

V e r h a n d l u n g s s c h r i f t N r . 6

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g a m F r e i -
tag, dem 26. November 1993, um 9.00 Uhr im Rathaus, Paracel-
sussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

- 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
- 2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1994
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1994
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1994 -
1998
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 5.) Voranschlag der Unternehmungen 1994
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 6.) Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an Ar-
chitekt Dipl.-Ing. Peter K. Kulterer - Bericht gemäß
§ 58 Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 7.) Änderung der Geschäftsordnung für die Ausschüsse - An-
hang 1
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 8.) Akteneinsicht und Anfertigung von Kopien
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 9.) Bericht Abhöraffaire
Berichterstatter: Gemeindevizepräsident Ing. Siegfried Andronik

- 10.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Leseförderung
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 11.) Einreichungsrichtlinien für die Vergabe der Jahresstipendien für bildende Kunst
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 12.) Rechnungsabschluß 1993:
 - a) Verwendung des Überschusses bzw. Abdeckung des Abganges
 - b) Ausgleich der Gebührenhaushalte durch Rücklagenbewegungen
 - c) Veränderungen der AO-BedeckungBerichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 13.) Änderung der Vergnügungssteuerverordnung ab 1.12.1993
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 14.) Abschreibung von uneinbringlichen Abgaben und privatrechtlichen Forderungen
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 15.) Berichtigung der Nachweisung "Beteiligungen" - Wohnbauszuschüsse Baugenossenschaft "Heimat"
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 16.) Abwasserverband Faaker See - Änderung der Haftungsübernahme BA 06 - Kanalisation Villach-Süd
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 17.) Überplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 18.) Außerplanmäßige Ausgaben
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 19.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Vergabe der Telefonanlage Rathaus
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 20.) Straßenbenennung Seitenweg der St. Georgener Straße, KG Pogöriach, in "Johannes-Brahms-Weg"
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 21.) Änderung des Konzeptes zur Durchführung von Entrümpelungsaktionen im Stadtgebiet Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 22.) Erweiterung Bestandsvertrag mit dem Verein Volkshäuser Villach und den damit verbundenen Grundstücksänderungen Volkshaus Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter

- 23.) Sonderwohnbauprogramm - Baukostenbeiträge "Eigenmit-
tellersatzdarlehen der Stadt"
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 24.) Ersatzwohnbau Seebacherhof - Zuschüsse für Baukosten-
beiträge, Ablöse von Investitionen in Wohnungen und
Beiträge für Übersiedlungskosten und Investitionen
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 25.) Grundstücke 267/1, 267/6, EZ 48, KG St. Ruprecht -
Einräumung eines Baurechtes zugunsten der ESG im Zuge
der Verwirklichung des Sonderwohnbauprogrammes
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 26.) Volkshilfe - Erwerb Lehrlingsheim II - Grundsatzbe-
schluß über Erweiterung des Pensionistenwohnheimes
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 27.) Kaufvertrag mit Albin und Irene Dolinschek, Grundstück
187/3, KG Judendorf - Änderung des Vertragspunktes 3.)
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 28.) Siegfried Eder - Grundabverkauf für den Ausbau des
Vassacher Schulweges bzw. Grunderwerb aus dem öffent-
lichen Gut
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 29.) Grundankauf von Franz Hernler - Skisportzentrum
Möltschach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 30.) Adolf Egger - Grunderwerb
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 31.) Irmgard Dolinschek - Grunderwerb aus dem öffentlichen
Gut der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 32.) Grundverkauf Parzelle Nr. 171/3, KG Völkendorf,
EZ 1019
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 33.) Gert Sailer - Grunderwerb aus dem öffentlichen Gut der
Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 34.) Einstellung Städtische Brückenwaage per 31.12.1993
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 35.) Tarif für mobile Plakatständer
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher

Verträulich!

- 36.) Privatisierung Stadtkino
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 37.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion -
Einrichtung eines ärztlichen Bereitschaftsdienstes
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler
- 38.) Nordisches Skisportzentrum Süd Villach-Möltzschach
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler
- 39.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Schaffung
einer Planstelle für eine(n) zweite(n) Sonderkinder-
gärtner(in) zur ambulanten Sprachbetreuung
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 40.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Schaffung
einer Planstelle für eine(n) Biologen(in) für das Um-
weltschutzamt
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 41.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten
(Gewährung einer Weihnachtszuwendung)
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 42.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Naherho-
lungsgebiet Gailspitz, Prossowitscher Au und Gail-
fluß vom Gailspitz bis Müllnern
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt
- 43.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Umweltbe-
ratungsstelle Villach im Rahmen des Verbandes Umwelt-
beratung Österreich
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt
- 44.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Fraktion - Heizhaus-
straße, Bereich zwischen Othmar-Crusiz-Straße und
Tobias-Bürg-Straße, Fahrbahnverbreiterung und Schaf-
fung eines adäquaten Geh- und Radweges
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 45.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - kurzfri-
stige Verbesserung für den öffentlichen Personennah-
verkehr
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 46.) Zeitlich unbeschränkte straßenpolizeiliche Verordnun-
gen im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde gemäß
§ 94 der StVO 1960
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 47.) Stadtentwicklungskonzept - Fortschreibung 1993
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

- 48.) Straßenprojekt - Zufahrt Hotelfachschule Warmbad
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 49.) Straßenprojekt - Urlakenstraße, 2. Bauabschnitt
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 50.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Obere Fellach -
Bleiberger Landesstraße L 35, B 86 Villacher Straße,
Hafnerstraße - Aufhebung des Aufschließungsgebietes
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 51.) Abänderung des Bebauungs- und Straßenplanes Ortszen-
trum Landskron
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 52.) Schriftliche Anfragen (§ 38 Villacher Stadtrecht) und
Anträge

Nachtrags-Tagesordnung

- 33a) Errichtung einer Erdgasübergabestation zwischen Kelag
und Gaswerk auf Flurnummer 330/1, EZ 332, KG Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 50.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Obere Fellach -
Bleiberger Landesstraße L 35, B 86 Villacher Straße,
Hafnerstraße - Aufhebung des Aufschließungsgebietes

wird zurückgestellt.

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Wolfgang Bertel
für GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch bis 16.00 Uhr
GR Gerhard Kofler ab 16.00 Uhr

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz bis 18.20 und ab 21.00 Uhr
GR Kurt Schneider von 18.20 bis 21.00 Uhr

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer

GR Gertrude Vais

GR Ludwig Oitzinger bis 12.00 Uhr
GR Andreas Kerekes ab 12.00 Uhr

GR Monika Obergantschnig

GR Rudolf Unterköfler

GR Maria Lukan bis 14.30 Uhr

GR Eleonore Schmoliner ab 14.30 Uhr
für GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl
GR Dr. Kurt Assmann bis 15.30 Uhr
GR Helmut Frager ab 15.30 Uhr
GR Sigrid Steinkellner
GR Ing. Siegfried Andronik
GR Wilhelm Dobnig
für GR Roland Zellot
GR Major Otto Skedl ab 10.50 Uhr
GR Franz Burgstaller von 9.00 bis 10.50 Uhr
GR Herwig Zussner
GR Dr. Josef Löberbauer
GR Mag. Armin Kaus
für GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
GR Renate Wilhelmer
für GR Friederike Lausegger
GR Johann Kreschischnig
GR Heimo Schlosser bis 14.50 und ab 16.30 Uhr
GR Christian Kresse von 14.50 bis 16.30 Uhr
GR Helmut Hinterleitner bis 16.30 und ab 17.10 Uhr
GR Christian Kresse von 16.30 bis 17.10 Uhr
GR Mag. Herwig Burian bis 19.00 Uhr
GR Susanne Zimmermann ab 19.00 Uhr
GR Mag. Hans Haider ab 16.00 Uhr
GR Susanne Zimmermann von 16.00 bis 16.00 Uhr
GR Josef Spitzer bis 19.00 Uhr
GR Brigitte Arnusch ab 19.00 Uhr

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Manfred Stampfer
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen das Protokoll der letzten Gemeinderatssitzung werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als genehmigt.

Für Gemeinderat Mag. Werner Raup (krank) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Gemeinderat Kurt Pinteritsch (Krank ab 16.00 Uhr) ist Gemeinderat Gerhard Kofler, für Gemeinderat Ing. Karl Woschitz (Jubiläumsversammlung 85 Jahre Skiläufervereinigung von 18.20 bis 21.00 Uhr) ist Gemeinderat Kurt Schneider, für Gemeinderat Ludwig Oitzinger (Todesfall in der Familie - Begräbnis ab 12.00 Uhr) ist Gemeinderat Andreas Kerekes, für Gemeinderat Johann Ebner (krank) ist bis 14.30 Uhr Frau Gemeinderätin Maria Lukan und ab 14.30 Uhr Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoliner, für Gemeinderat Dr. Kurt Assmann (dienstlich verhindert ab 15.30 Uhr) ist Gemeinderat Helmut Frager, für Gemeinderat Roland Zellot (Bundesheer) ist Gemeinderat Wilhelm Dobnig, für Gemeinderat Major Otto Skedl (dienstlich verhindert von 9.00 bis 10.50 Uhr) ist Gemeinderat Franz Burgstaller, für Gemeinderat Kom. Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl (Urlaub) ist Gemeinderat Mag. Armin Kaus, für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (krank) ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer, für Gemeinderat Heimo Schlosser ist von 14.50 bis 16.30 Uhr Gemeinderat Christian Kresse, für Gemeinderat Helmut Hinterleitner ist von 16.30 bis 17.10 Uhr Gemeinderat Christian Kresse, für Gemeinderat Mag. Herwig Burian ist ab 19.00 Uhr Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann, für Gemeinderat Mag. Hans Haider (Unterricht von 9.00 bis 16.00 Uhr) ist Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann und für Gemeinderat Josef Spitzer (dienstlich verhindert ab 19.00 Uhr) ist Frau Gemeinderätin Brigitte Arnusch anwesend.

Notwendigkeiten ergeben, aus der sechs Gemeinderäte erkennen können. Daß ing. Gemeinderat Andreas Kerekes und Gemeinderat Helmut Frager sind noch nicht vereidigt.

Als Nachtrags-Tagesordnungspunkt wird der Punkt 33a) Errichtung einer Erdgasübergabestation zwischen Kelag und Gaswerk auf Flurnummer 330/1, EZ 332, KG Villach, Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter, aufgenommen.

Der Punkt 50.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Obere Fellach - Bleiberger Landesstraße L 35, B 86 Villacher Straße, Hafnerstraße - Aufhebung des Aufschließungsgebietes wird zurückgestellt.

Bürgermeister Manzenreiter fragt, ob es zur Tagesordnung Wortmeldungen gibt.

Gemeinderat Ing. Andronik möchte wissen, ob der Tagesordnungspunkt 9.) im Rahmen einer normalen Gemeinderatssitzung abgehandelt wird.

Bürgermeister Manzenreiter bejaht.

Gemeinderat Ing. Andronik hat diese Frage gestellt, da auf der Rückseite der Mappe, die er erhalten hat, der Vermerk "Vertrauliche Sitzung" angebracht war.

Bürgermeister Manzenreiter kann sich nicht vorstellen, daß man dieses Thema in einer nicht-öffentlichen Sitzung diskutiert, da die sogenannte Abhöraffaire im hohen Maße öffentliches Interesse erweckt hat. Sollte sich während der Behandlung des Tagesordnungspunktes eine

Notwendigkeit ergeben, aus der sechs Gemeinderäte erkennen können, daß irgendetwas vertraulich behandelt werden soll, bittet er um eine entsprechende Antragstellung.

Stadtrat Ing. Truppe stellt den Antrag, daß der Tagesordnungspunkt 29.) nach dem Punkt 38.) gereiht wird, da er der Meinung ist, daß zuerst über das Nordische Schizentrum zu beraten ist und man erst dann in der logischen Konsequenz über den Grundankauf sprechen sollte.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß das Nordische Zentrum natürlich ohne Grundankauf nicht gebaut werden kann. Er wird sich diesem Antrag jedoch gerne anschließen und schlägt vor, den Punkt 29.) zu streichen und diesen als neuen Punkt 38a) einzufügen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Tagesordnung zu genehmigen.

Zu Protokollprüfern werden Gemeinderat Christian Luser (SPÖ) und Gemeinderat Helmut Hinterleitner (ÖVP) bestellt.

Beginn der Fragestunde: 9.10 Uhr

Fragestunde

1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Herwig Burian bezüglich Kino 3 als Kultur- schiene

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß in den letzten Wochen die Privatisierung des Kinos ständig im Gespräch gewesen ist. Für ihn spielt bei dieser Frage auch die Kultur eine Rolle. Wenn das Kino vollständig nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben wird, dominiert der seichte Kommerzfilm.

Bürgermeister Manzenreiter bittet Gemeinderat Mag. Burian, sich an den schriftlich vorliegenden Fragetext gebunden zu fühlen.

Gemeinderat Mag. Burian führt weiter aus, daß das Villacher Filmstudio an zwei Tagen der Woche - Dienstag und Donnerstag - ein ansprechenderes Kinoprogramm vorführt, als es in einem rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführten Kino möglich ist. Im Rahmen der Privatisierung soll das Angebot des Filmstudios erhalten bleiben. Wie sieht es jedoch mit einer Erweiterung, einer Verbesserung, aus? Er hält das Medium Film für einen bedeutenden modernen Kulturträger und würde eine Ausweitung des Angebotes an qualitativ wertvollen Spielfilmen als wichtige kulturpolitische Aufgabe begrüßen. Es müßte das Ziel der Villacher Kulturpolitik sein, zumindest in einem Saal kulturell wertvolle Filme über die ganze Woche, vor allem aber am Wochenende, vorzuführen. Bei entsprechendem Management und Geschick bei der Auswahl der Filme würden sicher auch die Besucherzahlen entsprechend zunehmen. In

diesem Zusammenhang ist die Frage an die Finanzreferentin zu sehen. Hält diese die Ausweitung des genannten Angebotes für sinnvoll und wird sie in Verhandlungen mit einem zukünftigen privaten Betreiber die Führung eines Saales als Programm kino mit finanzieller Unterstützung aus dem Kulturbudget ins Auge fassen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Erlauben Sie mir einige Überlegungen zur grundsätzlichen Absicht, die die Stadt Villach im Zuge der Privatisierung unseres Stadtkinos verfolgen sollte:

- 1.) Es soll gutes Kino für die Villacher Bürger über die gesamte Dauer der Verpachtung von 20 Jahren gesichert sein. Gutes Kino bedeutet aus meiner Sicht sowohl Kino als Unterhaltungsform und Treffpunkt vor allem der Jugend als auch die Präsentation kulturell wertvoller Filme. Durch die Monopolstellung des Villacher Stadtkinos kommt uns dabei eine besonders hohe Verpflichtung zu.
- 2.) Das wirtschaftliche Risiko eines Kinobetriebes von der Stadt Villach auszulagern. Dieses Risiko ist ein enorm hohes und nicht vergleichbar mit anderen Branchen oder Kulturstätten. Die Einspielergebnisse
 - sind abhängig von der Produktion weniger erfolgsträchtiger Filme,
 - dadurch ist mit einer enormen Schwankung der Besucherzahlen zu rechnen,
 - zeitgemäßes Kinoerlebnis ist außerdem nur durch hohe Investitionen in einem kurzen Investitionszyklus aufrecht zu erhalten.

Jeder private Kinobetreiber jedoch, der keinerlei finanziellen Spielraum in der Führung unseres Stadtkinos offen hält, wird jeden einzelnen Schilling mehrfach überlegen, den er in ein Kulturprogramm investiert und nicht nach dem Gesichtspunkt der Wertschöpfung. Nur ein wirtschaftlich starker Partner, dem die Kinobranche und das Medium Film ein Anliegen ist, wird in der Lage sein, dieses Kulturmedium gemeinsam mit uns in den Vordergrund zu stellen.

In allen Verhandlungen mit eventuellen Kinobetreibern wurde die Absicherung der bisherigen "Kulturschiene" als absolute Bedingung seitens der Stadt eingebracht. Diese Übernahme bestehender Konzessionen an Kulturverein, Kulturamt, Landesjugendsekretariat, Aktion "Der gute Film" und andere stellt vertraglich eine Mindestbedingung dar. Darüber hinaus steht es jedoch jedem dieser Veranstalter offen, stärkeres Engagement mit dem neuen Pächter auszuhandeln.

Wie in vielen anderen kulturellen Bereichen, möchte ich auch im Bereich des Kulturmediums Film weiterhin den Weg gehen, mit den privaten Vereinen und Personen zu kooperieren, die Experten in ihrem Bereich sind und viel Know-how und Einsatzbereitschaft für die Stadt aufbringen.

Mein herzlicher Dank und meine Anerkennung gelten im Bereich des Filmes insbesondere der Gruppe 508, die seit Jahren im Filmstudio Villach ihre Qualitäten unter Beweis stellt. Besonders in den letzten Jahren gelang es der Gruppe 508 gemeinsam mit dem Kulturamt, durch gutes Filmangebot die Besucherzahl enorm zu steigern. Ich möchte darauf hinweisen, daß sich die Besucherzahl im Filmstudio Villach von der Saison 1988/89 bis zur Saison 1992/93 verdreifacht hat. Der kulturell wertvolle Film hat drei Mal soviele Besucher in das Filmstudio Villach gebracht, wäh-

rend in der selben Zeit die Gesamtbesucherzahlen beim Villacher Stadtkino von 110.000 Besuchern 1988/89 auf 102.000 1992 geschrumpft sind und sich 1993 wieder bei 150.000 Besuchern bewegen. Zusätzlich wurden Jugendtreff und Sommerkino zu Kinoerlebnissen aufgebaut.

Zur Information des Villacher Gemeinderates ein Zitat aus einem Bericht des Filmstudios Villach vom 21.11.1993 betreffend die bisherige Kooperation mit dem stadteigenen Kino:

"Gespräche über gemeinsame Programmgestaltungen mit dem Stadtkinocenter, wie sie für die Verwirklichung eines "Guten Kinos" notwendig sind, wurden immer als Einmischung in die Angelegenheiten des Stadtkinocenters abgetan."

Ähnliche Erfahrungen erlitten alle anderen engagierten Kulturinitiativen wie auch das Kulturamt selbst. Sollte der Gemeinderat der Stadt Villach in der heutigen Sitzung die Verpachtung an die Lichtspieltheater-Betriebsgesellschaft mbH, Firma Constantin Film Holding GesmbH, beschließen, so werden raschest weitere Gespräche über wertvolle Filmkultur und Premierenveranstaltungen im Villacher Stadtkino zu führen sein.

Als Basis dafür dient das Konzept "Gutes Kino für Villach", das seit 1984, seit dem Umbau des Kinocenters Villach, in diversen Schubladen liegt und bisher nicht umzusetzen war.

Als Kulturreferentin werde ich gerne dem zuständigen Ausschuß im Falle einer Ausweitung des Filmstudio-Programmes eine weitere Erhöhung der diesbezüglichen Subvention vorschlagen."

22. Vorsitzender: Erste Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian dankt für die eigentlich recht positive Antwort. Er interpretiert es so, daß eine Ausweitung möglich ist und daß die Finanzreferentin diese Ausweitung auch unterstützen wird. Das Hauptproblem ist, daß die kulturell wertvollen Filme an Dienstagen und Donnerstagen vorgeführt werden. Die höchsten Besucherzahlen sind jedoch am Wochenende - Freitag und Samstag - zu messen. Seiner Meinung nach wäre es sinnvoll, nun einen qualitativen Sprung zu machen und einen Saal für den guten Film zu reservieren. Wird sich die Finanzreferentin für diesen qualitativen Sprung einsetzen und einen Saal seitens des Kulturamtes in Verhandlungen mit dem neuen Pächter reservieren? Die hohen Einnahmen kommen über die großen Säle. Der kleine Saal hat bis jetzt nicht sehr viel an Einnahmen gebracht. Wird sich die Finanzreferentin für diesen qualitativen Sprung einsetzen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher kann dies deutlich bejahen. Die Zahlen beweisen, daß das Villacher Filmpublikum durch die jahrelange Arbeit der Gruppe 508 und auch des Kulturamtes inzwischen die Bedeutung und die Wichtigkeit des Kulturmediums Film wesentlich mehr akzeptiert, als dies noch vor zehn Jahren der Fall war. Sie ist daher der Meinung, daß auch ein privater Kinobetreiber allein von den Zahlen her erkennen wird, daß einander gute Einspielergebnisse und kulturell wertvolle Filme nicht ausschließen.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß in Klagenfurt eine Art Programmkinos die Pforten geöffnet hat - das "Neue Volkskino". Dort werden pro Woche in

22 Vorführungen anspruchsvolle Filme gezeigt. Das genannte Kino erhält eine Subvention von seiten des Bundes und des Landes. Man sollte das auch für das Villacher Kino versuchen. Die Kosten für das "Neue Volkskino" liegen bei ca. S 300.000,-- im Jahr. Ein Drittel dieser Kosten übernimmt der Bund. Auch das Land Kärnten und das Kulturamt der Stadt Klagenfurt beteiligen sich an den Kosten. Wird sich Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher für eine Subvention von seiten des Bundes und des Landes für die Kulturschiene Film einsetzen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist grundsätzlich der Ansicht, daß es primär die Aufgabe und das Anliegen der jeweiligen Vereine selbst ist - es betrifft nicht nur das Filmstudio, sondern auch andere Kulturveranstalter -, für ihre Arbeit auch das Recht - sie sieht eine Subvention für gute Arbeit immer auch als Recht der Kulturvereine und nicht als Almosen - auf Subventionen des Bundes und des Landes Kärnten in Anspruch zu nehmen. Sie ist jedoch gerne bereit, die Gruppe 508 und das Filmstudio bei Gesprächen mit dem Land Kärnten und dem Bund zu unterstützen.

weiter zu 2.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Waltraud
Rettl betreffend Dienstreise des Lei-
ters des Gas- und Wasserwerkes

Frau Gemeinderätin Rettl stellt folgende
Anfrage:

"In der fünften Unternehmensausschußsitzung am 11. November dieses Jahres wurden unter anderem die Wirtschaftspläne 1994 der städtischen Unternehmungen behandelt. Um so verwunderlicher war die Tatsache, daß der Leiter des Gas- und Wasserwerkes bei dieser Sitzung nicht anwesend war. Auf die Frage nach dem Grund seiner Abwesenheit teilte ein Mitarbeiter des Wasserwerkes dem Ausschuß mit, er befände sich auf Dienstreise. War Ihnen als Referent Ziel und Grund dieser Dienstreise eigentlich bekannt?"

Stadtrat Pacher möchte darauf relativ kurz antworten, daß Ing. Sternig nicht in seinem Namen und auch nicht im Namen des Wasserwerkes auf Dienstreise gewesen ist. Daher war ihm Ziel und Grund dieser Dienstreise nicht bekannt. Er muß dazu anfügen, daß sich Ing. Sternig aufgrund eines schweren Verkehrsunfalles auch des öfteren in Kurbehandlung befindet und daher sehr oft aus dem Wasserwerk abwesend ist.

Erste Zusatzfrage:

Frau Gemeinderätin Rettl findet es sehr verwunderlich, daß der Leiter des Gas- und Wasserwerkes sich auf Dienstreise befindet, wovon der Referent nichts weiß. Sie hat gestern einen Zeitungsartikel in die Hände bekommen, aus dem hervorgeht, daß sich Ing. Sternig mit dem Bürgermeister in Guinea-Bissau in Afrika befunden hat, und zwar in der Partnerstadt Canchungo. Der Zeitung ist

weilers zu entnehmen: "Für das Wasserversorgungssystem, das vom Stromnetz abhängig ist, wird der Leiter des Villacher Wasserwerks, Ing. Heinz Sternig, nach einer autarken Lösung suchen." Stadtrat Pacher hat soeben erklärt, der Leiter des Wasserwerkes sei ohnehin relativ wenig anwesend. Aus diesem Grund stellt sie die Frage, in wessen Zuständigkeitsbereich es eigentlich fällt, Dienstreisen zu unterzeichnen. Wird Stadtrat Pacher überhaupt nicht davon in Kenntnis gesetzt, wenn die Mitarbeiter nicht anwesend sind?

Stadtrat Pacher informiert, daß für Dienstreisen keine Unterschriften seinerseits notwendig sind. Das fällt in den Zuständigkeitsbereich des Abteilungsvorstandes. Er ist jedoch trotzdem der Meinung, daß, wenn von anderer Seite Wünsche dieser Größenordnung auf Personalinanspruchnahme einer Dienststelle der Stadt Villach geäußert werden - vor allem wenn es sich damit um Arbeit handelt, die nicht unmittelbar mit der Aufgabenstellung für die Stadt Villach zusammenhängt -, zumindest eine Rückfrage mit dem zuständigen Referenten herzustellen wäre.

Zweite Zusatzfrage:

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß dem Referenten Stadtrat Pacher der Aufgabenbereich des Ing. Sternig bekannt ist. Ist Ing. Sternig wirklich so wenig ausgelastet, daß dieser sich sehr oft im Jahr im Ausland aufhalten kann oder überhaupt weg ist? Das Wasserwerk weist auch die höchsten Reisegebühren aller Unternehmungen auf. Ist Stadtrat Pacher der Meinung, daß der Leiter des Wasserwerkes sich tatsächlich um Wasserprobleme Afrikas kümmern muß, oder ist dieser bei seiner Arbeit im Wasserwerk im Rückstand?

Stadtrat Pacher erklärt, daß, was die Finanzierung dieser Dienstreise anbelangt, von seiten der Dienststelle Wirtschaftsverwaltung festgestellt wurde, daß diese nicht zulasten des Wasserwerks gehen dürfte. Es soll nicht der Eindruck entstehen, daß diese Reise durch das Wasserwerk gezahlt werden sollte. Was die Aufgabenstellung anbelangt, ist er selbstverständlich der Meinung, daß es primär Aufgabe des Leiters eines städtischen Unternehmens ist, sich um die Aufgaben vor Ort zu kümmern. Wie Frau Gemeinderätin Rettl einleitend festgestellt hat, gibt es unter anderem bei der Abrechnung von seit langem vorliegenden Bauvorhaben Rückstände. Das hat dazu geführt, daß er vor dem Sommer Ing. Sternig die Weisung gegeben hat, sich vordringlich um die Abrechnung des Pumpwerkes Urlaken zu kümmern. Aufgrund der ihm vorgelegten Arbeitsbeschreibung hat Ing. Sternig sich außerstande gesehen, dieser Aufgabe nachzukommen. Wenn er jetzt noch einmal die von Ing. Sternig selbst genannten Aufgabenstellungen durchliest, muß er feststellen, daß sehr viele davon noch aktuell und nicht erledigt sind. Er nennt nur schwerpunktmäßig die Umsetzung des Trinkwasser-Notversorgungskonzeptes für die Stadt Villach. Die dringliche Leitung einer Notwasserversorgung im Ortsteil Mittewald war auch schon Gegenstand von Behandlungen in den Zeitungen. Aufgrund des geringen Wasseranfalls in den letzten Sommern sind auch die Nachbargemeinden sehr an einer Wasserversorgung durch die Stadt Villach interessiert. Es müssen Konzepte erarbeitet werden, um diesem Umstand Rechnung zu tragen. Aus diesen Gründen ist er der Meinung, daß ein Bediensteter der Stadt Villach, der für wichtige Aufgaben des Wasserwerks zuständig ist, sich nicht unter diesem Arbeitsdruck um eine Aufgabenstellung kümmern sollte, wie sie von Frau Gemeinderätin Rettl geschildert wurde.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

3.) Anfrage von Gemeinderat Ing. Siegfried
Andronik betreffend Überprüfung des
Gas- und Wasserwerkes durch das Kon-
trollamt

Gemeinderat Ing. Andronik stellt folgende
Anfrage:

"Das Kontrollamt der Stadt Villach wurde schon seit
mehr als zwei Jahren mit der Überprüfung des Gas- und
Wasserwerkes beauftragt. Ende des Vorjahres wurde vom Kon-
trollamt ein Teilschlußbericht vorgelegt. Ein endgültiger
Schlußbericht über die von der FPÖ-Fraktion beantragten
Überprüfungen liegt bis zum heutigen Tage nicht vor. Wel-
che Gründe liegen vor, daß das Kontrollamt noch immer kei-
nen Endbericht, der alle Prüfaufträge umfaßt, vorlegt?"

Bürgermeister Manzenreiter beantwortet die
Anfrage wie folgt:

"Der Abschnitt 14 des Villacher Stadtrechtes behandelt die
Frage der Kontrolle der Gebarung. Im § 75 unter dem Titel
"Kontrollamt" steht: "Der Direktor des Kontrollamtes ist
in Ausübung seiner Aufgaben als Kontrollorgan hinsichtlich
des Inhaltes und des Umfanges seiner Feststellung an keine
Weisung gebunden." Dieser Punkt verpflichtet mich, Sie und
alle anderen Mitglieder des Gemeinderates, keinerlei Ein-
fluß zu nehmen auf Umfang und Inhalt der Überprüfungen."

Urlaken. Warum Erste Zusatzfrage: Der Stadtrat hat nicht
daß sich Stadtrat Haslinger als Referent auf der

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß es
im vorigen Jahr am Ende des Jahres einen heftigen Aufstand
gegeben hat, daß er als Kontrollausschußobmann einen Be-
richt nicht vorgelegt hat. Dieser Bericht wurde dann vor-
gelegt und es hat Ende Dezember noch einmal eine Gemeinde-
ratssitzung stattgefunden. Er hat damals erklärt, daß es
sich lediglich um einen Rumpfbericht handelt. Diese Aus-
sage bestätigt sich jetzt. Der Bürgermeister ist Referent
des Kontrollamtes, was dieser auch immer wieder betont.
Alle Tagesordnungspunkte, die im Kontrollamt behandelt
werden, müssen über dessen Tisch. Sogar der Termin muß mit
dem Bürgermeister abgesprochen werden, doch dieser nimmt
an beinahe keiner Sitzung teil. Seine Frage lautet nun:
"Wer war damals Referent, als man die Gasnetzsanierung und
auch die Baumaßnahme Urlaken beschloß?"

Bürgermeister Manzenreiter betrachtet es
als grundsätzlichen Denkfehler, die Nichtvorlage eines
vorhandenen Berichtes mit der Noch-nicht-Fertigstellung
eines Berichtes zu vergleichen. Ihm liegen derzeit die
Informationen, wann welche Beschlüsse im Werksausschuß
gefaßt wurden und welche Referenten zuständig waren, nicht
vor. Wenn Gemeinderat Ing. Andronik ihn vor der Fragestun-
de auf diese Detailfrage aufmerksam gemacht hätte, hätte
er diesem darüber Auskunft geben können. Es war aus der
Fragestellung nicht erkennbar, daß eine Zusatzfrage in
diese Richtung gehen könnte.

Zweite Zusatzfrage:

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß
zur damaligen Zeit Stadtrat Haslinger der Referent war -
sowohl bei der Gasnetzsanierung, als auch bei der Quelle

Urlaken. Warum hat der Bürgermeister, nachdem dieser weiß, daß sich Stadtrat Haslinger bei den Unternehmen sozusagen aus dem Staube gemacht hat, Stadtrat Haslinger mit dem Personalreferat betraut? Warum hat der Bürgermeister bei der letzten Referatsänderung nicht den Mut aufgebracht, Stadtrat Haslinger wieder mit dem Referat der Unternehmungen zu betrauen?

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Referatsaufteilung, wie sie derzeit besteht, durch den Villacher Gemeinderat beschlossen worden und von ihm mitbeeinflußt auch so zur Kenntnis genommen worden ist.

Ende der Fragestunde: 9.35 Uhr

erfolgt ist. Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
mitgeteilt, daß a) Sitzungstermine

Der nächste Gemeinderatstermin steht derzeit noch nicht fest.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
b) Roswitha Zwick, Chemischputzerei
am Standort 9500 Villach, St.-
Johanner-Straße 2

Bzlg. 1

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß die (wasser- und gewerberechtliche) Vorgangsweise der Bezirksverwaltungsbehörde im Zusammenhang mit der Chemisch-Reinigungsanlage Zwick am Standort 9500 Villach, St.-Johanner-Straße 2, ein großes Medieninteresse (ORF-Sendung "Konflikte", Berichte in diversen Tageszeitungen) hervorgerufen hat.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Klagenfurt gegen Verantwortliche des Magistrates Villach wegen Verdachtes der fahrlässigen Beeinträchtigung der Umwelt erstattet worden.

Nach Durchführung von Vorerhebungen, im Zuge derer auch eine Einvernahme des für den Anzeigezeitraum verantwortlichen Sachbearbeiters, Herrn Ing. Franz Liposchek (IA/BA),

erfolgt ist, hat die Staatsanwaltschaft Klagenfurt nunmehr mitgeteilt, daß die Anzeige gemäß § 90 Abs. 1 der Strafprozeßordnung zurückgelegt wurde.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
c) Änderung des Bereitschaftsdienstes
der Villacher Apotheken

folg. 2

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Bericht der Dienststelle Gesundheitswesen betreffend die Änderung des Bereitschaftsdienstes der Villacher Apotheken vom 12.11.1993 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1994

Blg. 3

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 8.11.1993.

Stadtrat Ing. Truppe meldet sich zur Tagesordnung und stellt den Antrag, daß nun auch der Voranschlag der Hoheitsverwaltung vorgetragen wird und man dann zu den beiden Punkten gemeinsam Stellung nehmen kann.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion),

die Tagesordnungspunkte 2.) und 3.) gemeinsam zu behandeln.

Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung
1994

Blg. 4

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß sie infolge von Budgetberatungen mit den einzelnen Referaten dem Gemeinderat heute einen ausgeglichenen Budgetentwurf 1994 zur Beratung und Beschlußfassung vorlegen darf, der in Summe mit den Investitionen die Höhe von 1 Mrd. 751 Millionen Schilling erreicht.

Der Budget-Voranschlag ist immer auch Ausdruck eines vorgesehenen Arbeitsprogrammes, das personell umsetzbar und finanziell verkraftbar ist - dank einer funktionierenden Privatwirtschaft mit Steuerleistungen, aber auch infolge jahrelangen verantwortungsvollen Wirtschaftens der Stadt Villach.

Durch sparsames Wirtschaften während der letzten Jahre kann sie dem Gemeinderat heute nicht nur ein ausgeglichenes Budget vorlegen, sondern auch ein Budget, das Akzente setzt und der Stadt weiterhin Spielraum für Entscheidungen läßt.

Dieser oft belächelte und durchaus auch kritisierte Weg der vorsichtigen Einnahmenbudgetierung wurde vom Finanzreferat, von der Finanzdirektion unter Leitung von Finanzdirektor Stampfer nie verlassen. Aus heutiger Sicht war dies ein völlig richtiger Weg und sie dankt ihrem Team dafür.

Bedanken möchte sie sich jedoch als Finanzreferentin auch bei Bürgermeister Manzenreiter und allen Stadtsenatskollegen, die bereit waren, in wirtschaftlichen Zuwachsjahren nicht den Villacher Sparkurs über Bord zu werfen und sämtliche Anliegen, Entscheidungen und Konflikte über finanzielle Mehrausgaben zu regeln.

Dadurch ist es uns heute möglich, in Zeiten von Minuswachstum bzw. langsam sich erholender Konjunktur, Zeichen zu setzen und ein Belebungsbudget vorzulegen:

Soweit eine mittelgroße österreichische Stadt wie Villach überhaupt Einfluß nehmen kann auf große wirtschafts- und sozialpolitische Veränderungen, wollen wir dies mit dem vorliegenden Budget tun:

- o wir wollen in Krisenzeiten allein als Stadt Villach über Investitionen des Außerordentlichen Haushaltes und des Sachaufwandes ca. 1,250 Mrd. Schilling direkt in die heimische Wirtschaft investieren
- o wir wollen in einer Zeit der Verunsicherung und größer werdender sozialer Unterschiede ein deutliches Zeichen in Richtung soziale Sicherheit und soziale Gerechtigkeit setzen.

Die laufenden Sozialausgaben sind ein Teil davon, gezielte Sozial- und Wohnungspolitik der eigentlich erwähnenswerte.

Eine Arbeitslosenquote in Kärnten von 8,2 % sollte nicht verharmlost werden, genauso wenig wie die 3.497 arbeitslos gemeldeten Personen (Stichtag 27.10.1993, Arbeitsamt Villach). Gleichzeitiger Wohnungsmangel und steigender Wohnraumbedarf stellen nur zwei von vielen Herausforderungen dar.

Die Stadt Villach ist finanziell noch in der glücklichen Lage, sich diesen Herausforderungen stellen zu können. Sie ersucht den Gemeinderat, auch den politischen Willen dazu kundzutun, indem er dem vorliegenden Budgetentwurf seine Zustimmung gibt.

Deutliche Absage erteilen möchte sie jedoch allen Tendenzen gegenüber, die die Städte und Gemeinden zunehmend zu den finanziellen Lückenbüßern der Nation stempeln. Ganz nach dem Motto: "Der wird zahlen, der dem Bürgerdruck und der Realität am nächsten ist".

Sie möchte an dieser Stelle nur ein Beispiel nennen:

Die gesetzliche Grundlage für den sozialen Wohnbau wurde vom Bund (inkl. Mittelausstattung) den Ländern übertragen. Aufgrund zu später Schwerpunktsetzung in den Zentren müssen die Kärntner Städte, um nicht steigende Obdachlosigkeit und große soziale Probleme durch Wohnungssuchende zu riskieren, nun selbst in die Budgettasche greifen - die Stadt Villach allein 1994 mit ca. 40 Mio Schilling für Investitionen und Millionen von wohnungsbedingten Zuschüssen im Ordentlichen Haushalt - allerdings bei einem Einwohnerzuwachs von + 3,7 % in 10 Jahren und einer Steigerung der Anzahl von Haushalten von + 12 % im selben Zeitraum dringend erforderlich!

Gerade deshalb aber werden wir sehr genau verfolgen, wie sich die Mitteldotierung des Bundes und des Landes Kärnten im sozialen Wohnbau entwickeln wird. Dazu heute schon ein entschiedener Protest, sollte die Stadt Villach trotz enormer eigener Finanzleistungen in den kommenden Jahren weniger Wohnungen zugeteilt bekommen als 1993/94.

Bei allen positiven Seiten des vorliegenden Budgetentwurfes muß doch auch auf die Gefahren und Wermutstropfen hingewiesen werden:

Zur Frage der Steuerreform und speziell Kommunalsteuer wird sie unter Gruppe 9 Bezug nehmen.

Österreichweit sinkende Einnahmen werden auch vor den Toren Villachs nicht halt machen und haben uns dazu veranlaßt, einige deutliche Signale zu setzen, die unsere Sparpolitik unterstreichen sollen:

- Null-Lohn-Runde für Mitglieder des Villacher Stadtsenates und Gemeinderates
 - 10 %ige Kürzung bei den Überstunden,
 - sowie Postenstop in der Hoheitsverwaltung
- seien hier erwähnt.

Können wir... ja aber der Zeitpunkt der Lohnsteuern
Schon heute ersucht sie die Mitarbeiter/innen um ihr Verständnis dafür, daß viele berechtigte Personalwünsche nicht zu erfüllen waren und trotzdem ein großes, reizvolles Arbeitspensum mit der Umsetzung des Budgets 1994 vor uns liegt. Ein Personalkostenanteil von 29,19 % ist wohl als der niedrigstmögliche zu bezeichnen, wird jedoch bei stagnierendem Budgetwachstum prozentuell kaum zu halten sein.

Schwierigere Zeiten sind jedoch immer auch Anlaß dafür, eine Aufgabenkritik durchzuführen - rechtzeitig genug, um die erforderlichen Umstrukturierungen durchzuführen, rechtzeitig genug aber auch, um finanziell entsprechenden Erfolg zu haben, wie das Beispiel Fusionierung VISPA - Z bewiesen hat.

Mit der heute zur Beschlußfassung vorliegenden Privatisierung des Stadtkinos erfolgt aus ihrer Sicht ein weiterer, richtiger Schritt. Sinnvolle Privatisierung einerseits schafft jene Kapazität und jenen finanziellen Spielraum andererseits, um sich neuen Aufgaben zu stellen und den öffentlichen Sektor zu stärken, ja sogar auszuweiten.

Eine Herausforderung für die zukünftige Politik der Stadt wird auch die maßvolle Umsetzung neuer Gesetze im Bereich der Umwelt sein. Die größte Umweltbaustelle Kärntens, die biologische Stufe unserer Kläranlage mit über 500 Millionen Schilling Baukosten steht kurz vor Baubeginn. Die Verpackungsverordnung und flächendeckende Biomüllentsorgung, aber auch die Lösung der Deponiefrage werden uns nicht nur politisch, sondern auch finanziell fordern!

Dabei gilt es aus ihrer Sicht, eine maßvolle Gebührenpolitik zu garantieren, die alle Instrumente mittelfristiger Budgetpolitik nützt, um die Bürger vor nicht verkraftbaren Überraschungen zu bewahren. Die Kläranlage betreffend

können wir - je näher der Zeitpunkt der Inbetriebnahme kommt - umso stolzer den Bürgern das optimale Förderungs- und Finanzierungspaket mit Hilfe des Bundes und des Landes Kärnten vorlegen.

Eine kluge Finanzpolitik für die Stadt Villach bedeutet auch, Prozesse, Investitionen zu initiieren, zu begleiten, zu fordern, die nicht auf der Ausgabenseite ihren Niederschlag im Budget der Stadt finden; am deutlichsten wird dies wohl bei privaten Investitionen und denen anderer öffentlicher Körperschaften. Sehr häufig ist ein positives Klima, Entscheidungsfreudigkeit einer Stadt und Partnerschaft zur Politik eine wichtige Basis für die Entscheidung einer Betriebsansiedelung oder Investition. Sie nennt hier im öffentlichen Bereich beispielsweise die Investitionen der Bundesbahnen, des Bundes und Landes Kärnten im Schulbau - die Stadt Villach ist der Schwerpunkt schlechthin, was die Schulbau-Investitionen in Kärnten betrifft -, aber auch die Baustufe des Landeskrankenhauses und viele private Investitionen und Neuansiedelungen in Villach.

Für dieses positive Klima als Basis für Investitionen und Risikobereitschaft anderer ist der Gemeinderat verantwortlich: Sie fordert alle auf, in diesem Sinne fördernd tätig zu sein, das positive Image Villachs als Wirtschaftsstandort zu bekräftigen und gemeinsam um Mittel anderer öffentlicher Körperschaften und Institutionen für Villach zu kämpfen. Ein gutes Wirtschaftsklima ist auch Garant dafür, daß infolge Zufriedenheit die Unternehmungen weiterhin verlässliche Steuerzahler sein werden.

Keiner von uns ist durch Wählerstimmen legitimiert, auf Kosten des Steuerzahlers zu verunsichern, das Image Villachs zu stören und zum Nachteil dieser Stadt zu agieren,

auch wenn naturgemäß ein umfangreicher Budgetentwurf, der tausende Detailmaßnahmen enthält, nicht in allen Punkten Einigkeit bringen kann - es gibt sachliche Differenzen, aber auch politisch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen.

Im Sinne einer positiven Stadtentwicklung fordert sie dennoch alle im Gemeinderat vertretenen Fraktionen auf, ihre Meinung und Kritikpunkte genauso sachlich und fair vorzubringen, wie auch die Budgetverhandlungen sachlich und fair verliefen.

Ein Budget ist Ausdruck darüber, welche Verantwortung die gewählte Vertretung der Stadt übernimmt. Seien Sie bereit, diese Verantwortung weitestgehend mitzutragen!

Die Stadt Villach wird davon profitieren und die Politik insgesamt wird wieder gewählt werden!

Bürgermeister Manzenreiter dankt der Finanzreferentin für die Budgetrede und eröffnet nun die Generaldebatte. Er schlägt vor, daß die Redezeit 15 Minuten mit einem Zuschlag von 5 Minuten betragen soll.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß es immer 20 Minuten plus 5 Minuten waren.

Bürgermeister Manzenreiter stimmt diesem Vorschlag zu.

Gemeinderat Spitzer (VLT) führt aus, daß der Gemeinderat heute zusammentritt, um über den Vorschlag für das Jahr 1994 zu beraten und zu beschließen. Die ordentliche Gebärung beträgt S 1.269.907.000,--. Die außerordentliche Gebärung beträgt S 481.023.000,--.

das bedeutet ein Gesamtbudget von insgesamt S 1.750.930.000,--. In diesem Gesamtbudget sind einige Punkte, die ihn zu Kritik bzw. zur Ablehnung veranlassen.

Immer wieder beruft man sich auf das Politikerbezügegesetz, welches im Landtag beschlossen worden ist. Leider erfolgt die angekündigte Novellierung dieses Gesetzes wieder bis zur nächsten Wahl, bei der man wieder der Bevölkerung neue Versprechungen machen wird. Die Bezüge für die neun Stadtsenatsmitglieder werden 1994 S 10.020.000,-- betragen. 36 Gemeinderäte beziehen S 3.884.000,--. Er gibt zu bedenken, daß diese Stadtratsfunktionen zum Teil nebenberuflich ausgeführt werden. Wann wird man eigentlich mit dem Privilegienabbau beginnen? Für ihn ist es eine Zumutung und eine Herabwürdigung des Steuerzahlers, wenn nebenberufliche Politiker im Stadtsenat, Abgeordnete zum Landtag und Nationalrat zwei Mal das 13. und 14. Monatsgehalt beziehen.

Der Gesetzgeber ist aufgerufen, dieser ungerechten Lösung entgegenzuwirken. Diese Vorgangsweise ist in einer Zeit, in der es soziale Notfälle gibt, die Arbeitslosigkeit steigt und die Wohnungsnot in die Höhe schnellt, nicht möglich. Man spricht davon, den Gürtel enger zu schnallen, doch für nebenberufliche Politiker gilt das nicht. Das versteht der kleine Mann auf der Straße nicht ganz.

Jemand, der seine politische Funktion als Fulltime-Job ausführt, soll das Gehalt beziehen können, da dadurch weniger Fehlentscheidungen getroffen werden. Wenn man weiß, daß es tausende Mitmenschen in dieser Stadt gibt, die ein Einkommen unter S 10.000,-- beziehen und auch leben müssen, so findet er die Einkommen verschiedener Politiker nicht mehr tragbar.

Die Funktion der Ausschußvorsitzenden soll wieder gestrichen werden. Jahrzehntlang wurden die Ausschüsse von Stadtsenatsmitgliedern geführt. In einer Zeit der Rezession und dem Prinzip der Sparsamkeit widerspricht diese Einführung den Grundsätzen. Man könnte S 1 Mio. einsparen und dem sozialen Sektor zufließen lassen.

Die Folgekosten der mobilen Autotelefone konnte er im Budget nicht finden. Es würde ihn interessieren, wie hoch diese Kosten sind.

Ein weiterer Kritikpunkt ist das Mitteilungsblatt der Stadt Villach. Das Mitteilungsblatt entspricht nicht dem Namen des Blattes. Der Grund dafür ist, daß es zum Großteil zu einem Parteiblatt der Mehrheitsfraktion wurde. Es erweckt in der Bevölkerung den Eindruck einer politischen Steuerung. Es fällt auf, daß kleine Fraktionen, die im Gemeinderat gute Vorschläge einbringen, im Mitteilungsblatt nicht einmal erwähnt werden. Er hat schon 1991 die Meinung vertreten, daß alle im Gemeinderat vertretenen Fraktionen je nach Stärke ihrer Mandate einen Platz im Mitteilungsblatt erhalten sollten. Dies wäre im Sinne eines Mitteilungsblattes, das aus Steuergeldern finanziert wird. Er möchte nur noch auf einen Punkt hinweisen, und zwar auf den Verkauf des Kinos. Im Mitteilungsblatt war zu lesen, daß das Kino verkauft sei. Bürgermeister Manzenreiter meinte damals, als in allen Medien von dem Verkauf berichtet wurde, Herr Kuchler hätte sich geirrt. Daher ist er der Meinung, daß es nicht mehr so ist, wie es sein soll.

Die Erhöhung der Fahrzeug- und Gerätetarife des Wirtschaftshofes für 1994 beträgt zwischen 3,4 und 54,4 %. Hier zeigt sich wieder einmal, daß man die jährliche Indexsteigerung nicht berücksichtigt hat. Aus diesem Grund kam es nun zu den enormen Erhöhungen.

Die Gebrauchsabgabenverordnung für die Zone I - Hauptplatz, Oberer und Unterer Kirchenplatz und Lederergasse - mit einer 50%igen Erhöhung der Abgaben ist eine Frechheit. Man kann nicht einfach eine Formel aufstellen, da die Kaufleute in diesem Bereich einen Vorteil gegenüber den anderen Geschäftsleuten haben. Die Kaufmannschaft in dieser Zone strengt sich an, um bessere Erlöse zu erzielen, und soll dafür bestraft werden, indem man die Gebühren um 50 % erhöht - siehe Lederergasse im Vergleich zur Fußgängerzone Kaiser-Josef-Platz.

Der Personalaufwand erhöht sich gegenüber 1993 um S 18.547.000,-- oder 5,27 %. Im Jahr 1993 betrug der tatsächliche Personalaufwand S 352.033.000,--. Langsam muß man darüber nachdenken, ob man sich weitere Vermehrungen der Dienstposten noch leisten kann.

Die Bezüge und Pensionen der Funktionäre betragen für das Budgetjahr 1994 S 20.650.000,--. 1993 waren es S 20.425.000,--. Wieder müssen aus dem Steuertopf S 225.000,-- zugeschossen werden.

Die Errichtung des Nordischen Zentrums Möltschach verursacht Kosten in Höhe von S 67,5 Mio - davon soll das Land S 27,5 Mio., der Bund S 20 Mio. und die Stadt S 20 Mio. aufbringen. Er ist der Meinung, daß die Zeit für solche Projekte abgelaufen ist, und zwar deshalb, weil die wirtschaftliche Lage dafür nicht mehr gegeben ist. Man sollte diese Aufwendungen in die Klein- und Mit-

telbetriebe investieren. Nur wenn die Klein- und Mittelbetriebe überleben, wird das Steuereinkommen gewährleistet sein. Weiters ist er der Meinung, daß man die 8.556 m², die für dieses Zentrum erforderlich sind, anders nützen sollte. Eine Befragung der Villacher Bürger über dieses Projekt wäre korrekt.

Die Pensionen und sonstigen Ruhebezüge betragen laut Voranschlag 1994 S 81.100.000,--. 1993 betrug der Aufwand S 68.551.000,--. Das bedeutet für 1994 eine Steigerung von S 12.549.000,--. Wieviele Neupensionierungen sind für das Jahr 1994 vorgesehen?

Betreffend den Radweg Draulände - Lederergasse ist er der Meinung, daß ein parallel geführter Radweg nicht notwendig ist, da die Draubrücke den gefährlichsten Punkt darstellt. Radfahrer, die vom Bahnhof kommen und zum Burgplatz wollen, müssen über die Draubrücke und dann erst auf den neu errichteten Radweg. Weiters gibt er zu bedenken, daß in der Höhe des sogenannten "Roten Platzes" eine Auf- und Abfahrt besteht. Des weiteren besteht die Gefahr eines Sturzes über die nur 40 cm hohe Mauer zu den Draubern. Er nimmt an, daß dort ein Zaun errichtet werden muß, um Unfälle zu verhindern.

Ein Rathauszu- bzw. -ausbau in einer Zeit, in der Wohnungsnot herrscht und in der es soziale Anliegen zu realisieren gibt, zeugt nicht gerade von politischem Fingerspitzengefühl. Diese S 56 Mio. hätte man investieren können, um die Wohnungsnot zu lindern, bzw. um den sozial schwachen Mitbürgern eine Unterstützung zukommen zu lassen. Auch hätte man damit die Wirtschaft ankurbeln können. Das Geld sollte jedoch nicht in die Errichtung einer Tintenburg bzw. Verwaltungsburg investiert werden.

Es stellt sich die Frage, ob es sich die Stadt Villach noch leisten kann, freiwillige Sozialleistungen in der Höhe von S 3.232.000,-- auszusahlen. Diese Zuwendungen der Stadt aus dem Steuertopf sollten überdacht werden.

Die Weihnachtszuwendungen in der Höhe von S 1.730.000,-- sind seiner Meinung nach gerechtfertigt. Nicht gerechtfertigt ist die Auszahlung dieser Zuwendung an die höheren Etagen. Man sollte ab der Dienstklasse B VI die Weihnachtszuwendungen ruhen lassen und den Gesamtbetrag auf die niedriger eingestuften Gehaltsempfänger aufteilen. Für den Besserverdienenden wäre es kein schmerzlicher Verlust und der kleine Gehaltsempfänger würde es als Geschenk für den Weihnachtstisch empfinden.

Die Politikerpensionen betrugen für das Jahr 1993 S 7.533.000,-. 1994 müssen S 8.023.000,-- aufgebracht werden. Hier müßte überlegt werden, ob es sich eine Stadt wie Villach in Zukunft leisten wird können, für nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder Pensionen und Abfertigungen zu bezahlen. Die Abschaffung der Politikerpensionen wäre insofern gerechtfertigt, als die Politiker die Möglichkeit haben, von ihren Bezügen eine Zusatz- bzw. Privatpension einzuzahlen, wie es auch in der Privatwirtschaft üblich ist.

Er sieht nicht ein, weshalb die Hundesteuer mit einem Aufkommen von S 1 Mio. im allgemeinen Steuertopf verschwindet. Er ist der Meinung, daß die Hundesteuer nach dem Verursacherprinzip zur Reinigung und Sauberhaltung der öffentlichen Sandkisten verwendet werden soll.

Der Bewertungsplan für 1994 sieht 916 Dienstposten vor. Das bedeutet eine Vermehrung um vier Posten. Erfreulich ist, daß diese vier Posten für Kindergarten, Kulturamt und Altersheim berücksichtigt wurden. Natürlich wird er diesem Stellenplan seine Zustimmung geben.

Um die Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde erfüllen zu können, müssen S 31.454.000,-- durch die Stadt aufgebracht werden. Die Aufwendungen für das Personal betragen S 25.978.000,--, der Sachaufwand beträgt S 1.926.000,--, der Verwaltungskostenbeitrag beträgt S 3.550.000,--, das sind 2,48 % der Ausgaben des Ordentlichen Haushaltes. Dieser Betrag ist für die Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde von der Stadt Villach selbst zu tragen. Die Erhöhung gegenüber 1993 beträgt daher S 1.777.000,--. Es sollte versucht werden, zumindest eine Halbierung der Landesumlage zu erreichen. Die Stadt Villach übernimmt als Statutarstadt Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde, die normalerweise in den Aufgabenbereich des Landes und des Bundes fallen. Hier muß mit mehr Druck eine Änderung der Landesumlage zugunsten der Stadt Villach erreicht werden.

Er wird dem Voranschlag 1994 seine Zustimmung geben. Ausgenommen hievon sind die Punkte:

- Ausgaben für Ausschußobfrauen und -obmänner mit dem zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio.
- Kosten der mobilen Autotelefone für Stadtsenatsmitglieder, da die Aufschlüsselung der Folgekosten nicht ersichtlich ist
- Mitteilungsblatt in der bestehenden Form. Die Begründung dafür ist, daß kleine Gemeinderatsfraktionen keine Berücksichtigung finden. Es handelt sich um eine Selbst-

darstellung der Mehrheitsfraktion.

- Erhöhungen der Fahrzeug- und Gerätetarife
- Gebrauchsabgabenverordnung für die Zone I
- Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für einige nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- Errichtung des Nordischen Schizentrums in Mölttschach
- Rathauszubau und -ausbau
- Politikerpensionen und -abfertigungen

Abschließend möchte er sich für die übersichtliche Erstellung des Budgetvoranschlages 1994 bei FD Stampfer und seinem Team, sowie bei der Finanzreferentin herzlich bedanken.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß Stadtrat Ing. Truppe unbeabsichtigt das Konzept der VIG-Fraktion durcheinandergebracht hat. Die VIG-Fraktion wird ihre Stellungnahme splitten, da Frau Gemeinderätin Zimmermann weggehen muß. Zuerst wird Frau Gemeinderätin Zimmermann sprechen und dann er.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß dies nicht möglich ist. Man würde damit in eine Spezialdebatte kommen, an der sich mehrere Gemeinderäte gesplittet beteiligen können. Das ist nicht dem Beschluß entsprechend. Das würde die Vorgangsweise in Frage stellen. Er bittet daher einen Vertreter der VIG-Fraktion zum Rednerpult. Das Wesen der Generaldebatte ist es, daß es einen Fraktionssprecher oder eine Fraktionssprecherin gibt.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß es sich um eine Generaldebatte zum Stellenplan und zum Budget handelt.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß der Gemeinderat zu Beginn gemeinsam eine Vorgangsweise beschlossen hat. Er ist nicht ermächtigt, von dieser Vorgangsweise abzugehen.

Gemeinderat Mag. Burian möchte einleitend feststellen, daß er dies für eine sehr kleinkarierte Vorgangsweise hält. Die VIG-Fraktion möchte nicht mehr, als die ihr zustehende Zeit beanspruchen. Er findet es etwas eigenartig, wenn man das verhindern will. Es stellt sich die Frage, was die Gründe dafür sind. Vielleicht will man die Stellungnahme von Frau Gemeinderätin Zimmermann nicht hören.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß der Gemeinderat am Beginn der Behandlung der Tagesordnungspunkte 2.) und 3.) eine Vorgangsweise beschlossen hat. Er ist an diese Vorgangsweise gebunden.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß der Bürgermeister genau weiß, daß Frau Gemeinderätin Zimmermann dann weggehen muß. In diesem Wissen hat der Bürgermeister die genannte Vorgangsweise beantragt.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß der Antrag auf Zusammenlegung der Tagesordnungspunkte 2.) und 3.) nicht von ihm gestellt wurde. Er hat nur über diesen Vorschlag abstimmen lassen. Der Vorschlag ist vom Fraktionssprecher der ÖVP-Fraktion, Stadtrat Ing. Truppe, gekommen und entspricht einer jahrelangen Gepflogenheit. Es ist in den letzten Jahren bis auf eine Ausnahme immer so vorgegangen worden.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) führt aus, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher heute die Frage der Arbeitslosigkeit im Raum Villach angesprochen hat. Sie hat dazu auch erläutert, daß das Budget einige Akzente in diese Richtung setzt. Er kann das nur unterstützen und findet es sehr positiv. Die Arbeitslosigkeit in Villach liegt derzeit bei 7 %. Diese Zahl wird in den Wintermonaten noch entscheidend steigen. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Steigerung der Arbeitslosigkeit ebenfalls 7 %. Es sind gewaltige soziale Probleme und gewaltige ökologische Probleme zu lösen. Die Aufgaben der Stadt Villach wachsen. Er würde es für wichtig erachten, daß der Bund und das Land die Rahmenbedingungen dafür schaffen, daß die Städte diese Aufgaben besser bewältigen können. Der Bund schafft die Rahmenbedingungen nicht. Eine grundsätzliche Voraussetzung für Rahmenbedingungen ist eine sinnvolle ökologische Steuerreform, die die Grünen seit ihrer Existenz bereits fordern. Sie würde die Arbeit der Städte in Fragen der Umweltpolitik und der Sozialpolitik um einiges erleichtern. Es müßte eine ökologische Steuerreform mit einem sozialen Ausgleich sein. Es sind bei der SPÖ und bei der ÖVP auf der Bundesebene die Öko-Bremser am Werk - namentlich sind es Minister Dkfm. Lacina und Staatssekretär Dr. Ditz. Es gibt Schwierigkeiten in den Städten, die Probleme zu bewältigen. Die Aufgaben wachsen. Ein weiteres Problem bei den fehlenden Rahmenbedingungen des Bundes ist der Finanzausgleich. Wenn man das Budget dieses Jahres ansieht, so kann man erkennen, daß die Ertragsanteile aus den Bundesabgaben gesunken sind. In Wirklichkeit müßte genau das Gegenteil eintreten. Man müßte die Finanzkraft der Städte stärken und diese bei der Bewältigung der Aufgaben unterstützen.

Zu der Arbeitslosigkeit. Das Außerordentliche Budget steigt um ca. S 200 Mio.. Ein Hauptpunkt ist die biologische Kläranlage. Viele Arbeitsplätze werden dort nicht geschaffen. Prinzipiell hält er diese Kläranlage für eine sehr zentralistische Lösung. Seine Politik betreffend Abwasser sind kleinere, dezentrale Varianten mit Pflanzenkläranlagen und dergleichen. Da jedoch die Fehler in der Vergangenheit gemacht wurden, bleibt keine andere Möglichkeit mehr, als die biologische Kläranlage in dieser Dimension zu bauen. Eine weitere Maßnahme ist der Sonderwohnbau. Er findet diese Maßnahme sehr positiv und kann sie nur voll und ganz unterstützen. Diese Maßnahme ist aufgrund der Wohnungsnot in Villach sehr dringend und ist mit ca. S 30 Mio. in diesem Budget angeführt. In der Frage der Arbeitslosigkeit fehlt ihm der Bereich der Schaffung von Arbeitsplätzen durch Umweltschutz. Diesbezüglich müßte das Budget noch einiges leisten. Eine Hauptschuld trifft dabei Umweltstadtrat Ing. Klamt. Stadtrat Ing. Klamt arbeitet mit einem gebremsten Schneckenkriechtempo. Eine der Kernfragen der Umweltpolitik ist die Energiefrage. Die Rahmenbedingungen muß der Bund stellen, aber auch auf Gemeindeebene kann man einiges leisten. Wenn man die Energiefrage nicht in den Griff bekommt, scheitert man in der Umweltpolitik. Im Budget sind für Energiefragen S 500.000,-- vorgesehen. Stadtrat Ing. Klamt ist damit zufrieden. Er hat nichts davon gehört, daß sich Stadtrat Ing. Klamt gewehrt hat. Vor zwei Jahren hat die VIG-Fraktion im Gemeinderat den Antrag betreffend ein Energiekonzept gestellt. Zwei Jahre hat der Umweltstadtrat gebraucht, um es - in einer verstümmelten Form - in den Gemeinderat zu bringen. Ein Beispiel ist das Fernheizwerk Villach. Es handelt sich dabei um die Frage, ob es mit Biomasse oder mit Erdgas betrieben wird. Es gibt dafür keinen Posten im Budget. Es muß eine Förderung der Stadt Villach für die Investition geben.

Seiner Meinung nach sollte man ein Pilotprojekt starten und ein Blockkraftwerk auf Biomassebasis errichten. Es gibt schon andere Bundesländer, die darüber nachdenken. Dieses Pilotprojekt wäre einmalig in Österreich. Die Firma ASEA-Brown-Boveri ist bereit, in Villach mit ausreichenden Unterstützungen ein derartiges Projekt zu starten. Die Stadt Villach hat die Möglichkeit, ein Blockkraftwerk auf Biomassebasis zu bauen. Die Unterstützung müßte im Budget vorgesehen werden. Eine weitere Voraussetzung wäre ein Grundstück. Das Land ist Eigentümer der Gründe in Magdalen - ca. 25 ha. Einen Hektar davon würde man brauchen. Der Bürgermeister soll sich dafür einsetzen, daß dieser eine Hektar zur Verfügung gestellt wird, damit das Biomassekraftwerk errichtet werden kann.

Stadtrat Ing. Klamt versagt in der Frage der Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Umweltschutz. Es gibt in Villach tausende Dächer, die mit Sonnenkollektoren besetzt werden können. Das Rathaus könnte man beispielsweise mit Sonnenkollektoren vollpflastern. Man könnte das gesamte Warmwasser gewinnen und einen Teil der Heizung damit betreiben. Es gibt die Möglichkeit der Aktion 8000. Die Aktion 8000 ist mit S 450.000,-- im Budget. Voriges Jahr waren es S 430.000,--. Dieser Betrag wurde nicht ausgenutzt. Stadtrat Ing. Klamt sollte den Antrag stellen, 100 Personen im Rahmen der Aktion 8000 aufzunehmen und mit diesen ein Projekt zu starten. Stadtrat Ing. Klamt schläft entweder oder er bewegt sich im gebremsten Schneckenkriechtempo.

Weiters hat er im Budget den Betrag von S 2 Mio. gefunden und war entsetzt. S 2 Mio. ohne einen Beschluß für ein Parkdeck in der Völkendorfer Straße. Stadtrat Ing. Truppe erkennt die Situation nicht. Er selbst ist in der Arbeitsgruppe "Villacher Verkehrskon-

zept". Dr. Sammer hat festgestellt, daß, wenn man das Parkplatzangebot in Villach mit dem Parkplatzangebot in anderen Städten vergleicht, es in Villach überdurchschnittlich ist. Dr. Sammer hat auch überprüft, wieviel Prozent der Wege in Villach mit dem PKW zurückgelegt werden. Stadtrat Ing. Truppe sind diese Zahlen auch bekannt. Sie sind europaweit überdurchschnittlich hoch. In der Stadt Villach sind Verhältnisse gegeben, wie sie in amerikanischen Städten üblich sind. Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß das Problem in Villach nicht die Parkplatznot, sondern der katastrophal schlechte öffentliche Verkehr ist. Im Budget sind S 3 Mio. für den Verkehrsverbund vorgesehen. Das ist nur das, was das Land ohnehin verlangt. Er steht hinter dem Verkehrsverbund und erachtet ihn als sehr positiv. Die Stadt Villach hat jedoch ein sehr schlechtes Angebot. Es gibt einen ständigen Rückgang bei den Frequenzen beim öffentlichen Verkehr. Wenn man das, was schlecht ist, miteinander verbindet, kann nicht etwas Gutes dabei herauskommen. Das Schlechte wird zwar etwas besser, aber es gibt einen qualitativen Sprung. Stadtrat Ing. Truppe hat im längerfristigen Investitionsplan S 26 Mio. für die Parkplätze vorgesehen. Mit derartigen Ansätzen sabotiert Stadtrat Ing. Truppe in Wirklichkeit eine ordentliche Verkehrspolitik. Stadtrat Ing. Truppe hat nicht begriffen, worum es geht. Wenn man den privaten PKW-Verkehr in der Stadt fördert, kann man den öffentlichen Verkehr vergessen. Er ist dann nicht finanzierbar. Ein Stadtrat, der nicht begriffen hat, worum es in der Verkehrspolitik geht, ist eigentlich untragbar.

Zur Frage des Mülls möchte er ebenfalls einiges bemerken. Auch in diesem Bereich wiederholt er, daß der Bund ein großes Problem ist. Minister Dr. Schüssel hat in Wirklichkeit Frau Ministerin Rauch-Kallat etwas unter Kontrolle. Auf der Ebene der Stadt Villach wäre

jedoch einiges zu machen. Einleitend stellt er fest, daß in der Frage der Trennung der verwertbaren Altstoffe einige sehr positive Fortschritte gemacht wurden. Es ist gelungen, diese Reststoffe zu reduzieren. Er erwartet einen Aufschrei von Vizebürgermeister Binter bezüglich der Leichtstofffraktion. Die Stadt Villach hat nun begonnen, die Behälter für die Leichtstofffraktion aufzustellen. Der Stadt Villach ist ohnehin nichts anderes übriggeblieben, da es gesetzlich vorgeschrieben ist. Eine weitere gesetzliche Regelung betrifft die flächendeckende Biomüllsammlung. In diesem Bereich sind Vizebürgermeister Binter und auch Bürgermeister Manzenreiter im Verzug. Im Juli 1994 tritt dieses Gesetz in Kraft. Das ist schon seit einigen Jahren bekannt. Im Budget ist kein Groschen dafür vorgesehen. Die flächendeckende Biomüllsammlung liegt in der Kompetenz der Gemeinde. Es gibt diesbezüglich ein Versagen des Referenten und des Bürgermeisters, der gleichzeitig Vorsitzender des Abfallbeseitigungsverbandes ist. Das einzige, was derzeit vorhanden ist, ist ein Konzept. Das Konzept hat er noch nicht bekommen. Er bittet den Bürgermeister, in das Konzept zur Kompostieranlage für den Abfallbeseitigungsverband Villach Einsicht nehmen zu dürfen.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß der Abfallbeseitigungsverband Villach das Konzept in Auftrag gegeben hat. Er wird die zuständigen Organe damit befassen.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß dies bedeutet, daß er das Konzept wieder nicht bekommt. Er findet es demokratiepolitisch sehr fragwürdig, wenn diese Aufgabe in die Kompetenz der Stadt Villach fällt und er das Konzept nicht bekommt. Auch in diesem Bereich sollte man keine zentralistische Lösungen anstreben, wie es wieder geplant ist. Er kommt sich vor, wie im Zeitalter

der Saurier - die Riesen dominieren: Saurier-Kläranlage, Saurier-Kompostieranlage usw.. Man sollte von den zentralistischen Lösungen wegkommen, da sie nicht mehr zeitgemäß sind. Die VIG-Fraktion hat einen Antrag gestellt, die Möglichkeit dezentraler Kompostiersysteme zu prüfen. Die SPÖ-Fraktion hat diese Prüfung mir ihrer Mehrheit verhindert. Auch das findet er untragbar.

Mit Entsetzen hat er heute in der Kleinen Zeitung die Stellungnahme der FPÖ-Fraktion zum Kulturbudget gelesen. Die FPÖ-Fraktion regt sich darüber auf, daß das Kulturbudget um S 4 Mio. steigt. Wie hoch ist das Kulturbudget in Villach? Es sind ca. S 27 Mio.. Wie hoch ist das Kulturbudget der Stadt Lienz? Es sind auch etwa S 27 Mio.. Die Stadt Lienz hat 11.000 Einwohner. Die Stadt Villach hat 60.000 Einwohner. Das Kulturbudget der Stadt Lienz ist gleich hoch wie jenes der Stadt Villach. Er ist bestürzt über die Stellungnahme der FPÖ-Fraktion. Das Kulturbudget der Stadt Leoben, die halb so groß ist, wie die Stadt Villach, hat im vorigen Jahr S 28 Mio. betragen. Das Kulturbudget in Villach ist viel zu klein. Es muß um Millionen erweitert werden. Die Stadt Wels ist die in Österreich mit Villach am vergleichbarsten Stadt. Sie hat ein vorbildliches Bibliothekswesen. Das Bibliothekswesen in Villach ist eine Katastrophe. Man benötigt Millionen, um das zu verbessern. Die VIG-Fraktion hat eine Studie erstellen lassen und diese der Stadt Villach zur Verfügung gestellt. Man braucht Millionen und die FPÖ-Fraktion regt sich darüber auf, daß das Kulturbudget steigt. Er findet das sehr bedauerlich. Die Kultur ist nicht etwas, das nur allein im Raum steht. Es hat auch mit dem gesamten Klima in der Stadt zu tun. Wenn man die Kultur fördert, investiert man in die zukünftige Potenz der Stadt - auch in die zukünftige Wirtschaftspotenz der Stadt. Wenn man die Kultur nicht fördert, ist dies vermutlich auch für

die zukünftige Wirtschaftsleistung schlechter. Aus diesem Grund wäre ein Bremsen bezüglich Kulturpolitik vollkommen falsch. Es ist festzustellen, daß mit einem geringen Kulturbudget erstaunlich viel geleistet wird. Auch das ist sehr positiv zu beurteilen.

Die VIG-Fraktion wird dem Budget prinzipiell zustimmen. Trotzdem ist dazu festzustellen, daß das Budget in einigen Fragen - was Verkehrspolitik und Energiepolitik betrifft - eigentlich versagt. Er möchte noch einen Punkt aus dem Bereich "Soziales" herausgreifen. Er hat im Budget einen Betrag in der Höhe von S 9 Mio. gefunden. Soweit es ihm bekannt ist, sind nächstes Jahr Sozialsprengel einzurichten. Das Gesetz sieht hierfür als Termin den 1. Jänner 1994 vor. Wo ist im Stellenplan der Sozialsprengelleiter vorgesehen? Wie will Stadtrat Pfeiler das Gesetz erfüllen? Welchen Zusammenhang hat dies mit den S 9 Mio.? Er ist der Meinung, der der Sozialsprengelleiter in Villach ein ganz wichtiger Posten ist. Es stellt sich nun die Frage, auf welche Art Sozialpolitik betrieben wird. Man benötigt für diese Aufgabe einen sehr dynamischen, engagierten Menschen, der auch gut mit den Vereinen, die auf sozialer Ebene arbeiten, umgehen kann. Man soll nicht irgendeinen Beamten, der vielleicht einen höheren Posten braucht, auf diese Stelle setzen. Man soll sich das genau überlegen. Was ist die Aufgabe dieses Sozialsprengels? Die Aufgabe ist es, die Sozialhilfe zu organisieren, und zwar die Tätigkeit der verschiedensten Vereine. Die mobile Hauskrankenhilfe ist ein ganz wichtiges Problem. Auch die mobile Altenhilfe, die mobile Haushaltshilfe und die mobile Familienhilfe müssen gefördert werden. Es ist nicht die Aufgabe der Stadt Villach, ein drittes Altenheim zu bauen. Er stimmt einem dritten Alten-

heim nur dann zu, wenn die Stadt Villach ein vorbildliches System im Bereich der mobilen Sozialhilfe hat. Er erwartet von Stadtrat Pfeiler, daß dieser all das organisiert.

Stadtrat Ing. Truppe (ÖVP) freut sich, daß er in der Reihung nach Gemeinderat Mag. Burian kommt. Er müßte zu diesem Punkt schon eine Stunde sprechen und käme dann gar nicht zum Budget. Er möchte jedoch nur einen Punkt hinzufügen. Es freut ihn, daß sich Gemeinderat Mag. Burian als Gewissen des öffentlichen Verkehrs hervortut. Er kann sich sogar vorstellen, daß Gemeinderat Mag. Burian zur ÖVP-Fraktion kommt, da dessen Wünsche in vielen Bereichen mit den Wünschen der ÖVP-Fraktion ident sind. Er versteht nur nicht, warum Gemeinderat Mag. Burian nicht konsequent das Budget ablehnt, wenn er doch an jedem Referenten Kritik übt. Im Interesse der Stadt Villach muß es eine sinnvolle Nutzung aller Verkehrsmittel geben, die einerseits wirtschaftlich und andererseits ökologisch vertretbar ist. Die Verkehrspolitik muß den Ausgleich dieser divergierenden Interessen herstellen. Der Individualverkehr muß sich den öffentlichen Verkehr anknüpfen und umgekehrt. Man muß damit leben, daß ein Teil der Mobilität immer mit dem Auto wahrgenommen werden wird. Man soll daher das Auto nicht verteufeln, muß jedoch - und das gibt er zu - auch dem Auto eine neue Positionierung geben. Es muß diesbezüglich ein vernünftiges Mittelmaß geben. Er steht dazu, daß man in der Stadt Villach auch Parkraum erhalten muß. Wenn man eine Fußgängerzone hat, die in der Größe bereits diskutierbar wird, dann hat man in Zukunft auch Parkraum zu schaffen. Er geht jedoch nicht ganz mit dem konform, was im mittelfristigen Investitionsplan vorgesehen ist. Er schlägt bekanntlich den Hans-Gasser-Platz als Standort für die Parkgarage vor. Gemeinderat Mag. Burian hat von den Arbeitsplätzen gesprochen. Er persönlich unterstreicht die ökosoziale Markt-

wirtschaft. Mit grün allein wird man neue Arbeitsplätze aber auch nicht schaffen können, sondern man braucht beides. Er erinnert daran, daß der Landwirtschaftsreferent S 200.000,-- für die Bioheizung gefordert hat und bei der Finanzreferentin kein Gehör gefunden hat. Es wäre sicherlich auch eine Förderung für die Landwirtschaft und in diesem Sinne auch eine Förderung für die Umwelt. Soweit die Antwort zu Gemeinderat Mag. Burian.

Er möchte zunächst auf den Stellenplan eingehen. Beim ersten Hinschauen des zur Beschlußfassung vorgelegten Stellenplanes könnte man zur Überzeugung kommen, es wäre ohnehin alles bestens. Die Verantwortlichen haben alles unternommen, um den Aufwand für das Personal noch immer unter der magischen 30 %-Grenze zu halten. Villach ist beispielgebend für viele Gemeinden Österreichs. Soweit ist es auch richtig. Man erkennt die große Verantwortung zwischen Personalabteilung, Personalvertretung und Magistratsdirektion, mit der die Verhandlungen geführt wurden und schließlich zu einem erfreulichen Ergebnis gekommen sind. Die Vermehrung von nur vier Dienstposten gegenüber 1993 ist seines Erachtens nicht der Rede wert. Man kann also von einem Personalstopp im Gemeindedienst sprechen und dies auch unter der Tatsache, daß Bund und Land immer wieder Gesetze beschließen, ohne daran zu denken, wie die Gemeinden diese umsetzen sollen. Aber bei näherer Betrachtung des Stellenplanes erkennt man, daß hier personalpolitische Eingriffe geschehen, die für eine Fraktion schmerzhaft werden, wenn unmotiviert erkennbare Personalumschichtungen erfolgen. So sieht er auch die im Stellenplan 1994 vorgesehene Versetzung der stellvertretenden Leiterin der Abteilung ID Wirtschaftsverwaltung in die Finanzdirektion. Er wertet diesen Gewaltakt als personelle Schwächung des Unternehmensreferates. Eine hochqualifizierte Kraft kommt in die Finanzverwaltung, ein funktionierendes Team wird

gesprengt und damit die Infrastruktur des Unternehmens- und Wirtschaftsreferates in Frage gestellt. Desweiteren ortet die ÖVP-Fraktion eine Entscheidungsschwäche in der Personalpolitik, wenn der seit 1. September 1993 durch Pensionierung vakant gewordene Führungsposten im Bereich des Wirtschaftshofes noch immer nicht nachbesetzt wurde. Es ist mehr als ein Jahr bekannt, daß dieser Posten in diesem Jahr neu zu besetzen sein wird. Qualifizierte Mitarbeiter sind sicherlich in der Stadtverwaltung genügend vorhanden. Das Controlling und die Durchforstung der Arbeitsorganisation sind seines Wissens abgeschlossen, sodaß man sich auf eine ausstehende Analyse auch nicht mehr ausreden kann. In diesem Zusammenhang schlägt aber die ÖVP-Fraktion auch vor, Überlegungen im Magistratsbereich der Stadt Villach anzustellen, Spitzenpositionen bis hin zu den Abteilungsvorständen nur mehr auf Zeit zu bestellen. Damit würde man einen Gleichschritt mit anderen öffentlichen Körperschaften im Lande Kärnten erreichen und zum anderen den Reformwillen und eine längst fällige Entrümpelung der starr gewordenen Strukturen durchsetzen. Ebenfalls eine ablehnende Haltung der ÖVP-Fraktion erfordert das ständige Ausscheren des Dienstgebers, da durch Abschluß von Sonderverträgen, wie es diesmal bei der Einstellung eines Historikers der Fall ist, die Mitarbeiter vor den Kopf gestoßen werden. Die Mitarbeiter haben nämlich kein Verständnis dafür, daß sogenannte Supermänner auf einen hochdotierten Sessel gehievt werden, während sich der Großteil redlich hinaufdienen muß. Die von ihm aufgezeigte Vorgangsweise des Dienstgebers erfordert einen massiven Protest, der in der Ablehnung des Stellenplanes seitens der ÖVP-Fraktion zum Ausdruck kommen wird. Nichts desto trotz steht er aber nicht an, die hervorragende Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Villacher Stadtverwaltung hervorzuheben und ihnen für die bisher geleistete Arbeit zu danken. In der Phantasie des

Dienstgebers muß es auch liegen, weitere Anreize für die Bediensteten zu schaffen und angepaßt an ihre Fähigkeiten und Kenntnisse ihre berufliche Eigenständigkeit auch in Zukunft verstärkt zu fördern.

Und nun zum Budget 1994. Die Medien haben sich mit dem Voranschlag bereits beschäftigt. Es wurde dieses Budget als großartiges Investitionsbudget von der Finanzreferentin angekündigt. Die ÖVP-Fraktion kann sich mit diesem Voranschlag ganz und gar nicht anfreunden. Er gibt zu, daß es ein ausgeglichener Voranschlag ist. Er weiß jedoch, daß dies erst durch die sich im Herbst ergebene Einkommensentwicklung, auch gekennzeichnet von vielen Erhöhungsanträgen, die die Bürger dieser Stadt belasten werden, möglich ist. Er gesteht auch ein, daß die Zeiten härter werden. Die Gemeinden bekommen immer mehr kostspielige Aufgaben aufgebürdet - sei es die Altenpflege oder der Kanalbau oder der einzuführende Verkehrsverbund. Auch die Konjunkturlage ist nicht gerade rosig - dafür die Erhaltungshaltung gegenüber dem Wohlfahrtsstaat groß. Das Budget beinhaltet alte Schulden und neue Aufgaben. Um die Art dieser Bewältigung der anstehenden Probleme im nächsten Jahr auf eine breite Basis zu stellen, um finanzielle, personelle und strategische Fragen abzuklären, hat er bereits im September 1993 die Finanzreferentin und in der Folge auch den Bürgermeister ersucht, eine Budgetklausur aller Fraktionen einzuberufen, um wesentliche Eckdaten und Schwerpunkte nicht nur für die sozialdemokratischen Bereiche, sondern auch für die anderen Fraktionen zu erarbeiten und damit einen interfraktionellen Konsens zu erreichen. Budgetklausuren würden wichtige Grundsätze für eine vorausschauende Budgetgestaltung erstellen lassen. Er hat hiebei den fehlenden Willen bei der Mehrheitspartei festgestellt. Damit hätte man ein politisches Klima erreichen können, das sicherlich eine Kultur der Gesprächs-

bereitschaft herbeigeführt hätte. Man hätte sich die Kinodiskussion und vieles mehr ersparen können. Der Ton macht letztlich die Musik. Zur politischen Kultur gehört etwas mehr - nämlich der Stil, wie man miteinander umgeht. Speziell in der Privatisierungsdiskussion um das Villacher Stadtkinocenter hat die Mehrheitspartei die Prüfung in der Frage der politischen Kultur nicht bestanden. Im Zuge der wichtigen Entscheidungsphase einen wirtschaftskompetenten Referenten, der das bestmögliche Ergebnis für die Stadt erzielen wollte, einfach auszubremsen, um sich selbst ins Schaufenster zu stellen und zu brillieren, ist nur mit ein Beitrag für das Entstehen eines destruktiven Klimas im Gemeinderat. Bei den kleinsten Zivilingenieurleistungen verlangt man eine öffentliche Ausschreibung. Wenn es aber um Millionen für die Stadt geht, will man von einer öffentlichen Ausschreibung nichts mehr wissen. Damit hat man verabsäumt, eine optimale Ausschöpfung des zweifelsfrei vorhandenen Marktes im In- und Ausland zu erreichen. Die Villacher Bürger können sich selbst über die mehrheitlich politisch geführte Stadtverwaltung ein Bild machen, wenn Villacher Unternehmer trotz Höchstangebot und Bankgarantie übergangen werden und wenn ein Wiener Konzern den Zuschlag für das Kino erhält. Das gute Abschneiden der städtischen Unternehmungen überhaupt ist auf die wirksame Reform des Unternehmensreferenten zurückzuführen. Dies sollte man auch akzeptieren.

Der Schwerpunkt des Budgets liegt neben den humanen Belangen im Bereich der biologischen Kläranlage und im sozialen Wohnbau. Das verzögerte Projekt Kläranlage zieht sich schon viele Jahre hin und erst heute von einer großartigen Investition für die Wirtschaft zu sprechen, erscheint ihm wenig gerechtfertigt. Demgegenüber kann man beim sozialen Wohnbau sicherlich von einer guten Investition sprechen. Nur - eine gewisse Wohnungsnot bleibt

weiterhin ein Sorgenkind in dieser Stadt. Trotz eines Sonderwohnbauprogrammes für die Stadt wird es notwendig sein, für die Zukunft verstärkte Mittel zur Verfügung zu stellen. Alle Studien zeigen einen enormen Fehlbestand an Wohnungen, der sich bis zum Jahr 2000 verdoppeln wird. Man braucht mittelfristig noch weit mehr Landesmittel für den Wohnbau. Villach braucht einen kraftvollen Wohnbauschub, um erhebliche Verbesserungen auf dem Wohnbausektor zu erzielen. Er ist der Auffassung, daß neben den bisher üblichen Wohnbauförderungsmitteln und neben dem Sonderwohnbauprogramm dem Wohnungsbau in den Jahren 1994/95 jeweils ein zusätzlicher Betrag von S 100 Mio. zugeführt werden müßte. Die Finanzierung sollte durch zusätzliche Wohnbauanleihen erfolgen. Hat der Wohnungsbau in dem Zeitraum 1971 bis 1981 um 23,9 % zugenommen, so konnte die Zuwachsrate in der Vergleichsperiode 1981 - 1991 nicht gehalten werden. Es ist eine Abnahme um 10 % zu bemerken.

Die neue Kommunalsteuer wird in unserem Bundesland nach seinem Dafürhalten zu keinem Gewinn führen, sondern ganz im Gegenteil wird der Verlust aus der abgeschaffenen Gewerbesteuer wieder durch Gebührenerhöhungen hereingebracht werden müssen, was für die Bürger seines Erachtens unzumutbar ist. Es ist beispielsweise auch nicht einzusehen, daß S 31 Mio. der Ausgaben des Ordentlichen Haushaltes für Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde von der Stadt ohne Kostenersatz selbst zu tragen sind, ohne daß dafür von Bund oder Land ein Kostenersatz gewährt wird. Hier erwartet er von der Finanzreferentin einen diesbezüglichen Vorstoß beim Land Kärnten.

Als Schulstadt hat sich Villach in den vergangenen Jahrzehnten im positiven Sinne hervorgetan. Die Hauptschulen in dieser Stadt haben erfreulicherweise im

Gegensatz zu anderen Städten eine lobenswerte Aufwertung erfahren. Die erfolgreiche Schulentwicklung sollte aber in der Forcierung von mindestens zwei Studienrichtungen einer Fachhochschule ihre Fortsetzung finden. Er ist der Meinung, daß im Budget für diesen Zweck ein Betrag vorgesehen werden müßte. Er hat den Eindruck, daß die Verantwortlichen der Stadt hier auf Tauchstation gehen, wobei er die Gefahr sieht, daß Spittal an der Drau der Stadt Villach den Rang ablaufen wird. Wichtige Impulse für den gesamten Alpen-Adria-Raum könnten zukünftig aus Villach kommen. Man sollte sich trotz großer Konkurrenz um einen Grundsatzbeschluß und um die schulische Innovation für den Bezirk Villach bemühen. Die günstige Ausgangslage darf Villach nicht verschlafen.

Des weiteren macht das Villacher Geisterhotel die Mitglieder der ÖVP-Fraktion sehr betroffen. Man ist von der Lösung des Problems, einen Schandfleck von Villach in ein Schmuckstück zu verwandeln, weiter entfernt, denn je. Das erbärmliche Dahinsiechen des Villacher Parkhotels ist mit ganzer Phantasie der Stadtpolitik zu beenden. Auf der Sachebene sind alle Verantwortlichen der Stadt aufgefordert, etwas weiter zu tun, nachzudenken, vielleicht auch im Zusammenhang des Kongreßhausausbaues eine Beziehung zum Parkhotel herzustellen, um das Haus wieder mit kulturellem Leben zu erfüllen.

In der Statutarstadt Villach herrscht nach wie vor eine große Ungerechtigkeit auf der Einkommensseite unter den einzelnen Mandataren. Privilegien bleiben Privilegien, auch wenn sie durch politische Entscheidungsträger legitimiert erscheinen. Die Stadt braucht keine doppelverdienenden Halbtagspolitiker, sondern solche, die sich voll den Stadtaufgaben widmen können. Bei einigen Herren ist das Augenmaß verlorengegangen. Auch Politikerpensionen

sind immer höher geworden. Ein ASVG-Pensionist kann nur davon träumen. 40 Arbeitsjahre muß ein einfacher Arbeiter nachweisen können, um 79,9 % des Aktivbezuges zu erlangen. Die Zahl von S 8 Mio. an Pensionsleistungen in der Stadt Villach an Villacher Mandatare spricht für sich. Die ÖVP hat die Diskussion über das Kärntner Bezügegesetz ins Rollen gebracht. Sie hat schon 1987 den ersten Vorstoß unternommen, sodaß es im Zusammenhang mit dem Privilegienabbau ein Erfolg der ÖVP ist, daß es in Hinkunft keine Politikerpensionen mehr geben wird.

Da die Arbeitslosigkeit immer größere Ausmaße annimmt - auch in dieser Stadt -, muß es vorrangiges Ziel sein, neue moderne Betriebe anzusiedeln. Es muß die Aufgabe der Stadt sein, qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Der Ansiedlungspolitik von modernen umweltschonenden Betrieben soll vorrangiger Stellenwert eingeräumt werden.

Auch die Frage des Mitteilungsblattes ist eine Frage der Demokratie. Der Zuschuß von S 3,6 Mio. ist für eine reine Hofberichterstattung nicht zu akzeptieren. Warum wehrt sich die Mehrheitsfraktion dagegen, im Jubelblatt des Bürgermeisters nicht doch auch den einzelnen Fraktionen eine Plattform einzuräumen? Des weiteren bedient sich die Mehrheitsfraktion des Subventionstopfes ohne Maß und Ziel. Auch dieser Subventionsregen, beginnend vom Bürgermeisteramt bis zur Kultur, Sport, Soziales, muß überschaubarer werden und nicht nach einem Gießkannenprinzip geregelt werden. Eine objektive Vergabe der Mittel in Millionenhöhe ist für die ÖVP-Fraktion eine unabdingbare Forderung geworden. Im Budget gibt es auch keine Weichenstellung in Richtung öffentlichen Verkehr. Das derzeitige Unterangebot im öffentlichen Verkehr wird unbedingt zu

verbessern sein. Dazu steht er. In einer von ihm geforderten Budgetklausur hätten alle diese Dinge Berücksichtigung finden können.

Zum Sparkurs der Finanzreferentin sagt er "ja", weil auch die ÖVP-Mandatare immer mit maßvollen Wünschen an die Finanzdirektion herangetreten sind. Er ist jedoch der Meinung, daß die Schwerpunktbildung in diesem Budget falsch ist. Die ÖVP-Fraktion muß den Voranschlag 1994 ablehnen, da dieser gewaltige Schattenseiten aufwirft.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Franz Burgstaller verläßt um 10.50 Uhr die Sitzung. Gemeinderat Major Otto Skedl nimmt ab diesem Zeitpunkt an der Sitzung teil.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) führt aus, daß, wie die FPÖ-Fraktion bereits bei einer Diskussion über den Rechnungsabschluß 1992 festgehalten hat, der Außerordentliche Haushalt, insbesondere Budget des Baureferenten, wiederum so aufgebläht ist, daß höchstens 50 bis 55 % der vorgelegten Projekte realisiert werden können. Bis heute hat der Baureferent, Vizebürgermeister Binter, die genaue Abrechnung über gewisse Projekte nicht vorgelegt. Er ist sie der FPÖ Fraktion trotz mehrfacher Urgenz ihrer Gemeinderäte in den Ausschüssen schuldig geblieben. Genauso geht nicht hervor, wie sich die Bautätigkeit gegenüber dem Voranschlag 1993 verhält. Die Budgetierung 1994 ist naturgemäß gekennzeichnet durch die ersatzlose Streichung der Gewerbesteuer. Dies zeigt auch die im mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1994 und 1995 ausgewiesene Neuverschuldung, und zwar 1994 in der Höhe von S 285 Mio.

und im Jahre 1995 um S 100 Mio. mehr, nämlich S 390 Mio.. Die Finanzreferentin schätzt den Anteil der neuen Kommunalsteuer an den gesamten Gemeindeabgaben mit rund 52 %. Hierbei ist festzuhalten, daß diese Einnahmenschätzung sehr optimistisch ist, da man keinerlei Aufzeichnungen für die Bemessungsgrundlage der 3%igen neuen Kommunalsteuer hat. Wie allgemein bekannt ist, entfällt auch die Lohnsummensteuer und wurde daher die Kommunalsteuer auf 3 % festgelegt und gleichzeitig auf freie Berufe wie Architekten, Ärzte, Rechtsanwälte, Notare und Steuerberater ausgedehnt. Alle diese Berufsgruppen haben jedoch völlig verschiedene Strukturen und daher auch völlig verschiedene Lohnsummen, welche als Bemessungsgrundlagen herangezogen werden müssen. Die zu erwartenden Einnahmen sind daher völlig ungewiß, da keinerlei Erhebungen über die Höhe der Lohnsumme in der Stadt Villach durchgeführt wurden. Man kann sich hier wirklich nur auf Schätzungen verlassen. Die Pro-Kopf-Verschuldung wird von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher im Jahr 1994 mit S 5.687,-- angegeben. Im sogenannten Landesschuldenbericht hat jedoch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy im Jahr 1991 noch eine Verschuldung der Stadt Villach pro Kopf mit S 17.144,-- angegeben. Dies bedeutet, daß die Pro-Kopf-Verschuldung in der Form, wie sie von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher mit S 5.687,-- gezeichnet wird, nicht korrekt sein kann. Hier ist ein Differenzbetrag von S 11.457,-- aufzuklären. Auf Seite 7 des mittelfristigen Finanzplanes wird unverhüllt auf die sogenannte stärkere Gebührenanpassung hingewiesen, was nur bedeuten kann, daß die Bürger dieser Stadt massive Erhöhungen bei sämtlichen Abgaben zu erwarten haben. Dies betrifft besonders die Bereiche Müll und Kanal, wobei den Bürgern zusätzlich zum Aufwand des Mülltrennens auch noch erhöhte Kosten ins Haus stehen werden.

Daß all diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, zeigt der Finanzplan weiters, da bereits die Schuldenzinsenzahlung im Jahre 1994 mit rund S 43 Mio., 1995 mit S 50 Mio. und im Jahr 1996 mit S 67 Mio. prognostiziert werden. Daß hierbei die Kapitalbildung keineswegs beschleunigt werden kann, ist auch jedem klar. Die Bundesregierung hat für die Gemeinden einen sogenannten Härtefonds für den Ausfall der Gewerbesteuer eingerichtet, welcher mit S 1 Mrd. dotiert ist. Es wird von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher eine Aussage vermißt, welche Ansprüche die Stadt an diesen Fonds angemeldet hat. In der "Österreichischen Gemeindezeitung" wurde errechnet, daß jede Stadt pro Einwohner einen Entnahmeausfall von S 300,-- erhalten soll. Zu diesem Zweck ist dieser Fonds österreichweit eingerichtet. Für Villach würde sich ein Betrag von S 16 Mio. errechnen.

Der Personalaufwand der Stadt Villach beträgt nicht S 29,37 %, sondern 35,89 % der Gesamtausgaben des Budgets. Es ist natürlich der Aufwand für die Pensionisten miteinzurechnen. Auch dies hat er bereits im vorigen Jahr bei der Generaldebatte kritisiert. Die Anzahl der Bediensteten im Stellenplan für 1994 ist mit 916 ausgewiesen. Dem Gemeinderat diese Zahl ohne einzige Postenvermehrung vorzulegen, ist - gelinde gesagt - eine Zumutung.

Die österreichische Wirtschaft hat durch die verfehlte Finanzpolitik der beiden Altparteien starke Schlagseite bekommen. Firmenpleiten und Konkurse überrollen uns. Staatskassen und Sozialtöpfe sind leer, die Verschuldung nimmt eklatant zu und neue Belastungen stehen uns ins Haus. Das richtige Augenmaß für das Notwendige zuerst geht verloren. Sparen und Vorsorge sind für die Villacher Stadtsozialisten fremde Begriffe. Genau diese Begriffe - Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit

keit - sind für die Villacher FPÖ-Fraktion oberstes Gebot. Mit ihrer Entscheidung in der Frage von Olympia hat sie den Villacher Bürger vor einem ökologischen Ausverkauf Villachs gerettet. Es darf nicht so sein, daß wir durch die verfehlte Politik der Stadtsozialisten in absehbarer Zeit ein Diktat der leeren Kassen haben werden. Die FPÖ-Fraktion wird dem Gesamtbudget ihre Zustimmung geben - mit Ausnahme der rund S 3,6 Mio. in der Gruppe 0, die das gesamte Mitteilungsblatt betreffen, denn das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist ein reines Jubelblatt für den sozialistischen Bürgermeister dieser Stadt und das äußere Erscheinungsbild dieses Blattes hat nicht den Charakter eines Amtsblattes oder Mitteilungsblattes, sondern eher den eines Bilderbuches. Des weiteren wird die FPÖ-Fraktion sämtliche Beträge im Budget, die das Nordische Zentrum betreffen, ablehnen. Hier verwirklicht man für eine Minderheit an Sportlern ein Millionenprojekt und für 1.500 Eisschützen in dieser Stadt ist man nicht bereit, eine zusätzliche Kunsteisbahn zu errichten. Die gesamte Gruppe 3, das Kulturbudget der Stadt, wird von der FPÖ-Fraktion abgelehnt. Die Begründung folgt in der Spezialdebatte.

Und nun zum Baureferenten der Stadt Villach. Die Gruppen 6 und 8, die das Referat des Vizebürgermeisters Binter betreffen, und der gesamte AO-Haushalt, der das Referat Binter betrifft, wird von der FPÖ-Fraktion nicht mitgetragen.

Dem Bewertungs- und Stellenplan dieser Stadt gibt die FPÖ-Fraktion ebenfalls nicht ihre Zustimmung. Die FPÖ-Fraktion hat bereits seit Monaten eine Verwaltungsanalyse gefordert, die jedoch die SPÖ-Fraktion, mit ihrer Noch-Mehrheit ausgestattet, ablehnt. Die kritische Haltung der FPÖ-Fraktion besteht weiterhin zu Bediensteten dieser Stadt mit Sonderverträgen, die auf Beamten-

ebene mitverantwortlich sind für die eklatanten Kostenüberschreitungen, die beispielsweise beim Feuerwehrzentrum gegeben waren. Auch macht er Beamte verantwortlich, die in der Frage Kongreßhaus einen Weg eingeschlagen haben, den die politische Vertretung dieser Stadt, hoffentlich mit der Mehrheit ausgestattet, nicht mittragen wird. Zur Situation rund um die Versetzung der Dienststellenleiter-Stellvertreterin der Wirtschaftsabteilung hat auch die FPÖ-Fraktion mit einer ausführlichen Begründung im Stadtsenat nicht die Zustimmung gegeben. Es ist festzustellen, daß die SPÖ-Fraktion, die einzig und allein für die Personalhoheit in dieser Stadt verantwortlich ist, ein Szenarium macht, um einen erfolgreich arbeitenden Referenten in seiner Infrastruktur zu schwächen. Weiters heftige Kritik gibt es am Personalreferenten in der Frage der Nachbesetzung im Wirtschaftshof. In einer Stadt wie Villach ist es unverantwortlich, einen Betrieb zu führen, in dem es keinen Dienststellenleiter gibt. Bereits die beiden letzten Schneefälle in dieser Stadt haben gezeigt, daß es, obwohl die Bediensteten der Stadt Villach, die vor Ort die Schneeräumung vornehmen müssen, brav arbeiten, eine Konzeptlosigkeit sondergleichen gibt. Aus all diesen Gründen wird die FPÖ-Fraktion dem Stellenplan 1994 nicht ihre Zustimmung geben.

Gemeinderat Mag. Burian, kann entsetzt sein über die Haltung der FPÖ-Fraktion betreffend die Ablehnung des Kulturbudgets. Er ist entsetzt über Gemeinderat Mag. Burian, daß dieser sich als gewählter Mandatar dieser Stadt nicht die Zeit nimmt, den mittelfristigen Finanzplan und das Budget ordentlich zu lesen. Wenn Gemeinderat Mag. Burian das getan hätte, hätte er auf Seite 3 des mittelfristigen Finanz- und Investitionsplanes etwas gesehen. Unter anderem - es gäbe natürlich noch mehrere Dinge, die man aufzeigen könnte und die in den Kulturbe-

reich hineinspielen - betrifft es die Gebäude, Amtsgebäude: Ausbau des Kellertheaters S 13 Mio.. Ist das nicht Kultur? Es ist nicht im Budget der Frau Vizebürgermeisterin enthalten. 1995 sind S 1,5 Mio. und 1996 S 11,5 Mio. für denselben Zweck vorgesehen.

Stadtrat Pfeiler (SPÖ) möchte an die Wortmeldungen, die vor ihm waren, insbesondere an die Wortmeldung von Stadtrat Ladstätter, anschließen, der einen Teil seiner Rede dazu benutzt hat, allgemeinpolitische Feststellungen zu treffen. Es gibt diese Generaldebatte zum Voranschlag den Fraktionsobmännern traditionell die Gelegenheit, etwas weiter auszuholen. Für die SPÖ-Fraktion in diesem Hause ist heute ein Freudentag - ein Freudentag deshalb, weil die arbeitnehmerfeindliche Politik der Freiheitlichen Partei Österreichs bei zwei bedeutenden Betriebsratswahlen eine klare Absage erteilt bekommen hat. Gestern gingen bei den Bundesbahnen die Betriebsratswahlen zu Ende und das Ergebnis des Spitzenkandidaten der FPÖ-Fraktion, Gemeinderat Zussner, ist ein erschütterndes. Es wundert ihn, daß Gemeinderat Zussner noch im Gemeinderat sitzt. Allein im Haus der Bundesbahndirektion Villach konnte die SPÖ-Fraktion ihren Vorsprung auf 95 % aufbauen. Die freiheitlichen Stimmen konnte man dort nicht in Prozenten zählen, da es genau fünf waren. Gemeinderat Zussner konnte in seiner Dienststelle genau eine Stimme erreichen. Das ist für ihn der Beweis, daß die Scharfmacherei der FPÖ-Fraktion von den Arbeitnehmern in diesem Lande nicht gutiert wird. Das verleiht den Mitgliedern der SPÖ-Fraktion eine gewisse Befriedigung.

Nun zur Kritik von Gemeinderat Spitzer am Voranschlag. Es scheint eine Faustregel in diesem Hause zu sein, daß, umso besser etwas funktioniert - und damit meint er das Mitteilungsblatt -, es umso mehr Widerstand

findet. Die SPÖ-Fraktion findet sich dort, wo die anderen Fraktionen ihren Widerstand am erbittertsten äußern, am ehesten bestätigt. Er möchte noch auf seinen Kollegen der ÖVP-Fraktion, Stadtrat Ing. Truppe, eingehen und einen Widerspruch in dessen Aussagen herausstreichen. Stadtrat Ing. Truppe hat wörtlich zugegeben, daß das Budget in Ordnung ist, und hat in einem anderem Zitat gesagt, es ist ein Sparkurs zu vermerken. Trotzdem wird es in weiten Teilen abgelehnt. Das ist für ihn ein Widerspruch, der eigentlich darin zu suchen ist, daß nichts Positives passieren darf, ohne daß es die entsprechende Kritik einer Opposition hier im Hause findet, die eigentlich aufgrund der Stadtverfassung in die Regierungsarbeit miteingebunden ist. Er will damit die kurze Replik auf seine Vorredner beenden und wird im Laufe seiner Stellungnahmen noch auf die Anregungen des Gemeinderat Mag. Burian eingehen, mit dem er über lange Strecken von dessen Aussagen konform geht. Er wird Gemeinderat Mag. Burian aber einige Dinge aufklärend mitteilen, was die Installierung der Sozialsprengel im Bereich der Stadt Villach anlangt.

Zum Bewertungs-, Stellenplan möchte er feststellen, daß trotz permanent steigender Aufgaben, bedingt vor allem durch übertragene Aufgaben im Bereich der Kindergärten, Sozialdienste, im Umweltschutz und in den Schulen, sich der Personalkostenanteil am Budget mit 29,19 % - im Jahr 1993 waren es 29,74 % - weiter verringert hat. Er kennt kein Unternehmen, das in seine Personalkosten Pensionisten miteinrechnet. So ein Unternehmen müßte ihm Stadtrat Ladstätter einmal zeigen. Mit diesem Wert liegt Villach im Vergleich zu den übrigen österreichischen Statutarstädten - mit dem sparsamsten Personaleinsatz sind auch die vielfältigen Agenden einer Bezirksverwaltungsbehörde wahrzunehmen - an der untersten Grenze.

8.7 Optimaler Das Budget 1994 ist für die Sozialdemokraten ein starkes Signal in wirtschaftlich schwachen Zeiten. Das Budget 1994 stellt folgende, in Zahlen gegossene politische Absichten der Villacher Sozialdemokraten dar:

1.) Mit einer sozialen Offensive den wirtschaftlich Schwachen Hilfestellung zu leisten, das soziale Netz durch gerechte Verteilung der Lasten tragfähig zu erhalten und dort, wo es notwendig ist, enger zu knüpfen.

2.) Der Wirtschaft durch verstärkten öffentlichen Investitionsbedarf, zielgerichtete Förderungen und unbürokratische Verfahrensabwicklung bei der Ansiedlung bzw. beim Durchtauchen wirtschaftlicher Wellentäler behilflich zu sein.

3.) Das Gesundheitsbewußtsein und den Gesundheitszustand durch Aufklärung und verstärkte Vorsorgemaßnahmen und durch Animation zur Bewegung in Form von Breitensportangeboten, insbesondere bei unseren Kindern und Jugendlichen, zu fördern.

4.) Durch konkrete Maßnahmen und Investitionen in bisher noch nie dagewesenem Ausmaße zur Erhaltung einer lebenswerten Umwelt beizutragen, Verkehrsfragen nach den Bedürfnissen der Menschen zu orientieren und darauf hinzuarbeiten, öffentlichen Verkehr stärker in das Bewußtsein der Menschen zu rücken.

5.) Mit starken kulturpolitischen Zielsetzungen das positive Erscheinungsbild Villachs in Österreich und im benachbarten Ausland weiter auszubauen und damit gleichzeitig die Identifikation der Gemeindebürger mit ihrer Stadt zu verstärken.

6.) Optimale Rahmenbedingungen und Förderungen zur Unterstützung tausender ehrenamtlich tätiger Villacherinnen und Villacher in knapp 200 sozialen, kulturellen und sportlichen Vereinigungen von Fußballverein bis zu den Feuerwehren zu schaffen. Diese Vereine leisten unverzichtbare und unbezahlbare Dienste für unser Gemeinwesen.

Darüberhinaus ist der Voranschlag 1994 für die SPÖ-Fraktion die wohldurchdachte und gelungene Antwort der sozialdemokratischen Finanzreferentin auf die vermutlich auch 1994 anhaltenden rezessiven wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Dabei hat das laufende Wirtschaftsjahr gezeigt, daß die vorsichtige Einnahmenbudgetierung der Finanzreferentin für das vergangene Budget goldrichtig war. Der im vergangenen Jahr diesbezüglich erhobene Vorwurf durch die FPÖ-Fraktion, diese vorsichtige Einnahmenbudgetierung widerspreche der Budgetwahrheit, wird nun im Nachhinein als unrichtig widerlegt. Es gehört zum Selbstverständnis der sozialdemokratischen Politik, daß die Stadt in Sachen Sparsamkeit mit gutem Beispiel vorangeht - die Finanzreferentin hat es erwähnt - Postenstopp in der Verwaltung und damit das Halten des Personalkostenanteiles unter 30 % sowie eine Null-Lohnrunde für Stadtmandatäre. Die Sozialdemokraten setzen sich, was die Mandatärebezüge anlangt, für klare Lösungen und Transparenz ein. Sie werden daher unmißverständlich zu verstehen geben, daß sie spätestens mit 1997 für hauptamtliche Stadträte eintreten werden, wenn es die nächste Gelegenheit gibt, dies zu verändern. Er vernimmt immer wieder und auch in den letzten Tagen in der Presse, es gäbe im Stadtsenat Doppelverdiener. Es wird aber geflissentlich verschwiegen, daß es auch Dreifachverdiener im Stadtsenat gibt - in der Person des Stadtrates Pacher, der neben seinen Unternehmereinkünften auch Einkünfte - und nicht unbeträchtliche - aus seinen Handelskammerfunktionen und natürlich aus seinem

Stadtratsbezug hat. Die gerechte Entlohnung für politische Mandatsträger muß aber in einem engen Zusammenhang mit dem Einsatz und dem zeitlichen Aufwand des einzelnen gesehen werden. Hier ist das Engagement der verschiedenen Stadtsenatsmitglieder unterschiedlich zu bewerten. Absolut mit geringstem zeitlichen Aufwand scheint Stadtrat Pacher auszukommen. Dies zeigt nicht nur seine fast 100%ige Absenz im öffentlichen Leben, sondern auch das relative Chaos, das in seinen Bereichen herrscht - wie man es an der Kinofrage deutlich gesehen hat, wo die Unternehmensverwaltung inklusive dem zuständigen Referenten in die Verpachtungsverhandlungen vom ersten Tag an miteingebunden waren und erst zum Schluß, als ein gutes Ergebnis festgestanden ist, ausgeschert sind. Der Gemeinderat wird noch Gelegenheit haben, darüber zu einem anderen Tagesordnungspunkt zu sprechen. Im Interesse der Stadt Villach sollte sich Stadtrat Pacher endlich für eine seiner zahlreichen Funktionen als Unternehmer, als hoher und gut entlohnter Handelskammerfunktionär oder als Stadtrat entscheiden.

Die Wirtschaftspolitik wird in diesem Voranschlag eine besondere Rolle spielen. Die hohe wirtschaftliche Bonität der Stadt und der vorausschauende Schuldenabbau in den vergangenen guten Jahren ermöglichen es der Stadt, zu Investitionen und damit zur Ankurbelung der Wirtschaft Darlehen aufzunehmen. Im Verhältnis zum Gesamthaushalt liegt der Schuldenanteil aber noch immer um 0,36 % unter dem des Vorjahres. Mit dem dadurch finanzierten Investitionsprogramm in Rekordhöhe leistet die Stadt einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Überwindung konjunkturell schwächerer Zeiten für die Villacher Wirtschaft. Daß ein nicht unbeträchtlicher Teil dieser Investitionsmaßnahmen unseren Kindern und Jugendlichen zugute kommt, muß besonders hervorgestrichen werden - Generalsanierung der Friedensschule, Verbesserungen für die Haupt-

schule Lind und die Sonderschule und der im nächsten Jahr beginnende Bau des Kindergartens Fellach. Investitionen in unsere Jugend sind Investitionen in unsere Zukunft. Nach diesem Motto ist natürlich auch die Schulreferentin in der Fachhochschulfrage aktiv geworden. Die Stadt Villach hat als einer der ersten ihre Bewerbungen abgegeben. Diese Unterlagen liegen beim Unterrichtsministerium. Weitere Initiativen der Schulreferentin werden folgen.

Der zweite große Schwerpunkt des Vorschlages betrifft Soziales. Zusätzliche Mittel im kommenden Budget in noch nicht dagewesenem Ausmaße wird es - er ist noch nicht damit zufrieden, aber man konnte viel erreichen - für die koordinierte Vorgangsweise im Sozialwesen durch die Erstellung eines Sozialplanes und für die Förderung von konkreten Sozialprojekten geben. Der geplante Ausbau des ehemaligen Lehrlingswohnheimes in der Schloßgasse zu einem Pensionistenwohnheim und S 30,1 Mio. allein aus Mitteln der Stadt für die Errichtung von 250 zusätzlichen Sozialwohnungen sind die herausragendsten Vorhaben der Sozialoffensive 1994. Erstmals wird in Villach ein sozialökonomisches Beschäftigungsprojekt realisiert. Unter diesem sperrigen Titel verbirgt sich ein Projekt mit beschäftigungspolitischen, sozialen, wirtschaftsfördernden und umweltschützerischen Maßnahmen für diese Stadt und mit Nutzen für diese Stadt. Titel dieses Projektes: "Fahrrad in Villach". Der Inhalt dieses Vorhabens ist es, Langzeitarbeitslosen, die sich oft in einer schier ausweglosen menschlichen Situation befinden, einen sanften Wiedereinstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Weiterer Inhalt des Projektes ist es, einen flächendeckenden Fahrradverleih zu ermöglichen, eine Werkstätte, in der Reparaturen und sogenanntes "Fahrradrecycling" durchgeführt werden. "Fahrrad in Villach" bringt nicht nur beschäftigungspolitische Effekte, wie erwähnt, sondern trägt auch

zur Etablierung des umweltfreundlicheren Verkehrsmittels Fahrrad bei. An diesem Projekt beteiligt sich die Stadt mit S 700.000,-- und der Bund - die Arbeitsmarktverwaltung - in der Anfangsphase mit mehr als S 6 Mio.. S 6 Mio. Bundesmittel werden für dieses Projekt nach Villach fließen. Eine positive Zäsur für das Sozialwesen schlechthin und natürlich auch für das Sozialwesen in dieser Stadt bieten die aufgrund landesgesetzlicher Bestimmungen zu installierenden Sozial- und Gesundheitssprengel, welche die Effizienz privater und öffentlicher Sozial- und Gesundheitsdienste wesentlich steigern sollen. Er darf hier an die Adresse des Gemeinderat Mag. Burian richten, daß dieses Gesetz noch nicht verlautbart wurde, erst kürzlich im Landtag beschlossen wurde und bis jetzt Rechtsunsicherheit, was die Finanzierung anlangt, geherrscht hat. Am 2. Dezember gibt es eine Besprechung bei der Landesrätin - die erste Besprechung dazu - und dort wird genaueres bekanntgegeben. Er hat natürlich sofort mit Bekanntwerden, daß dieses Gesetz zum Beschluß heransteht, die entsprechenden Vorarbeiten begonnen und wird den Gemeinderat rechtzeitig darüber informieren, wie weit die Arbeiten sind. Er darf zu diesem Sozial- und Gesundheitssprengel nur festhalten, daß die verspätete Beschlußfassung dieses Gesetzes im Landtag damit zusammenhängt, daß ÖVP und FPÖ diese Regelung im Landtag über lange Zeit blockiert haben. Es ist vielleicht interessant, den Gemeinderäten mitzuteilen, daß es im Entwurf der Landesrätin geplant war, daß die Kosten der Sozialsprengel, die Personalkosten und die Raumkosten, das Land übernimmt. Die positive - für die Stadt Villach negative - Einflußnahme der FPÖ-Abgeordneten Dr. Wintermann hat es herbeigeführt, daß nun die Stadt Villach große Teile der Sozial- und Gesundheitssprengel selbst bezahlen darf - weil es diesbezüglich Einsprüche im Land gegeben hat.

Als Referent für das Sozialwesen wird er in Übereinstimmung mit seiner Fraktion künftig vermehrt soziale Gerechtigkeit in dem Maße walten lassen, als die Tarife und Beitragsgestaltung künftig sich mehr am Einkommen des zu Fördernden orientieren werden. Damit sollen auf lange Sicht die rapid ansteigenden Sozialausgaben auf dem tatsächlich notwendigen Level gehalten und damit der Bestand des sozialen Netzes auch für die Zukunft sichergestellt werden. Eine klare Absage erteilt er allen jenen Vorschlägen, die auf einen Sozialabbau hinauslaufen. Insgesamt sind im Budget 1994 S 102 Mio. für Soziales im Ordentlichen und Außerordentlichen Haushalt enthalten. Nicht dabei sind hier die Wohnbaumittel. Allein S 13 Mio. mehr als 1993 - nämlich S 68 Mio. - fließen in verschiedene Sozialtöpfe des Landes. Ein wichtiges sozialdemokratisches Anliegen, nämlich der Ausbau der Kindergärten, findet im Voranschlag 1994 seinen besonderen Niederschlag. Der Bau des neuen Kindergartens in der Fellach mit neun Gruppen, Zu- und Ausbauten im Hort Lind und im Kindergarten Auen werden das Villacher Kindergartenwesen künftigen Bedarfssteigerungen zurechtschneiden. Eine vergleichende Studie der Kindergärten in fünf österreichischen Städten stellt der pädagogischen Betreuungsqualität in den Villacher Kindergärten ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Schwerpunkte im Kindergartenbereich werden künftig vermehrt in der Betreuung und Integration geistig und körperlich Behinderter und in der 100%igen Abdeckung des Bedarfes an Kindergartenplätzen liegen. Dazu beitragen sollen die Straffung und Effizienzsteigerung in der Verwaltung.

Jetzt wird es ein bißchen spannender. Es geht um die Ablehnung des Kulturhaushaltes durch die FPÖ-Fraktion. Demgegenüber kann er stellen, daß der sozialdemokratische Kulturbegriff ein umfassender ist und untrennbar mit Demokratie, künstlerischer Freiheit und Humanität

ist. All diese Werte sind Basis für die budgetierten Kulturmittel. Kulturkonsum und kulturelle Betätigung ist in Villach längst kein Minderheitenprogramm mehr. Dies zeigen die in anderen Städten unerreichten hohen Frequenzen des reichhaltigen städtischen Kulturangebotes. Villachs guter Ruf als die Kulturstadt im Süden Österreichs hat sich nicht nur in Österreich, sondern auch im benachbarten Ausland verbreitet. Das bringt Villach Reputation, Ansehen und Besucher. Daß Künstler von Weltrang, wie der Maler Arnulf Rainer, zwischen Amsterdam und New York in Villach Station machen, mag nur ein Beweis dafür sein. Die großartige Entwicklung des Villacher Kulturlebens ist im hohen Maße ein politisches Verdienst der Kulturreferentin - bei sparsamstem Einsatz der Mittel. Daß gerade die erfolgreiche liberale Villacher Kulturpolitik durch die Haider-FPÖ und ihre Repräsentanten in diesem Haus mit ihren ganzen Abgrenzungsproblemen zur extremen Rechten hin abgelehnt wird, wundert ihn nicht und ist für ihn eine zusätzliche Bestätigung des kulturpolitischen Kurses der SPÖ-Fraktion. Er verzeichnet mit Verwunderung, daß Frau Gemeinderätin Rettl im letzten Jahr noch die Kulturpolitik mitgetragen hat - schließlich hat man ihr gegenüber um S 5 Mio. eine neue Galerie gebaut - und es in diesem Jahr ablehnt. Im Voranschlag ist auch ein kulturelles Projekt anlässlich des 50jährigen Bestehens der Republik unter besonderer Entwicklung der Stadt Villach enthalten. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion - und sie laden alle vernünftigen Kräfte dazu ein, diesen Weg mitzugehen - wollen sich kritisch und selbstbewußt mit der Geschichte in der Zweiten Republik von 1945 bis 1995 auseinandersetzen - einer Erfolgsstory, die nicht nur der Republik, sondern auch Villach zu einer in ihrer Geschichte noch nie dagewesenen Blüte verhalf. Die Sozialdemokraten sind der Meinung, damit der Jugend

vor Augen zu führen, daß es sich lohnt, für diese Stadt und für das Gemeinwesen zu arbeiten und sich zu engagieren.

Windstille herrscht im Umweltreferat, da absolut nichts - sieht man von ein paar zu Boden stürzenden Bäumen ab - sich bewegt. Kaum Brauchbares gibt es aus dem Ressort von Stadtrat Ing. Klamt für das Budget 1994. Stadtrat Ing. Klamt hat sich seiner politischen Verpflichtung längst entledigt. Er hat seine Aufgaben ausgegliedert und dem Umweltbeirat sowie dem Umweltfonds übertragen. Die Frage bleibt, wofür Stadtrat Ing. Klamt noch im Stadtrat sitzt. Aber Stadtrat Ing. Klamt kann beruhigt weiterschlafen - die existentiellen umweltpolitischen Aufgaben werden von anderen Stadtsenatsmitgliedern miterledigt.

Er möchte zum Schluß noch ein paar Worte zum Bereich Gesundheit und Sport verlieren. Auch hier gibt es geringfügige Ausweitungen im Budget - insbesondere in der städtischen Gesundheitsvorsorge. Unter anderem wird das orthopädische Turnen für Kinder ausgeweitet. Schwerpunktmäßig wird von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und ihm als Gesundheitsreferent das Projekt "Gesunde Schule" weiter forciert. Dazu gehört neben der richtigen Schuljause und den regelmäßigen Lungenuntersuchungen auch die sukzessive Ausstattung von Villachs Schulen mit rückengerechten Schulmöbeln. Unter der Prämisse, rückengerechte, gesunde Schulmöbel für unsere Kinder statt Mauern und Friedhöfe zu errichten, wird die SPÖ-Fraktion im Außerordentlichen Budget S 1,6 Mio. für eine Friedhofsmauer am Zentralfriedhof nicht zustimmen. Dieses Geld soll besser für die Ausstattung von Schulklassen mit rückengerechten Möbeln angelegt werden. Gesundheitspolitik ist in engem Zusammenhang mit Sportpolitik zu sehen. Ziel der Sportpolitik neben den bewährten und von vielen Erfolgen

gekennzeichneten Förderungen des Spitzensportes ist auch die Forcierung des breiten Schul- und Seniorensportes durch gezielte Maßnahmen. Zu all dem gehört, daß die vorbildlichen Sportanlagen der Stadt durch die Fortsetzung des Sanierungskonzeptes weiter ihre Qualität behalten. Dazu gehört auch, daß neuen sportiven Trends Rechnung getragen wird. Der 1994 in Villach stattfindende Kletterweltcup und die damit verbundene Anschaffung einer Kletterwand, sowie Anschaffung und Installierung von Basketballkörben in den zahlreichen Jugendsporttreffpunkten dieser Stadt sollen der Beweis dafür sein. Völlig neu entstehen soll das Schistadion Möltschach. Mit der Errichtung des Nordischen Schizentrums erhält Villach erneut überregionale Bedeutung in Österreichs Sportleben. Dem besonderen Einsatz des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß für dieses Nordische Zentrum zwei Drittel der Kosten, nämlich S 47 Mio., aus Landes- und Bundesmitteln in die Stadt Villach fließen.

Die Villacher Bevölkerung kann beruhigt sein. Die Nein-Sager-Politik der FPÖ- und ÖVP-Fraktion wird nicht überhand nehmen. Der vorliegende Voranschlag ist für die Villacher Bevölkerung eine Garantieerklärung der Sozialdemokraten, die positive Entwicklung dieser Stadt weiterzutreiben. Er möchte zum Schluß allen, die an der Erstellung dieses Voranschlages beteiligt waren - insbesondere der Finanzreferentin -, seinen Dank aussprechen. Das vorliegende Budget wird mit den erwähnten Einschränkungen im Friedhofsbereich die Zustimmung der SPÖ-Fraktion finden.

Vizebürgermeister Binter bittet Stadtrat Haslinger um das Schlußwort zum Stellenplan.

Gemeinderat Mag. Burian meldet sich zu Geschäftsordnung. Der Gemeinderat hat beschlossen, daß beide Tagesordnungspunkte gemeinsam behandelt werden. Das Schlußwort zum Stellenplan kommt am Ende.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß Gemeinderat Mag. Burian noch die Gelegenheit zur Stellungnahme erhält. Es wird nach diesem Vortrag nicht abgestimmt. Gemeinderat Mag. Burian hat noch die Gelegenheit, sich zu Wort zu melden. Es wurde mit Stadtrat Ladstätter soeben vereinbart, Stadtrat Haslinger noch zum Stellenplan sprechen zu lassen. Die Finanzreferentin wird das Schlußwort zum Budget halten. Am Nachmittag - nach der Unterbrechung - wird die Spezialdebatte eingeleitet.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß in dem Fall, daß Stadtrat Haslinger zum Stellenplan spricht, auch Gemeinderat Mag. Burian und Frau Gemeinderätin Zimmermann die Möglichkeit haben müssen, zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher meldet sich zur Geschäftsordnung und ist der Ansicht, daß es legitim ist und auch in den vergangenen Jahren so war, daß die Finanzreferentin am Ende der Generaldebatte die Möglichkeit hat, zu den Generaldebattenbeiträgen Stellung zu beziehen.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß Stadtrat Haslinger seine Wortmeldung zurückgezogen hat.

Gemeinderat Mag. Burian schlägt vor, mit der Debatte zu beginnen, sodaß sich jeder zu Wort melden kann. Er ist seit 1985 Mitglied des Gemeinderates. Diese Vorgangsweise ist neu. Man kann ihm nicht einreden, daß

es bisher so war. Er möchte noch einmal den Vorwurf in den Raum stellen, daß man scheinbar verhindern will, daß jemand im Gemeinderat Stellung bezieht. Er hofft, daß es nicht so ist. Das Schlußwort der Finanzreferentin war immer am Ende der Spezialdebatte, nie am Ende der Generaldebatte.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß, wenn die Finanzreferentin den Wunsch hat, ein Schlußwort zur Generaldebatte zu halten - es sind sehr viele Dinge aufgegriffen worden -, es fair ist, ihr diese Möglichkeit zu geben. Er würde damit die Generaldebatte beenden und am Nachmittag nach der Pause die Spezialdebatte einleiten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß sehr unterschiedliche Beiträge und auch sachlich unterschiedlich fundierte Aussagen zum Budgetvoranschlag 1994 durch die einzelnen Fraktionen in den Generaldebattenbeiträgen geliefert wurden. Es wird ihr nicht möglich sein, nun auf alle diese Aussagen einzugehen. Sie möchte daher pro Fraktion die sachlich wichtigsten Punkte herausgreifen.

Sie ist ebenfalls derselben Meinung wie Gemeinderat Spitzer, daß in wirtschaftlich schwieriger werdenden Zeiten - so, wie alle anderen Menschen in Österreich und vor allem auch die unselbständig Beschäftigten in Österreich den Gürtel enger schnallen und Gesamtverantwortung übernehmen müssen - auch die Politiker den Gürtel enger schnallen müssen. Der Budgetentwurf, für den betreffend Null-Runden nicht lange diskutiert wurde und man

nicht damit geprahlt hat, sondern die Zahlen einfach so in den Entwurf aufgenommen hat, zeigt, daß man in Villach diese Forderung als Selbstverständlichkeit ansieht. Auch wenn es nun vielleicht kurzfristig unpopulär ist, ist sie der Meinung, daß die Arbeit des Politikers und der Politikerin insgesamt nicht ständig über die Diskussion der Einkommen, der Privilegien usw. abgewertet werden darf. Sie ist der Meinung, daß jede Arbeit soviel wert ist, wie sie in der Sache wert ist, und daß es entscheidend sein sollte, mit welchem Einsatz, mit welchem Wissen und mit welcher Kenntnis Politiker am Werk sind. Sie warnt davor, daß ständige Diskussionen über Einkommen usw. das andere - für sie eigentlich viel entscheidendere - vom Tisch wischen. Sie bittet, diese Frage in der Gesamtbeurteilung gelten zu lassen.

Zur Frage des Mitteilungsblattes möchte sie nur einen Satz sagen. Die Mittel im kommenden Jahr sind auch deshalb zu rechtfertigen, weil das Mitteilungsblatt nicht nur von der Aufmachung her qualitativ besser geworden ist, sondern weil es auch wesentlich umfangreicher geworden ist und dadurch mehr Information für den Bürger bietet.

In der Frage der Gebrauchsabgabe dürfte es einen Irrtum gegeben haben. Gemeinderat Spitzer hat in diesem Fall die Gebrauchsabgabe mit den Gebühren für die Schanigärten verwechselt. Es geht bei dem vorliegenden Antrag nicht um eine Bestrafung der Tüchtigen in der Fußgängerzone. Die Gebühren für die Schanigärten werden durch den vorliegenden Antrag nicht berührt. Es geht ausschließlich darum - und das sollte allen ein Anliegen sein -, in der letzten Zeit entstandenem Wildwuchs, was Warenausräumungen betrifft, eine Schranke vorzuschieben. Es werden damit sogar die Leute belohnt, die in den Fußgängerzonen

bereit sind, qualitativ hochstehendes Angebot zu liefern. Zur Frage der Bezirksverwaltungsbehörde möchte sie später noch Stellung beziehen.

Sie findet es richtig und war auch froh, daß Gemeinderat Mag. Burian die Fragen der Arbeitslosigkeit und der Umwelt im selben Satz an die oberste Spitze der Herausforderungen gestellt hat. Es ist sogar - wenn man die letzten Monate mit dem vergangenen Jahr vergleicht - die Arbeitslosenrate im Bezirk Villach um 8,3 % gestiegen. Das betrifft den Bezirk. Wenn man weiß, welche Probleme das Bleiberger Hochtal, welche Probleme der Industriestandort Arnoldstein hat - rund um Villach gibt es einige Problemregionen, was die Beschäftigung betrifft -, so wird es auch eine Herausforderung sein, in der Zukunft eigene Daten für die Stadt Villach zu erreichen. Man ist mit dem Arbeitsamt gemeinsam am Überlegen, wie man diese Form der Information bekommen kann. Das bedeutet aber nicht, daß die Stadt Villach und der Arbeitsmarkt in Villach durch die Probleme andherum zusätzlich belastet werden. Sie möchte aber diese gestiegene Arbeitslosigkeit, die sie nicht beschönigen will und deshalb auch selbst erwähnt hat, einer anderen Ziffer gegenüberstellen, die doch zeigt, daß die Stadt Villach schon seit einigen Jahren den richtigen Weg der Gegensteuerung geht. Während in ganz Kärnten gleichzeitig mit steigender Arbeitslosenrate auch die Stellenangebote der offenen Stellen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, zurückgehen - Bezirk Hermagor minus 37,8 %, Klagenfurt minus 21,7 % -, gibt es bei den Angeboten der offenen Stellen in Villach vom vergangenen Jahr zu diesem Jahr einen Zuwachs von 9,8 %. Das bedeutet, es gibt bei steigenden Arbeitslosenraten auf der anderen Seite durchaus die Chance, mit Hilfe von Umschulungen und mit Hilfe von aktiven arbeitspolitischen Maßnahmen auch neue Arbeitsplätze zu schaffen und auszufüllen. Dies ist

vor allem auch deshalb erfreulich, weil diese offenen Stellen vor allem in den Bereichen Gewerbe/Industrie und im Bereich Handel/Verkehr angestiegen sind - also durchaus Bereiche, die hohe Arbeitsplatzintensität aufweisen. Sie ist der Ansicht, daß die Betriebsansiedlungspolitik und die Wirtschaftspolitik der Stadt Villach in dieser Form doch auch Auswirkungen haben.

Zur Frage der Biomasse. Gemeinderat Mag. Burian hat aus der Sicht der Grünen sicher gut begründet und in vielen anderen Bereichen geltend eine Absage an Großprojekte, eine Absage an die Saurier-Politik, erteilt. Sie kann in der Frage Biomasse dieses Bedenken nur zurückgeben. Viele Fachleute sind österreichweit fundiert der Meinung, daß besonders Biomasseanlagen dann sinnvoll sind, wenn sie klein und vor Ort installiert sind. Sie haben dann energiepolitisch den größtmöglichen Wirkungsgrad. Man sollte sich dreifach überlegen, gigantische Großprojekte mit Biomasseversorgung zu errichten. Die Stadt Villach hat als eine der ersten Städte in Österreich ein modernes System der Wirtschaftsförderung beschlossen und hat als eine der ersten Städte ausdrücklich einen Schwerpunkt in Richtung Umweltinvestitionen in ihre Wirtschaftsförderung hineingenommen. Seit drei Jahren nunmehr, seit diese neuen Richtlinien beschlossen wurden, ist es möglich, wenn ein Unternehmen der Stadt Villach in die Umstellung der Versorgung mit Energie investiert, diese Umstellung auch bis zu einem sehr hohen Grad - nämlich bis zu 7 % - durch die Stadt Villach gefördert zu bekommen. Das sollte hier deutlich gesagt werden. Alle Umweltmaßnahmen Villacher Unternehmungen sind seit drei Jahren bereits förderungswürdig. Die Stadt Villach ist diesbezüglich einen neuen - ihrer Ansicht nach richtigen - Weg gegangen.

Die VIG-Fraktion hat auch auf die Konzepte mancher Stadtsenatskollegen Bezug genommen. Als Finanzreferentin sieht sie es als ihre Aufgabe, Konzepte in Richtung Weichenstellungen - wenn der Gemeinderat weiß, was er will - zu ermöglichen. Das ist in letzter Zeit mehrfach im Umweltbereich und auch beim Gesamtverkehrskonzept der Stadt Villach geschehen. Sie sieht es jedoch nicht als ihre Aufgabe - sie muß dem eine deutliche Absage erteilen -, wenn hunderttausende und millionen Schilling für Konzepte gefordert werden, ohne daß die zuständige Dienststelle und ohne daß der zuständige Referent sich vorher genau Gedanken gemacht hat, was das Resultat aus diesem Konzept sein soll und was davon in welcher Form umgesetzt werden kann. Es ist ihre klare Meinung, daß es nicht die Aufgabe der Stadtsenatsmitglieder sein kann, jährlich neue Konzepte und Studien in Millionenhöhe auf den Tisch zu legen. Die Stadt Villach hat weder personell noch finanziell die Möglichkeit, die Ergebnisse dieser Studien umzusetzen. Das bedeutet ein klares "Ja" zu allen Konzepten, die sinnvoll sind - der Beschluß über das Energiekonzept Villachs wurde, soweit sie sich erinnert, vom Villacher Gemeinderat einstimmig gefaßt -, aber nur dann, wenn man vorher alle internen Ressourcen ausgeschöpft hat und wenn klar ist, was an Umsetzungsmöglichkeiten aus diesem Konzept heraus möglich sein wird.

Sie freut sich natürlich über die Anerkennung der Villacher Grünen im Kultursektor, da sie der Meinung ist, daß besonders der Kulturbereich und das Klima im Kulturausschuß bisher eines war, das nicht optimaler und besser in der Zusammenarbeit hätte sein können. Es wurde im Kulturreferat bewiesen - im ersten Jahr ihrer Tätigkeit -, daß es möglich ist, mit wenig Mitteln - nämlich mit denselben Mitteln, die im Jahr zuvor zur Verfügung standen - die Leistungen deutlich anzuheben. Sie steht auch dazu,

daß es jetzt an der Zeit ist, qualitativ noch einiges zu verbessern. Sie freut sich auf die nächste Diskussion der Jahresrechnung 1993, weil sie dem Villacher Gemeinderat erstmalig etwas vorlegen wird, das beweist, daß jeder Schilling, der in die Kultur gesteckt wird, kein Schilling ist für Elitenförderung, kein Schilling für das Hobby von wenigen Villachern, sondern daß jeder Schilling, der in die Kultur gesteckt wird, eine maximale Umwegrentabilität und maximale Rückflüsse auch für die Villacher Wirtschaft bringt. Daher ist sie der Meinung, daß es bei der heutigen Budgetsitzung bezeichnend ist und für sie überhaupt keine Überraschung bedeutet, daß ausgerechnet die FPÖ-Fraktion das Kulturbudget ablehnen möchte. Es handelt sich dabei sicher nicht um die Höhe. Die Höhe ist ein Argument, das verwendet wird. Es geht nicht um die Höhe des Kulturbudgets, sondern es geht um die Art der Kulturpolitik. Kulturpolitik schlechtzumachen und mit Leserbriefen ins kleine elitäre Eck zu stecken, das ist ein Punkt. Wenn es aber tausende Abonnenten gibt, wenn es tausende Besucher im Kindertheater-Abo gibt, dann kann niemand in dieser Stadt sagen, daß die Kultur nicht breitest angelegt ist und für alle Schichten, für alle Bevölkerungskreise dieser Stadt etwas zu bieten hat. Das ist es vermutlich, was gewisse Leute auf den Plan ruft. Kulturpolitik bedeutet heute auch politische Bildung. Kulturpolitik bedeutet nicht, Bilder hinzuhängen, die niemand versteht, heißt nicht, Konzerte zu veranstalten, wo man bestenfalls ausspannt, sondern Kulturpolitik heißt auch, den Grundstein für eine demokratische Entwicklung von morgen zu setzen.

Stadtrat Ing. Truppe hat seine Wortmeldung in der Generaldebatte mit einem Satz eingeleitet, der für sie sehr bezeichnend war. Er hat gesagt: "Gott sei Dank kann ich nach den Villacher Grünen reden." Dieser Satz sagt etwas aus. Es ist bekannt, daß die Fraktionen

der Reihenfolge ihrer Größe nach zum Reden kommen. Stadtrat Ing. Truppe hat damit offensichtlich gemeint, daß er noch froh ist, daß die ÖVP-Fraktion in Villach nach den Villacher Grünen reden darf, d.h. daß sie stimmenmäßig noch immer stärker als die VIG-Fraktion ist. Für sie als Wirtschaftsreferentin war auch ein bezeichnender Satz in der Rede des Stadtrat Ing. Truppe enthalten, der deutlich auf die Mißverständnisse und Umdeutungen der letzten Monate hingewiesen hat. Stadtrat Ing. Truppe hat von Stadtrat Pacher als Unternehmens- und Wirtschaftsreferenten dieser Stadt gesprochen. Da liegt ein deutliches Mißverständnis vor, das durch die Geschäftsordnung und Geschäftsverteilung eindeutig geklärt ist. Offensichtlich gilt es diesbezüglich, einiges deutlich nachzulesen und dieses Mißverständnis zu bereinigen.

Eine Budgetklausur findet sofort ihre Zustimmung. Sie ist der Meinung, man sollte mit jedem und allen reden - einmal mehr reden, als zuwenig, ist sicher besser. Man darf jedoch nicht verkennen, daß die Situation eines Landes- oder Bundesbudgets - und dort ist eine Budgetklausur ganz anders sinnvoll, als in der Stadt Villach - unvergleichbar mit dem Budgetvoranschlag einer Stadt ist. Wenn es darum geht, Referenten Gesamtsummen zuzugestehen, wobei die Referate dann innerhalb dieser Gesamtsummen in Eigenverantwortung die Mittelverteilung beschließen müssen, dann ist eine Budgetklausur etwas völlig anderes, als wenn es darum geht, aufbauend auf Budgetanträgen von einzelnen Dienststellen und Referenten ein Gesamtbudget zu erstellen. Der Weg ist ein umgekehrter. Deshalb kann sie sich vorstellen, über alles und jedes zu reden. Sie ist jedoch nicht bereit, ihre Verantwortung als Finanzreferentin - und die liegt in der Endkonsequenz bei ihr - für einen ausgeglichenen Budgetvoranschlag in Frage stellen zu lassen.

Es wurde auch die Frage des Kinos von Stadtrat Ing. Truppe angesprochen. Sie möchte dazu nur erklären, daß das Ausbremsen des Stadtrat Pacher so ausgesehen hat, daß Stadtrat Pacher weit vor ihr - nämlich ab dem ersten Zeitpunkt - die Entscheidung einer beschränkten Ausschreibung mitgetragen hat und ab dem ersten Zeitpunkt mit in diese Entscheidung eingebunden war. Sie möchte nicht alle Fehlinformationen der letzten Wochen im Detail wiederholen. Die bewußte Desinformation, die in diesem Fall betrieben worden ist, hat - um nur ein Beispiel zu nennen - gegipfelt in der letzten Unternehmensausschuß-Sitzung, als nämlich Stadtrat Pacher mehrfach die Feststellung getroffen hat - und jeder einzelne wird sich an diese Ausschußsitzung erinnern -: "Sie haben vom Bürgermeister schriftlich den Auftrag eines Verkaufes des Villacher Stadtkinos." Es gab die zweimalige Anfrage an sie: "Gibt es ein weiteres Schriftstück, daß Sie als Finanzreferentin mit der Verpachtung beauftragt?" Wenn man acht Monate in der Frage Kino viele Stunden an Arbeit investiert hat, wenn der Akt 20 cm dick geworden ist, ist es verständlicherweise schwierig, jedes einzelne Schriftstück im gegebenen Fall sofort aus dem Aktenordner zu ziehen. Sie hat jedoch selbstverständlich nach der Ausschußsitzung sofort nachgesehen. Interessanterweise gibt es ein Schriftstück des Bürgermeisters - nämlich genau das, das Stadtrat Pacher falsch zitiert hat. In diesem Schreiben ist unter dem Obertitel "Privatisierung Villacher Stadtkino" ganz deutlich festgehalten: "Frau Finanzreferentin, ich beauftrage Sie, die nächsten Schritte zur Privatisierung des Villacher Kinos einzuleiten." Allein dieses bewußte Falsch-Zitieren des ursprünglichen Auftrages soll dem Gemeinderat als Beispiel dienen, wie in der gesamten Frage vorgegangen wurde und wie hier bewußt mit Falsch- und Fehlinformationen versucht wurde, den wehleidigen Ein-

druck zu vermitteln, man sei übergegangen worden und es sei gegen den Willen des zuständigen Referenten agiert worden. Auch die Frage der öffentlichen Ausschreibung ist für sie eine durchaus interessante. Sie ist in allen Bereichen für maximale Transparenz und immer einmal zuviel für Ausschreibung, als zu wenig. Aber sie weigert sich, in der Frage des Stadtkinos das Risiko einzugehen, jemandem das Kino zuzugestehen, nur weil dieser einen Schilling mehr bietet. Bei jeder Privatisierung ist für sie das Optimum einer Lösung weitaus vorrangig gegenüber einem kurzfristigen Maximum, da Kurzfristigkeit besonders in einer Pachtfrage immer das Tödlichste von allem ist. Häufiger Pächterwechsel und jährliche Nachverhandlungen die Pachtraten betreffend sind das schlimmste, was einem Verpächter passieren kann. Sie möchte auch die Fehldarstellung betonen, es sei ein besserer Villacher Unternehmer einem Wiener Konzern zum Opfer gefallen. Diese Darstellung ist deshalb falsch, weil eine Bankgarantie über bis zu S 3 Mio. über 20 Jahre vom Villacher Unternehmer vorliegt. Auf der anderen Seite liegt eine Bankgarantie über zwei mal S 17 Mio., über die zwei vollständigen Raten der Pachtvorauszahlung, vor. Sie überläßt es dem Beurteilungsvermögen jedes einzelnen Gemeinderates, was betreffend die wirtschaftliche Sicherheit allein diese beiden Zahlen an Unterschied ausdrücken.

Zum Thema Fachhochschule. Der Bürgermeister war einer der ersten, der in Kärnten begonnen hat, die Weichen in Richtung Fachhochschule zu stellen. Villach war eine der ersten Städte, die ihr deutliches Interesse dem Land Kärnten gegenüber bekundet hat. Wenn es aber - und das möchte sie auch dem Gemeinderat gegenüber nicht verschweigen - heute heißt, die Stadt Villach sei auf Tauchstation und man solle aufpassen, nicht gegenüber Spittal unter die Räder zu kommen, dann sollte auch gesagt

sein, daß das Bewerbungsschreiben der Stadt Villach seit Monaten bei Landeshauptmann Dr. Zernatto gelegen ist - wie auch die Bewerbungsschreiben anderer Städte - und daß es Landeshauptmann Dr. Zernatto war, der in der Landesregierung den Antrag auf Spittal gestellt hat. Wenn Stadtrat Ing. Truppe der Meinung ist, Spittal sollte nicht als Standort für Kärnten genannt werden, dann ist das zu spät, da sein Parteikollege und Vorsitzender Landeshauptmann Dr. Zernatto in der Landesregierung den Antrag gestellt hat, Spittal zu nominieren. Landeshauptmann Dr. Zernatto hat die anderen Bewerbungen nicht weitergeleitet, was seitens der Stadt Villach inzwischen direkt nachgeholt wurde.

Es wurde auch die Frage des Subventionsdschungels erwähnt. Sie findet diesen Ausdruck sehr bemerkenswert, da die Stadt Villach ganz klare Subventionsrichtlinien hat, die jeder Gemeinderat, jeder Bürger dieser Stadt einblicken kann. Die Stadt Villach gibt jährlich einen Subventionsbericht heraus - was die wenigsten anderen Städte tun. Jeder Bürger kann nachsehen, wer im vergangenen Jahr wieviel Subvention bekommen hat. Wenn diese Klarheit mit Subventionsdschungel bezeichnet wird, dann kennt sich jemand in diesem Dschungel nicht aus, dann hat er sich in diesem Dschungel offenbar verirrt - trotz klar vorliegender Richtlinien und deutlicher Beschlüsse.

Stadtrat Ing. Truppe hat in einer bedenklichen Form seine Generaldebatte insofern abgeschlossen, als er gesagt hat, im vorliegenden Budgetentwurf seien die Schwerpunkte falsch gesetzt. Das ist bemerkenswert. Das sollte man jetzt wiederholen. Wenn jemand sagt, daß bei einem Budget, das einen deutlichen Schwerpunkt in Richtung Arbeitsplatzorientierung, Arbeitsbeschaffung und einen deutlichen Schwerpunkt in Richtung soziale Orientierung setzt - deutlich wie noch nie ein Budget zuvor -, die

Schwerpunkte falsch gesetzt sind, dann wirft das nicht nur auf den Fraktionsobmann ein bezeichnendes Licht, sondern es sind alle Mitglieder dieser Fraktion gefordert, dazu Stellung zu beziehen.

Stadtrat Ladstätter hat in seiner Generaldebatte einige sachliche Punkte angeschnitten. Zum Punkt Kommunalsteuer möchte sie unter der Gruppe 9 näheres ausführen. Die Pro-Kopf-Verschuldung betreffend ist folgendes festzuhalten: Es werden zwei Zahlen, die nicht miteinander vergleichbar sind, miteinander verglichen. Das eine ist die Pro-Kopf-Verschuldung der nicht-überwältzbaren Schulden - also der nicht über Gebühren und über geförderte Kredite finanzierten Schulden. Das anderen sind die Gesamtschulden inklusive Käranlage, Wohnbau, Schulbau usw.. Darüberhinaus liegt bei der letzten Pro-Kopf-Schuldensberechnung des Landes Kärnten auch noch nicht die letzte Information betreffend die Kommunaldarlehen der Firma Siemens vor. Die erfreuliche Entwicklung für die Stadt Villach, daß die Firma Siemens sich zu diesem Standort deutlich bekennt und hier auch investiert, hat dazu geführt, daß die Firma Siemens jetzt bereits alle Kommunaldarlehen getilgt hat und die restlichen Kommunaldarlehen die Stadt Villach daher in der Schuldenbilanz nicht mehr belasten. Es ist wichtig, auch dem Gemeinderat mitzuteilen, daß die Stadt Villach bei einem gigantischen Investitionsvolumen - nicht nur in diesem Jahr, sondern bereits in den letzten Jahren - immer noch in der Lage ist, diese Investitionen mit einer Finanzierungsquote von 40 % Eigenmitteln zu 60 % Fremdmitteln zu finanzieren. Das ist etwas, was nur durch die Mittel aus der Fusionierung Z-Vispa möglich ist. Der Härtefonds für die Gemeinden mit S 1 Mrd. ist durch den Bund eingerechnet worden. Es ist aber nicht zu sagen, daß alle Gemeinden Verlierer aus der Steuerreform sind. Das ist falsch. Es gibt innerhalb der Gemeinden

deutliche Umverteilungen. Es gibt Gemeinden, die deutliche Gewinner aus dieser Steuerreform sein werden, und es gibt Gemeinden - das sind eher die kleineren Gemeinden -, die Verlierer dieser Steuerreform sein werden. Daher ist es falsch, heute bereits festzustellen, daß jede Stadt, die sich nicht sofort anmeldet, aus diesem Härtefonds kein Geld bekommen wird. Der Härtefonds ist dazu eingerichtet worden, nach vorliegenden finanziellen Ergebnissen aus der Kommunalsteuer den Ausgleich unter den Gemeinden herzustellen - also die Gemeinden, die deutliche Verlierer sind, zu stützen.

In der Frage Olympia erinnert sie sich gerne an die Diskussion, die im Gemeinderat geführt wurde. Sie erinnert sich auch daran - das ist heute nicht gesagt worden -, daß es eine geheime Abstimmung über dieses für Villach wahrscheinlich größte Thema, das in diesen zehn Jahren zu entscheiden ist, gegeben hat. Es hat keine offene Abstimmung der Fraktionen gegeben. Die Mehrheit hat sich gegen Olympia ausgesprochen. Sie hat als Finanzreferentin in dieser Olympia-Gemeinderatssitzung deutlich ihre Bedenken nicht nur ökologischer Art, nicht nur sozialpolitischer Art gegenüber Olympia geäußert, sondern auch finanzieller Art. Sie ist besonders nach dem Beispiel Innsbruck stolz darauf - heute mehr denn je -, daß der Villacher Gemeinderat - dabei sollte man nicht über Fraktionen sprechen - sich in einer geheimen Abstimmung mit zwei Dritteln gegen die Bewerbung Villachs entschlossen hat.

Es ist bedauerlich, daß Stadtrat Ladstätter als FPÖ-Clubobmann den Schritt, daß die FPÖ-Fraktion das vorliegende Kulturbudget ablehnen möchte, nicht begründet hat. Es ist bedauerlich, weil es ihre Vermutung unterstreicht, daß es dabei nicht um die Summen geht, daß es dabei nicht um die Dotierung des Kulturbudgets geht,

sondern daß es um Inhalte geht - um Inhalte, die den inhaltlichen Absichten der FPÖ diametral entgegenstehen. Insgesamt ist sie auch nach dem Generaldebattenbeitrag von Stadtrat Pfeiler der Meinung, daß sie als sozialdemokratische Finanzreferentin mit diesem Budget deutliche Weichenstellungen treffen kann, die sozial sind, die in Richtung Gerechtigkeit für die Bürger ziehen und die auch demokratisch sind. Diese politischen Vorstellungen sind ihre Verpflichtung als sozialdemokratische Finanzreferentin. Es ist nur bedauerlich, daß diese inhaltlichen Weichenstellungen im Gemeinderat oft mit Parteipolitik und mit kleinkariertem Fraktionsdenken verwechselt werden. Sie ist davon überzeugt, daß das vorliegende Budget ein Optimum auf Basis der vorhandenen Mittel und im Rahmen der bestehenden Gesetze darstellt. Am Ende dieser Generaldebatte möchte sie feststellen, daß im Villacher Gemeinderat seit längerem eine absurde Situation eingetreten ist - eine absurde Situation insofern, als die eigentlichen Oppositionsparteien - nämlich die kleinen Fraktionen der Villacher Grünen und der Villacher Liste Thaler -, die sich strikt auf den Weg der Opposition der Stadtsenatspolitik gegenüber begeben könnten, seit langem sehrwohl sachlich begründete und fachlich sehr kompetente Beiträge liefern und insgesamt den Weg, den man in Villach beschreitet, dennoch bereit sind mitzutragen, obwohl sie dies nicht tun müßten - als Ein-Mann- und Zwei-Mann/Frau-Fraktion wäre dies im Sinne einer demokratischen Zusammenarbeit nicht unbedingt notwendig -, während seit einiger Zeit schon zu beobachten ist, daß die Stadtsenatsfraktionen, die per Stadtrecht Regierungsfunktion in dieser Stadt auszuüben haben und dadurch Stadtsenatsverantwortung tragen, ihre Bedeutung als Mitregierende offensichtlich oft nicht mehr bereit sind wahrzunehmen. Man sollte betonen, daß auch das vergangene Budget von der ÖVP-Fraktion abgelehnt worden ist. In diesem Jahr zum zweiten Mal einen aus ihrer Sicht sparsamen

und trotzdem optimalen Budgetentwurf abzulehnen, ist ein bedenkliches Zeichen. Es sollte das nicht vom Tisch gewischt werden. Es ist ein bedenkliches Zeichen, wenn eine Fraktion, die seit eh und je in der Geschichte Villachs Teil des Stadtsenats ist, sich nun in die Richtung bewegt, daß das Arbeitsprogramm der gesamten Stadt Villach von ihr nicht mehr mitgetragen wird und sie sich damit einem wesentlichen Teil der Verantwortung in dieser Stadt entziehen möchte.

Gemeinderat Oitzinger verläßt um 12.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Kerekes an der Sitzung teil.

Bürgermeister Manzenreiter dankt der Finanzreferentin. Vor Beginn der Mittagspause, die bis 14.00 Uhr vorgeschlagen wird, möchte er noch Gemeinderat Andreas Kerekes angeloben. Er ersucht den Magistratsdirektor, die Gelöbnisformel zu sprechen.

MD Dr. Kathollnig spricht die Gelöbnisformel vor.

Gemeinderat Kerekes leistet als neues Mitglied des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Die Gemeinderatssitzung wird von 12.10 Uhr bis 14.00 Uhr unterbrochen.

Bürgermeister Manzenreiter eröffnet die
Spezialdebatte.

Gruppe 0 - Vertretungskörper und
allgemeine Verwaltung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
erläutert die Ansätze der Gruppe 0. Einnahmen in der
Höhe von S 73.204.000,-- stehen Ausgaben in der Höhe von
S 296.784.000,-- gegenüber. Dies bedeutet insgesamt einen
Zuschuß von S 223.580.000,--. Dieser Betrag beinhaltet
vier Posten der Nachtragsliste zum Budget 1994. Es liegt
weitere ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor,
und zwar "Amtsblatt - Erhöhung Inseratengebühr".

Frau Gemeinderätin Rettl führt aus, daß das
leidige Amtsblatt wieder ein Kritikpunkt der FPÖ-Fraktion
ist. Es ist nicht das Hobby der FPÖ-Fraktion, sondern
das Amtsblatt muß einfach kritisiert werden. Sie wird
das sofort begründen. In der letzten Gemeinderatssitzung
hat der Bürgermeister behauptet, er würde das Amtsblatt
kaum lesen, weil er keine Zeit dafür fände. Der Bürger-
meister sollte es lesen, es sind immer schöne Photos
in ausreichender Menge von ihm darin. Das Amtsblatt ist
ausgeweitet worden - das muß auch sein, da es noch stärker
bebildert worden ist. Aber das ist nicht der Kritikpunkt.
Der Bürgermeister hat in der letzten Gemeinderatssitzung
gesagt, er nehme keinen Einfluß auf das Amtsblatt, wie er
überhaupt keinen Einfluß auf die Medien nimmt. Das kann
sie widerlegen, denn der Bürgermeister hat ihr dankens-
werterweise ein Rügeschreiben geschickt und darin eine
schriftliche Bestätigung für seine Einflußnahme auf die
Medien geliefert. Sie zitiert aus diesem Schreiben: "Nur
durch das Abblocken einer breiten öffentlichen Thematisie-
rung dieser internen Strategiediskussion meinerseits ist

eine Behandlung dieses Themas in den Medien unterblieben." Bürgermeister Manzenreiter wird nun natürlich erklären, daß er damit weiteren Schaden für die Stadt vermeiden wollte. Der Bürgermeister beeinflußt die Medien und versucht alles, daß Dinge, die nicht sein dürfen, auch nicht in den Medien sein können. Sie möchte eine weitere Beschwerde betreffend das Mitteilungsblatt anbringen. Es gibt seit Monaten ein ganz winzig kleines Inserat einer Gruppierung - man kann es auch Sekte nennen oder nicht, in Deutschland ist dieser Verein bereits als Religionsgemeinschaft anerkannt. Der Verein heißt "Universelles Leben". Diesem Verein wurde neulich gekündigt. Er darf nicht mehr inserieren. Wer hat das veranlaßt? Wird diese Kündigung zurückgenommen? Wird jetzt anderen Sekten, wie beispielsweise den Zeugen Jehovas, auch gekündigt? Ausgerechnet der Bürgermeister, der immer von Toleranz, Freiheit der Kunst, politischer Kultur usw. spricht, sollte sich das zu Herzen nehmen und das Mitteilungsblatt auch nicht zum Spielball irgendwelcher Sektenbeauftragter machen. Das ist Thema anderer Diskussionen. Die Freiheit der Inserate sollte jedoch gewahrt werden, sofern sie keine moralischen Grundsätze verletzen.

Die Voranschlagstelle 0.180 betrifft die KFA. Dieser Punkt wurde bereits voriges Jahr von ihr kritisiert. Es ist ihr aufgefallen, daß bei den Einnahmen zur KFA die Haushaltsrücklage von S 92.000,-- auf S 1.310.000,-- erhöht wurde. Das sind S 1.218.000,-- Erhöhung für die Krankenfürsorge der Beamten dieses Hauses. Dies bedeutet eine Erhöhung der Rücklage um 1.324 %. Die Geldbezüge der Beamten der Hoheitsverwaltung sind um 44 % erhöht worden, die KEST II um 78 %. Ein weiterer Punkt hat sie bereits im vorigen Jahr gestört. Der Steuerzahler, nämlich der Villacher Bürger, muß für den Zahnersatz der Bediensteten dieses Hauses in diesem Jahr um S 624.000,--

mehr zahlen. Im vorigen Jahr waren es S 1,4 Mio., dieses Jahr sind es S 2,072 Mio. - das bedeutet eine Erhöhung von 43,4 %. Sie macht sich ernste Sorgen um die dentale Gesundheit der Mitarbeiter dieses Hauses, die sehr schlechte Zähne haben müssen, wenn sie jedes Jahr um S 2 Mio. Jacketkronen bekommen. Gegenüber dem Voranschlag 1993 ist der Voranschlag in der KFA um S 1,8 Mio. gestiegen. Von diesen S 1,8 Mio. Steigerung wird ein Drittel allein für Zahnersatz ausgegeben. Das muß man ihr einmal erklären.

Unter dem Titel "Gemeinschaftspflege" findet man noch einmal etwas, das eigentlich in die KFA gehört. Es sind noch einmal S 1,9 Mio. für eine Gruppenzusatzversicherung der Beamten. Der Zuschuß zur Krankenvorsorge sind noch einmal S 1,3 Mio. - das sind gesamt wieder S 3,2 Mio.. Die Beiträge der Stadt zur sozialen Betreuung und Gemeinschaftspflege - das bedeutet für die Personalvertretung - wurden von S 670.000,-- auf S 720.000,-- aufgestockt. Der Steuerzahler von Villach ist sehr großzügig. Die Privatwirtschaft hätte es auch gerne, kann es sich jedoch nicht leisten.

Weiters sind sonstige Subventionen in der Höhe von S 1,3 Mio. ausgewiesen. Davon sind S 830.000,-- Subventionen an Verbände, Vereine ohne kulturellen Charakter, inklusive Vereinsheim Muldensiedlung. Sie hätte gerne gewußt, wieviel an dieses Vereinsheim und wofür fließt.

Bürgermeister Manzenreiter bemerkt zu Frau Gemeinderätin Rettl, daß diese Stadtrat Ladstätter als Fraktionsobmann der FPÖ-Fraktion empfehlen könnte, auf die Leistungen aus der KFA zu verzichten, die er genießt.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und sieht in dieser Wortmeldung wieder einen typischen Beweis dafür, wie der Noch-Bürgermeister dieser Stadt seine Macht der Vorsitzführung ausnützt und sogar ins Persönliche und ins Private greift. Er zahlt bei der KFA ein. Der Bürgermeister gibt im Gemeinderat über das Mikrofon eine Empfehlung ab. Er würde dem Bürgermeister empfehlen, daß dieser sich bei der Nase nehmen und nicht immer von politischer Kultur in diesem Saal sprechen sollte. Wenn die politische Kultur einmal in Ordnung ist, dann ist es der Bürgermeister, der es versteht, die politische Kultur in dieser Stadt zu vergiften.

Gemeinderat Mag. Burian stellt an Stadtrat Ladstätter gerichtet fest, daß man Spaß verstehen muß. Oder hat dieser ein schlechtes Gewissen? Es war nicht böse gemeint. Man muß die Sitzung ein bißchen auflockern.

In der Gruppe 0 sind im Außerordentlichen Budget etwa S 23 Mio. für das Rathaus - teilweise Erneuerung, teilweise Neubau - vorgesehen. Er hat schon immer festgestellt, daß er diesen Neubau des Rathauses nicht für notwendig erachtet. Er hat nun die Bitte, daß man die Beamten der Liegenschaftsverwaltung usw. einmal auf baubiologische Kurse schickt. Man sollte seitens der öffentlichen Hand versuchen, die Prinzipien der Baubiologie mehr zu beachten. Er hat in der letzten Gemeinderatssitzung ein PVC-Verbot im öffentlichen Auftragswesen beantragt - bei Fenstern, Bodenbelägen, Jalousien usw.. Die Diskussion betreffend das Dämmaterial in der Sporthalle hat gezeigt, daß man die Prinzipien der Baubiologie beachten und versuchen sollte, eine Vorbildwirkung bei öffentlichen Bauten zu erreichen. Das ist sein Wunsch und eine sehr wichtige Aufgabe. Wenn er zusieht, wie in Villach gebaut wird, bekommt er Bauchweh. Man baut die zukünftigen Son-

dermüllager. Wenn man heute ein Haus abreißt, kann man das noch recht gut entsorgen. Wenn die Bürger in Zukunft ihre Häuser abreißen, wird es ein Sondermüllproblem. Die Architekten, Ingenieure und Planer sind aufgerufen, über dieses wichtige Problem nachzudenken.

Auch er wird dem Mitteilungsblatt nicht zustimmen. Das Mitteilungsblatt sollte viel mehr ein Diskussionsorgan sein, in dem man Probleme, die die Stadt betreffen, bespricht. Besonders stört ihn, daß das Mitteilungsblatt ein Hochglanzblatt ist. Es wurde schon erreicht, daß das Mitteilungsblatt auf Umweltschutzpapier gedruckt wurde. Dies wurde wieder zurückgenommen. Er wird das Mitteilungsblatt so lange ablehnen, so lange es nicht auf Umweltschutzpapier gedruckt wird. Die Stadt hat Vorbildwirkung. Das Hochglanzpapier ist ein negatives Beispiel.

Es hat in St. Martin der Jugendempfang stattgefunden. Er war leider nicht anwesend, da er in Klagenfurt sein mußte. Die Lehrer sind über die Berichterstattung entsetzt. Die Lehrer haben ihm hinterher darüber berichtet. Da gibt es Menschen, die einen Namen haben - das ist Stadtrat Ladstätter oder Stadtrat Ing. Truppe oder der Bürgermeister - und dann gibt es Menschen, die keinen Namen haben - das sind irgendwelche Schüler. Diese Form der Berichterstattung ist unerträglich. Ein Politiker wird mit irgendjemandem abgebildet - einer hat einen Namen, der andere nicht. In Wirklichkeit wollen die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion auch nur, daß mehr Bilder von ihren Mitgliedern gebracht werden. Das sollte aber nicht das Ziel sein. Es ist die gesamte Art der Berichterstattung nicht erträglich.

Die Gruppe 0 beinhaltet auch die Aktion 8000. Man sollte diese Möglichkeit, beispielsweise im Umweltbereich, verstärkt nutzen.

Gemeinderat Spitzer bittet die Mitglieder des Gemeinderates, endlich einmal mit den gegenseitigen Verunsicherungen und Beschimpfungen aufzuhören. Wenn man sich bereits um 9.00 Uhr gegenseitig beschimpft, dann stellt sich die Frage, was der Bürger von dieser politischen Einrichtung denkt. Die Mitglieder des Gemeinderates sind hier, um zu arbeiten, aber nicht, um eine Show abzuziehen und Schläge unter die Gürtellinie zu verteilen. Er bittet den Bürgermeister, in Zukunft einem Mandatar, der so beginnt, das Wort zu entziehen. Es hat beispielsweise keinen Sinn mehr, Stadtrat Pacher aufzufordern, die Einnahmen aus seinem Privatbetrieb offenzulegen. Das geht keinen etwas an. Stadtrat Pacher ist in seinem Betrieb Steuerzahler. Wenn Stadtrat Pfeiler von der Personalvertretungswahl bei den Bundesbahnen spricht, dann ist das kein Thema im Gemeinderat. Der Gemeinderat ist hier, um für die Bevölkerung zu arbeiten, und nicht, um Werbung für die Personalvertretung bei den ÖBB zu machen. Wer untergeht, das wird auch in Zukunft entschieden werden.

Er fordert die FPÖ-Fraktion auf, nicht "Noch-Bürgermeister" und "Noch-Stadtrat" zu sagen. Der Bürgermeister ist noch bis 1997 im Amt. Im Jahr 1997 wird die Bevölkerung entscheiden, ob der Bürgermeister weiter im Amt bleibt oder nicht. Diese Beschimpfungen sollten unterbleiben. Man darf den Bürgermeister kritisieren, sollte jedoch aufhören, sich gegenseitig zu beschimpfen. Er wird heute keine Stellungnahmen mehr abgeben. Er hat in der Generaldebatte erklärt, welche Punkte er ablehnt, und wird versuchen, hier nicht nachzubeten und sich noch einmal zu wiederholen.

gestellte Zusammenkünfte statt. Das ändert sich, je größer das Unternehmen ist. Stadtrat Haslinger führt aus, daß heute wiederholt die Aktion 8000 angesprochen worden ist. Persönlich wäre er für diese Aktion. Er sieht jedoch eine Problematik seitens des Dienstgebers. Wenn Mitarbeiter in der Aktion 8000 aufgenommen werden, so ist es in der Regel ein befristetes Dienstverhältnis. Es ist dann sehr schwer, den Bediensteten nach Ablauf des Dienstverhältnisses zu sagen, daß es beendet ist. Hierin liegt die Problematik der Aktion 8000. Würde man das Dienstverhältnis nicht beenden, käme es zu einer Personalausweitung im Rathaus, die keiner vertreten könnte und vertreten würde. Aus den eben genannten Gründen ist es sicherlich keine zielführende Aktion.

Ein Wort zur KFA und zur Gemeinschaftspflege. Die Kritik der Frau Gemeinderätin Rettl ist nicht begründet, wenn diese erklärt, daß S 1,2 Mio. der Haushaltsrücklage zugeführt worden sind. Was bedeutet das? Es bedeutet nichts anderes, als daß die Geschäftsführung der KFA streng nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit gewirtschaftet hat. Man könnte wirklich vom "Jahr des Zahnes" sprechen, aber auf diese Entwicklung kann man insofern keinen Einfluß nehmen, weil bei 900 Bediensteten nicht vorherzusehen ist, wann jemand einen Zahnersatz braucht und wann er zum Zahnarzt geht und sich dort behandeln läßt. Es ist wirklich eine Häufung festzustellen, aber man muß dies zur Kenntnis nehmen. Zur Gemeinschaftspflege: S 1,3 Mio. Gruppenversicherung der Beamten. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich dazu, weil ihr das Wohl und Wehe der Bediensteten sehr am Herzen liegt und weil sie der Meinung ist, mit diesen S 1,3 Mio. einen bedeutenden Beitrag zur Einsatzfreude und Einsatzfähigkeit aber auch zur sozialen Betreuung der Bediensteten zu leisten. Im kleinen Unternehmen finden Ausflüge und

gesellige Zusammenkünfte statt. Das ändert sich, je größer das Unternehmen wird. Es kommen zusätzliche Aufgaben dazu - für die körperliche Ertüchtigung, für sonstige Aktivitäten im Bereich der Bediensteten. Die SPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß dieses Geld für die Stadt Villach als Dienstgeber gut angelegt ist, wenn sie tüchtige, gesunde Beamte mit relativ wenig Krankenstandtagen hat, die dem Dienstgeber in der Regel über das ganze Jahr zur Verfügung stehen. Aus diesen Gründen bekennt sich die SPÖ-Fraktion zu den Ansätzen in der Gruppe 0.

Stadtrat Pacher führt aus, daß unter der Gruppe 0 bei den Einnahmen der Magistratsdirektion unter anderem in einem größeren Betrag ein Betrag von S 209.000,-- - Refundierung für Leistungen von seiten des derzeit noch städtischen Unternehmens Stadtkinocenter - verpackt ist. Auch im nächsten Jahr sind diese S 209.000,-- noch als Einnahmen verzeichnet. Er würde bitten, daß man diesen Betrag der Korrektheit halber herausnimmt. Ihn persönlich würde es aber trotzdem interessieren, wer in Zukunft diesen bisher vom städtischen Unternehmen Kino an die Magistratsdirektion zur Unterstützung für Leistungen der Hoheitsverwaltung überwiesenen Betrag zahlen wird.

Er möchte auch noch zum Mitteilungsblatt Stellung nehmen, nimmt jedoch nur einen Aspekt heraus. Es ist schon viel über die Form des Mitteilungsblattes und darüber gesprochen worden, ob es sinnvoll ist, daß ein Mitteilungsblatt, daß sich als amtliches Mitteilungsblatt bezeichnet, in dieser Form als buntes Journal herausgegeben werden soll. Er gibt diesbezüglich Gemeinderat Mag. Burian recht. Auch im Mitteilungsblatt wird signalisiert, mit welchem Aufwand welche Maßnahmen von einer Stadt gesetzt werden. Er ist daher der Meinung,

daß diese Form der Mitteilung in einer Hochglanzbroschüre nicht richtig ist. Er möchte aber einen weiteren Punkt herausstreichen, wie dieses Mitteilungsblatt mißbraucht wird - um zwei völlig gegensätzliche Seiten aufzuzeigen. Er legt persönlich keinen allzu großen Wert, als Politiker im Mitteilungsblatt aufzuscheinen. Es hat überhaupt nichts mit einer amtlichen Mitteilung zu tun, wenn beispielsweise Stadtrat Pfeiler einen Bordellbetrieb schließt. Wo liegt da die Bedeutung für die Bürger dieser Stadt? Demgegenüber steht ein Auftrag an das Gaswerk, die Luft in dieser Stadt zu verbessern und mit dazu beizutragen, daß die Luftqualität in dieser Stadt besser wird. Dieses Unternehmen erfüllt einen öffentlichen Auftrag, indem es versucht, in möglichst kurzer Zeit Einzelheizungen, die bis jetzt mit Kohle oder anderen Heizmedien beheizt werden, auf das "umweltfreundliche Heizmedium Gas" umzustellen. Wenn nun das Gaswerk im öffentlichen Mitteilungsblatt zur Unterstützung ihres Auftrages versucht, dort eingeschalten zu werden, dann muß dieses städtische Gaswerk dafür bezahlen - weil es einen öffentlichen Auftrag erfüllt, weil es dafür sorgt, daß die Luft besser wird, weil es die Bürger informieren möchte, auf dieses umweltfreundliche Medium umzusteigen. Damit wollte er nur zwei Facetten dieses Mitteilungsblattes aufzeigen. Der eine scheint für eine völlig nutzlose Sache gratis auf. Das andere ist eminent wichtig für diese Stadt, um möglichst schnell die Bürger zu informieren, welches Angebot es gibt und in welchen Straßenzügen das Gasnetz ausgebaut wird. Das Gaswerk muß dafür bezahlen. Mehr will er zum Mitteilungsblatt nicht sagen. Das ist mit ein Grund, weshalb die ÖVP-Fraktion dieses Mitteilungsblatt ablehnt.

Gemeinderat Mag. Burian muß leider ein paar ganz kurze Sätze sagen. Er hofft, daß Stadtrat Pacher nicht dafür ist, weitere Bordellbetriebe in Villach zu eröffnen.

Stadtrat Pacher wollte mit diesem Beispiel nur erklären, daß keine Werbung dafür notwendig ist.

Gemeinderat Mag. Burian möchte zum Mitteilungsblatt noch etwas richtigstellen. Er ist der Meinung, daß das Mitteilungsblatt sinnvoll ist und 14tägig erscheinen soll. Es soll jedoch anders gestaltet werden. Auf der Ebene des Besprechens von Umweltproblemen, Energieproblemen und anderen Dingen ist das Mitteilungsblatt sinnvoll. Daher ist es auch sinnvoll, daß das Mitteilungsblatt 14tägig erscheint.

Er hält diese Offensive des Gaswerkes im Bezug auf Gas für äußerst bedenklich - und zwar vor allem im Zentrum. Es wird die Fernwärme niederkonkurriert und es wird der Zeitpunkt kommen, wo die Fernwärme zugesperrt werden muß. Das ist das Problem. Es wurden jetzt schon sehr viele Fehler gemacht. Es ist der bestehende Biomassekessel zu groß dimensioniert. Wenn man eine Erdgasoffensive durchführt, ist über kurz oder lang die Fernwärme in Villach nicht mehr finanzierbar.

Stadtrat Ladstätter hat bei seiner Wortmeldung zur Generaldebatte das Mitteilungsblatt kurz angeschnitten. Er möchte nun noch einige Kritikpunkte anbringen. Der FPÖ-Fraktion gefällt vor allem das äußere Erscheinungsbild des Mitteilungsblattes und selbstverständlich auch die Blattlinie nicht. Das sind zwei massive Kritikpunkte, die man durch Belegexemplare jederzeit beweisen kann. Ein Beispiel dazu aus seinem Referat: Er

hatte einen anerkannten Redakteur, einen Reisejournalisten von der Radiowelle "Freie Welle Köln", in Villach. Er hat gemeinsam mit diesem Journalisten die Strukturen in Villach bereist und hat Marketing betrieben. Das Tourismusamt wollte einen solchen Bericht im Mitteilungsblatt unterbringen. Weiters wollte das Tourismusamt das Beschil-derungskonzept der Stadthotellerie, welches zwischenzeitig in kürzester Zeit abgeschlossen war, ebenfalls im Mitteilungsblatt unterbringen. Der Leiter der Pressestelle hat daraufhin mitgeteilt, daß diese jetzt von ihm aufgezeigten Maßnahmen zu wenig interessant und zu wenig aussagekräftig sind, um eine Veröffentlichung im Mitteilungsblatt zu finden. Es ist ein schauriges Bild, wie es ein Mitarbeiter dieses Hauses nicht einmal der Mühe wert findet, gute Arbeit aus einem anderen Referat auch im Mitteilungsblatt unterzubringen. Diese beiden Maßnahmen hätten vielleicht nicht mehr Platz eingenommen, als beispielsweise das Bild des Bürgermeisters, auf dem dieser auf einer Banane oder Gummiwurst herumhoppelt. Es kann sich jeder ein Urteil bilden, was für die Bevölkerung, für die Referatsarbeit, wichtiger ist. Er persönlich ist in seinen Aussagen sehr klar, weil er sie auf den Punkt präzisiert. Er hat auch dem Bürgermeister in einem persönlichen Gespräch erklärt, daß dieser der Chefredakteur des Mitteilungsblattes ist. Er hält diesen Vorwurf nach wie vor aufrecht, wenngleich der Bürgermeister ihm gegenüber erklärt hat, daß er sehr wenig oder überhaupt keinen Einfluß auf die Gestaltung des Mitteilungsblattes nimmt - was er nicht glauben kann. Er teilt dem Gemeinderat mit, daß die FPÖ-Fraktion heute zwei Anträge abgeben wird. Es sind dies zwei konstruktive Anträge. Der eine Antrag behandelt die freiwillige Selbstkontrolle des Villacher Mitteilungsblattes. Der zweite Antrag behandelt die Frage, daß man im Sinne einer Objekti-

vierung von Aufträgen für das Mitteilungsblatt die Arbeit der Pressefotografen und anderer Mitarbeiter öffentlich ausschreiben soll.

Stadtrat Ladstätter gibt die beiden Anträge der FPÖ-Fraktion ab.

Stadtrat Pfeiler will sich nur kurz zu diesem Thema melden, da er sich zum Mitteilungsblatt bereits in seinem Generaldebattenbeitrag geäußert hat. Die Wortmeldung von Stadtrat Pacher hat ihn dazu veranlaßt, noch einmal ans Rednerpult zu treten. Es hat wieder einmal gezeigt, wie Stadtrat Pacher Wahrheiten verdreht oder Nicht-Wahrheiten aufischt. Die Aktion, die er als Gesundheitsreferent vorgenommen hat - einen konsenslosen Bordellbetrieb zu schließen -, ist im Mitteilungsblatt nie erschienen, wie es von Stadtrat Pacher behauptet wurde. Das ist auch der politische Stil, der von Stadtrat Pacher geprägt wird. Er stellt entweder aus Zeitmangel oder weil er sich selbst nicht richtig informieren kann oder bewußt manche Dinge nicht so dar, wie sie sind. Im übrigen ist die Klage des Stadtrat Ladstätter, er käme zu wenig im Mitteilungsblatt vor, sicherlich nicht ganz angebracht. Allein das Fernsehprojekt hat eine ganze Seite im Mitteilungsblatt eingenommen. Wenn konstruktive, gute Arbeit geleistet wird, wird es sicher auch im Mitteilungsblatt erscheinen.

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt fest, daß es schon eine lieb gewordene Tradition einiger Mitglieder der Oppositionspartei ist, daß immer wieder die traditionelle Diskussion um das Villacher Mitteilungsblatt hier breiten Raum einnimmt. Sie möchte vorerst einmal dem Mitteilungsblatt und damit seinen Mitarbeitern und Redakteuren ein herzliches Dank und ein Lob aussprechen. Dieses Mitteilungsblatt muß wirklich gut sein, sonst würde

man sich nicht alle Jahre wieder damit beschäftigen. Das Mitteilungsblatt kostet S 1,-- pro Stück. Dies bedeutet, es kann nur vordergründig sein, daß es um Finanzierung geht. In erster Linie geht es - und das wurde nun deutlich bewiesen - um etwas ganz anderes, und zwar darum, wer öfter im Mitteilungsblatt erscheint. Man will aus dem Mitteilungsblatt nichts anderes machen, als ein Proporzblatt der jeweiligen Fraktion. Diese Zeitung sollte außer Streit gestellt werden, indem man die Wichtigkeit der Information in einer Demokratie anerkennt. Das scheint jedoch für einige ein bißchen zu viel zu sein. Sie fühlt, daß das Mitteilungsblatt erst dann außer Streit gestellt werden wird, wenn es zur Spielwiese von einigen Mitgliedern dieser Fraktionen degradiert würde. Ein Mitteilungsblatt sollte nicht Selbstdarstellung sein, sondern einzig und allein dem Bürger zur Information dienen, weil gelebte Information auch gelebte Informationspflicht ist und nicht vier Mal SPÖ, vier Mal ÖVP und vier Mal FPÖ ohne Inhalte. Es soll die Mitglieder der anderen Fraktionen nicht immer der Neid packen, wenn Inhalte in dieser Gemeinde nur von Mitgliedern der SPÖ-Fraktion gesetzt werden.

Stadtrat Ing. Klamt ist der Meinung, daß der Applaus und der Dank von der linken Raumhälfte gezeigt habe, daß das Mitteilungsblatt wirklich den Sozialisten dient. Dagegen kann man nichts machen. Wenn jetzt Stadtrat Pacher einen Fehler gemacht hat, indem er gesagt hat, daß Stadtrat Pfeiler bei der Bordellschließung im Mitteilungsblatt war, und Stadtrat Pfeiler nun erklärt hat, daß er nicht im Mitteilungsblatt war, dann wird es wahrscheinlich so weit kommen, daß die Pressestelle gerügt wird, weil sie nachlässig war und Stadtrat Pfeiler bei dieser Bordellschließung nicht abgebildet hat. Er muß dazu nichts mehr sagen. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion haben in den

letzten Jahren schon wirklich alles gesagt, was dazu zu sagen ist. Wichtig wäre für ihn, daß ein Mitteilungsblatt vernünftig informiert.

Es wurde nun die Problematik Erdgas und Fernwärme angeschnitten. Es handelt sich dabei um eine Problematik, die vielleicht noch nicht alle Bürger interessiert, weil die Energiepreise noch relativ günstig sind. Das Mitteilungsblatt hätte die Aufgabe, eine ehrliche Information zu bringen. Als er als Referent einmal eine derartige Information zum Mitteilungsblatt bringen wollte, hat man ihm mitgeteilt, daß sich ein Referent im Mitteilungsblatt nicht zu Wort melden kann. Die Problematik der Fernwärme müßte in der Presse tausend Mal behandelt werden, damit man dem Bürger zur Kenntnis bringt, daß die Fernwärme sehr teuer ist - in der Verlegung doppelt so teuer wie das Gas -, daß man aber natürlich in Wohngebieten, im Ballungszentrum, wo die Menschen sensibel gegen Rauchentwicklung sind und eine gute Luft haben wollen, die Fernwärme bevorzugt ausbauen muß. Das Erdgas braucht man auch, weil man in Betrieben die Prozeßtemperaturen eben nur über Erdgas erreichen kann. Das sind Tatsachen. Die Grün-Fundamentalisten werden ihn heute wieder angreifen und erklären, er sei nachlässig. Er stellt dazu fest, daß es seine vordringliche Aufgabe ist, den Umweltschutz gesellschaftsfähig zu machen. Die Grünen haben seinerzeit ganz gute Initialzündungen gesetzt, aber heute schaden sie mit ihrer Art zu reden der Umweltpolitik mehr, als sie nutzen. Heute ist man soweit, daß man logische Dinge im Umweltschutz an den Bürger bringen muß und daß man Pläne für die nächsten zehn Jahre erstellen muß, damit man keinen weiteren Blödsinn macht. Bei der teureren Fernwärme kann man in zehn Jahren den Energieträger wechseln, ohne

alle Leitungen wegwerfen zu müssen. Bei Erdgas ist es anders, da man dort die gesamten Leitungen ebenfalls wieder ausbauen muß.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß in der Gruppe 0 unter Untergruppe 0291 der Neubau des Rathauses mit einer Summe von S 19,6 Mio. enthalten ist. Dieser Gruppe wird die FPÖ-Fraktion natürlich nicht die Zustimmung geben. In der Gruppe 0 ist auch der Gemeinderat vertreten. Der Bürgermeister hat ihm und Frau Gemeinderätin Rettl diesen Brief geschrieben, den er dem Gemeinderat nicht vorenthalten möchte: "In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung haben Sie im Zusammenhang mit der Diskussion über das Stadtkino inhaltliche Mitteilungen über den Verlauf der Sitzung des Ausschusses für städtische Unternehmungen getätigt. Im besonderen ist es dabei um die für mich intern noch nicht abgeschlossene Diskussion einer Neuausschreibung im Zusammenhang mit dem Verkauf oder der Verpachtung des Stadtkinos gegangen. Durch Ihre Vorgangsweise" - also seine und der von Frau Gemeinderätin Rettl - "ist somit eine interne Strategiediskussion mit den damit verbundenen Risiken an die Öffentlichkeit gelangt. Nur durch das Abblocken" - das hat Frau Gemeinderätin Rettl bereits wörtlich zitiert - "einer breiten öffentlichen Thematisierung dieser internen Strategiediskussion meinerseits" - also des Bürgermeisters - "ist eine Behandlung dieses Themas in den Medien unterblieben." Der Bürgermeister gibt hier zu, daß er auch imstande ist, die Medien unter Druck zu setzen, damit sie das, was im Gemeinderat gesprochen worden ist, nicht veröffentlichen. "Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Rettl, sehr geehrter Herr Gemeinderat. Ich darf Sie darum ersuchen, in Beachtung des § 63 Abs. 5 Villacher Stadtrecht künftighin in der Öffentlichkeit keine Mitteilungen über den Verlauf von nicht-öffentlichen Sitzungen zu machen." Er möchte hier noch einmal

dezidiert erklären, daß die Mitteilung im Gemeinderat auf einer Mitteilung im Mitteilungsblatt und auch in anderen Medien fußt, die anscheinend über die Finanzreferentin hinausgegangen ist. Frau Gemeinderätin Rettl und er haben das richtiggestellt. Der Bürgermeister und Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher haben die Mitteilung, die der Leiter von ID im Ausschuß gegeben hat, im Gemeinderat bestritten. Das bedeutet, daß der Bürgermeister und die Finanzreferentin im Gemeinderat die Unwahrheit gesagt haben. Diese Aussage wurde von Stadtrat Haslinger im letzten Unternehmensausschuß bestätigt.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat die Diskussion sehr aufmerksam mitverfolgt. Aus seiner Sicht sind nicht alle Standpunkte schlecht vertreten worden, aber sie sind natürlich auch nicht alle absolut richtig. Er kann es einfach nicht nachvollziehen, wenn Frau Gemeinderätin Schaumberger meint, daß nur die SPÖ-Fraktion und nur deren Politiker positive und berichtenswerte Arbeit für die Stadt leisten. Einem so überheblichen und absoluten Anspruch kann er einfach nicht ganz folgen. Er hat einen positiven Vorschlag, den er hiermit als Antrag formuliert. Es sollte zukünftig - von nun an oder nach einer gewissen Einarbeitungszeit und Überlegungszeit, wie man es tarifmäßig genau ausarbeitet - jeder Villacher Kommunalpolitiker, wenn er außerhalb seines Aufgabengebietes im Mitteilungsblatt der Stadt Villach mit Photo erscheint - also Werbung für seine Person machen läßt oder gemacht wird - ganz einfach das tun, was jede Firma in der Privatwirtschaft und jeder Villacher Betrieb auch machen muß, wenn er im Mitteilungsblatt ein Inserat schaltet - er sollte dafür einen Insertionsbeitrag leisten. Das hätte zwei Vorteile: Man würde die Diskussion endlich beenden und es würde Geld

in die Stadt kommen. Es wäre wirklich objektivierbar. Werbung muß jedem Politiker etwas wert sein. Diesen Vorschlag stellt er als Antrag.

Gemeinderat Schlosser hält fest, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher betreffend die Stadtsenats- und Gemeinderatsbezüge von einer Null-Runde gesprochen hat. Das ist nicht richtig, wenn man daran denkt, daß die Mehrausgaben wiederum S 2 Mio. betragen. Bis jetzt waren es knapp S 20 Mio. Jetzt sind es S 22 Mio.. Das ist ganz einfach unerträglich. Die Stadtsenatsmitglieder und der Bürgermeister haben genug Übernachtungsgebühren als Zulage in Höhe von S 1.000,--. Ausgenommen die beiden ÖVP-Stadträte verbrauchen die Stadtsenatsmitglieder noch zusätzlich S 36.000,--. Das ist gesetzlich nicht gedeckt. Das sollte endlich einmal aufhören. Er bittet alle Stadtsenatsmitglieder, diesen Betrag endlich einmal zurückzuzahlen.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß etwas als Klimabelastung dargestellt wurde, nur weil von ihm eine Wahrheit scherzhalber in den Raum gestellt wurde. Er wird sich jetzt ernsthaft mit dieser Frage auseinandersetzen. Frau Gemeinderätin Rettl hat die KFA und die Leistungen aus der KFA als ein Privileg hingestellt, das die Villacher Gemeindebediensteten haben. Es ist das ihr gutes Recht. All die Vorteile, die es aus der KFA gibt, meint sie, sind bei 899 Bediensteten dieser Stadt ein Privileg. Sein Hinweis darauf, daß Stadtrat Ladstätter, der gar nicht mehr bei der Stadt Villach arbeitet - denn da ist er freigestellt - nur genausoviel in die KFA einzahlt, wie alle übrigen 899 Bediensteten und damit auch dieselbe Stützung aus dem Budget bekommt, wie alle übrigen Bediensteten, die aber noch bei der Stadt arbeiten, ist dann als Klimavergiftung hingestellt worden. Wahrheiten

dürfen gesagt werden. Stadtrat Ladstätter arbeitet nicht mehr bei der Stadt Villach. Er hat, weil er pragmatisiert ist, Vorteile aus der KFA. Er zahlt dafür selber ein, aber es zahlt genauso, wie für 899 Bedienstete dieser Stadt, die Stadt aus dem Steuersäckel den Unterschiedsbetrag, der nicht hereinkommt. Das ist klar zu sagen. Wenn es bei 899 Mitarbeitern als Privileg erachtet wird, dann ist es bei dem, der nicht mehr hier arbeitet, erst recht ein Privileg. Das hat nichts mit Klimaverschlechterung zu tun. Es hat keinen SPÖ-Abgeordneten oder SPÖ-Gemeinderat gegeben, der im Gemeinderat den Eisenbahnern irgendetwas vorgehalten hat. Es wurde kritisiert, daß das, was die Gemeindebediensteten haben, ein Privileg ist. Daraufhin hat er erklärt, daß es in diesem Fall besser wäre, wenn man sich mit dem eigenen Clubobmann auseinandersetzt. Nur darum geht es. Außerdem ist die Versicherungsanstalt der Eisenbahner eine Pflichtversicherung, die nach dem Kostendeckungsprinzip arbeitet, da man dort einen sehr hohen Selbstbehalt hat. Es fließt in die Eisenbahnerversicherung kein Steuerschilling.

Nun zu Stadtrat Pacher. Stadtrat Pfeiler hat schon das Beispiel über den Umgang mit der Wahrheit gebracht. Es wurde von Stadtrat Pacher ausgeführt, daß die Schließung eines Bordells unwichtig sei und darüber trotzdem im Mitteilungsblatt berichtet wurde. Es ist auch die Frage des Inseratenpreises und die Frage des Gaswerkes und der Villacher Luft so etwas, wie die halbe Wahrheit. Das wird langsam unerträglich. Es wird bald nur mehr Gemeinderatssitzungen geben, in denen man sich mit den Halbwahrheiten des Stadtrat Pacher beschäftigt. Er sagt dies ganz bewußt, da es nun öffentlich dargestellt werden muß. Es kann im Mitteilungsblatt aus seiner Sicht immer Platz gefunden werden, um für Maßnahmen zu werben, die der Villacher Luft dienen. Wenn es jedoch konkret darum geht, daß

einem bestimmten Straßenzug Angebote für den Anschluß an das Gasnetz gemacht werden, dann ist wie bei jedem privaten Energieunternehmen der Inseratenpreis zu bezahlen. Das ist der feine Unterschied, den Stadtrat Pacher nie macht. Wenn es sich um "Umweltfreundliche Energie für die Luft" handelt, dann ist natürlich kein Inseratenpreis zu zahlen. Wenn es jedoch um konkrete Tarife für bestimmte Straßenzüge geht, dann gilt für das Gaswerk das, was für jeden Unternehmer in der Stadt, der Energie vertreibt, gilt. Wenn es um allgemeine Dinge geht, ist das Mitteilungsblatt immer da. Bei den Entsorgungsbetrieben und für den Kanal werden keine Angebote unterbreitet. Es gibt dort Pflichtbereiche ohne Alternative. Beim Gasangebot handelt es sich jedoch um Alternativen, die man ebenfalls haben kann - genauso umweltfreundliche Alternativen, wie es das Gaswerk anbietet. Das ist der große Unterschied.

Er hat Gemeinderat Ing. Andronik einen Brief geschrieben. Er wird das bei jedem anderen auch tun. Es sind in der letzten Gemeinderatssitzung unter Hinweis auf eine nicht-öffentliche Ausschußsitzung Mitteilungen gemacht worden. Gemeinderat Ing. Andronik hat er nach der letzten Sitzung einen Brief geschrieben, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher wird nach dieser Sitzung einen Brief bekommen. Es wurde aus einer nicht-öffentlichen Sitzung öffentlich im Gemeinderat berichtet. Er hat diese Diskussion damals in der Gemeinderatssitzung und nicht in den Medien abgeblockt. Das ist im Protokoll nachzulesen. Er hat es Wort für Wort gelesen. Da die Diskussion in der Gemeinderatssitzung abgeblockt wurde, ist auch nicht mehr in den Medien darüber berichtet worden. Wenn Gemeinderat Ing. Andronik seinen Brief genau liest, wird auch er zu diesem Ergebnis kommen.

Frau Gemeinderätin Lukan verläßt um 14.30 Uhr die Sitzung. An ihrer Stelle nimmt Frau Gemeinderätin Schmoliner an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Rettl hält dies für eine intelligente Interpretation.

Bürgermeister Manzenreiter bedankt sich bei Frau Gemeinderätin Rettl für das Kompliment. Wenn Gemeinderat Dr. Löberbauer, verlangt, daß er als Bürgermeister dafür zahlen muß, wenn er irgendwo hinkommt und fotografiert wird, dann ist auch der nächste Schritt ganz klar: er als Bürgermeister wird dann auch dafür zahlen müssen, daß er überhaupt irgendwo hingeht, weil man ihn dort schließlich auch sieht. Es gibt oft die Situation, daß er der Meinung ist, man sollte ein Bild von dem Ereignis machen, ohne daß er mit auf dem Bild ist. Die Bürger fragen dann, ob sie weniger wert sind, weil er sich nicht dazustellen. Im Mitteilungsblatt sieht man ihn abgebildet und wenn er zu einer Veranstaltung geht, bei der ein paar hundert Personen anwesend sind, sieht man ihn auch. Er kann als Bürgermeister auch dort für seine Person Werbung betreiben. In diesem Fall beißt sich die Katze in den Schwanz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß in der Gruppe 0 ein großer Teil der Diskussionsbeiträge die Punkte betroffen hat, die die Stadt Villach aus ihrer Sicht völlig gerechtfertigt mit ihren Bediensteten ausgehandelt hat. Jedes Unternehmen - und besonders eine Firma, die von der Dienstleistungsqualität lebt - überlegt sich heute als erstes, was sie tun kann, um die Motivation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzuheben. Jedes Unternehmen überlegt sich daher heute zuerst, was sie tun kann, um die Gemeinschaftspflege

zu heben und um die Stimmung unter den Mitarbeitern zu forcieren. Weiters überlegt sie, was sie tun kann, um die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter zu verbessern. Es fällt in diesen Bereich durchaus ein Seminar für Baubiologie - wie es Gemeinderat Mag. Burian genannt hat - hinein, aber auch viele andere Dinge. Wenn die Stadt Villach einen Personalkostenanteil am Budget hat, der anteilmäßig zu den niedrigsten in ganz Österreich gehört, und wenn man sieht, was mit diesen niedrigen Personalkosten geleistet wird - wie in vielen Bereichen mit wenig Mitarbeitern Optimales geschaffen wird -, dann ist das nur möglich, weil die Motivation der bei der Stadt Villach tätigen Mitarbeiter eine hohe ist. Die Politiker der Stadt Villach sollten nicht den kleinkarierten Weg gehen, besonders betreffend die Motivation und Qualifikation der Mitarbeiter der Stadt Villach auf jeden Schilling zu schauen. In Wahrheit sind es nicht einmal S 1.000,-- pro Mitarbeiter und Jahr.

Es wurden die S 850.000,-- Zuschuß an ein Vereinshaus Muldensiedlung angeschnitten. Es handelt sich um eine weitere Maßnahme, die deutlich im Sinn von dezentraler Arbeit in der Stadt ist, die über die Volkshäuser hinaus eine Zusammenarbeit mit Siedlungsgenossenschaften möglich macht. In diesem Fall wird die Baugenossenschaft Heimat in einem dicht besiedelten Stadtteil das Vereinshaus Muldensiedlung auf eigene Kosten adaptieren. Die Stadt Villach wird mit einem relativ geringen Zuschuß der Bevölkerung dort ein öffentliches Vereinshaus ermöglichen.

Frau Gemeinderätin Rettl wollte nur wissen, wie hoch die Kosten für das Vereinshaus sind.

sondern daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß die Kosten für die Einrichtung des Saales, soweit sie sich erinnert, S 800.000,-- betragen. Alle Baukosten werden durch die Heimat abgedeckt.

Stadtrat Pacher hat in seiner Wortmeldung - sie glaubt, nicht falsch zu zählen - heute die dritte Halbwahrheit im Gemeinderat zum Vorschein gebracht. Sie möchte auch erwähnen, warum sie es als Halbwahrheit bezeichnet. Stadtrat Pacher hat davon gesprochen, daß S 200.000,-- an Verwaltungskostenbeitrag aus dem Unternehmen Kino bisher schon an die Magistratsdirektion, sprich an die Hoheitsverwaltung, zur Abdeckung der prozentuellen Verwaltungsanteile abgeführt werden. Genau diese S 200.000,-- und noch zusätzliche S 300.000,-- - nämlich eine halbe Million Schilling an Verwaltungskosten - wurden als Argument dafür verwendet, eine Privatisierung zu verhindern. Alle Berechnungen seitens der Wirtschaftsverwaltung und des Stadtrat Pacher haben das Argument vorgebracht, daß im Falle einer Privatisierung weiterhin S 500.000,-- an Verwaltungskosten für das Kino anfallen werden. Man sollte sich diesbezüglich überlegen, ob man sich in Villach oder in Silda befindet. Wie seriös sind solche Berechnungen, wenn man einerseits ein Unternehmen privatisieren will und andererseits damit argumentiert, zur Abwicklung der Pachtvariante weiterhin S 500.000,-- Verwaltungskosten zu brauchen?

Es hat bereits Tradition bei jeder Budgetsitzung und bei jeder Jahresrechnung, daß über das Mitteilungsblatt auf unterschiedlichster Ebene diskutiert wird. Ein Punkt war jedoch in diesem Jahr neu, daher sollte er noch einmal erwähnt werden. Es war der Punkt neu, daß zum ersten Mal nicht nur das Mitteilungsblatt der Gewalt des Bürgermeisters und der SPÖ-Fraktion unterworfen wurde,

sondern daß es bereits auf die gesamte Presse ausgeweitet wurde. Es ist eine Erwähnung wert, daß offensichtlich manche Gemeinderatsmitglieder inzwischen schon glauben, die Allmacht des Bürgermeisters oder der SPÖ-Fraktion gehe weit über das Mitteilungsblatt hinaus. Die Befürchtungen, daß die gesamte Presse sich in der Hand des Bürgermeisters befände, waren heute relativ demaskierend. Es hat vermutlich niemand etwas dagegen, daß die meisten der SPÖ-Stadtsenatsmitglieder rund um die Uhr zur Verfügung stehen und rund um die Uhr arbeiten. Das ist erlaubt. Aber wehe, wenn man diese Arbeit verkauft und versucht, diese positive Arbeit auch noch öffentlich der Bevölkerung gegenüber zu präsentieren. Da hört sich das Verständnis auf.

Sie war von einer Wortmeldung des Gemeinderat Spitzer zum Teil beeindruckt, möchte jedoch den Schritt weitermachen. Sie bekennt sich zur Sacharbeit in allen Bereichen. Sie bekennt sich zur Sacharbeit im Gemeinderat, in dem man hoffentlich auch heute noch viele richtige Entscheidungen durch Amtsvorträge treffen wird. Der Gemeinderat ist jedoch über die reine Sachentscheidung hinaus das höchste politische Gremium der Stadt. Wenn sie die Entwicklung der letzten Sitzungen beobachtet, so kommen ihr Bedenken, da es beinahe keine Gemeinderatssitzung mehr gegeben hat, in der nicht ein Bediensteter der Stadt Villach zum Opfer geworden ist. Es findet beinahe bei jeder Sitzung schon ein Tribunal über einen Bediensteten der Stadt Villach statt, der sich im Gemeinderat nicht zu Wort melden kann und dessen Name nicht genannt wird, damit man irgendwelchen Konsequenzen aus dem Weg geht. Das findet sie beschämend und wirklich bedenklich. Der Gemeinderat kann sich doch nicht selbst als höchstes politisches Gremium dieser Stadt ein Armutszeugnis ausstellen,

indem man dieses Gremium mißbraucht, um in jeder einzelnen Sitzung Tribunale über einzelne Bedienstete dieser Stadt abzuhalten.

Bürgermeister Manzenreiter ist es ebenfalls kalt über den Rücken gelaufen, als er Frau Gemeinderätin Rettl und Stadtrat Pacher über die Krankheiten des Ing. Sternig sprechen hörte. Es sind der Krankenstand und der Unfall des Ing. Sternig heute vormittag erwähnt worden.

Frau Gemeinderätin Rettl hält fest, daß niemand davon gesprochen hat.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß Stadtrat Pacher heute vormittag den Unfall und die vielen Abwesenheiten des Ing. Sternig nach dem Unfall öffentlich erwähnt hat, ohne daß Ing. Sternig sich wehren kann. Darf man nicht mehr darüber sprechen, was am Vormittag gesagt wurde? Es ist ihm kalt über den Rücken gelaufen, als heute vormittag in dieser Weise über einen Menschen gesprochen worden ist. Es ist in diesem Haus heute schon ein Pech, wenn man einen Unfall hat.

Gemeinderat Schlosser verläßt um 14.50 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Kresse an der Sitzung teil.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

mit Wirkung vom 1.1.1994 einer Tarifierhöhung von 7 % im Anzeigenbereich und einer Tarifierhöhung für Insetrate im Textteil um 5 % (von S 21,-- auf S 22,-- pro mm), sowie einer Festlegung des mm-Preises für Insetrate auf der Titelseite des Mitteilungsblattes in der Höhe von S 75,-- (bisher S 62,--) pro mm zuzustimmen.

Tarife ab 1.1.1994:

1/1 Seite	S 13.400,--	(bisher S 12.600,--)
1/2 Seite	S 6.800,--	(bisher S 6.400,--)
1/4 Seite	S 3.400,--	(bisher S 3.200,--)
1/8 Seite	S 1.800,--	(bisher S 1.700,--)

Die Tarife für Farbeindrücke in Höhe von S 6.300,-- für eine Zusatzfarbe und S 16.600,-- für Vierfarbendruck bleiben unverändert. Der Tarif für die Beilagen sowie die Gewährung von Rabatten bleiben von diesen Erhöhungen ebenfalls unberührt. Alle genannten Preise verstehen sich zuzüglich 10 % Anzeigensteuer und 20 % Mehrwertsteuer.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß für die FPÖ-Fraktion für die gesamten Geschäftsgruppen - von der Gruppe 0 bis zur Gruppe 9 - die Stellungnahme gilt, die er bei der Generaldebatte abgegeben hat.

Vierfünftel der Mitglieder des Gemeinderates
Gemeinderat Mag. Burian schließt das Mitteilungsblatt und die S 2 Mio. für die Aktion "Pro Villach" von seiner Zustimmung aus.

Gemeinderat Spitzer stimmt der Gruppe 0 zu
- mit Ausnahme der in der Generaldebatte angeführten Ablehnungen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 0 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Untergruppe 0291 - Neubau des Rathauses - und alle Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt und betreffend die Aktion "Pro Villach" von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- Ausgaben für Ausschußobfrauen und -obmänner mit dem zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio.
- Kosten der mobilen Autotelefone für Stadtsenatsmitglieder
- Mitteilungsblatt in der bestehenden Form
- Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für einige nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- Politikerpensionen und -abfertigungen

Vizebürgermeister Binter ~~übernimmt~~ übernimmt den
Vorsitz.

Gruppe 1 - Öffentliche Ordnung
und Sicherheit

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
erläutert die Ansätze der Gruppe 1, in der einander Ein-
nahmen in der Höhe von S 4.539.000,-- und Ausgaben in der
Höhe von S 37.044.000,-- gegenüberstehen. Das bedeutet ei-
nen Zuschuß von S 32.505.000,--.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß
die FPÖ-Fraktion dem Punkt 1.631 Neubau Feuerwache mit
einer Gesamtsumme von S 10,882 Mio. nicht die Zustimmung
geben wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 1 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Punkt 1.631 -
Neubau Feuerwache - von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung,
Sport und Wissenschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

erklärt, daß die Gruppe 2 aus Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft mit den großen - und für die Stadt Villach in den letzten Jahren auch wichtiger gewordenen - Bereichen der Kindergärten, der Horte aber auch des Schulwesens, der Bücherei und des Museums besteht. Sie möchte als Schulreferentin nur ganz kurz einige Sätze zur Entwicklung im Schulbereich vorausschicken. Die Stadt Villach ist nur im Bereich der Pflichtschulen Schulerhalter. Sie ist dafür zuständig, daß die Rahmenbedingungen - Gebäude und Ausstattung der Schulen - funktionieren. Sie ist der Meinung, daß der Weg, der in den letzten Jahren beschritten wurde, nämlich daß die Stadt Villach als Schulerhalter die enge Kooperation mit denen sucht, die auf Basis unserer Infrastruktur den Unterricht gestalten, richtig ist. Anhand von einigen wenigen Schwerpunkten sei dies erwähnt. Das erste ist die gesunde Schule. Auf Basis eines Antrags der Villacher Grünen wurde vor zwei Jahren eine Arbeitsgemeinschaft Rückenschule in Villach installiert. Die Arbeit dieser ehrenamtlichen Fachleute ist mittlerweile in allen Villacher Pflichtschulen anerkannt, sodaß die Physiotherapeutinnen, die Orthopäden usw. von allen Schulen angefordert werden. Der Weg der Stadt Villach, nicht nur gesunde Möbel in die Klassen zu stellen, sondern auch die Anwendung dieser Möbel zu forcieren und zu kontrollieren, war der einzig richtige.

Ein zweiter Schwerpunkt, der ihr besonders am Herzen liegt, ist die Ausstattung der Schulbibliotheken. Jeder weiß, daß das Lesen vor allem in den ersten Volksschulklassen, in denen die Kinder das Lesen erst von Grund an lernen müssen, dann mehr Freude und Spaß macht,

wenn auch die Bücher, die dem Alter entsprechend am Markt sind, frühzeitig den Kindern zugänglich sind. Es ist bekannt, daß in vielen Familien die Lesekultur abhanden gekommen ist - zugunsten anderer Medien wie Fernsehen - und daß deshalb besonders die Schulen - und die Volksschulen im besonderen - eine große Aufgabe der Leseförderung gegenüber haben. Es wurde daher nicht nur im vergangenen Jahr, sondern sie hofft, der Gemeinderat wird auch in der heutigen Sitzung bei den überplanmäßigen Ausgaben die Zustimmung erteilen, ein Schwerpunkt in Richtung Ausstattung mit zeitgemäßen Büchern aller Villacher Schulbibliotheken gesetzt. Es wurde auch mit der Schulbibliothek in der Hauptschule Landskron, die im Dezember eröffnet wird und öffentlich zugänglich sein wird, eine zweite große Bibliothek in Villach geschaffen. Es handelt sich dabei um eine wichtige Einrichtung für den Stadtteil Landskron. Außerdem ist es im Schulbereich durch auch oft unangenehme Entscheidungen gelungen - sie erinnert an eine der ersten Entscheidungen in dieser Periode, die die Zusammenführung zweier Direktionen in der Hauptschule Völkendorf betroffen hat -, die Strukturen der Schulen auf so feste Beine zu stellen, daß die Stadt Villach nun eine sehr erfreuliche Schülerzahlenentwicklung aufweisen kann. Allein im Hauptschulbereich ist die Stadt Villach österreichweit ein Ausnahmebeispiel. Während in anderen Städten vor allem die Zahl der Hauptschüler immer weiter zurückgeht und die Quote der Vierte-Klasse-Volksschulabgänger, die in die Hauptschule gehen, um ein Drittel liegt, ist es in der Stadt Villach genau umgekehrt. Es sind nämlich etwa zwei Drittel aller Volksschüler in Villach, die nach der Volksschule eine Hauptschule besuchen. Insgesamt ist dadurch die Anzahl der Schüler in den Villacher Hauptschulen in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Alles in allem ist sie der Meinung, daß besonders im Bereich der berufsbildenden Schulen, der Berufsschulen selbst und auch des Polytechnischen Lehrganges, noch die großen Herausforderungen an die Schulpolitik in Österreich liegen werden und daß die Stadt Villach besonders im berufsbildenden Schulwesen dort, wo es ihr als Schulerhalter möglich ist, alles daran setzen soll, um diesen Schulzweigen auch eine ihnen gebührende Chance zu geben.

Frau Gemeinderätin Zimmermann stellt fest, daß der Bewertungs- und Stellenplan sehr ausgewogen scheint und vor allem dazu dienen soll, die Verwaltung nicht ins Uferlose wachsen zu lassen, sondern mit den Steuergeldern sparsam umzugehen und dabei doch alle erforderlichen Aufgaben des Magistrates erfüllen zu helfen. Die städtischen Kindergärten sind eine dieser Aufgaben. Der Stellenplan muß auch hier auf die Ausgewogenheit achten. Nun wurde im vergangenen Frühling und Sommer der Kindergarten in Magdalen ausgebaut, damit auch dort die Kinderheim-Mittagsbetreuung mit frisch gekochtem Essen möglich ist, wie es in allen anderen städtischen Kindergärten und Horten der Fall ist. Es handelt sich dabei um eine Maßnahme, die besonders berufstätige Eltern begrüßt haben. Der Kindergarten wurde ausgebaut, die Küche extra umgebaut und eingerichtet, die Möglichkeit zum Schlafen für eine Ganztagsgruppe durch Zubau eines Bewegungs- und Schlafraumes geschaffen. Die Stimmung und Akzeptanz in der Bevölkerung war sehr positiv. Die Köchin schien gefunden, der Posten war intern im Magistrat bereits ausgeschrieben. Die Köchin hat sich ihren zukünftigen Arbeitsplatz bereits angesehen. Allerdings war der damals zuständige Referent Stadtrat Dr. Clar. Dann gab es einen Umschwung. Stadtrat Pfeiler kam mit einem Pilotprojekt, wie er es nannte: Kindergarten Landskron kocht für Kindergarten St. Magdalen

mit. Die neue Küche wurde plötzlich in eine Keks- und Teeküche umbenannt. Dafür hätte man sie eigentlich nicht umbauen müssen. Kekse backen konnte man vorher in der alten Küche auch gut. Übrigens - in solchen Keksküchen wird in anderen Kindergärten täglich sehr gut frisch gekocht - zur Zufriedenheit der Kinder und Eltern. Die Anschaffung der Warmhaltebehälter für den Transport des Essens kostete S 30.000,--, der Transport durch den Wirtschaftshof kostet jährlich S 70.000,--, was sie dem Budget entnehmen konnte. Das funktioniert übrigens so: Der Wirtschaftshof - ein Fahrer mit Auto - fährt um 10.15 Uhr oder 10.00 Uhr los, holt den leeren Behälter von Magdalen, fährt nach Landskron, wartet, bis der Behälter gefüllt ist, führt ihn nach Magdalen und fährt wieder nach Hause in den Wirtschaftshof. Wieviel Zeit das braucht, kann man sich bei den Fahr- und Verkehrsverhältnissen selbst ausrechnen. Der Koch in Landskron braucht - da er jetzt mehr kochen muß - zurzeit eine dreistündige Küchenhilfe. Drei Stunden werden wohl nicht ausreichen - er wird in Zukunft eine vierstündige Küchenhilfe brauchen. Die S 70.000,--, die Küchenhilfe mit vier Stunden, die Zeit, die das Wirtschaftshofauto braucht - wenn man das alles zusammenzählt, kann man sich ausrechnen, was man sich dadurch erspart hat - nämlich eine Köchin mit sechs Stunden. Vielleicht können die anderen auch einmal mitrechnen. Eigentlich wurde nichts gespart, außer Qualität. Noch ein Jahr vorher hat man die Köchinnen und Leiterinnen auf ein Seminar geschickt. Da ging es um gesunde Ernährung - von Vitaminen und Vollwertkost war hier die Rede, von Ausgewogenheit in der Menüauswahl und von vielen anderen interessanten Aspekten. Nun droht der Weg in die umgekehrte Richtung - ihrer Meinung nach in die falsche Richtung. Man erzählt uns, wie billig Zentralküchen kochen, wie billig Fertigménüs angeboten werden können. Stadtrat Pfeiler sprach vom Druck, der auf ihm lastet. Er wird von Billiganbietern erdrückt, die Fertig-

menüs anbieten. Die Elternschaft ist nicht dieser Meinung. Genug Protest wurde laut. Jeder Ernährungswissenschaftler, Arzt, die Diätassistentinnen und Köchinnen wissen um die Qualität frisch gekochten Essens. Der gesunde Menschenverstand sagt das. Durch das Transportieren und Warmhalten kann einiges nicht mehr zubereitet werden und leidet die Qualität. Deshalb fordert sie die Planstelle einer Köchin im Kindergarten St. Magdalen.

Weiters wird im Stellenplan im Jahre 1994 die Dienststelle Kindergarten und Horte aufgelöst. Unter der Begründung kann man lesen: "Mit Absprache des Herrn Abteilungsvorstandes Dr. Mostecky, der dies auch beantragt hat, und Herrn Stadtrat Pfeiler wird das Kindergartenamt aufgelöst." Diese drei Zeilen sind die gesamte Begründung für die Auflösung. Keine Pädagogin hat mitgesprochen, sondern ein Jurist und ein Politiker haben das getan. Bis vor kurzem wurde das Kindergartenamt von Frau Inspektor Lachowitz mit Hilfe zweier Teilzeitkräfte geführt. Ihr oblagen die Kompetenzen der pädagogischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Führung. Im Kindergartenbereich gibt es etwa 150 Bedienstete - Kindergärtnerinnen, Horterzieherinnen, Helferinnen, Köchinnen, Küchenhilfen, Reinigungspersonal. Etwa 1.000 Kinder werden betreut. Ab Jänner soll der gesamte Bereich ins Sozialamt eingegliedert werden. Nicht daß das Kindergartenwesen unbedingt einen eigenen Dienststellenleiter braucht. Auch die Grünen sind für Vereinfachung in der Verwaltung und für sparsamen Umgang mit den vorhandenen Mitteln. Es handelt sich somit um ein zutiefst grünes Projekt. Erspart hat sich der Magistrat finanziell aber nicht viel, denn der Posten der Inspektorin im Rahmen des Sozialamtes - etwas anders gestaltet allerdings - bleibt angeblich erhalten und ist weiterhin gleich bis besser dotiert. Das wesentliche darf dabei allerdings nicht übersehen werden. So sehr sie Herrn Cernic als Lei-

ter des Sozialamtes als wirtschaftlich und EDV-geschulten Menschen schätzt, spricht sie ihm doch die Kompetenzen für das Pädagogische ab. Nun soll die neue Inspektorin - die vorige hat sich auf diesen Kuhhandel nicht eingelassen, sie geht in Pension - ihre Arbeit als Mitarbeiterin im Sozialamt beginnen. Der Name des Amtes, in das das Kindergartenwesen integriert ist, spielt eigentlich keine Rolle. Es geht um die Kompetenzen, um das Mitspracherecht, um das Entscheidungsrecht. In Zukunft sollen nur mehr die pädagogischen Belange von der Inspektorin wahrgenommen werden. Es ist aber nicht möglich, Organisatorisches, Wirtschaftliches und Pädagogisches völlig zu trennen. Darunter leidet die Qualität. In der vielzitierten KDZ-Studie, die zum Teil auch im Mitteilungsblatt vorgestellt wurde, geht es besonders um Wirtschaftliches und Organisatorisches. Es werden die Belange der wirtschaftlichen, organisatorischen und pädagogischen Führung der Städte Villach, Klagenfurt, Salzburg, Linz und Wels verglichen. Darin wird auch die Eingliederung des Kindergartenwesens in den jeweiligen Magistrat beleuchtet. In allen vier vergleichbaren Städten wird die Autonomie der Kindergartenabteilung betont. Die Verantwortung und Entscheidungskompetenz für Pädagogisches, Organisatorisches und Wirtschaftliches im Kindergartenwesen liegt bei der eigenen Dienststelle - egal, wie sie jetzt heißt und wo sie jetzt integriert ist, da diese drei Bereiche ineinander übergehen und nicht jeder gesondert gesehen werden kann. Das würde unweigerlich zur Degradierung der pädagogischen Aspekte unter die wirtschaftlichen führen. Durch die Auflösung des Kindergartenamtes ist ein Vakuum entstanden, das die völlige Unterordnung der pädagogischen Belange der Kinderbetreuungseinrichtungen unter allein wirtschaftliche Aspekte befürchten läßt. Sie stellt daher den Antrag auf Schaffung einer Planstelle einer Kindergarteninspektorin im Sozialamt, denn angesichts der eher steigenden Bedeutung - weiterer Ausbau

des Kindergartenwesens - ergeben sich hier zwei zentrale Führungsbereiche. Neben dem pädagogischen Bereich, der hier eindeutig den Schwerpunkt darstellen soll, kommt noch der organisatorische dazu. In beide Bereiche wirken stark die wirtschaftlichen Kompetenzen hinein, bei denen natürlich von seiten des Sozialamts die beratende Hilfe erwünscht und willkommen ist und auch beigestellt werden soll - so wie ohnehin eine enge Zusammenarbeit dieser beiden Bereiche dringend nötig ist. Ihr Antrag lautet daher folgendermaßen: "Schaffung einer Planstelle einer Kindergarteninspektorin für das Sozialamt mit den Obliegenheiten der Führung der Kinderbetreuungseinrichtungen in pädagogischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Belangen."

Frau Gemeinderätin Zimmermann gibt zwei Anträge ab.

Gemeinderat Dr. Assmann verläßt um 15.30 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Frager an der Sitzung teil.

MD Dr. Kathollnig spricht die Gelöbnisformel vor.

Gemeinderat Frager leistet als neues Mitglied des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig stellt fest, daß das Kindertausbauprogramm der Stadt Villach beweist, daß quantitative und qualitative Ausweitung des Angebotes nicht bloß Schlagzeilen, sondern das Produkt einer gezielten Sozialpolitik sind, und daß man ein Konzept hat und es konsequent durchführt. So konnten in diesem Herbst drei Standorte in verschiedenen Stadtteilen

die Eröffnung bzw. den Abschluß von Umbau- und Sanierungsarbeiten feiern. Der Kindergarten Pestalozzi, der Kindergarten und Hort Maria Gail, der Hort Friedenspark sowie der Kindergarten St. Magdalen wurden nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen eingerichtet und dem regionalen und zukünftigen Bedarf angepaßt. Mit der Errichtung eines so dringend benötigten Bewegungsraumes im Kindergarten Auen, der räumlichen Ausweitung des Hortes Lind durch Anbau von Nebenräumen, sowie dem Neubau des Kindergartens und Hortes im Stadtteil Untere Fellach wird das Kindergartenausbauprogramm weitergeführt und komplettiert. Im Kindergartenreferenten hat die Stadt Villach nicht nur einen äußerst aktiven, sondern auch einen sehr innovativen Politiker gefunden. Mit diesem Referenten wird das Kindergarten- und Hortwesen dieser Stadt weiterhin österreichweit an der Spitze liegen, wie eine städtevergleichende Studie beweist, und nicht nur Kinder und Eltern zufriedenstellen, sondern auch für die Kindergärtnerinnen und Horterzieherinnen Bedingungen bieten, die es ihnen weiterhin ermöglichen, mit viel Freude und Engagement in ihrem Beruf tätig zu sein. Zu diesen Bedingungen zählen aber nicht nur die Forcierung der Fort- und Weiterbildung für das Fachpersonal, die begleitende Praxisbetreuung, sprich Supervision, die heuer bereits das zweite Jahr dem gesamten Kindergarten- und Hortpersonal angeboten wird, sondern auch die Mitsprache bei der Planung neuer Projekte. Daß dies keine leeren Versprechungen sind, beweist beispielsweise ein Zusammentreffen jener Baufachleute, die die Planung des Kindergartens Fellach in Angriff genommen haben, mit den Fachkräften, welche in dem zu planenden Projekt einmal arbeiten werden. Es fand dort eine sehr produktive Diskussion statt, die sicher dazu beiträgt, daß aus dem Kindergarten Fellach ein Musterbetrieb werden wird - ein mustergültiger Betrieb, der nicht nur den regionalen Bedarf an Kindertagesheimstätten deckt, sondern flexible

pädagogische Konzepte entsprechend den vielfältigen und unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder entgegenkommt - ein Betrieb, der flexible Betreuungsangebote entsprechend den besonderen Bedürfnissen alleinerziehender, berufstätiger aber auch nicht berufstätiger Eltern entsprechen wird. Als Ergänzung zu den bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen ist eine Aktion Tagesmütter geplant, die den Bedarf an Betreuungszeiten decken helfen soll, wo 10 1/4 Stunden Kindergarten und bis zu 12 Stunden Hortbetrieb nicht ausreichen sollten. Sozialpolitik darf nicht auf das Verwalten beschränken - sie muß innovativ tätig sein und gestalten. Durch das sozialpolitische Grundsatzprogramm in Bezug auf das Kindergarten- und Hortwesen im Bereich der Stadt Villach, kann man den gesellschaftlichen Problemen der Zukunft zeitgerecht und adäquat entgegenreten.

Gemeinderat Stastny möchte auf einen sehr wesentlichen Bereich zu sprechen kommen, den Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bereits kurz angesprochen hat, und zwar den Bereich der Büchereien. Ein Ausflug in die Vergangenheit. Schon rund um 1900 war Villach eine der ersten Städte, welche eine Volksbücherei eingerichtet hat. Dies bedeutet, daß die Villacher sich sehr früh der Bedeutung der Büchereien, des Leseverhaltens, bewußt waren. Er möchte einige Zahlen zur Untermauerung der Bedeutung in Bezug auf Ausstattung und Förderung des Leseverhaltens nennen. Die Stadt Villach hat im Jahr 1992 rund S 700.000,-- für Druckwerke, sprich Bücherankauf, im Bereich der Pflichtschulen investiert und mit diesem Betrag gefördert. Es gibt in Villach neben der sogenannten "Stadtbücherei", der AK-Bücherei, eine weitere große Bücherei im Stadtteil Landskron. In Bezug auf die AK-Bücherei, Villacher Stadtbücherei, ist folgendes zu sagen: Im Jahr 1993 wurden rund 10.000 aktive Benützer der Bibliothek registriert. In Summe wurden rund 30.000 Entlehnungen

durchgeführt. Es wurde in weiterer Folge ein Zuwachs an Mitgliedern von rund 60 bis 70 Personen im Durchschnitt in den letzten Monaten registriert. Auch das deutet auf eine weitere positive Steigerung im Leseverhalten hin. Nichts desto trotz wird es auch in Zukunft einer entsprechenden Unterstützung und Förderung bedürfen. In Villach steht auch noch die Bibliothek St. Nikolai zur Verfügung. Diese Bibliothek ist eine Privatbibliothek. In diesem Fall kann man nur an den Eigentümer appellieren, entsprechende Bestrebungen zur Ausstattung und zur weiteren Qualitätshe-
bung dieser Bibliothek zu unternehmen. Ein weiteres Ange-
bot für die Villacher Jugend ist in den Bundesrealgymna-
sien Perau und St. Martin eingerichtet. Grundsätzlich muß
an den Gemeinderat als das dafür zuständige Gremium die
Bitte und das Ersuchen gerichtet werden, den Ausbau der
Büchereien und die Qualitätssteigerung zu unterstützen.
Die zuständige Referentin ist sich der Wichtigkeit dieses
Anliegens bewußt. Sie wird mit Unterstützung des Gemeinde-
rates die dementsprechenden Bestrebungen unternehmen, zum
Wohle der Jugend das Büchereiwesen auszubauen und qualita-
tiv zu heben.

Gemeinderat Ing. Eder möchte zum Thema Ju-
gend grundsätzlich festhalten, daß die Gesundheit der
Jugend und der Kinder besonders wichtig ist. Nicht nur
der Turnunterricht, sondern auch die Bewegungsarmut im Ta-
gesablauf der Kinder ist zu berücksichtigen. Als wichtiger
Aspekt ist zu betrachten, daß die Schuleinrichtungen auf
die Gesundheit der Jugend und Kinder jene Berücksichtigung
finden, daß dies ein Garant für eine gesunde Jugend ist.
Der Schulweg, die Schuljause, die medizinische Betreuung
und vieles mehr sind eine Herausforderung, die die
SPÖ-Fraktion gerne annimmt. Sie erkennt die Situation, sie
nimmt die Herausforderung an, sie handelt. Die Jugend ist
unsere Zukunft und wir brauchen eine gesunde Jugend.

Gemeinderat Hinterleitner möchte sich noch einmal den Worten von Frau Gemeinderätin Zimmermann anschließen und die Fragestellung an Stadtrat Pfeiler etwas ausweiten. Man sprach bei der Zulieferung und bei der Lebensmittellieferung an die Kindergärten von einem Pilotprojekt. Wenn er das richtig sieht und das nur auf diese beiden Kindergärten bezieht, so steht der Nutzen einer Einsparung nicht im Verhältnis zur Einbuße der Qualität. Es wäre einerseits eine Köchin, die in einem der Kindergärten, also in Magdalen, eingestellt worden wäre, sechs Stunden beschäftigt, andererseits wurde im Kindergarten Landskron eine Hilfe mit vier Stunden eingestellt. Hinzu kommen die jährlichen Transportkosten für die Lebensmittel, die natürlich nicht im frischesten Zustand in diesen Kindergarten hinkommen. Der Aspekt der Lebensqualität und Essenskultur - in diesem Bereich könnte man bereits kleinste und Kleinkinder auf die Wichtigkeit guter und frischer Produkte hinweisen - werden bei dieser Maßnahme sicher vernachlässigt. Es stehen die Kosten für die Hilfskraft, die in dem Kindergarten eingestellt werden muß, und die zusätzlichen Transportkosten mit S 70.000,-- nicht in Relation zu einer Teilzeitköchin in einem Kindergarten, die somit auch beste Qualität produzieren kann und auch in der Lage ist, die Kleinen auf dieses Produzieren hinzuführen, was durchaus möglich ist. Über die Qualität der Produkte und die Frische der Produkte im Bezug auf Vitamine und Nahrungsaufnahme könnte man stundenlang diskutieren, es würde den Rahmen hier sprengen. Er würde gerne wissen, wie weit sich dieses Pilotprojekt auch tatsächlich rechnet. Im Verhältnis eines Kindergartens zum anderen kann diese Rechnung sicher nicht aufgehen. Das kann man ad acta legen. Sollte aber der Versuch unternommen werden, eine Zentralküche einzurichten, alle Kindergärten von einem Standort aus zu beliefern und somit eine echte Kosteneff-

fizienz ohne qualitative Einbuße zu erreichen, dann könnte man darüber reden. In diesem Fall würde er jedoch darum bitten, das Gesamtkonzept im Gemeinderat zu diskutieren, damit man auch weiß, worüber man spricht.

Gemeinderat Mag. Burian dankt Gemeinderat Hinterleitner für die Unterstützung bezüglich des Problems Magdalen-Landskron. Die Wortmeldung von Gemeinderat Hinterleitner war jedoch in sich widersprüchlich. Wenn man eine Qualitätsverbesserung will und ernsthaft der Meinung ist, daß das frischgekochte Essen qualitativ besser ist, dann kann man nicht für dieses Zentralprojekt sein. Dabei wurde wieder rein ökonomisch gedacht. Es soll nicht so sein, daß die Ökonomie über die Lebensmittelqualität gestellt wird.

In die Gruppe 2 fällt auch der Bereich des Sportes. Ein Betrag in der Höhe von S 5 Mio. ist für das Nordische Schizentrum vorgesehen. Es ist zwar im Außerordentlichen Haushalt, aber es ist die Gruppe 2. Er möchte nun erklären, warum er das Nordische Schizentrum ablehnt. Stadtrat Ladstätter hat schon seine Bedenken geäußert. Er kann das nur voll unterstützen. Es ist das ein Bereich, in dem es nur wenige Sportler gibt. Das Schispringen ist kein Massensport. Er möchte aber jetzt noch ein paar andere Argumente bringen. Es sollte in einem Bundesland nur ein solches Zentrum für die Schispringer geben. Warum werden jetzt zwei solche Zentren geschaffen? Es wird die Schanze in Achomitz ausgebaut, jedoch in einem kleinen Maßstab. Nun plant man in Villach ein zweites Zentrum für einen Sport, der eigentlich kein Massensport ist. Man hätte dieses Projekt mit dem Veranstaltungszentrum und der Beschneiungsanlage in die strukturschwache Gemeinde Hohenthurn verlagern und nicht unbedingt in Villach planen sollen. Ein solches Springerzentrum in Kärnten müßte

ausreichen. Des weiteren hat er nach einer Beurteilung der Umweltverträglichkeit gefragt. Man hat es hier mit einem Quelleneinzugsgebiet zu tun. Bei Veranstaltungen sind vermutlich ein paar tausend Leute dort. Als Auskunft hat er erhalten, daß es keine Prüfung der Umweltverträglichkeit gibt. Ein drittes Argument sind die Folgewirkungen. Es sind der Schanzenbetrieb, eine Aufstiegshilfe, eine Beschneiungsanlage und ein Hockeyplatz geplant.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß man alles durcheinanderbringt, wenn dieser Bereich nun ausdiskutiert wird. Man sollte sich auf die einzelnen Gruppen beschränken und diese Frage im Außerordentlichen Haushalt diskutieren. Er bittet um Verständnis dafür.

Gemeinderat Mag. Burian hält fest, daß seine Ausführungen zur Gruppe Sport gehören. Er möchte es kurz zu Ende führen. Es dauert nicht mehr lange. Seine Befürchtung geht dahin, daß das Zentrum mit einem Slalomhang usw. ausgebaut wird. Die Beschneiungsanlage wird nicht allein für die Schanze eingerichtet werden. Es soll dort auch ein Schibetrieb vorgesehen werden. Er befürchtet, daß es Folgewirkungen haben wird. Es wird dann eine Sommerrodelbahn kommen. Im Moment hat man natürlich kein Geld dafür. Die VIG-Fraktion lehnt diese S 5 Mio. ab.

Zum Bibliothekswesen ist festzuhalten, daß Verdienste bezüglich des Ausbaus der Schulbibliotheken in den Volksschulen gegeben sind. Das bedeutet jedoch nicht, daß das Problem damit gelöst ist. Er hat in seinem allgemeinen Beitrag schon dazu Stellung genommen.

Vizebürgermeister Binter bittet, die Diskussion auf die Gruppe 2 zu beschränken.

Gemeinderat Hinterleitner ist der Meinung, daß seine Wortmeldung in diesem Sinne dazupäßt. Es ist das Nordische Schizentrum nämlich als einer der Punkte enthalten. Er möchte es ausdehnen im Bezug auf Olympia und den Vergleich und alles jene, was Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher angeschnitten hat. Er möchte darüber sprechen, wie man vorgehen sollte, um zu einem tatsächlichen Ergebnis zu kommen, und wie er sich vorstellen könnte, das Thema Nordisches Schizentrum zu diskutieren. Er kann darüber jedoch auch bei seiner nächsten Wortmeldung sprechen. Auch bei diesem Punkt wäre es möglich, da S 5 Mio. im Budget vorgesehen sind.

Vizebürgermeister Binter soll entscheiden. Er kann sich auch später dazu zu Wort melden.

Vizebürgermeister Binter bittet um Verständnis.

Gemeinderat Hinterleitner sieht darin kein Problem. Er hat später die Gelegenheit, darüber zu sprechen. Die Mitglieder des Gemeinderates können sich schon Gedanken darüber machen, daß es Alternativen und Möglichkeiten gibt.

Gemeinderat Ing. Andronik möchte wissen, ob nun auch das Außerordentliche Budget mitbehandelt wird.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß der Gemeinderat nun über die Gruppe 2 diskutiert.

Stadtrat Ing. Klamt stellt zur Kindergartenküche fest, daß Gemeinderat Hinterleitner seine Erfahrungen eingebracht hat und zu dem Schluß gekommen ist, daß frische Produkte wichtig sind. Er wurde durch die Aussage

von Gemeinderat Mag. Burian provoziert, der die Ökonomie angegriffen hat. Ökonomisch wirtschaften bedeutet, mit Vernunft zu wirtschaften. Es ist ökonomisch gedacht, wenn heute eine Köchin und die Frischprodukte billiger sind, als die Produkte halbfertig zu kaufen, sie durch Villach zu transportieren und einen Fahrer einzubinden. Aus der Ökonomie kann sich dann etwas Positives ergeben, wenn man mit einem geringeren Preiseinsatz das Bessere erreicht. Er kann Stadtrat Pfeiler nur ans Herz legen, das in Ordnung zu bringen.

Stadtrat Pfeiler freut sich über die rege Anteilnahme, die seine Arbeit im Gemeinderat auslöst. Das gibt ihm auch Gelegenheit, einige Mißverständnisse aufzuklären. Frau Gemeinderätin Zimmermann sei es zugestanden, daß er das, was er ihr ohnehin schon sechs Mal erklärt hat, jetzt noch einmal erklärt. Ihre Sorgen sind im wesentlichen unberechtigt. Alle Sorgen, die sie geäußert hat, hat er schon bei diversen Dienstleiterinnen-Besprechungen außer Kraft gesetzt. Bei der Diskussion um die Küche scheinen nicht alle Informationen vorgelegt worden zu sein, daher ist ein falsches Bild entstanden, das er nun versuchen wird, ins richtige Licht zu rücken. Er hat sich in den letzten vier Monaten intensiv mit dem Kindergartenwesen beschäftigt und sich persönlich eingesetzt. Die Stadt Villach wendet für die Kindergärten und Horte in dieser Stadt in etwa S 84 Mio. auf - eine stolze Summe. Er steht dazu und weiß auch, daß künftighin die Anforderungen an das Kindergartenwesen mehr werden. Man wird gemeinsam dafür sorgen, daß die Betreuungsqualität und der Platzbedarf abgedeckt werden. Dafür wird er als Kindergartenreferent jederzeit geradestehen. Er hat daher erklärt, daß die Stadt Villach künftighin zur Abdeckung dieses Platzbedarfes im Verwaltungsbereich - nicht bei den Kindern, nicht in der pädagogischen Betreuung, sondern im Verwal-

tungsbereich - effizienter arbeiten, Leerläufe ausgleichen und unnötige Verwaltungsarbeiten einschränken muß. Die strukturelle Bereinigung im Kindergartenwesen hat zwei Hintergründe. Der eine ist, daß man den pädagogischen Wert der Inspektorin damit aufwertet, da die Kindergarteninspektorin damit nur mehr mit pädagogischen Belangen befaßt ist. Natürlich werden ihre Ratschläge im wirtschaftlichen Bereich angehört werden. Darüber gibt es gar keine Diskussion. Was kann es besseres geben, als die pädagogische Betreuung aufzuwerten? Eine Inspektorin ist nicht nur für die organisatorische und für die wirtschaftliche Leitung zuständig, sondern darüberhinaus jetzt alleine für die pädagogische Betreuung. Sie ist von jeder Verwaltungsarbeit und von jeder Organisationsarbeit befreit. Er nützte die Ressourcen im Sozialamt - dort werden zum Teil Kostenrechnungen betrieben -, um diese auch auf die Kindergärten anzuwenden. Die Verwaltungsstrukturänderung bedeutet eine Aufwertung des pädagogischen Bereiches. Darüberhinaus plant er, den Kindergärten eine stärkere Autonomie zuzuweisen. Die Kindergartenleiterinnen sollen stärker in die Leitung der Villacher Kindergärten miteingebunden werden. Das ist seiner Meinung nach ein vernünftiger Ansatz, der letztlich auch in der KDZ-Studie, in der fünf österreichische Städte in Bezug auf das Kindergartenwesen verglichen worden sind, bestätigt wird. Es wird also eine Aufwertung der Pädagogik und eine schlankere Verwaltung der Kindergärten geben, um Finanzressourcen für mehr Kindergartenplätze zu bekommen. Man muß in Villach dafür sorgen, daß alle Kinder, die einen Platz brauchen, zu bestmöglicher pädagogischer Betreuung auch unterkommen. Das ist sein oberstes Prinzip und sein deklariertes politisches Ziel. Damit ist ein Antrag, den Frau Gemeinderätin Zimmermann gestellt hat, erklärt. Er ist überflüssig, da es den Planposten einer Inspektorin geben wird. Diese wird nicht dem Sozialamt untergeordnet sein, sondern sie wird in gleicher

Ebene mit dem Sozialamt sein. Sie wird nur kein Amt leiten und ist von der Verwaltungsarbeit eines Amtsleiters entbunden. Er hält das für eine äußerst sinnvolle Maßnahme.

Er möchte nun kurz zu den diversen Mißverständnissen der Essenszulieferung in den Kindergarten Magdalen Stellung beziehen. Als er sein Amt angetreten hat, hat er als erstes auch den Kindergarten Magdalen besucht und ist dort mit einem wunderschönen Neubau und unter anderem auch mit einer Haushaltsküche, wie sie jeder zu Hause hat, konfrontiert worden. Küche plus Sitzecke haben S 99.000,-- gekostet. Die Kindergartenleiterin hat ihn damals gebeten, er möge dafür Sorge tragen, für das Kochen von mehr Essen einen besseren Herd herzubringen, weil das, was dort installiert war, ein Haushaltsherd und kein Großküchenherd ist. Daraufhin hat er sich die Sache angesehen und hat festgestellt, daß dort für 30 Kleinkinderessen plus ein paar Personalesse eine Köchin angestellt werden soll. Das hat ihn ein bißchen stutzig gemacht, weil er ein Mensch ist, der, wenn es notwendig ist, auch sehr wirtschaftlich denken kann. Er hat sich diese Sache angesehen und war der Meinung, da man in Villach in 13 Kindergärten 13 Küchen betreibt und 13 Köche hat, daß es zumindest wert ist, das zu prüfen. Damit ist noch nichts geschehen. Er ist der Meinung, daß bei den Essen der Kinder höchste Sensibilität angebracht ist und daß die Qualität und die gesundheitlichen Aspekte bei der Nahrung im Kindergarten eine übergeordnete Rolle spielen. Daher hat er vorgeschlagen, in einem Pilotprojekt einen Kindergarten von einem anderen Kindergarten aus mitzubetreuen. Er war selbst sechs Mal anwesend und hat gesehen, wie das Essen aussieht und wie es schmeckt. Im wesentlichen gibt es keine Qualitätseinbußen. Das haben die Eltern ihm bestätigt. Solange er Verantwortung für dieses Ressort tragen wird, wird es keine Fertigmenüs in den Kindergärten der Stadt Villach

geben, sondern man wird dafür sorgen, daß man zu kostengünstigsten Preisen das Essen für die Kinder erzeugt. Die Betreuung der Kinder erfolgt im Kindergarten Magdalen genauso, wie in jedem anderen Kindergarten. Es gibt Ganztagskinder, es gibt das Mittagessen. Es gibt keine Qualitätseinbußen. Man wird jedoch diese Erfahrungen noch ausführlich diskutieren. Er lädt Gemeinderat Hinterleitner als Gastronomen mit ein, der Stadt Villach vielleicht kostenlos mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit man die Ausweitung dieses Projektes gemeinsam diskutieren kann.

Vizebürgermeister Binter schlägt vor, es dermaßen zu handhaben, daß sich die Gemeinderäte zur Diskussion melden und daß der Referent noch die Möglichkeit hat zu antworten, bevor die Referentin das Schlußwort hält. Der Referent könnte unter Umständen jetzt wieder von den Gemeinderäten angesprochen werden.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher in ihren Ausführungen zur Gruppe 2 zwei Punkte angezogen hat, und zwar die Berufsschule und die Fachhochschule. Den Wortmeldungen von Gemeinderat Mag. Burian und von ÖVP-Vertretern ist zu entnehmen, daß Landeshauptmann Dr. Zernatto anscheinend die Wünsche der Stadt Villach nicht weitergeleitet hat. Was hat die Stadt Villach wirklich getan, um als Schulstandort für eine Fachhochschule in Frage zu kommen? Es hat einen einstimmigen Landtagsbeschluß gegeben, wobei auch die Vertreter der SPÖ ihrem Referenten nachgegeben haben und eine Fachhochschule für den Standort Spittal fixiert haben. Dort hat man im Gegensatz zur Stadt Villach bereits eine Arbeitsgruppe installiert. Man weiß schon, was man will. In Villach hört man überhaupt nichts. Man

spricht nur davon. Auch die Wahlwerbung von Landesrat Schiller - "Fachhochschulerrichtung in Villach" - wird vermutlich eine Seifenblase sein.

Die Stadt Villach gibt in diesem Budget beispielsweise S 8,25 Mio. für den Bereich der Berufsschule Villach aus. Es ist nach langjährigen Schwierigkeiten dem Wunsch der Lehrer nachgekommen worden, daß man die Berufsschule am Standort Tiroler Straße errichtet. Es hat in diesem Jahr zum Schulschluß die Spatenstichfeier stattgefunden. Für ihn war es etwas verwunderlich, daß der Villacher Baureferent und Gewerkschaftsvorsitzende am Jugendempfang der Stadt Villach im Gymnasium an die Lehrer herantritt, sie mögen Wind machen, damit man auch den Turnsaal sofort miterrichtet. Das war Mitte Oktober. Anscheinend weiß der Referent nicht, daß sein Baureferat - nämlich die Baubehörde - am 13.5.1993 bereits die Baugenehmigung für die Errichtung des Turnsaales erteilt hat. Es gibt also bereits eine Baugenehmigung - nur Geld gibt es keines. Geld kann aber nur der Finanzreferent des Landes Kärnten zur Verfügung stellen - auf Antrag des Schulreferenten. Der Schulreferent ist ein Parteikollege von Vizebürgermeister Binter. Vizebürgermeister Binter müßte daher mit der Forderung nach einem Turnsaal zuerst an den Schulreferenten herantreten, damit dieser einen Grundsatzbeschluß herbeiführen kann. Dann müßte dieser an den Finanzreferenten herantreten, damit diese S 20 oder S 30 Mio. bereitgestellt werden. Wenn das nicht der Fall ist, wird das eintreten, was man im Baubereich nicht machen sollte - man wird dann einen Kamm fertig errichtet haben und wenn alles fertig ist wieder eine Grube aufmachen und den Turnsaal errichten. Vizebürgermeister Binter ist aufgefordert, seinen Parteikollegen aufzufordern, Geld

dafür zur Verfügung zu stellen, daß der Turnsaalzubau so rasch als möglich jetzt während der Bauzeit des ersten Kamms miterrichtet werden kann.

Vizebürgermeister Binter möchte, bevor er Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bittet, das Schlußwort zu halten, Gemeinderat Ing. Andronik antworten. Zum ersten ist er nicht der Vorsitzende des ÖGB, sondern nur der Sekretär. Zum zweiten hat er in der Berufsschule keinen Wind gemacht, sondern ist von den Lehrern ersucht worden, sie in der Frage des Turnsaales zu unterstützen. Das hat er in einer Presseaussendung getan, worin er das Land aufgefordert hat, den Turnsaal mitzuerrichten. Es ist für ihn nicht einsichtig, daß in anderen Schulen das Geld für die Turnsäle vorhanden ist und in der Berufsschule nicht. Nicht mehr und nicht weniger hat er getan.

Frau Gemeinderätin Zimmermann verläßt um 16.00 Uhr die Sitzung. An ihrer Stelle nimmt Gemeinderat Mag. Haider an der Sitzung teil.

Gemeinderat Pinteritsch verläßt ebenfalls um 16.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Kofler an der Sitzung teil.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte zuerst zum Bereich Kindergärten ein kurzes Schluß-Statement abgeben. Sie ist der Meinung, daß die Umorganisation und auch die Pilotprojekte, wie immer sie ausgehen oder welche Auswirkungen diese Pilotprojekte des Stadtrat Pfeiler immer haben werden, doch ein Beweis dafür sind, daß der Weg, der in Villach in vielen Bereichen schon beschritten wurde, nämlich einzelne Verwaltungsbereiche unter die Lupe zu nehmen, einzelne Verwaltungsbereiche genau zu durchleuchten und dann Hand in Hand

mit personellen Möglichkeiten oder Anlaßfällen von Neupensionierungen usw. ganz konkrete und sehr rasche Schritte zu setzen, richtig ist. Es ist viel sinnvoller, als eine gesamte Verwaltungsanalyse, die immer die Gefahr in sich birgt, daß sie dann jahrelang in den Schubladen liegt und viel zu umfassend oberflächlich ist, um mit der Realität auf Einklang gebracht zu werden. Das Beispiel der Kindergartenreform ist für sie eines, das sich insgesamt in den Villacher Weg bestens einreicht. Die Auffassung von Frau Gemeinderätin Zimmermann, daß eine Verflechtung zwischen Organisatorischem und Pädagogischem unbedingt notwendig ist, teilt sie nicht, denn sonst würde es im Schulbereich, der wesentlich mehr Pflichtschüler zu betreuen hat - nämlich etwa fünf Mal so viel wie das Kindergartenwesen - schon längst drunter und drüber gehen. Besonders im Schulbereich ist gezeigt worden, daß die optimale Zusammenarbeit - die Abstimmung aufeinander und die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, sprich Schulerhalter, und Pädagogik, sprich Bezirksschulinspektor, ist sehrwohl notwendig - zu einem besseren Ergebnis führt.

Sie möchte sich im Zusammenhang mit der Berufsschule nicht auf Landesebene begeben. Sie hat die Berufsschule in ihrem Statement nur erwähnt, weil sie der Ansicht ist, daß die Stadt Villach als Pflichtschulhalter - sei es mit dem Hauptschulwesen oder auch mit dem Polytechnischen Lehrgang - wichtige Voraussetzungen in Richtung Berufsorientierung schafft. Man muß sich dessen bewußt sein, daß, wenn der Polytechnische Lehrgang und die vorbereitenden Schulstufen für die Berufsschule attraktiv gemacht werden - und dazu kann die Stadt Villach nur einen kleinen Teil beitragen -, es eine gute Voraussetzung für ein gutes Berufsschulwesen ist.

~~worden~~ ~~dann~~ Zu den Fakten betreffend das Thema Fachhochschule ist folgendes zu bemerken. In dem letzten offiziellen Schreiben des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung - das sind die beiden Ministerien, die miteinander in Aufgabenteilung, gemeinsam mit dem Fachhochschulrat, der jetzt gegründet wurde, sowohl die Standortvergabe durchführen, als auch die Finanzierung verantworten müssen - für ganz Österreich sind in Kärnten mittelfristig zwei Standorte als potentielle und als höchstwahrscheinliche angegeben - das ist der Standort Spittal an der Drau und das ist der Standort Villach. Diese Standorte sind von den Ministerien gleichrangig genannt und mit gleichen Chancen ausgestattet. Sie ist überzeugt davon, daß Villach mit der HTL und mit dem gesamten Umfeld, das der Stadt Villach zur Verfügung steht, wesentlich bessere Karten hat, als die Stadt Spittal an der Drau. Sie denkt jedoch auch und gesteht das den Landespolitikern durchaus zu, daß die Landesregierung einen Beschluß in Richtung Spittal einstimmig gefällt hat, um regionalpolitisch für Spittal eine Aussage zu treffen. Das sollte man zur Kenntnis nehmen. Es sind andere Gründe, als ausschließlich Fachhochschul-Eignungsgründe. Der Fehler ist nur insofern passiert, als die Bewerbung der Stadt Villach, die sachlich und finanziell fundiert war, durch das Land Kärnten nicht weitergeleitet wurde. Das Land Kärnten kann nämlich keinesfalls über die Vergabe von Fachhochschulstandorten entscheiden, es kann bestenfalls die Anträge nach Wien weiterleiten. Das ist nicht geschehen. Die Stadt Villach muß diesbezüglich Protest erheben, was auch geschehen ist. Die Stadt Villach hat inzwischen ihre Bewerbung direkt in Wien eingereicht. Sie ist der Meinung, daß der Bereich der Fachhochschulen einer ist, bei dem viele der medialen Verblendung erliegen. Wenn positive Maßnahmen und wichtige Dinge medial verkauft werden und mit Villach in Verbindung gebracht

werden, dann heißt es: "Die verkaufen etwas, bevor überhaupt etwas da ist." In der Frage der Fachhochschule, wo wichtigste Weichen gestellt sind und die Stadt Villach von den Fakten her ihrer Meinung nach am weitesten in ganz Kärnten ist, davon jedoch noch nicht gesprochen wurde, da man der Meinung ist, daß es besser wäre, erst dann an die Öffentlichkeit zu gehen, wenn das gesamte Paket ausgereift am Tisch liegt und mit Wien abgesprochen ist, werden die Aussagen umgekehrt und diese Vorgangsweise als Nachlässigkeit und Verschlafen dargestellt. Sie kann dem Gemeinderat nur berichten, daß eine ausführliche Bewerbung der Stadt Villach vorliegt. Der Bürgermeister hat die Unterlagen zum frühestmöglichen Zeitpunkt abgegeben. Aus heutiger Sicht - abgesehen von regionalpolitischen Überlegungen - hat die Stadt Villach sehr gute Chancen, Standort einer Fachhochschule zu werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

der Gebührenerhöhung per 1.1.1994 für Elternbeitrag bei Besuch jedes weiteren Kindes - Verpflegskostenbeitrag - Transportkostenbeitrag wie folgt zuzustimmen:

1.) Elternbeitrag

- a) Halbtagestarif S 850,--
- b) Ganztagestarif S 1.000,--
- c) bei Besuch jedes weiteren Kindes wird
der Elternbeitrag um je S 150,-- ermäßigt

2.) Verpflegskosten Indexsteigerung um 3,8 %

Erhöhung von S 416,-- auf S 432,--

Bei den Verpflegskosten werden die Rückersätze bei Fehltagen pro Kalenderwoche (5 Tage) berücksichtigt.

- 3.) Transportkosten Indexsteigerung um 3,8 %
Erhöhung von S 260,-- auf S 270,-- monatlich

- 4.) Elternbeitrag für auswärtige Kinder
(derzeit S 1.200,--)

- | | |
|-------------------|------------|
| a) Halbtagestarif | S 1.200,-- |
| b) Ganztagestarif | S 1.350,-- |

Diese Beiträge verstehen sich inklusive 10 % Mehrwertsteuer.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 2 die Zustimmung zu geben.

Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 3, die Einnahmen in der Höhe von S 5.569.000,-- und Ausgaben in der Höhe von S 27.446.000,-- beinhaltet. Dies bedeutet einen Zuschuß von S 21.877.000,--. Darin beinhaltet sind zwei Budgetpositionen der Nachtragsliste. Außerdem liegt ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor, nämlich "Kirchliche Angelegenheiten - Eintrittspreise Stadtpfarrturm".

Sie möchte bei dieser Gruppe als Kulturreferentin eingangs einige Überlegungen zur Kulturpolitik in Villach voranstellen. Mündige kulturinteressierte Bürger empfinden ihre Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, zu einem Ort, zu einer Stadt als ihr Zuhause, wenn sie ihre Interessen in diesem Ort, in dieser Stadt vertreten sehen. Dies ist nur möglich, wenn eine entsprechende Vielfalt an kulturellem Angebot vorhanden ist. Ist dies der Fall, haben Bürger auch für die Programme anderer Geschmacksrichtungen Verständnis oder zumindest die Toleranz dafür. Eines wollen allerdings alle: Sie wollen Vielfalt und Qualität. Durch Highlights und durch den dornigen Weg der kleinen Schritte kann das Kulturreferat doch in den letzten Jahren stolz auf einige Tatsachen hinweisen. Innerhalb von zweieinhalb Jahren konnte die Anzahl der Besucher der kulturamtseigenen Veranstaltungen nahezu verdoppelt werden - von rund 21.000 auf ca. 40.000. Dies bei Vielfalt und bei Qualität jeder einzelnen Veranstaltung. Diese Zahlen betreffen selbstverständlich nur die Eigenveranstaltungen des Kulturreferates selbst. Das ist eine einmalige Leistung bei dem niedrigen Personalstand und auch dem niedrigen Budgetzuschuß an das Kulturreferat der Stadt Villach. Sie möchte dafür auch öffentlich in der Gemeinderatssitzung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kulturamt

ihren herzlichen Dank aussprechen - an der Spitze dem Kulturamtsleiter Dr. Meschnigg. Alle im Kulturamt tätigen Personen kennen nämlich weder ein Ende der Dienstzeit, noch scheuen sie sich, rund um die Uhr einsatzbereit zu sein, wenn es um Organisation und um Service für die kulturinteressierten Bürger geht. Über diese Eigenveranstaltungen hinaus ist es aber weiterhin gelungen, viele private Vereine und Initiativen als Partner für die Kulturstadt Villach zu fördern und die Zusammenarbeit mit diesen privaten Vereinen und Initiativen noch zu verbessern. Sie nennt hier nur einige wenige, weil es oft im Bewußtsein von allen verlorengelassen, was man hier an freiwilligen Leistungen eigentlich zur Verfügung hat. Sie nennt nur den Verein Studiobühne Villach. Es ist ein privater Verein, der ganzjährig für Theater in der Studiobühne Villach sorgt. Sie nennt das Filmstudio Villach, sie nennt den Carinthischen Sommer, der auch vereinsrechtlich organisiert ist, sie nennt die eben jetzt wieder laufenden Spieletage. Das Kulturbewußtsein hat in dieser Stadt ihrer Meinung nach eine gewaltige Erweiterung erfahren. Das gesamte Programm in seiner spektralen Vielfalt wurde seitens der Bevölkerung enorm angenommen. Allein die Zahl der Abonnenten konnte beispielsweise auf rund 3.400 gesteigert werden. Ohne Kindertheaterabonnements heißt das, daß etwa jeder zehnte erwachsene Villacher ein Abonnement der Kultur hat. Das Ziel, die Kultur als Visitenkarte dieser Stadt zu sehen, ist nähergerückt.

Eine Besonderheit für Villach stellt die eben zuende gegangene Buchwoche 1993 dar. Ohne Unterbrechung wurde diese so wichtige Präsentation der Verlage, die Ausstellung der Neuerscheinungen und das Einbetten von Lesungen und diversen Veranstaltungen in dieses Ereignis 45 Mal in Klagenfurt organisiert. Nach diesen 45 Malen zum ersten Mal konnte sie heuer nach Villach geholt werden.

Das Interesse konnte sich sehen lassen. Der Großteil der 20 Veranstaltungen war bestens besucht. Sie erwähnt dieses Beispiel, weil sie der Ansicht ist, daß auch kulturelles Angebot in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft - in diesem Fall mit der Handelskammer Kärnten und mit dem heimischen Buchhandel - Gewicht haben sollte. Aus einem Amt für Kultur - einem Kulturamt - wurde kulturelles Management. Dieses gewaltige Angebot und auch die statistischen Ergebnisse auf allen Linien können und sollen nicht gesteigert werden. Nichts desto trotz werden Schwerpunkte, wie die Leseförderung, wie Gewinnung neuer Publikumsschichten für alle Bereiche und wie Ausbau der Serviceleistungen im Sinne der zeitgemäßen Information in den kommenden Jahren im Vordergrund stehen. Vor allem aber soll das Erhalten und die Steigerung der Qualität jeder einzelnen Kulturmaßnahme im Vordergrund stehen.

Das Kongreßhaus wird voraussichtlich ab Herbst 1994 umgebaut und saniert. Für das Kulturreferat als einen der Hauptkunden des Kongreßhauses bedeutet dies eine bedeutende Mehrbelastung auf allen Ebenen, gilt es doch, die kulturinteressierten Bürger auch weiterhin zu betreuen und ihnen qualitätsvolle Programme anzubieten. Erfahrungsgemäß hätte das Aussetzen einer Kultursaison durch das Kongreßhaus schwerwiegende Folgen. Die Saison soll deshalb trotz dem Umbaues mit einer interessanten, vielfältigen Palette aufwarten können. Die vorhandenen Spielstätten in Villach werden entsprechend genützt, ein Teil des Programmes wird darauf abgestimmt. Versuche zur technischen Ausstattung wurden bereits und werden in der laufenden Spielzeit durchgeführt. Für Konzerte und Aufführungen, die in Ermangelung einer großen Spielstätte hier in Villach nicht stattfinden können, wird entweder ein Raum außerhalb der Stadt angemietet - man geht dafür sogar nach Klagenfurt - oder die Abonnenten werden eingeladen,

Vorstellungen und Konzerte in anderen Städten zu besuchen, wie beispielsweise in Klagenfurt, Salzburg, Ljubljana, Graz. Die gesamte Organisation dieser Personenbeförderungen und der Zusatzvorstellungen in den genannten Musik- und Theaterhäusern geht vom Kulturreferat aus. Genau diese Maßnahmen sind es, die im wesentlichen die Steigerung des Kulturbudgets von 1993 auf 1994 zugrunde haben. Die Stadt Villach fühlt sich ihren 3.500 Abonnentinnen und Abonnenten, die teilweise schon seit zehn Jahren treue Kunden der Kulturpolitik der Stadt Villach sind, verpflichtet. Man soll davon ausgehen, daß auch weiterhin Kultur für diese Personen erschwinglich bleiben soll. Im kommenden Jahr werden aber auch neue Schwerpunkte gesetzt, wie beispielsweise in der zweiten Hälfte des Monats Juli an zwei Tagen ein großangelegtes Straßenkulturfestival mit rund 60 Einzelkünstlern und Gruppen. Es ist auch daran gedacht, viele davon in diverse Stadtteile Villachs zu schicken. Auch das ist ein unumstößliches Credo der Kulturpolitik der Stadt Villach, daß sie nicht nur in zentralen Spielstätten stattfinden darf, sondern jeder Bürger in den Genuß der Kulturleistungen kommen soll.

Es ist ihr Anspruch als Kulturreferentin, in Villach Kultur zum Ereignis werden zu lassen - nicht für eine kleine Elite, nicht für die immer schon Kulturinteressierten, nicht für geschlossene Zirkel. In Villach muß der Kunst und der Kultur Platz eingeräumt werden - ob im öffentlichen Raum, ob in Galerien, ob in Konzertsälen. Ein Bekenntnis zur kulturellen Aufgabe und zur Wahrnehmung dieser kulturellen Aufgabe als Stadt Villach bedeutet, heute an eine positive Zukunft dieser Stadt zu glauben. Es bedeutet auch, an eine demokratische Zukunft dieser Stadt zu glauben.

Frau Gemeinderätin Rettl möchte in Ergänzung der Erläuterung des Stadtrat Ladstätter zur Ablehnung des Kulturbudgets einleitend die Erhöhung der Ausgaben in Prozenten berichten. Es geht nicht um S 4 Mio., es geht um eine Ausweitung von 19,85 %. Das ist die höchste Ausweitung aller Gruppen. Die Gruppe Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft hat eine Erhöhung von 5,06 % erfahren und für die soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung gibt man 12 % mehr aus. Sie steht dazu, daß sie im vorigen Jahr die Kulturinitiative von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher gelobt hat. Sie ist keine schlechte, sondern sie geht nur oft in eine falsche Richtung. Sie wird dem Gemeinderat nun ein paar Subventionen, die unter dem Titel "Kultur" im Budget angeführt sind, erläutern. Es wird das Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstandes subventioniert. Das Dokumentationszentrum ist der Wahlhelfer der Sozialisten gegen die Freiheitlichen, denn es hat einen einzigen Sinn und einen einzigen Zweck - Sätze eines Adolf Hitler mit Wortmeldungen eines Dr. Haider zu vergleichen. Das ist keine Kultur. Unter Kultur läuft auch der Tierschutzverein - intern bekannt als mehrfacher Millionär, aber immer wieder Subventionswerber. Es wird gedroht, daß man in die Medien geht und die Stadt treibt, wenn man keine Subvention bekommt. Der österreichische Informationsdienst für Entwicklungshilfe wird auch permanent bedacht. Alpe-Adria-Alternativ für Friedensaktivitäten im ehemaligen Jugoslawien möchte sie doch ein bißchen erläutern. Man sollte nicht unter dem Titel "Kultur" Geld für Ausflugsreisen von Kerzenträgern und Fahnenhaltern, die nichts bewegen, ausgeben, sondern man sollte sich wirklich um die Kulturbelange kümmern, denn niemand hat noch mit Kerzentragen und einem Ausflug an den Rand des Kriegsgeschehens etwas verändert. Die Stadt Villach subventioniert Filme, die noch nicht entstanden sind und von denen kein Mensch weiß, was daraus wird. Sie subventioniert einen

zerschnittenen Baum vorher, weil der Künstler ihn andernfalls nicht hätte herstellen können. Keiner wußte, was wird, aber man durfte vorher schon S 20.000,-- zusagen, damit Dr. Feilacher überhaupt begonnen hat, den Baum zu zerschneiden. Es ist eine wunderbare Eiche. Es stört die Grünen nicht. Und dann gibt es noch einen Subventionsnehmer, einen der ärmsten in diesem Land - das ist der ÖGB. Ein Multimillionär bekommt eine Jahressubvention von S 38.000,-- aus dem Kulturbudget.

Und nun kommt sie zu der Kritik, die immer wieder laut wird. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat erklärt, die Menschen wollen Vielfalt und Qualität. Wer bestimmt diese Qualität? Es wurde behauptet, daß die Galerie in der Freihausgasse eröffnet wurde, damit ihr Geschäft besser läuft. Das ist nicht wahr. Sie hat dem zugestimmt, da es eine Belebung für die ganze Gasse und die Wirtschaftstreibenden bedeuten kann - aber nicht muß - und weil ein häßliches Loch anstelle irgendeines Betriebes in einer Stadt nicht schön ist. Die Kaufleute wollten einen Beitrag zur Galerieeröffnung leisten. Es wurde vom Bürgermeister auch mit Begeisterung zugesagt. Es wurde eine Kapelle zugesagt und es wurde zugesagt, die Kaufleute bei der Bewerbung finanziell zu unterstützen. Das Kulturamt hat den Kaufleuten zugesagt, junge Künstler zur Verfügung zu stellen, wobei die Geschäftsleute sich bereiterklärt haben, deren Werke in ihren Geschäften zu präsentieren. Eine Woche vor der Ausstellungseröffnung kam die Absage mit der Begründung, junge Künstler möchten nicht zwischen Büstenhaltern und Unterhosen hängen. Es gibt solches nicht in der Freihausgasse. Man hat die Kaufleute auch davor gewarnt, selbst Künstler einzuladen, da darunter die Qualität leiden könnte. Die Geschäftsleute in der Freihausgasse sind nämlich Kulturbanausen. Sie können Kunst von Kunst nicht unterscheiden - das kann nur eine kleine Gruppe und

die bestimmt es. Wenn ein anderer irgendwann einmal sagt, daß es ihm nicht gefällt, wenn jemand seine Exkremente auf ein Förderband legt, verschmiert und das als Kunst bezeichnet, oder es gefällt ihm nicht, wenn jemand mit Blut um sich spritzt, dann wird er ins rechte Eck gestellt.

Sie fordert Stadtrat Pfeiler auf, seine Wortmeldung von vorhin, in der er die FPÖ-Fraktion als radikale Rechte bezeichnet hat, zurückzunehmen. Sie würde Stadtrat Pfeiler empfehlen, diese Wortmeldungen in Zukunft zu unterlassen, da dieser sonst mit einer Klage von ihr zu rechnen hat. Sie möchte aber noch von der Galerieeröffnung erzählen. Der Bürgermeister hat - nachdem die Herrschaften der Kulturverständigen und der Kulturwissenden endlich unter sich waren und die Anrainer ausgeschlossen waren - die Liebenswürdigkeit besessen, sie und Bundesobmann Dr. Haider in seine Rede einzubauen. Sie liest aus dem Mitteilungsblatt: "Es gelte, meinte Manzenreiter in seinen Begrüßungsausführungen, im Hinblick auf radikalere Tendenzen in der politischen Szene und angesichts zunehmender Intoleranz, kulturelle Schwerpunkte zu setzen - Schwerpunkte, die geprägt seien durch die Freiheit der Kunst." Was nicht in dieser Zeitung steht, war der Angriff des Bürgermeisters auf Bundesobmann Dr. Haider, indem er gesagt hat: "Der Vorgänger des jetzigen Landeshauptmannes hat den Versuch gemacht, einen Künstler des Landes zu verweisen." Sie wird nun berichten, was damals passiert ist. Valentin Oman hat erklärt, solange ein Dr. Haider in Kärnten Landeshauptmann ist, wird er hier nicht mehr ausstellen. Daraufhin hat Dr. Haider ihm freigestellt auszuwandern, wenn es ihm Spaß macht und er sich hier nicht mehr wohlfühlt. Man darf den Mitgliedern der FPÖ-Fraktion nicht ständig das Wort im Mund umdrehen. Sie gibt der Kunst jede Freiheit. Jeder Künstler kann machen, was er will - aber er darf nicht erwarten, daß er mit ihrer Zustimmung durch

Steuergelder subventioniert wird. Hobbykünstler müssen ihr Material selber kaufen und müssen dafür sorgen, daß sie es verkaufen. Wenn einer nicht davon leben kann, muß er eben früher aufstehen und arbeiten gehen und dann schöpfen, wenn er Zeit dafür hat. Wenn er nichts verkauft, weil er den Geschmack der Menschen nicht trifft, dann darf er nicht beleidigt sein und alle als Nazi bezeichnen, denen seine Kunst nicht gefällt, sondern dann soll er entweder etwas schöpfen, was gefällt, was er verkaufen kann, oder seine Kunst als Hobby betrachten.

Zum Abschluß noch eine Bitte, die sie schon mehrmals im Kulturausschuß geäußert hat. Die Stadt Villach kauft jedes Jahr um ca. S 1 Mio. Kunstwerke an, die dann irgendwo verschwinden. Sie hängen eine Weile in den Büros dieses Hauses und des Kulturamtes - wenn sie Zustimmung finden. Wenn sie nicht Zustimmung finden, werden sie archiviert und kein Mensch sieht sie wieder. Sie hat die Kulturreferentin schon mehrmals aufgefordert, die angekauften Kunstwerke der Bevölkerung öffentlich zugänglich zu machen. Sie fordert die Kulturreferentin noch einmal auf, das bald zu tun, damit die Leute wissen, was mit ihrem Geld passiert.

Abschließend noch eine Aufforderung. Es wird immer die Freiheit der Kunst gefordert. Sie fordert endgültig das Recht auf freie Meinungsäußerung, denn dieses Recht - steht in der Verfassung - ist jedem Staatsbürger zuzugestehen. Es wird der FPÖ-Fraktion dieses Recht immer abgesprochen, denn wenn ein Mitglied der FPÖ-Fraktion ein Wort gegen die Kunst und gegen den Kunstbetrieb sagt, dann wird er als Nazi bezeichnet, als Brauner, als Extremmer, als Radikaler. Dagegen setzt sie sich jetzt endgültig einmal zur Wehr.

Gemeinderat Schlosser nimmt ab 16.30 Uhr wieder an der Sitzung teil. Gemeinderat Hinterleitner verläßt um 16.30 Uhr die Sitzung. Gemeinderat Kresse übernimmt nun dessen Vertretung.

Frau Gemeinderätin Schaumberger möchte zu Beginn mit einem Sprichtwort auf Frau Gemeinderätin Rettl antworten: "Warum denn doch zum Trutz die Tonart stets verschärfen, nicht formen läßt sich jeder Schmutz, doch jeder läßt sich werfen." Sie hat vorige Woche einen Zeitungsartikel in die Hand bekommen und möchte gerne zwei Sätze daraus zitieren. Es ist ein Zeitungsartikel, der die Kulturpolitik einer anderen Stadt folgend beschreibt: "Langsam müssen wir" - nämlich die andere Stadt - "aufpassen, daß wir nicht unsere Zukunft abschaffen - unsere Zukunft als Kulturland nämlich." Wenn man solche Zeitungsartikel liest, dann findet man sich bestätigt. Villach geht den rechten Weg, nämlich den kulturellen, qualitätsvollen Weg. Hier in Villach tut sich etwas. Hier gibt es ein Kulturbewußtsein, das von allen Villacherinnen und Villachern getragen wird. Hier findet Kultur statt. Ausnahmen bestätigen die Regel, aber die sind so wenig, daß man darauf wahrscheinlich kaum einzugehen hat. Hier findet Kultur statt mit allen bequemen und unbequemen Wegen, mit allen Risiken, mit Spitzenwerten im Vergleich zu anderen Städten. Villach führt. Welche Stadt zu welcher Zeit kann nachweisen, daß beispielsweise eine Ballettaufführung restlos ausverkauft ist, daß Stehplätze ausverkauft sind, daß die Leute ohne Karten nach Hause gehen müssen? Welche Stadt kann wie Villach nachweisen, daß Ausstellungen von 6.500 Besuchern besucht wurden? Allein die Jungnickel-Ausstellung hatte 1.500 Besucher. Das ist keine elitäre Schichte, sondern das ist Kultur mit beachtlicher Breite. Welche Stadt kann wie Villach auf eine großartige Steigerung bei den Abos hinweisen? Frau Vizebürgermeiste-

rin Mag. Kohl-Kircher hat es schon angezogen. Neidvoll haben andere Städte auf die Buchwoche hier in Villach geblickt. Carinthischer Sommer - Mittelpunkt ist Villach. Man könnte fast schon ironischerweise sagen: Nur mehr die Eröffnung findet nicht in Villach statt. Die Stadt Villach hat ein reichhaltiges kulturelles Angebot - bis hin in die einzelnen Stadtteile. Villacher konsumieren Kultur. Was aber noch viel wichtiger ist - Villacher machen Kultur, Villacher leben Kultur. Wenn man sich ansieht, was die Kulturreferentin mit ihrem Team durch das Budget für 1994 vorgegeben hat, welchen Rahmen man damit Kunst und Kultur in Villach bietet, dann ist das ausgezeichnet, dann ist das ausgewogen, dann entspricht das dem Kulturboom. Sie möchte das in einer Musikersprache sagen: "Dann ist das bestens durchkomponierte Kulturpolitik" - bis hin zur fertigen Berücksichtigung eines eventuellen Kongreßhausausbaus. Man wird sehen, wie schnell Stadtrat Pacher bereit ist zu arbeiten und ob. Das ist also ein Kulturbudget mit Ausgleich. Man hat vergangene Kunst ordnungsgemäß zu bewahren und zu verwalten, aufzuführen, zu spielen und immer wieder zugänglich zu machen - das ist eine Verpflichtung. Man hat heutige Kunst und Kultur zu fördern - das ist eine Pflicht. Ihr Verständnis sagt ihr, daß Pflicht und Verpflichtung sich ergänzen und daß diese Pflicht und die Verpflichtung, der sich die Stadt Villach stellt, diesen Kulturboom mitbegründet. Wenn dann aber jemand über die Zeitung ausrichten läßt: "Wehe, wenn das eine oder andere Objekt angekauft wird", so sei demjenigen gesagt: "In Villach gibt es einen Kunstbeirat, der einstimmig nominiert wurde von allen hier im Gemeinderat. Diesem Kunstbeirat gehören namhafte Menschen an." Man sollte dem Mehrheitsbeschluß des Gemeinderates folgen. Der Kunstbeirat schlägt vor, was und welche Objekte für Villach angekauft werden - ein Kunstbeirat, dessen Mitglieder sehr idealistisch für Villach arbeiten und dem man nicht über die Zeitung drohen

sollte. Es ist auch eine Form von Kultur, wie man miteinander umgeht. Wenn sie sich jedoch vergangene und auch zum Teil die heutige Gemeinderatssitzung durch den Kopf gehen läßt, erscheinen ihr solche Leserbriefe eigentlich nicht mehr so verwunderlich, denn wer die Sprachkultur nicht beherrscht, wer gute Umgangskultur untereinander nicht versteht, wer politische Kultur und kultivierte Auseinandersetzung in der Sache nicht beherrscht und - und das ist das bedrückende - wer friedenskulturelle Aktivitäten nicht für notwendig hält, dem ist schwer beizubringen, was Kultur eigentlich ist - nämlich eine andauernde Veränderung der Welt im guten Sinn - zu wissen, wo man herkommt, zu wissen, wo man steht, und zu wissen, wo man hingeht. Wenn die FPÖ-Fraktion heute dagegen ist, dann darf sie frei nach Bundeskanzler Dr. Vranitzky folgendes sagen: "Hätte die FPÖ-Fraktion dafürgestimmt, müßten wir uns fragen: Was haben wir denn in der Kulturpolitik falsch gemacht, daß uns diese FPÖ-Fraktion zustimmt?" Die Ablehnung der FPÖ-Fraktion, die durch Frau Gemeinderätin Rettl begründet wurde - wobei diese Begründung einer Kulturpolitik nicht würdig ist -, ist für sie eine Auszeichnung und damit eine Auszeichnung für alle Villacherinnen und Villacher. Geld, das für Kultur ausgegeben wird, ist gut angelegtes Geld. Man sollte denen, die etwas anderes meinen, immer wieder vor Augen führen, was Unkultur schon gekostet hat und was die Reparatur dieser Unkultur noch immer kostet.

Gemeinderat Mag. Haider war bestürzt über die Rede von Frau Gemeinderätin Rettl. Sie war sehr haßerfüllt. Er möchte ganz kurz zu Alpe-Adria-Alternativ Stellung nehmen, da er selbst dort mitarbeitet. Er ist mitgefahren, hat jedoch alles selbst gezahlt. Er wird nun genau erklären, was geschehen ist. Es gibt in Kroatien ein Gebiet, in Gorski Kotar, das gemischt besiedelt von Serben und Kroaten ist. In diesem Gebiet ist es zu sehr großen

Spannungen gekommen, aber zu keinen kriegerischen Auseinandersetzungen und zu keinem Blutvergießen. Das ist vor allem einem Mann namens Franjo Starcevic zu verdanken. Er ist Kroat und Philosophie-Professor. Diesen Franjo Starcevic kennt er seit zwei Jahren und hat ihn bereits öfter besucht. Das erste Mal hat er ihn vor eineinhalb Jahren besucht. Er ist damals mit dem Fahrrad dorthin gefahren und hat sich die Gegend genau angesehen. So kam man in Verbindung mit Franjo Starcevic. Voriges Jahr hat es dann eine Aktion mit der Bezeichnung "Friedensfeste in Gorski Kotar" gegeben. Man hat sich mit Franjo Starcevic in Verbindung gesetzt und gefragt, wie man ihm helfen kann. Es ist sehr wichtig für diesen Mann, daß er internationale Unterstützung bekommt, denn so leicht ist es dort unten nicht. Es gibt große Spannungen und es kann jederzeit zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen. Wenn eine Unterstützung von Villach und von Salzburg in den Medien aufscheint, ist das für ihn sehr wichtig, denn es gibt sehr viele Kräfte dort, die anders gesinnt sind, als Franjo Starcevic. Die Hilfe hat beispielsweise so ausgesehen, daß er mit einigen Klassen Geschenke für die Kinder in diesem Gebiet vorbereitet hat. Jeder Schüler in seiner Schule, insgesamt ungefähr an die sechzig Schüler, hat ein persönliches kleines Päckchen gemacht, das ein paar nette Dinge enthalten hat - beispielsweise ein Stück Schokolade - und ein paar Grußworte in kroatisch, deutsch oder englisch. Die Stadt Villach hat das unterstützt, indem sie einen Betrag zur Verfügung gestellt hat, um für die Kinder Schreibsachen, Malsachen und Spielsachen zu kaufen. Er hat diese Dinge gekauft und mitgenommen. Die Reise haben sich alle selbst bezahlt. Die Mitglieder dieser Initiative sind keine Schmarotzer, sondern sie stecken sehr viel Privatinitiative und auch privates Geld dort hinein. Sie sind nicht irgendwelche fahنشwingenden Naivlinge. Die Unterstützung für dieses Gebiet ist sehr wichtig und sollte

noch weiterhin stattfinden. Die Verbindung ist noch immer aufrecht. Es ist eine Einmaligkeit, daß in diesem gemischt besiedelten Gebiet bis jetzt noch kein Krieg ausgebrochen ist. Die Kärntner Medien berichten nicht sehr gut darüber. Man bemüht sich immer und gibt es auch in die Presse, aber es besteht in Kärnten eine andere Situation. Schließlich hat in Kärnten die FPÖ sehr viel Stimmen bekommen. Das ist seine Einschätzung dazu. Die Salzburger Nachrichten haben sehr breit darüber berichtet. Es gibt noch ganz andere Aktivitäten, die dieser Alpe-Adria-Alternativ-Verein durchführt, und zwar organisiert er Schüleraustausche. Für dieses Jahr ist eine Jugendakademie geplant, die auch über diesen Verein läuft. Der Verein arbeitet an diesem Projekt mit und plant es auch mit. Es werden Schüler aus verschiedenen Ländern für eine Woche nach Villach kommen. Die Jugendakademie wird sehr genau und sehr umfangreich geplant. Außerdem beschäftigt sich dieser Verein mit dem multikulturellen Zusammenleben - also dem Zusammenleben verschiedener Kulturen - und arbeitet auf diesem Gebiet.

Mit dem Dokumentationsarchiv für den österreichischen Widerstand hat er öfter zu tun, da er solche Personen auch immer in die Schule einlädt. Es gibt sehr viel zu berichten. Er hat beispielsweise für dieses Jahr geplant, einen sogenannten "Mischling ersten Grades" einzuladen. Eine gewisse Frau Ostermann war zu dieser Zeit Mischling ersten Grades und hat die NS-Zeiten überlebt. Sie berichtet dann darüber, was man als "Mischling ersten Grades" erlebt. Frau Ostermann arbeitet bei diesem Dokumentationsarchiv mit. Das Dokumentationsarchiv untersucht in Villach seines Wissens die Geschichte der Juden in Villach. Da gibt es vieles zu forschen. Es wird vieles unter den Tisch gekehrt und verdrängt. An der Schule, an der er arbeitet, hat 1938, als der Anschluß stattgefunden hat, ein jüdischer Lehrer Selbstmord begangen. Es wird in

diesem Jahr die 125-Jahr-Feier der Schule stattfinden, in deren Rahmen die Geschichte dieser Schule aufgearbeitet werden soll. Es sind jedoch nur wenige Informationen über diese Zeit vorhanden. Es ist sehr wichtig, diese Informationen zu bekommen. Es ist sehr wichtig für unser Selbstverständnis, über unsere Geschichte etwas zu wissen und nicht alles unter den Tisch zu kehren.

Villach hatte 1991 ein Budget in der Höhe von etwa S 1,088 Mrd., Wels von S 1,3 Mrd.. Villach hat im Kulturbudget S 16,6 Mio. ausgegeben, Wels S 34,2 Mio. - fast doppelt so viel. Das sind prozentuell gesehen 1,53 % in Villach und 2,63 % in Wels. Wenn man von der großen Steigerung des Kulturbudgets spricht, dann muß man auch von den Zahlen sprechen, von denen ausgegangen wird. Wenn man 50 % von 10 nimmt, hat man 15, wenn man jedoch 50 % von 1 nimmt, hat man nur 1,5.

Gemeinderat Ing. Eder führt aus, daß sich die Villacher Kultur bzw. die gesamte Kulturszene durch Aktivität und konstruktive Zusammenarbeit zu einem echten Kulturboom entwickelt hat. Die gesteckten Ziele konnten bei weitem überschritten werden. So kann man heute mit Stolz von einem beachtlichen Erfolg im Villacher Kulturleben sprechen. Nicht nur die große Anzahl von Ausstellungen, die bestens organisiert waren und weit über Villachs Grenzen ihre Bestätigung erhalten haben, sondern auch die steigenden Besucherzahlen sind ein Garant dafür, daß die Kulturpolitik der Stadt Villach am richtigen Weg ist - dies im österreichweiten Vergleich mit geringen Mitteln für ein weit über dem Durchschnitt liegendes stadteigenes Veranstaltungsprogramm. Die Galerien und die neueröffnete Galerie in der Freihausgasse sind ein weiterer Punkt, daß die Villacher Kultur als Spitze bezeichnet werden kann. Nicht nur die Erhöhung der Besucherzahlen in den letzten

zwei Jahren, sondern auch die Steigerung der Abozahlen auf 3.400 - das bedeutet, jeder zehnte Villacher hat ein Abo - sind die Bestätigung für die flächendeckende Kulturarbeit der Stadt Villach. Von dieser Stelle aus möchte er sowohl der Referentin, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, als auch ihrem Mitarbeiterstab für die geleistete Arbeit danken - mit der Hoffnung verbunden, daß man durch weitere Aktivitäten und Zusammenarbeit den Villacher Kulturbloom aufrechterhalten kann. Neben unseren Galerien und Kulturstätten möchte er festhalten, daß er sich um eine Kulturstätte große Sorgen macht - nämlich um die Hauptkulturstätte, das Villacher Kongreßhaus. Stadtrat Pacher wurde beauftragt, die Revitalisierung des Kongreßhauses mit einer Summe von S 100 Mio. durchzuführen. Dies war immer eine klare Vorgabe des Baureferenten Vizebürgermeister Binter sowie der Finanzreferentin Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher. Es wurde zeitgerecht vorgewarnt, daß eine Summe von S 100 Mio. nicht zu überschreiten ist. Der erste Vorentwurf mit Kostenschätzung war so gravierend in seiner Summe, daß eine Summe von S 250 Mio. erzielt wurde. Das bedeutet, es wurde bei den Kostenschätzungen schon eine Überziehung bis zur 2,0- bis 2,5fachen Summe durch die Vorgangsweise des zuständigen Stadtrates erzielt. Vorangeführte Überschreitung ist für ihn persönlich unverständlich, da er die Meinung vertritt, daß ein solches Projekt mit null Verantwortung sicherlich nicht zum Ziel führen kann. Stadtrat Pacher wird gut beraten sein, wenn er eine für Villach vertretbare Lösung erarbeiten wird, da ein Projekt in der Größenordnung von S 250 Mio. um einige Nummern zu groß ist und die Villacher Bürger ganz sicher kein Verständnis aufbringen werden.

Stadtrat Ing. Klamt wird versuchen, es auf den Punkt zu bringen. Er schließt sich einer Aussage der Frau Gemeinderätin Schaumberger an. Man sollte wirklich

rechte Kulturpolitik machen und nicht linke - so hat sie es nämlich gesagt. Er ist wirklich für die Freiheit der Kunst, er ist aber auch für die Freiheit des Bürgers, sich die Kunst auszusuchen, die er sehen will. Er ist gegen jede Kultur-Zwangsbeglückung von oben. Wenn man die Skulptur am Kaiser-Josef-Platz nimmt, dann sind viele Bürger vergewaltigt, sich das jeden Tag anzusehen. Solche Dinge muß man sich wirklich überlegen.

Gemeinderat Dr. Koschitz hat dieser Diskussion sehr aufmerksam zugehört. Als Frau Gemeinderätin Rettl in ihren Ausführungen immer schärfer geworden ist, Stadtrat Pfeiler dazu aufgefordert hat, daß dieser seine Aussagen zurücknehmen soll, und dann gefordert hat, daß die Subventionen gegenüber dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes eingestellt werden soll, hat ihn das schon berührt. Es ist eine Schweinerei, daß diese Subvention eingestellt werden soll.

Frau Gemeinderätin Rettl hat ihre Ablehnung begründet.

Gemeinderat Dr. Koschitz findet diese Begründung erschütternd. Er ist selbst Mitglied des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes. Es hat einen bestimmten Sinn, warum man dieses Dokumentationsarchiv gegründet hat. Das Wort "Rechtsextremismus" hat auch einen Sinn. Es wird in den Schulen immerwieder darauf hingewiesen. Die Gefahr besteht heute wirklich.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß diese Gefahr der FPÖ-Fraktion angelastet wird.

Gemeinderat Dr. Koschitz sieht einen bestimmten Sinn, warum es so ist. Es gibt ein Buch von Hans-Henning Scharsach und es gibt das Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus. Darin ist festgehalten, daß auch der britische Historiker und Österreich-Spezialist Robert Knight in einer dem "Parliamentary Affairs" veröffentlichten Studie im Bezug auf die FPÖ zu dem Ergebnis kommt, daß keine scharfe Trennung zwischen rechts, rechtsextrem und neonazistisch mehr möglich ist. Hans-Hennig Scharsach läßt in seinem Buch die Frage, ob Bundesobmann Dr. Haider auch Neonazi sei, offen. Scharsach ist von Bundesobmann Dr. Haider nie angezeigt worden. Es gibt zweifellos einige Äußerungen Dr. Haiders, die in diese Richtung gehen - etwa wenn von der ordentlichen Beschäftigungspolitik des Dritten Reiches gesprochen wird. Der objektive Tatbestand nationalsozialistischer Wiedertätigung ist damit erfüllt. Damit wird nach § 3 d Verbots-gesetz eine Maßnahme der NSDAP verherrlicht oder gepriesen bzw. nach § 3 h ein nationalsozialistisches Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Zwangsarbeit von Millionen Menschen, gröblichst verharmlost. In dieselbe Kerbe hat vor wenigen Wochen Vizebürgermeister Gaugg gehaut. Die Schüler sind über eine derartige Aussage empört. Er verwehrt sich gegen derartige Vorkommnisse. Den Schülern wird es eingepredigt, daß es nicht so sein darf. Er ist froh darüber. Man sollte diese Dinge nicht verharmlosen.

Stadtrat Pfeiler hat in seinem Generaldebattenbeitrag bereits kurz auf das demokratische Kulturverständnis hingewiesen, das in Widerspruch zum Kulturverständnis rechter Kreise in dieser Republik steht - wobei er diesbezüglich niemanden zugeordnet hat. Nun hat Frau Gemeinderätin Rettl mit ihrer Wortmeldung - und dafür ist er ihr dankbar - die Maske fallengelassen. Stadtrat Ing. Klamt hat ihr dabei geholfen, indem er

mit anderen Worten erklärt festgestellt hat, daß Kunst nur jene Kunst ist, die irgendjemandem zumutbar wäre. Stadtrat Ing. Klamt hat damit dezidiert die künstlerische Freiheit verbal eingeschränkt. Wer kann denn feststellen, was jemandem zumutbar ist und was nicht? Darin besteht der große Unterschied zwischen der kulturpolitischen Auffassung des Stadtrat Ing. Klamt und der seinen. Frau Gemeinderätin Rettl hat Seelenstriptease gemacht und gezeigt, was hinter ihr steckt. Frau Gemeinderätin Rettl greift das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes an. Wenn man über die Bedeutung dieses Dokumentationsarchivs Bescheid weiß, dann ist diese Aussage erschütternd. Das Dokumentationsarchiv arbeitet eine Zeit auf und ist sozusagen die Impfdosis dafür, daß dieses furchtbare NS-Regime und daß Faschismen in diesem Land nicht mehr aufkommen. Dieses Dokumentationsarchiv versucht Frau Gemeinderätin Rettl in irgendeiner Form madig zu machen. Frau Gemeinderätin Rettl hat sich damit in geistige Verwandtschaft mit dem Klagenfurter Exilbürgermeister Gaugg begeben. Solange Sozialdemokraten in dieser Stadt die Mehrheit haben, werden sie dafür sorgen, daß Kulturpolitik in dieser Stadt Freiheit genießt, denn wer beginnt, Kultur und Künstler zu beschneiden, ist nicht weit davon entfernt, auch demokratische Rechte zu beschneiden. Die Kulturpolitik dieser Stadt ist eine Manifestation für politische Hygiene.

Frau Gemeinderätin Rettl wurde von Stadtrat Pfeiler zu einer Wortmeldung herausgefordert. Sie lehnt das Dokumentationszentrum nicht als solches ab. Es muß nur nicht subventioniert werden. Sie lehnt die Subvention für dasselbe ab. Die FPÖ-Fraktion und sie werden ständig mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Sie stellt nun mit aller Deutlichkeit fest, daß sie sich von dieser Zeit erstens körperlich - denn

sie ist Jahrgang 1949 - und zweitens geistig - da sie damit absolut nichts am Hut hat - distanziert. Sie lehnt auch jede Sippenhaftung, Folgehaftung und sonst irgendeine Haftung ab. Es wurde nicht verstanden, weshalb sie das Kulturbudget ablehnt. Es hat keinen Sinn, jetzt kleinweise zu kramen. Sie steht zur Kultur in dieser Stadt, aber nicht in jeder Form. Es ist ihr Recht auf freie Meinungsäußerung, wenn sie gewisse Dinge aus prinzipiellen Gründen ablehnt, da sie mit Kultur in dem Sinn nichts zu tun haben, wie beispielsweise der ÖGB. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion weigern sich immer, ihr zuzuhören. Das einzige, was diese möchten, ist, ihr eine braune Paste auf die Stirn zu schmieren. Das greift nicht mehr. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion haben leider keine sachlichen Argumente mehr. Die einzigen Argumente der Sozialisten in ganz Österreich betreffen die Zeit vor 1945 - und das ist zuwenig. Es sollten in Zukunft sachliche politische Argumente gebracht werden. Man wird einen Dr. Haider und auch die FPÖ nicht damit zerstören. Gemeinderat Dr. Koschitz hat über das Thema gesprochen, weshalb Bundesobmann Dr. Haider seinen Landeshauptmann-Sessel verloren hat. Es ging um den Ausspruch über die ordentliche Beschäftigungspolitik. Sie möchte diesbezüglich erwähnen, daß im April dieses Jahres die Arbeiterkammer Wien ein sechswöchiges Seminar veranstaltet hat - Eintritt pro Vortrag des Herrn Univ.Prof. Dr. Weiß S 50,-- - unter dem Titel "Die positiven Aspekte der Beschäftigungspolitik im Dritten Reich". Ist das Wiederbetätigung oder gilt es in diesem Fall nicht?

Gemeinderat Spitzer wird versuchen, das leidliche Thema der linken und rechten Kultur aus dem Saal zu verbannen. Es sind täglich Bilder aus unserem Nachbarland zu sehen. Vielleicht wird es bald ein grenzüberschreitender Konflikt. Wenn wir miterleben müssen, wie jahrhundertealte Kultur, die man eigentlich den Nachkommen

überlassen sollte, von gewissen Politikern vernichtet wird, dann blutet das Herz. Man sollte nicht versuchen, sich in Österreich gegenseitig den Ball zuzuspielen. Es könnte auch hier dasselbe geschehen. Aber nun zurück zur Kultur. Er kann Gemeinderat Mag. Haider voll unterstützen. Er war drei Mal mit Hilfeleistungen in Rumänien unterwegs und war auch drei Mal in Uno-Einsätzen. Er hat gesehen, wie unschuldige Menschen hingerichtet, ermordet und brutal vernichtet werden. Es wurden mit den Ärzten in Villach S 50.000,-- gesammelt. Er wird mit den Ärzten vor Weihnachten ins Krisengebiet fahren und versuchen, den Menschen dort mit Medikamenten und Verbandsmitteln zu helfen. Es ist nicht einzusehen, weshalb unschuldige Menschen verbluten müssen und hingerichtet werden. Aus diesem Grund ist man zur Hilfe verpflichtet. Wenn wir versuchen, den Frieden in unserem Nachbarland aufrechtzuerhalten, so werden wir auch den Frieden in Österreich haben.

Gemeinderat Mag. Burian hat auf die Begründung von Frau Gemeinderätin Rettl für die Ablehnung des Kulturbudgets durch die FPÖ-Fraktion gewartet. Er hat gehört, daß gewisse Punkte von der FPÖ-Fraktion abgelehnt werden. Die FPÖ-Fraktion lehnt das Dokumentationsarchiv und Alpe-Adria-Alternativ ab. Es handelt sich dabei jedoch lediglich um minimale Beträge. Er möchte noch einmal die Frage stellen, weshalb die FPÖ-Fraktion das Kulturbudget ablehnt. Das Rechnen allein ist keine inhaltliche Begründung. Eine inhaltliche Begründung wäre die Feststellung, was schlecht und was falsch gemacht worden ist. Er hat bereits in der Generaldebatte festgehalten, daß in der Stadt Villach in der Kulturpolitik mit einem äußerst geringen Budget sehr viel geleistet wird. Villach ist bei den Budgetansätzen betreffend die Kulturpolitik österreichweit unterdurchschnittlich. Man bräuchte jedes Jahr eine 20%ige Steigerung, um bis zum nächsten Jahrtausend

den österreichischen Standard zu erreichen. Dieser minimale Beitrag übersteigt die Finanzkraft Villachs nicht im geringsten. Wenn man lediglich jene Budgetansätze ablehnt, die die größte Steigerungsrate aufweisen, so ist dies keine Budgetbeurteilung.

Seiner Meinung nach muß es jederzeit die Möglichkeit geben, auch die oft ausgestellte Kultur abzulehnen. Es muß auch jederzeit die Möglichkeit geben festzustellen, daß man gegen die Subvention eines bestimmten Kunstwerkes ist. Man muß vorsichtig in der Beurteilung von Personen sein, auch wenn sie einen größeren Teil des derzeitigen Kunstbetriebs ablehnen. Man kann nicht einfach behaupten, sie wären undemokratisch. Hier werden Fehler gemacht. Es muß diese Möglichkeit der Ablehnung demokratisch gegeben sein. Nun zu dem Problem mit dem rechten Eck. Stadtrat Pfeiler hat ausdrücklich von Abgrenzungsproblemen gegenüber dem Rechtsextremismus gesprochen. Frau Gemeinderätin Rettl hat sich nun davon distanziert. Er hat jedoch genau zugehört. Frau Gemeinderätin Rettl hat davon gesprochen, daß sie diese Zeit ablehnt. Sie hat aber nicht davon gesprochen, daß sie dieses Gedankengut und diese Ideen ablehnt.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß ihre Aussage alles beinhaltet, was damit zusammenhängt - Fakten, Folgen usw.

Gemeinderat Mag. Burian nimmt diese Abgrenzung zur Kenntnis. Es bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß Teile der FPÖ diese Abgrenzungsprobleme haben.

Stadtrat Ing. Klamt möchte klar feststellen, daß die FPÖ auf demokratischem Boden steht. Was Frau Gemeinderätin Rettl gesagt hat, spiegelt auch die Meinung

vieler Bürger wieder. Die freie Meinungsäußerung muß in einer Demokratie möglich sein. Er hat sich mit der Zeit des Nationalsozialismus geistig auseinandergesetzt. Es tut ihm leid, daß man über ein derartiges Thema nicht emotionslos sprechen kann. Der Stadt Villach steht jetzt bald die 50-Jahr-Feier ins Haus. Vielleicht gelingt es bis dahin, sachlich über die Entwicklung derartiger Parteien sprechen zu können, denn schließlich sagt man, daß man ohne Geschichte keine Zukunft hat. Man muß die Vergangenheit bewältigen und aufarbeiten können. Das ist uns bis heute nicht gelungen. Die FPÖ-Fraktion ist nicht bereit, sich wegen irgendwelcher Aussagen im Kulturbereich, die legitim sind, immer in das rechte Eck stellen zu lassen. Man will der FPÖ-Fraktion immer nachweisen, irgendwelche Zusammenhänge mit dem Nationalsozialismus haben. Auch er geht bei den Sozialisten nicht auf Quellensuche und bezieht sich auf Karl Marx. Auch hier könnte man sagen, daß der Kommunismus mit Karl Marx zusammenhängt und die Oktoberrevolution viele Millionen Tote gefordert hat. Er ist der Meinung, daß ganz Österreich in diesem Bereich Nachholbedarf hat.

Gemeinderat Hinterleitner nimmt ab 17.10 Uhr wieder an der Sitzung teil. Gemeinderat Kresse verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Major Skedl erinnert daran, daß es kein Freiheitlicher war, der erklärt hat, er wäre stolz, NAPOLA-Schüler gewesen zu sein. Das war der damalige Landeshauptmann Wagner. Es war kein Freiheitlicher, der in der Regierung Kreisky als Landwirtschaftsminister nach ein paar Tagen zurücktreten mußte - das war Herr Öllinger -, weil man ihm nachgewiesen hat, daß er ein hochrangiger Funktionär der NSDAP war. Und auch den großen Vorsitzenden Kreisky hat es in keinster Weise gestört, daß er eine

Minderheitsregierung mit Herrn Peter gebildet hat, obwohl nachgewiesen war, daß Herr Peter einer SS-Division angehört hat, die hauptsächlich für Vergeltungssachen verantwortlich war. Es hat Herrn Kreisky nicht gestört, denn man hat damals mit einem wirklichen Angehörigen einer SS-Einheit die Regierung Klaus stürzen können. Das war den Sozialisten wohl sehr recht. Nun versucht man, die FPÖ-Fraktion ins rechte Eck zu stellen. Das möchte auch er endlich einmal zurückweisen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist stolz darauf, daß die Kulturdebatte in der Spezialdebatte den Beitrag bekommen hat, den sie ihrer Meinung nach in der Stadt Villach insgesamt hat. Dieses Kapitel in der Spezialdebatte hat bisher weitestgehend die größte und längste Zeit in Anspruch genommen und auch die engagiertesten Debattenbeiträge gebracht. Sie freut sich darüber, wenngleich sie über manche Wortmeldungen, die innerhalb dieser Kulturdebatte gefallen sind, wirklich erschüttert ist. Sie ist der Meinung, daß der Gemeinderat als Villacher Gemeindeparlament genau diese unterschiedlichen Auffassungen von Kultur nicht nur hier im Gemeinderatsitzungssaal vertreten sollte, sondern daß die Fraktionen ihre unterschiedlichen Standpunkte allen kulturinteressierten Bürgern dieser Stadt öffentlich zugänglich machen sollten. Sie wird eine Veranstaltung vorbereiten lassen, die eine Art Kulturenquete darstellt. Sie hofft, daß dann alle unterschiedlichen Stellungnahmen, so, wie sie heute vorgelegen sind, auch einer größeren Anzahl von Bürgern zu Ohren kommen können. Sie hat eingangs in der Generaldebatte bereits ihre Vermutung kundgetan, daß es nicht darum geht, daß die prozentuelle Ausweitung des Kulturbudgets Ablehnung findet und daß diese Steigerung in Form von Zahlen abgelehnt wird. Sie erinnert daran, daß im vergangenen Budgetentwurf das Kapitel der Umwelt dasjenige war, das

prozentuell weitaus die größten Steigerungen aufzuweisen hatte. Damals war die Reaktion genau umgekehrt. Es wurde damals festgestellt, daß man auf einer so niedrigen Basis leicht steigern kann. Daß es nicht um die Zahlen geht, hat die heutige Diskussion ganz deutlich bewiesen und unterstrichen. Es geht um die Inhalte, es geht um die Absicht und die Form der Kulturpolitik.

Frau Gemeinderätin Rettl hat gemeint, es wäre verwerflich, wenn der Kulturausschuß und sie als Kulturreferentin Subventionen für bestimmte Projekte vorher bewilligen und vorher auszahlen, bevor das Kunstwerk überhaupt fertig sei. Was seit Jahrhunderten das private Mäzenatentum getan hat, was heute die öffentliche Hand als ihre Aufgabe zu sehen hat, was auch die Wirtschaft heute übernimmt, ist genau diese Freiheit der Kunst zu ermöglichen, daß man nämlich nicht Kunst bestellt, daß man nicht Kunst kontrolliert und daß man nicht das Kunstwerk nur dann zahlt, wenn es gefällt. Genau darum geht es aus ihrer Sicht bei der Freiheit der Kunst. Der Gemeinderat hat heute die unterschiedliche Auffassung erlebt, was Freiheit von Kunst und Künstlern bedeuten kann, wenn es um einzelne Projekte geht.

Die FPÖ-Fraktion verläßt um 17.15 Uhr den Sitzungssaal.

Die Stadt Villach hat seit Jahren - finanziell möglich durch die Vispa-Fusion - einen Schwerpunkt in Richtung bildende Kunst gestellt. Seit diesem Zeitpunkt liegt jährlich ein genauer Bericht des Kunstbeirates vor, um wieviel Geld welche Kunstwerke von welchen Künstlern angeschafft wurden. Dieser Bericht ist öffentlich einsehlich. Er wurde im Kulturausschuß mehrmals beraten und vorgelegt. Es wird kein Kunstwerk verschwinden in dieser

Stadt. Es wird auch kein Kunstwerk versteckt. Besonders seit der neuen Lagermöglichkeit befinden sich 99 % aller dieser Kunstwerke in öffentlichen Gebäuden. Aber wenn ein Kunstwerk dieser wertvollen - und vermutlich auch in einigen Jahren wirtschaftlichen bedeutenden - Vermögenswerte für die Stadt Villach plötzlich irgendwo in der Öffentlichkeit steht - beispielsweise am Kaiser-Josef-Platz -, dann sind genau jene Personen, die jetzt davon sprechen, daß Kunst versteckt und geheimgehalten wird, die ersten, die Kunst wegräumen wollen. Diese Personen bestätigen in Form von Leserbriefen dem Bürger, daß er sich das nicht gefallenlassen muß und daß jeder Bürger ein Recht darauf hat zu entscheiden, welche Kunst ihm zugemutet wird. Aus ihrer Sicht geht es hier ausdrücklich nur um das Motto "Heraus mit den Kunstwerken, damit wir sie besudeln können".

Sie möchte auch zum Inhaltlichen noch ein paar Worte sagen. Es haben dies dankenswerterweise schon Stadtrat Pfeiler und Gemeinderat Dr. Koschitz getan. Für sie war das kulturpolitische Statement der FPÖ-Fraktion heute ein erschütterndes. Es war eine entlarvende Stellungnahme. Es war die Stellungnahme einer Partei, die neu ist, die attraktiv ist, die zielstrebig ist und die innovativ ist. Es war diese Stellungnahme aus ihrer Sicht ein Schlag ins Gesicht aller Opfer der NS-Zeit, ein Schlag ins Gesicht aller Menschen, die damals unter Einsatz ihres Lebens gegen die nationalsozialistischen Schergen gekämpft haben, und es war ein Schlag ins Gesicht gegenüber allen Friedensaktivisten, die heute für Frieden in Zukunft kämpfen. Wenn man diese Personen als Kerzenträger und Fähnchenhalter bezeichnet, dann ist das für sie Zynismus pur. Es ist heute keine Wertung mehr nötig. Sie will keine Wertung treffen, wer hier wen oder wer sich selbst in welches Eck stellt. Das ist nicht mehr nötig. Jedes

einzelne Statement hat für sich gesprochen. Wem heute noch eine Diskussion über Kunstwerke wichtig ist, wo mit Blut gespritzt wird, dem kann man nur sagen, daß Kunst machen soll, was sie will, wenn es technisch und qualitativ hochwertig ist. Was ihr nicht gefällt, sind die Leute, die heute in Realität mit Blut spritzen. Man hat auch den Ausdruck "entartete Kunst" in diesem Gemeinderat in früheren Sitzungen schon gehört. Was ihr nicht gefällt, ist, wenn heute über Kunst in dieser Form zynisch diskutiert wird und über unseren Grenzen das Blut heute fließt. Die Kulturpolitik wie kein anderer Bereich der Politik muß es als Aufgabe sehen, durch politische Bildung und langfristige friedenssichernde Maßnahmen auch realpolitisch Erfolge zu erreichen. Es hat sich um eine Subvention in der Höhe von S 3.000,-- im Jahr 1993 an das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes gehandelt. Wer heute diese Subvention ablehnt und öffentlich verwerflich darstellt, der macht die Augen zu vor der Vergangenheit, vor der NS-Ära, der macht die Augen zu davor, daß es auch in Österreich Gott sei Dank Leute gegeben hat, die damals dagegen aufgetreten sind und gekämpft haben, aber - und das ist für sie noch schlimmer - der macht nicht nur die Augen zu vor der Vergangenheit, sondern er legt die Hände in den Schoß für die Zukunft. Das ist das eigentlich bedenkliche. Aus ihrer Sicht geht es deutlich darum, daß Vereine und Künstler ausradiert werden sollen und finanziell ausgehungert werden sollen, sollten sie jemals etwas gegen Herrn J.H. oder andere Führungspersönlichkeiten unternommen haben. Es war das heute wirklich eine inhaltlich wichtige und deutliche Diskussion. Sie ist der Meinung, daß besonders aufgrund dieser Diskussion die SPÖ-Fraktion weiterhin den Weg einer aktiven Kulturpolitik gehen sollte und daß die Verpflichtung heute nur noch unterstrichen wurde, welche Verantwortung die SPÖ-Fraktion in dieser Stadt eigentlich trägt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion):

Die Eintrittsgebühren für den Besuch des Stadtpfarrturms werden entsprechend den bisherigen Beschlüssen und den Erfahrungen im Probebetrieb mit S 20,-- als Normaltarif und S 10,-- als ermäßigter Tarif festgelegt (inklusive 10 % Mehrwertsteuer).

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 3 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion nimmt wieder an der Sitzung teil.

Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und
Wohnbauförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 4, in der einander Einnahmen in der Höhe von S 16.014.000,-- und Ausgaben in der Höhe von S 109.937.000,-- gegenüberstehen. Das ergibt einen Zuschuß von S 93.923.000,--. Dieser Zuschuß beinhaltet drei Nachträge auf der Nachtragsliste zum Budget. Außerdem liegt ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor, nämlich "Seniorenwohnheim - Änderung des Heimbeitragssystems".

Gemeinderat Major Skedl möchte, da Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher vorhin schon das Schlußwort hatte, sich jetzt zu Wort melden und feststellen, daß die Wortmeldung der Finanzreferentin naiv, ahnungslos, zynisch und inkompetent war.

Frau Gemeinderätin Steinkellner stellt fest, daß, wenn man sich die Budgetrede von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und die Rede des Sozialreferenten Pfeiler angehört hat, man nur feststellen kann, daß, wenn der Papst in Rom ein Hochamt zölibriert, die Luft nicht so mit Weihrauch geschwängert ist, wie heute hier im Paracelsussaal. Aber wie das Amen im Gebet gehört zum Weihrauch auch der Klingelbeutel und dieser Klingelbeutel wird im kommenden Jahr von der Mehrheitspartei Villachs Bevölkerung angesetzt werden wie eine Daumenschraube. Enorme Erhöhungen bei den Abgaben, wie Müllgebühr, Kanalbenützungsgebühren usw. stehen allen Bürgern dieser Stadt ins Haus, die sie neben Gebührenerhöhungen bei

Strom, Benzin, ORF, Bundesbahnen, Post und Miete schlucken sollen. Blauäugig erklärt Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, die Pro-Kopf-Verschuldung der Villacher liege bei rund S 15.000,--. Hat diese wieder einmal die Leasing-Finanzierung vergessen, oder will sie dem Gemeinderat wieder einmal weismachen, daß Leasingschulden keine tatsächlichen Schulden sind? Und jetzt noch kurz zum Kulturbudget. Die FPÖ-Fraktion lehnt das Kulturbudget deshalb ab, weil sie der Meinung ist, daß eine weitere Erhöhung um S 4 Mio. für Kultur dem Steuerzahler in Zeiten der Rezession nicht zuzumuten ist. Die Kultur darf nicht zu einer heiligen Kuh verkommen, für die alle gemolken werden. Warum hat der Sozialreferent Stadtrat Pfeiler diese S 4 Mio. nicht für sein Referat gefordert? Mit dieser Summe könnte die Stadt die so dringend notwendige Einstellung von Sonderkindergärtnerinnen finanzieren. Die von Stadtrat Pfeiler geplante Beitragserhöhung für die Bewohner des Hauses des Feierabends um ca. 33 % wird die FPÖ-Fraktion unter den derzeitigen Voraussetzungen nicht mittragen. Die FPÖ-Fraktion fordert die überfällige Kostenanalyse mit strenger Trennung von Altersheim und Aktion "Essen auf Rädern". Darüberhinaus wird die FPÖ-Fraktion genau darauf achten, daß, solange Kinder dieser Stadt von einem Kindergartenplatz zurückgestellt werden, keine Kinder von auswärts aufgenommen werden. Im ordentlichen Haushalt scheint ein Betrag von S 800.000,-- für ein Projekt "Fahrrad in Villach" auf. Dieses Projekt wurde von Stadtrat Pfeiler im Sozialausschuß nie vorgestellt und heute läßt er es im Gemeinderat beschließen. So kann es wohl wirklich nicht gehen. Die Selbstherrlichkeit von Stadtrat Pfeiler geht zu weit. Er hat den Ausschuß damit zu befassen. Heute stellt er dieses Projekt im Gemeinderat vor. Das ist eine Desavouierung des Sozialausschusses.

Gemeinderat Kreschischnig möchte betreffend die Wohnungen den Vorschlag erneuern, den er bereits vor einem Jahr eingebracht hat. Die Gemeinde Villach hat sehr viele Wohnungen. Man könnte einige davon verkaufen. Es gibt in den Wohnungen sicherlich einige Mieter, die die Möglichkeit hätten, diese Wohnungen zu erwerben. Man müßte einige Wohnblöcke parifizieren, das heißt den Nutzwert dort feststellen, und diese zum Verkauf anbieten. Die Mieter dieses Hauses können dann, wenn sie wollen, die Wohnungen kaufen. Zur Preisgestaltung nur ungefähr: Neubauwohnungen kosten jetzt ohne Grundstück etwa S 18.000,-- pro m². Wohnhäuser, die 15 Jahre alt sind, kosten jetzt etwa S 12.000,-- und bei Häusern, die zwischen 20 und 25 Jahren alt sind, kostet der m² Wohnfläche ungefähr S 8.000,-- bis S 9.000,--. Wenn die Stadt Villach in einem Haus, das 20 Jahre oder 15 Jahre alt ist, zwei Wohnungen um S 8.000,-- bis S 9.000,-- verkaufen würde, könnte sie eine neue bauen. Man könnte Mieter zu Eigentümern machen und mit dem Erlös sehr viele Wohnungen bauen. Dazu kommt noch, daß die Baugrundpreise in der Stadt Villach sehr niedrig sind und genug Bauland vorhanden ist. Im neuen Mietrechtsgesetz besteht die Möglichkeit, Wohnungen zu parifizieren und zu verkaufen. Man sollte von dem Vorschlag sicherlich Gebrauch machen. In der Stadt Graz wird das seit drei Jahren praktiziert. Dort hat man mit S 6.500,-- pro m² für ältere Wohnungen begonnen. Die Nachfrage war so stark, daß der Preis inzwischen auf S 8.500,-- gestiegen ist. Die Stadt Villach hätte durch diese Vorgangsweise viele Vorteile. Es ist bekannt, wie groß die Wohnungsnot in Villach ist. Sie könnte dadurch gelindert werden. Man könnte im Jahr sicherlich 30 bis 50 Wohnungen bauen. Man könnte vielen Mietern die Möglichkeit geben, Eigentümer zu sein. Einige Mieter haben das nötige Geld. Die Wohnung kann weitervererbt werden. Das alles wäre selbstverständlich auf freiwilliger Basis. Dieses Thema ist sicherlich

schwer zu erfassen, da sich viele damit nicht beschäftigt haben. Er ist sich ganz sicher, daß sich diese Möglichkeit in zwei Jahren auch bei den anderen Fraktionen durchgesprochen hat und daß man dann doch darüber nachdenken wird, ob man diese Vorgangsweise versuchen sollte. Der Erfolg wäre sicherlich gut.

Stadtrat Haslinger führt aus, daß bei der Wortmeldung des Gemeinderat Kreschischnig wohl ein bißchen dessen Maklerherz mit ihm durchgegangen ist, da er so sehr für den Verkauf von gemeindeeigenen Wohnungen plädiert. Er ist der Meinung, daß durch den Verkauf gemeindeeigener Wohnungen dem Wucher Tür und Tor geöffnet wird, da die Gemeinde zwar eine einmalige Einnahme hätte, aber aufgrund der Wohnungsnachfrage in weiterer Folge die Preise in eine unglaubliche Höhe schnellen würden und dadurch wieder der sozial Bedürftige auf der Strecke bleiben würde. Er kann sich in diesem Sinne diesen Ausführungen nicht anschließen. Er möchte einen kurzen Überblick über Wohnbauförderung und Wohnbautätigkeit in der Stadt Villach geben. Die Stadt Villach hat 1.425 Wohneinheiten mit ca. 95.500 m² Wohnfläche. Für die Instandhaltung dieses Wohnbesitzes werden S 3,75 Mio. jährlich aufgewendet - teils aus dem Hauptmietzins, aber auch als soziale Leistung der Stadt Villach in der Höhe von S 1,7 Mio. bei der Leistung des Annuitätendienstes. Im Jahre 1993 hat die Stadt Villach ungefähr S 27 Mio. für die Sanierung ihres Wohnhausbestandes aufgewendet und hat dafür S 7,85 Mio. an verlorenen Zuschüssen beigetragen. Die Stadt Villach ist ihrer sozialen Aufgabe, den Bürgern der Stadt preisgerechte und sozial erschwingliche Wohnungen zur Verfügung zu stellen, voll nachgekommen und wird diese Aufgabe auch weiterhin mit Engagement vertreten. Im Rahmen des Sonderwohnbauprogrammes trägt die Stadt Villach einen Beitrag von 20 %, der sich vorläufig mit S 48,3 Mio. zu Buche

schlägt. Wie bekannt, gibt es im Rahmen des Sonderwohnbauprogrammes keine Eigenmittelersatzdarlehen vom Lande Kärnten. Um aber den Bürgern der Stadt Villach die Möglichkeit zu geben, ein Eigenmittelersatzdarlehen zu bekommen, räumt die Stadt Villach den Bewerbern um ein Eigenmittelersatzdarlehen dieselben Vergünstigungen ein, wie sie vom Land bei der Einräumung eines Eigenmittelersatzdarlehens gewährt werden, das heißt derjenige, der ein Eigenmittelersatzdarlehen in Anspruch nehmen muß, bekommt dieses zu 1 %, da der Rest von der Stadt Villach übernommen wird. Eine großartige Leistung der Stadt Villach war und ist die Abwicklung des Sonderwohnbauprogrammes Seebacher Hof. In diesem Zuge werden von der Neuen Heimat 76 Wohneinheiten errichtet, wobei von der Wohnbauförderung 50 %, 5 % durch Eigenmittel gedeckt und 45 %, das sind also S 45 Mio., von der Stadt Villach übernommen werden müssen. Auch hiezu bekennt sich die Stadt Villach aus sozialen Gründen, um diesen Leuten eine standesgemäße und adäquate Wohnung zur Verfügung zu stellen, die vom Hauptmietzins und von den Betriebskosten her auch noch zu bewerkstelligen ist. Um aber den sozial Schwachen eine Unterstützung in diesem Bereich zu ermöglichen, gibt die Stadt Villach bei der Aussiedlung ungefähr einen Betrag von S 2,3 Mio. aus, der dazu dient, Investitionen, die im Seebacher Hof von den Mietern getätigt worden sind, abzudecken und sie dafür zu entschädigen. Im Budget sind diese Wohnbauförderungsmittel nicht unter einer Post aufgegliedert, wodurch der Eindruck entsteht, daß die Stadt Villach für ihre eigenen Wohnungen relativ wenig ausgibt. Die Summen und die Zahlen, die er genannt hat, sprechen eine andere Sprache. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich zu einem sozialen Wohnbau und wird und will diesen Schritt auch in weiterer Folge fortsetzen.

Gemeinderat Ing. Woschitz führt aus, daß sich für etliche Wohnungssuchende dieser Stadt im Jahre 1994 der Ausspruch "Zeige mir, wo Du wohnst, und ich sage Dir, wer Du bist" in eine positive Richtung bewegen wird. Ob es sich dabei um Sanierungen, Verbesserungen von Altbauten im Fassaden-, Isolier-, Fensterbereich handelt oder Umstellungen der Heizung, bedeuten diese vorgesehenen Maßnahmen, wie schon in den letzten Jahren eingeleitet, eine enorme Verbesserung des Wohnwertgefühles jedes einzelnen, der dort wohnt. Dafür allein werden auch im nächsten Jahr S 7 Mio. aufgewendet. Besonders der große Mitteleinsatz im Sonderwohnbauprogramm von S 7,9 Mio. wird eine spürbare Erleichterung der Wohnungssituation in den nächsten Jahren mit sich bringen. Die Stadt Villach wird aber auch durch die Umsiedlungsaktion in Villach-Seebach, zu der die Stadt ebenfalls einen enormen Mitteleinsatz getätigt hat und einen Ersatzwohnbau leistet, für einen sehr wesentlichen Schritt von desolaten Wohnverhältnissen in Seebach hin zu zeitgemäßen menschenwürdigen Wohnverhältnissen sorgen. Die Stadt Villach hat darüberhinaus - und auch hier reiht sie sich in die Gemeinden Kärntens ein, von denen es nur eine Handvoll gibt -, dafür gesorgt, daß die Grundlage besonders für den gemeinnützigen Wohnbau geschaffen wird. Die SPÖ-Fraktion sieht besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten im Wohnbau eine große Herausforderung und damit auch eine große Chance, die Wirtschaft insgesamt zu beleben. Ob es sich um Investitionen, Einrichtungen, Mehrkonsum, höheres Steueraufkommen oder um Bedarf an kommunalen Einrichtungen, wie Schulen, Kindergärten usw., handelt - es findet durch diese lohnintensiven Maßnahmen eine weitere starke Belebung des Raumes Villach statt. Er kann besonders in diesem Punkt aus Erfahrung sprechen. Es geht im Moment sogar soweit, daß die Firmen mit den Aufträgen nicht Schritt halten können. Die Stadt Villach will auch in Zusammenarbeit mit den gemeinnützigen Wohnbauge-

sellschaften und -genossenschaften einen gemeinsamen Weg beschreiten, um die Wohnungsnot teilweise zu lindern. Das Recht auf Wohnung ist auch im kommenden Jahr eine Voraussetzung für mehr soziale Gerechtigkeit. Der soziale Wohnbau ist hierfür besonders geeignet.

Stadtrat Ing. Klamt hat nun viel über Wohnungsprobleme gehört. Man hat auch gesagt, Gemeinderat Kreschischnig sei das Maklerherz durchgegangen. Vielleicht ist es auch wichtig, daß einem in dieser Stadt einmal ein Maklerherz durchgeht, denn man kann die Augen nicht davor verschließen, daß die Stadt Villach am Wohnungssektor wirklich große Probleme hat. Die Stadt Villach hat etwa 2.000 Wohnungssuchende und hat zuwenig Sozialwohnungen. Der Grund dafür ist, daß viele Menschen in Sozialwohnungen "wohnen", die eigentlich nicht berechtigt wären, diese Wohnungen in Anspruch zu nehmen. Die FPÖ-Fraktion hat einen Antrag auf Objektivierung der Wohnungsvergabe eingebracht, hat jedoch bei der Beschlußfassung darüber nicht mitgestimmt, da der Beschluß ihrer Meinung nach nicht in die richtige Richtung gegangen ist. Tatsache ist, daß dieses Objektivierungsmodell auch noch nicht realisiert wurde. Das wird die Herausforderung für die Zukunft sein. Man muß ganz einfach neue Gedankenmodelle finden. Es muß auch erlaubt sein, in einer Stadt, die auf demokratischem Boden steht, solche Meinungen zu vertreten.

Stadtrat Pfeiler hat seine sozialen Grundsatzserklärungen bereits in seinem Generaldebattenbeitrag abgegeben und möchte nun nur einige Dinge zur Aufklärung anführen. An die Spitze möchte er stellen, daß die Stadt Villach mit diesem Budget S 30 Mio. für den sozialen Wohnbau zur Verfügung stellt. Das ist eine gute Summe für das Gemeindebudget. Das macht der Stadt Villach keiner nach. Die Sozialdemokraten sind auch in Einzelfällen

gegenüber den schwächsten und schwächeren der Mitbürger voll verpflichtet. Es ist beispielgebend und in kaum einer anderen Gemeinde möglich, daß sozial Schwache, wie die Bewohner im Seebacher Hof 4, die man nun aufgrund baulicher Mängel aussiedeln muß, umgesiedelt werden, ihnen neue Wohnungen gegeben werden und den Mietern pro m² zusätzlich S 500,-- an Förderungen zugestanden werden. Das ist eine soziale Großtat, die es bis jetzt noch nicht gegeben hat. Die Sozialdemokraten bekennen sich dazu. Die Forderung von Frau Gemeinderätin Steinkellner geht ins Leere. Es gibt diese Kostenanalyse mit der Trennung von Essen auf Rädern und Haus des Feierabends seit er im Amt ist. Er wurde nur noch nie danach gefragt. Es war eine seiner ersten Tätigkeiten festzustellen, wo die Kosten wirklich liegen. Er bittet nun um Verständnis dafür, daß er aus diesen ersten Ansätzen der Kostenrechnung und der Kostentrennung bereits jetzt schon Konsequenzen zieht und die Heimbeiträge im Haus des Feierabends nach Einkommen sozial gestaffelt werden. Der, der viel verdient, wird etwas mehr bezahlen, und der, der wenig verdient, bekommt etwas dazu. Es gibt eine Statistik, die auf die Einkommensverhältnisse der Bewohner im Haus des Feierabends zugeschnitten ist. Ein Bewohner zahlt überhaupt nichts mehr, weil er Sozialhilfeempfänger ist, und eine Bewohnerin zahlt um 21,72 % weniger als vorher. Natürlich sind die Tarife bei jenen Bewohnern, die mehr verdienen, höher geworden. Es sind jedoch nur sieben von 65 Bewohnern des Hauses des Feierabends, die tatsächlich eine Erhöhung von 33 % haben. Alle anderen liegen einkommensgestaffelt dazwischen. Man muß aber wissen, daß im Haus des Feierabends ein Full-Service geboten wird - von morgens bis abends, inklusive großer Pflegeleistungen usw. - und daß die Stadt Villach in den letzten Jahren sehr viel in die Qualität dieses Hauses investiert hat. Es wurden nahezu alle Zweibettzimmer beseitigt und es gibt nun sehr viele Einzelbettzimmer. Frau Gemeinderätin Stein-

kellner hat gezeigt, daß sie betreffend das Sozialbudget nicht alles verstanden hat. Das ist auch verständlich. Das Budget ist umfangreich und groß. Er möchte auch den Gemeinderat darüber informieren. Insgesamt umfaßt das Sozialbudget der Stadt Villach S 103 Mio.. Das ist eine satte Summe, die die Stadt Villach für soziale Zwecke ausgibt. Davon sind S 27 Mio. für Sozialhilfe, knapp S 14 Mio. für die Behindertenhilfe, S 320.000,-- für schwerstbehinderte Kinder, S 13,3 Mio. für das Pflegegeld, S 2,5 Mio. für das Seniorenwohnheim, S 2,1 Mio. für die Hauskrankenhilfe, S 457.000,-- für die Sozialhilfeverbände, S 9,3 Mio. für Pflegekinder, S 1,6 Mio. für das Rettungswesen. In diesem Konglomerat aus sozialen Leistungen, die nicht unbeträchtlich sind, befindet sich auch eine Subvention von S 800.000,-- für das sozialökonomische Beschäftigungsprojekt "Fahrrad in Villach", das er heute dem Gemeinderat vorgestellt hat, das aber natürlich bei der Beschlußfassung der Subvention im Sozialausschuß von ihm vorgelegt und genau berechnet wird. In Wirklichkeit ist das ein Projekt, das nicht die Stadt betreibt, sondern eine private Organisation. Diese Organisation wird von der Stadt Villach mit S 800.000,-- subventioniert. S 6 Mio. für das Projekt bringt der Bund, die Arbeitsmarktverwaltung, auf. Das ist eine stolze Leistung. Der Gemeinderat der Stadt Villach könnte stolz sein, würde er einhellig dieses Sozialbudget heute hier beschließen.

Frau Gemeinderätin Steinkellner stellt fest, daß Stadtrat Pfeiler weder die S 800.000,-- für das Fahrrad-Projekt, noch die Analyse betreffend die Erhöhung für das Haus des Feierabends im Ausschuß vorgebracht hat. So kann es nicht gehen. Stadtrat Pfeiler bringt nichts in den Ausschuß und verlangt nun, daß es im Gemeinderat beschlossen werden soll. Dann braucht man keinen Ausschuß mehr. Die FPÖ-Fraktion wird dem Sozialbudget der

Stadt Villach mit Ausnahme der beiden Punkte Beitragserhöhung im Haus des Feierabends und S 800.000,-- für die Fahrradaktion zustimmen. Diese Punkte müssen zuerst im Ausschuß beraten werden und dann wird die FPÖ-Fraktion auch mitstimmen.

Gemeinderat Spitzer hält fest, daß die von Stadtrat Pfeiler erwähnten S 800.000,-- nicht im Ausschuß waren. Das Projekt wurde in keiner Art und Weise vorgetragen. Man kann nicht im Gemeinderat über etwas abstimmen, das im Ausschuß nicht vorberaten wurde. Er lehnt diese Vorgangsweise energisch ab. Zum Haus des Feierabends möchte er feststellen, daß er sehr froh über eine Qualitätsverbesserung ist. Zwei bis drei alte Menschen in einem Raum zu vereinen, ist sehr problematisch. Nicht einmal die jungen Menschen hier im Gemeinderat vertragen sich - geschweige erst dann, wenn alte Menschen zusammenleben, die durch die Fortschreitung gewisser Verkalkungsprozesse eigensinnig werden. Er hat auch im Ausschuß einer Qualitätsverbesserung im Haus des Feierabends zugestimmt. Es war bereits jahrelang seine Forderung, im Haus des Feierabends eine Staffelung einzuführen. Das bedeutet, daß derjenige, der mehr Pension hat, auch mehr zahlen soll. Es kann nicht so sein, daß ein Hofrat, der eine hohe Pension hat, einen Hilflosenzuschuß bekommt. Aus diesem Grund ist er der Meinung, daß derjenige, der wenig verdient, eine Unterstützung bekommen sollte, und daß derjenige, der viel verdient, mehr bezahlen sollte. Aus diesem Grund hat er auch im Sozialausschuß für diese Variante gestimmt.

Stadtrat Pfeiler informiert, daß die Beitragsneuregelung im Haus des Feierabends im Sozialausschuß ausführlichst in allen Facetten diskutiert wurde. Der heute vorliegende Amtsvortrag wurde - Gemeinderat Spitzer hat

es soeben bestätigt - ausführlich im Sozialausschuß diskutiert. Frau Gemeinderätin Steinkellner hat erklärt, es wäre im Sozialausschuß nicht besprochen worden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß inhaltlich die Bedeutung des Sozialbudgets besonders im kommenden Jahr schon ausführlich dargestellt worden ist. Die Neuregelung der Heimbeträge ist am 21.9.1993 ausführlich im Sozialausschuß vorberaten und dort beschlossen worden. Sie hält es, genauso wie im Kindergartenbereich und in jedem anderen Bereich, als Finanzreferentin für vollkommen richtig und notwendig, daß in Zukunft, wenn die öffentlichen Gelder enger werden, wenn aber Private durchaus auch öffentliche Leistungen in Anspruch nehmen, die sie sich leisten können und wofür sie auch volle Beiträge zahlen können, die soziale Staffelung bei allen öffentlichen Leistungen angestrebt wird. Wenn im Kindergartenbereich 66 Kinder in Villach einen Freiplatz haben, dann soll sich auch die Heimbeitragsregelung in anderen Bereichen in diese Richtung entwickeln.

Zu den Subventionen möchte sie folgendes klarstellen. Es liegen im Budgetvoranschlag hunderte Subventionsposten vor. Die S 800.000,-- für das neue sozialökonomische Fahrrad-Projekt in Villach, von denen nun mehrmals die Rede war, sind eine Subvention. Das Projekt wird durch einen Verein initiiert und durchgeführt und die Stadt Villach beteiligt sich in Form einer Startsubvention. In allen Gruppen und Kapiteln sind Subventionsbeiträge enthalten. Der Budgetentwurf sieht das Geld vor. Ob die Subvention dann auch ausgezahlt wird, beschließt der zuständige Ausschuß. Auch die S 800.000,-- werden zum gegebenen Zeitpunkt im Sozialausschuß beschlossen werden.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß Vizebürgermeister Binter den Vorsitz führt. Er bittet diesen, den Blick über den gesamten Raum zu machen. Gemeinderat Zussner ist hinten gestanden und hat aufgezeigt. Vizebürgermeister Binter hat jedoch Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher zum Schlußwort aufgerufen. Dann hat diese zu sprechen begonnen. Die FPÖ-Fraktion nimmt das Schlußwort zur Kenntnis, bittet aber für die Zukunft, den gesamten Saal zu überblicken.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß bereits seit längerer Zeit über die Gruppe 4 diskutiert wird. Es wäre für Gemeinderat Zussner Möglichkeit genug gewesen, sich zu Wort zu melden. Er hat der Finanzreferentin das Schlußwort erteilt. Erst dann ist Gemeinderat Zussner aufgestanden.

Stadtrat Ladstätter fordert Vizebürgermeister Binter auf, seine Pflicht als Diskussionsführer ernst zu nehmen. Auch wenn die Diskussion fünf Stunden dauert, kann Vizebürgermeister Binter einem Mandatar nicht vorschreiben, wann er sich zur Diskussion melden wird.

Vizebürgermeister Binter hat diese Absicht auch nicht. Er hat Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher das Schlußwort erteilt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß Gemeinderat Zussner sich vor dem Schlußwort gemeldet hat.

Vizebürgermeister Binter ist der Meinung, daß Stadtrat Ladstätter allein das so gesehen hat.

Der Gemeinderat beschließt
mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion):

1.) Die Anhebung des Verpflegungssatzes (Heimbeitrages)

von S 6.600,-- auf S 8.800,-- Ein-Bett-Zimmer, Neubau
von S 5.200,-- auf S 6.900,-- Zwei-Bett-Zimmer, Neubau
von S 5.200,-- auf S 6.900,-- Ein-Bett-Zimmer, Altbau
von S 4.600,-- auf S 6.100,-- Zwei-Bett-Zimmer, Altbau

Keine Mehrwertsteuer, da echt befreit.

2.) Den Beziehern von Pensionen, Renten, Leibrenten und Unterhalten haben neben den Sonderzahlungen 20 v.H. ihrer Einkünfte, mindestens jedoch S 1.200,-- zu verbleiben. 20 v.H. eines Pflegegeldes der Pflegestufe III gelten nicht als Einkünfte im Sinne dieser Bestimmung.

3.) Ein Zuschuß der Stadt wird in dem Ausmaß geleistet, als der neu festgesetzte Heimbeitrag die um 20 v.H. gekürzte Pension zuzüglich das um das Taschengeld gekürzte Pflegegeld übersteigt.

4.) Die Zuschußregelungen gelten ausschließlich für Bürger, die zumindest 6 Monate vor Antragstellung um Aufnahme im "Haus des Feierabends" ihren ordentlichen Wohnsitz in Villach begründet haben.

5.) Heimbewohnern, die sich in Krankenanstalten oder auf Kur befinden oder aus anderen Gründen beurlaubt werden, wird ein Verpflegsgeld von S 41,-- pro Tag refundiert. Ab- und Anreisetag zusammen gelten als ein Tag.

- 6.) Das Verpflegs- und Urlaubsgeld ist auf volle Schillingbeträge auf- oder abzurunden (kaufmännische Rundung).
- 7.) In besonderen Härtefällen kann der Sozialausschuß über Antrag des Sozialamtes den Verpflegssatz über das im Pkt. 3.) vorgesehene Ausmaß hinaus ermäßigen.
- 8.) Diese Bestimmungen treten mit 1.1.1994 in Kraft.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 4 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Beitragserhöhung im Haus des Feierabends und die Aktion "Fahrrad in Villach" von ihrer Zustimmung aus.

Gemeinderat Spitzer war bei der Abstimmung nicht anwesend.

Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 5, die Einnahmen von S 3.342.000,-- und Ausgaben von S 46.410.000,-- beinhaltet. Dies bedeutet einen Zuschuß von S 43.068.000,--. Die Gruppe 5 beinhaltet aufgrund des Rettungswesengesetzes 1992 einen Beitrag der Stadt Villach zur Aufrechterhaltung der Hilfs- und Rettungsdienste in Höhe von S 1.148.000,--. Außerdem ist ein Ansteigen des Beitrages der Stadt für den Betriebsabgang der Krankenanstalten um S 4 Mio. gegenüber dem Vorjahr budgetiert.

Gemeinderat Direktor Raup möchte bei dieser Gruppe zum Schulgesundheitsdienst kurz Stellung nehmen und dabei aus Erfahrung feststellen, daß die Schüler durchwegs lückenlos untersucht werden - mehr, als eigentlich vom Gesetz her vorgesehen ist. Die Stadt Villach führt freiwillig jedes Jahr eine Untersuchung aller Schüler durch. So erfreulich das in allen Bereichen ist, so wenig erfreulich ist auch die Feststellung der Tatsache, daß es beispielsweise im Bereich der Haltungsschäden sehr starke Zunahmen gibt. Bei der letzten Schuluntersuchung hat ihm die Schulärztin mitgeteilt, daß sie 20 Knaben einer Klasse untersucht hat und bei jedem Haltungsschaden feststellen konnte oder mußte und die meisten auch zu einem orthopädischen Turnen zugewiesen hat. Aus diesem Grunde wäre es natürlich besonders wichtig, wenn die verstellbaren Schulmöbel, von denen heute schon gesprochen wurde, überall eingesetzt werden könnten, um hier Abhilfe zu schaffen. Er weiß, daß das allein zu wenig sein wird. Er weiß auch, daß es einen Arbeitskreis "Rückenschule" gibt, der sehr initiativ wirkt, um diesem Übel entgegenzusteuern. Er könnte sich daher dem Antrag, der heute früh bereits erwähnt wurde, sehr gut und gerne anschließen, daß man aus dem Außeror-

dentlichen Haushalt, aus dem Kapitel 8170, S 1,6 Mio., die dort für die Friedhofsmauer vorgesehen sind, herausstreicht und diesen Betrag verwendet, um Schulklassen mit diesen neuen Schulmöbeln auszustatten. Es wäre möglich, daß man damit 30 Volksschulklassen in einem Zuge ausstatten könnte. Mit den vorhandenen Möbeln würden dann etwa die Hälfte aller Volksschulklassen mit solchen Möbeln ausgestattet sein.

Gemeinderat Dr. Koschitz stellt fest, daß das Thema Natur- und Umweltschutz neben der Arbeitserhaltung eines der wichtigsten Themen ist, die die Menschen berühren. Im Sitzungssaal sind heute 22 Wasserkrüge aufgestellt. In der letzten Zeit sind sie schon drei Mal ausgewechselt worden. Das bedeutet, daß bereits über 60 Liter konsumiert worden sind. Die Mitglieder des Gemeinderates haben hier Natur pur im Glas. Man kann den Versuch machen, dieses Glas näher zu betrachten. Wenn man einen Schluck trinkt oder daran riecht, so stellt man fest, daß dabei keine Geruchsbelästigung festzustellen ist. Das ist eine Einmaligkeit in Villach und muß hervorgekehrt werden. Aus diesem Grund hat es ihn heute vormittag auch berührt, daß hochqualifizierte Mitarbeiter auf sehr unmenschliche Art und Weise abgewertet und abqualifiziert werden. Er hat längere Gespräche mit Ing. Sternig geführt. Ing. Sternig ist tatsächlich eine Person, die Umweltschutz in die Praxis umzusetzen vermag, denn er ist es, der es durch sein Engagement zuwege gebracht hat, daß in Villach die größte funktionierende UV-Destillations- und Desinfektionsanlage besteht - gegen Kolibakterien und dergleichen. Es ist einmalig in Europa, geruchsfreies Wasser zu haben. Hier wird wirklich Umweltschutz in die Praxis umgesetzt. Das ist ein wesentlicher Punkt. Ing. Sternig ist ein Mitarbeiter, auf den man stolz sein kann. Die Stadt Villach hat in vielen anderen Abteilungen solche Mitarbeiter, die wirklich

Mitarbeiter mit Hirn und Herz sind und die für die Bevölkerung arbeiten. Man kann das nicht genug herausstreichen. Er war vor drei Wochen in Innsbruck an der Universität bei Univ.Prof. Dr. Cernusca und hat mit diesem über die Situation der Karstwässer gesprochen. Dabei ist er auf Unterlagen von Ing. Sternig gestoßen, der Publikationen durchführt. Dieser publiziert in diversen Fachzeitschriften. Er wird in der Universität Graz vom wissenschaftlichen Institut Joanneum zu internationalen Kongressen eingeladen. Das bedeutet schließlich etwas. Er hat sich Unterlagen von Ing. Sternig kopiert und hat mit ihm gesprochen. Es ist eine Freude, mit Ing. Sternig zu sprechen. Man könnte ihn ohne weiteres in ein Universitätsinstitut als Mitarbeiter geben. Prof. Zojer ist begeistert von einem so engagierten Mitarbeiter. Auch im Gaswerk arbeitet Ing. Sternig sehr wesentlich.

Gemeinderat Ing. Andronik ist der Meinung, daß Ing. Sternig die Schuhe anziehen soll, die ihm passen. Ing. Sternig hat ein paar zu große Schuhe an.

Gemeinderat Dr. Koschitz würde das nicht behaupten. Ing. Sternig führt auch Öffentlichkeitsarbeit für die gute Wasserqualität in Villach durch. Wasser hat Vorrang. Ing. Sternig ist ein Kämpfer für die gute Wasserqualität und gegen eine Verbauung des Dobratsch. Das muß wirklich hervorgehoben werden. Es wurde davon gesprochen, daß Ing. Sternig Arbeiten erledigen soll. Er kommt diesbezüglich auf die Arbeit des Umweltstadtrates der Stadt Villach zurück. Auch dieser müßte seine Hausaufgaben erledigen. Er hat sich diese Hausaufgaben einmal angesehen. Er ist zwei Tage im Umweltamt gesessen und hat sich herausgeschrieben, was geschehen ist seit dem Dienstantritt von Stadtrat Ing. Klamt am 23.5.1991. Es haben 16 Sitzungen des Umweltausschusses stattgefunden. Das bedeutet im

Schnitt einen Zeitaufwand von 48 Stunden. In diesen 16 Umweltausschußsitzungen entwickelte sich der Umweltreferent zu einem wahren Berichterstatter. 39 Tagesordnungspunkte von diesen 16 Sitzungen betrafen lediglich reine Berichte. Stadtrat Ing. Klamt soll arbeiten und nicht berichten. Dem stehen 32 Amtsvorträge gegenüber, wovon 10 Anträge von seiten der Villacher Grünen erfolgten. Im Jahre 1992 erhielt Stadtrat Ing. Klamt S 500.000,-- für die Erstellung von Studien. In der Zwischenzeit sind die Studien zum Teil abgeschlossen und warten nun auf ihre Umsetzung. Stadtrat Ing. Klamt soll ihm ganz konkret sagen, was sich seit dem Beginn seiner Referententätigkeit im Jahr 1991 geändert hat. Was wurde verwirklicht? Welche Punkte aus dem Umweltkonzept - S 144.000,-- - für die Stadt Villach sind bereits einer Behandlung zugeführt worden? Welche Maßnahmen sind von Stadtrat Ing. Klamt bereits getroffen worden, die in der sehr wertvollen Grünraumstudie - S 145.000,-- - gefördert bzw. umgesetzt wurden? Welche wichtigen Maßnahmen müssen aufgrund des vorliegenden lufthygienischen Sanierungskonzeptes - S 180.000,-- - bezüglich der Emissionsreduktionen durchgeführt werden? Warum wurden diese Maßnahmen noch nicht eingeleitet? Es gibt den Emissionskataster, den Schadstoffemissionskataster und den Jahresbericht der Umwelttechnik. Was geschah eigentlich mit der Studie von Univ.Prof. Dr. Seger "Stadt und Umwelt", Arbeiten zur Grünraumsituation in Villach, bei der erstmals Infrarot-Luftbilddaufnahmen eingesetzt wurden? Was passierte mit diesen Dingen? Was passierte mit dem Stadtentwicklungskonzept? In diesem Stadtentwicklungskonzept werden 25 Seiten vor allem den Grünflächen und der Umwelt gewidmet, 10 Seiten der Wasserversorgung, Wasserschutzgebiete, Energieversorgung, Abfallbeseitigung. Hier werden umweltrelevante Themen angesprochen, die einer Klärung, Positionierung oder Umsetzung durch den Umweltreferenten bedürfen. Worin besteht nun wirklich die Tätigkeit von

Stadtrat Ing. Klamt? Dieser muß sich nicht für die Studienproduktion, sondern für die Ausarbeitung und Umsetzung umweltrelevanter Anträge einsetzen. Die Bevölkerung hat als Steuerzahler ein Anrecht darauf, daß hier keine Ankündigungspolitik, sondern eine Umsetzungspolitik betrieben wird. Stadtrat Ing. Klamt sitzt in den meisten Ausschüssen - in wichtigen Ausschüssen - und wird über alles informiert. In seinem eigenen Umweltausschuß erschöpft sich seine Tätigkeit jedoch in Meditation und Reflexion, anstatt zu agieren. Wann setzt bei Stadtrat Ing. Klamt eine Handlungskompetenz ein? Stadtrat Ing. Klamt sollte Anwalt für die Lösung von Umweltproblemen und nicht ein Studienrat sein. Er bittet Stadtrat Ing. Klamt um eine Antwort.

Gemeinderat Spitzer stellt fest, daß man froh sein muß, Wasser zu haben, von dem man nicht krank wird. Man muß sich nur die Zustände in den Nachbarländern ansehen, in denen man das Wasser abkochen muß, bevor man es trinken darf. Man sollte nicht versuchen, die Zustände krankzujammern. Wenn etwas geschehen ist, muß es aufgezeigt werden. Er bewundert Ing. Sternig auf dem Gebiet der Wasserversorgung in Villach. Was dieser getan hat, kann sich Österreichweit sehen lassen. Er möchte noch einen Antrag einbringen. Vielleicht kann man versuchen, die rund S 1 Mio. Hundesteuer dem Gesundheitsreferenten einzugliedern. Er ist der Meinung, daß eine Untersuchung der sogenannten öffentlichen Sandkisten zum Sektor Gesundheit gehört. Er hat in Villach zwei Proben gezogen. Beide Proben waren positiv und haben Kolibakterien und Sporenbildner aufgewiesen. Er fordert die Mitglieder des Gemeinderates auf, die S 1 Mio. Hundesteuer dem Gesundheitssektor einzugliedern. Dadurch kann man dazu beitragen, daß die Kinder beim Spielen nicht erkranken.

Stadtrat Ing. Klamt freut es außerordentlich und ist es eine große Ehre, daß Gemeinderat Direktor Dr. Koschitz ihm heute die Gelegenheit gibt, ein bißchen aus dem Umweltreferat zu berichten. Er könnte bis 20.00 Uhr darüber sprechen. Zu Ing. Sternig ist festzustellen, daß er prinzipiell der Ansicht ist, daß Beamte eine Aufgabe zu erfüllen haben. Man sollte froh sein, daß das Trinkwasser noch zu trinken ist. Es wurden Konzepte entwickelt. Auch im allgemeinen Umweltkonzept sind Richtlinien vorgesehen. Die Richtlinien wurden auch vom Gemeinderat verabschiedet. Es gehört natürlich viel Überzeugungsarbeit in der eigenen Fraktion und bei den anderen Fraktionen dazu. Es ist heute bekannt - und in dem Umweltkonzept ist es wirklich komprimiert nachzulesen -, daß 80 % des Villacher Trinkwassers im Einzugsbereich des Dobratsch liegen und daß es gefährdet sein kann. Er hat im Gemeinderat einen Grundsatzbeschluß zum Thema Dobratsch eingebracht. Die Sozialisten haben in dieser Stadt noch die Mehrheit und sie beherrschen das Geschehen. Für ihn war es eigentlich erschütternd, daß ausgerechnet die von ihm ausgesehene linke Raumnälfte diesen Beschluß nicht mitgetragen hat. Damit ist das Theater wieder prolongiert. Beim nächsten Projekt auf dem Dobratsch wird es wieder an das Amt für Umwelt und Naturschutz gehen und dann wird dieses wieder eine Stellungnahme abgeben. So wird das Spiel weitergehen. Stadtrat Pfeiler hat bei der Debatte betreffend den Grundsatzbeschluß die Meinung vertreten, daß er es sich zu leicht macht mit diesem Grundsatzbeschluß. Auch hat Stadtrat Pfeiler die Frage gestellt, was die SPÖ-Fraktion von diesem Grundsatzbeschluß hat. Daraufhin ist der Beschluß nicht zustandegekommen.

Er ist kein Jüngling mehr und hat bereits eine gewisse Lebenserfahrung. Er hat 25 bis 30 Jahre seines Lebens wirklich hart gearbeitet, hat seine Familie

durchgebracht und hat auch vieles gesehen. So hat er erkannt, welches Spiel die Mehrheitsfraktion in dieser Stadt spielt. Das Umweltreferat war vor zehn Jahren etwas, womit man berühmt werden konnte. Heute kann man damit abstürzen. Also wurden die Kompetenzen soweit als möglich beschnitten und das Referat dann der FPÖ-Fraktion übertragen. Als Umweltreferent müßte er theoretisch für die ganze Stadt verantwortlich sein, weil alles, was hier getan wird, eigentlich Umweltschutz ist. Wenn er heute alle anderen Referate soweit bringt, daß sie ökologisch und ökonomisch mit einem längeren Horizont denken, dann wäre seine Aufgabe erledigt. Soweit ist es jedoch noch nicht. Die SPÖ-Fraktion in dieser Stadt hat die Mehrheit und kann bestimmen, in welche Richtung es geht. Dafür gibt es genügend Beispiele. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, daß man in Zeiten einer Rezession keine Umweltmaßnahmen setzen soll. Wenn man logisch darüber nachdenkt, muß man feststellen, daß man in Zeiten der Rezession zumindest jene Maßnahmen weglassen muß, die umweltfeindlich sind. Damit hätte man bereits sehr viel getan.

Weiters wurde er wegen der S 500.000,--, die er bekommen hat, angegriffen. Dieser Betrag ist seiner Meinung nach eine sehr gute Wertanlage für die Stadt Villach. Das können vermutlich alle bestätigen, wenn sie es objektiv beurteilen. Das Umweltkonzept ist in Ordnung und die Grünraumaufnahme ist eine sehr gute Leistung. Er hat die Studien präsentiert und diese liegen auch im Haus auf. Wenn er für die Stadtplanung verantwortlich wäre oder wenn seine Fraktion über die Mehrheit verfügte, könnte er alle diese Punkte umsetzen. Es sind gute Richtlinien. Mit dem lufthygienischen Sanierungskonzept wurde eine alte Studie auf den letzten Stand gebracht. Es liegt der Handlungsbedarf in dieser Stadt beim Bürgermeister, wenn er die Studien umsetzen soll. Wenn ihm die Finanzreferentin

die S 300 Mio. zur Verfügung stellt, wird er alle Häuser, die Einzelöfen haben, umbauen lassen. Das wäre ein großer Wirtschaftsimpuls. Er hat diese Möglichkeit jedoch nicht. Er muß nun an die Arroganz der Sozialisten appellieren. Diese sollten einmal heruntersteigen und zugeben, daß in den letzten Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg auch Fehler passiert sein können. Als einer, der aus der Industrie kommt, weiß er, daß das, was man vor zehn Jahren gedacht hat, falsch war. Es geht heute in eine andere Richtung. Ebenso geht es in dieser Stadt in eine andere Richtung. Man muß daher einmal zugeben, daß verschiedene Entwicklungen nicht richtig waren, und versuchen, diese Stadt zu reparieren. Das Ergebnis des lufthygienischen Sanierungskonzeptes war im Prinzip die Trennung von Fernwärme und Erdgas. Natürlich kommt jetzt noch die Biomasse dazu. Diese muß ebenfalls eingebunden werden. Man kann jedoch nicht auf die Gasversorgung und alles andere verzichten. In diesem Fall würden die Bürger aufschreien, weil ihnen kalt ist. Man wird jedoch auch kaum jemanden dazu bringen, in den Wald zu gehen und seinen Einzelofen mit Holz zu beheizen. Diese Schritte kann man nur langsam setzen. Die Weichenstellungen müssen jedoch vorgenommen werden. Das kann er nicht alleine tun. Die Weichenstellungen können alle gemeinsam oder auch nur die SPÖ-Fraktion allein vornehmen.

In einem Referat, das derart beschnitten ist, kann er nicht 50 Sitzungen abhalten. Man würde sagen, daß er dumm sei, wenn er jede Woche eine Sitzung abhalten würde und es nichts zu beschließen gibt. Er hat 9 1/2 Personen in seinem Referat. Er hat keine Biologin bekommen. Der Großteil dieser Personen ist mit Tätigkeiten in der Verwaltung ausgelastet. Seitdem man ihn bei der Berufsschule als Baummörder bezeichnet hat, sieht er sich jeden

Akt an und zeichnet ihn ab. Mehr kann man mit diesem Referat nicht machen. Wenn er heute ein bißchen bewegt hat, so hat er als Umweltreferent eine große Leistung vollbracht.

Gemeinderat Mag. Haider möchte, falls es möglich ist, von Stadtrat Ladstätter folgendes wissen: Es ist im Gemeinderat der Eindruck entstanden, als wäre die FPÖ-Fraktion - da Stadtrat Ing. Klamt einen Antrag eingebracht hat, wonach auf dem Dobratsch nichts mehr gebaut werden soll - gegen die geplanten Ausbaumaßnahmen auf dem Dobratsch. Der diesbezügliche Grundsatzbeschuß hätte gefaßt werden sollen. Dies würde bedeuten, daß die FPÖ-Fraktion gegen die geplanten Schneekanonen ist. Es ist völlig klar, daß ein moderner Schibetrieb nur noch mit Schneekanonen aufrechterhalten werden kann, weshalb dieser Ausbau nur mit Schneekanonen möglich wäre. Man liest in den Zeitungen, Stadtrat Ladstätter sei für die Schneekanonen und für den Ausbau. Was ist nun richtig? Auch die Bevölkerung möchte das wissen. Wie hat Stadtrat Ladstätter bei diesem Grundsatzbeschuß gestimmt? Er selbst hat dem Grundsatzbeschuß zugestimmt, da er der Meinung ist, daß es sich um einen guten Antrag handelt. Man kann aber nicht dem Antrag zustimmen und gleichzeitig verkünden, daß man für Schneekanonen ist. Das nennt er politische Doppelzüngigkeit.

Gemeinderat Major Skedl wollte sich erst beim Tagesordnungspunkt Nordisches Zentrum zu Wort melden. Da aber Gemeinderat Dr. Koschitz soeben die Güte des Villacher Wassers angegriffen hat, fragt er sich, warum dieser dann das Nordische Zentrum unbedingt ins Wasserschongebiet und in die Karstzone bauen will.

Stadtrat Pfeiler steht es zwar nicht zu, für Stadtrat Ing. Klamt zu antworten, er möchte jedoch folgendes festhalten: Stadtrat Ing. Klamt hat in der Nach-

richtenpostille der FPÖ-Fraktion, den Kärntner Nachrichten, eine klare Aussage getroffen. Dort ist zu lesen: "Ja zur Qualitätsverbesserung am Dobratsch" sagt Stadtrat Ladstätter. "Für uns gibt es keine Doppelschere, sondern ein klares Ja zu einer vernünftigen Qualitätsverbesserung am Dobratsch, wenngleich die FPÖ-Fraktion in Villach sowohl für den Umweltschutz, als auch für den Fremdenverkehr die Verantwortung trägt." Umweltreferent Ing. Klamt geht mit dieser Meinung überein und schreibt gleichzeitig, daß die SPÖ-Fraktion seinen Antrag auf Trinkwasserschutz nicht mitunterstützt hat. Jetzt wird vielleicht auch dem aufgeklärten Villacher Gemeinderat klar, daß hier mit doppeltem Maß gemessen wird. Einerseits bringt Stadtrat Ing. Klamt einen Antrag ein - einen Alibiantrag, wie die SPÖ-Fraktion damals gesagt hat, deswegen hat sie diesem Antrag nicht zugestimmt - und gleichzeitig schreibt er, daß es keine Divergenzen gibt zwischen der touristischen Nutzung, die Stadtrat Ladstätter vertritt, und den Umweltschutzprioritäten. Das nennt auch er Doppelzüngigkeit. Die SPÖ-Fraktion hat damals gegen diesen Grundsatzbeschluß gestimmt, weil die höchste Priorität des Trinkwassers bereits in dem Umweltkonzept mitbeschlossen wurde. Es wurde im Gemeinderat das Gesamtumweltkonzept beschlossen. In diesem hat das Trinkwasser schon die höchste Priorität gehabt. Man beschließt jetzt sieben Mal das gleiche und in Wirklichkeit macht der Umweltreferent etwas ganz anderes. Das wollte die SPÖ-Fraktion damit zum Ausdruck bringen. Der damaligen Meinung der SPÖ-Fraktion wurde heute recht gegeben.

Gemeinderat Ing. Woschitz verläßt um 18.20 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Schneider an der Sitzung teil.

Stadtrat Ing. Klamt empfindet die Aussagen von Stadtrat Pfeiler als Gipfel der Scheinheiligkeit. Diese Aussendung hat sicherlich nach der Behandlung des Grundsatzbeschlusses stattgefunden. Die FPÖ-Fraktion hat diesem Grundsatzbeschuß zugestimmt. Wäre der Beschluß einstimmig gefaßt worden, würde die Situation heute anders aussehen. Man muß in der Realität leben. Entschieden wird das alles beim Land Kärnten. Er ist ein betriebswirtschaftlich denkender Mensch mit einem längeren Planungshorizont. Es wurde damals ein Projekt mit Kosten in der Höhe von S 110 Mio. eingereicht. S 20 Mio. sollten die Betreiber, S 20 Mio. die Banken und S 70 Mio. das Land aufbringen - dasselbe Land, das nun eine Wasserschongebietsverordnung erläßt und damit dem Trinkwasser erste Priorität geben will. Das zweite Projekt ist ihm nicht bekannt. Es ist seinem Amt anscheinend noch nicht vorgelegt worden. Er hat nur gehört, daß es ein zweites Projekt gibt. Es wäre auch die Betriebswirtschaftlichkeit zu prüfen. Es gibt in der Umgebung mehrere Schigebiete. Über die Wasserschongebietsverordnung kommt niemand hinweg. Daher wird es bei allen Schneekanonen verschärfte Auflagen geben. Es muß auch eine Kostenrechnung durchgeführt werden. Er hat das noch nicht gesehen und kann auch nichts dazu sagen. Man muß jedoch lernen, daß betriebswirtschaftliches Denken nicht ausschließt, daß damit für die Umwelt etwas Positives herauskommt. Für ihn hat das Trinkwasser eindeutig die erste Priorität. Österreich ist ein freier Rechtsstaat. Es hat jeder das Recht, ein Projekt einzureichen. Wenn das Projekt beim Land eingereicht wird und dieses der Meinung ist, daß alles in Ordnung ist und dadurch eine Verbesserung der Situation eintritt, dann wird kein Politiker - und auch nicht der Umweltreferent - sagen können, daß er dagegen ist. Wenn die Stadt Villach jedoch den Grundsatzbeschuß gefällt hätte, hätte man in eine andere Richtung gehen können. Man hätte damit deklariert, daß der

Dobratsch für die Stadt Villach sozusagen der heilige Berg ist. Das kann man in einer Stadt wie in Villach nur mit Unterstützung der Mehrheitsfraktion tun. Wenn die Mehrheitsfraktion sich eindeutig gegen den Trinkwasserschutz deklariert, dann muß man das jetzt einfach den Behördenweg gehen lassen und es muß vom Land untersucht werden, ob dort Schneekanonen errichtet werden können. So, wie er die Wasserschongebietsverordnung verstanden hat, sind Schneekanonen nicht möglich. Vielleicht wird sie so interpretiert werden, daß es doch möglich ist. Es werden jedoch auf jeden Fall verschärfte Auflagen zu erfüllen sein. Wenn unsere Kinder im Jahr 2010 noch Wasser trinken wollen, dann muß man heute etwas tun. Die Stadt Villach soll nicht italienische Verhältnisse bekommen. In Italien war Brauchwasser und Trinkwasser immer getrennt. Alles, was dort aus dem Hahn tropft oder rinnt, ist Brauchwasser. Trinkwasser kauft man in Flaschen.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß der Gemeinderat nun wieder das schaurige Ereignis miterleben muß, daß die Mehrheitspartei den erfolgreichen Umweltreferenten als Hackstock verwendet. Es wird auf ihn hingehauen, daß es nur so wackelt. Und dann geht noch als Gipfel der Clubobmann der SPÖ-Fraktion hinaus und legt ein Schäuferl nach, vergißt aber dabei ganz, daß er Sportreferent dieser Stadt ist. Stadtrat Pfeiler hat bis dato also Sportreferent noch keine Stellungnahme zum Dobratsch-Ausbau abgegeben. Scheinbar weiß dieser bis heute noch nicht, daß am Dobratsch auch Schi gefahren wird. Und nun wieder zu etwas mehr Sachlichkeit. Gemeinderat Mag. Haider hat ihn gefragt, wie er zum Dobratsch-Ausbau steht. Zum Dobratsch-Ausbau steht er so, daß es für den Dobratsch-Ausbau mit den Liftanlagen, die in die Jahre gekommen sind, einfach eine Qualitätsverbesserung geben muß. Dezidiert gibt es von ihm keine einzige Stellungnahme

zu Schneekanonen. Ob Schneekanonen am Dobratsch errichtet werden können oder nicht, ist ein reines Behördenverfahren. Es gibt betreffend den Dobratsch zwei Workshops - einen auf politischer Ebene und einen auf Beamtenebene. Hier soll vor allem geklärt werden, ob eine Realisierung eine realistische, ökologische und sozial verträgliche Entwicklung ermöglicht. Soweit ist man derzeit. Als Tourismusreferent steht er einer Qualitätsverbesserung am Dobratsch natürlich positiv gegenüber. Die Stadt Villach kann sich mit den vier Schigebieten, die in ungefähr zehn Minuten mit dem Auto zu erreichen sind - das Drei-Länder-Eck, der Dobratsch, die Gerlitze und der Verditz -, im Wintertourismus, der für die Stadt Villach ein zweites Standbein ist, sicherlich gut verkaufen, zumal mit der Therme, mit der Stadt und mit den Liftanlagen ein attraktives Angebot vorhanden ist. Konkret liegt jedoch von ihm keine einzige Stellungnahme vor, in der er sich zu Schneekanonen äußert. Hier muß das Behördenverfahren abgewickelt werden. Zu einer Qualitätsverbesserung am Dobratsch steht er jedoch als Tourismusreferent dieser Stadt.

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt fest, daß, wenn Stadtrat Ing. Klamt ans Rednerpult tritt, die Verwirrung und die Konfusion perfekt sind - nicht nur im Gemeinderat, sondern auch in den Umweltausschußsitzungen. Stadtrat Ing. Klamt hat dem Gemeinderat keinen Grundsatzbeschluß, sondern einen reinen Alibi-Antrag vorgelegt. Sie erinnert den Umweltreferenten daran, daß es einen Grundsatzbeschluß, der einstimmig gefaßt wurde, schon weit vorher gegeben hat, nämlich im Rahmen eines Umweltkonzeptes. Vielleicht blättert Stadtrat Ing. Klamt einmal nach. Dieser lamentiert und ist nicht in der Lage, eine einzige Frage von Gemeinderat Dr. Koschitz zu beantworten. Er kann es auch nicht. Er muß lamentieren, weil er nichts vorzuweisen hat. Stadtrat Ing. Klamt hat

heute gemeint, er bräuchte nur mehr Geld. Wenn Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ihm alles Geld zur Verfügung stellen würde, würde er nicht in der Lage sein, damit etwas anzufangen, da er sich heute offenbart hat. Stadtrat Ing. Klamt hat erklärt: "Zum Abzeichnen - mehr ist nicht möglich". Das ist zurzeit die Umweltpolitik. Sie will es Stadtrat Ing. Klamt nun ganz einfach machen, damit er nicht wieder lamentieren muß. Sie will ihm jetzt eine einfache, klare Frage stellen und erwartet von ihm eine einfache, klare Antwort. Diese könnte "Ja" oder "Nein" lauten. Ist Stadtrat Ing. Klamt für Schneekanonen oder nicht? Er kann sich als Umweltreferent nicht hinter dem Behördenverfahren verstecken.

Stadtrat Ladstätter informiert, daß Stadtrat Ing. Klamt nicht noch einmal an das Rednerpult gehen kann, da er schon zwei Mal gesprochen hat. Aus diesem Grund wird die FPÖ-Fraktion Frau Gemeinderätin Schaumberger diese Antwort bei der nächsten Sitzung oder im Rahmen einer Fragestunde gerne beantworten.

Stadtrat Ing. Klamt erklärt, daß seine Antwort ganz klar ist: Ein "Ja" zu Schneekanonen, wenn sie das Wasser nachhaltig verbessern.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß eine Qualitätsverbesserung am Dobratsch letztenendes bedeutet, zur Gerlitze und zum Drei-Länder-Eck konkurrenzfähig zu sein. Das bedeutet in der Praxis Schneekanonen. Das bedeutet Highlife am Dobratsch. Das ist die reale Politik. Man soll nicht mit formalen Gründen herumspielen. Er findet es sehr interessant und sehr doppelzüngig, wenn man im Gemeinderat einen Beschluß herbeiführen will, der gegen jegliche weitere Ausbaumaßnahme am Dobratsch ist, der Grundsatzbeschluß nicht angenommen wird und man dann

nicht mehr für diesen Grundsatzbeschuß ist. Das ist ein ganz eigenartiges Verständnis von Politik. Entweder erarbeitet man sich in der Fraktion eine Meinung und vertritt sie dann immer oder zumindest längere Zeit, bis man etwas besseres weiß, oder man vertritt es nicht. Daran erkennt man wieder, daß die FPÖ-Fraktion eine Art von Politikverständnis hat, die ihm völlig unverständlich ist. Das ist nun genau erkennbar. Die FPÖ-Fraktion ist vielleicht nie richtig hinter diesem Beschluß gestanden. Sie hat ihn nie richtig begriffen und diskutiert. Da der Antrag nicht angenommen wurde, ist auch die FPÖ-Fraktion nicht mehr dieser Ansicht. Das ist die Politik der FPÖ-Fraktion. Die FPÖ-Fraktion ist eine ganz eigenartige Partei. Das ist etwas völlig Unmögliches für ihn. Er hat überhaupt noch nie erlebt, wie Menschen so ohne jeden Grundsatz agieren können. Das ist für ihn einfach unklar. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion müssen sich aber jeden Tag im Spiegel ansehen. Er versteht das nicht. Es ist doppelzüngig. Die FPÖ-Fraktion hat einen Beschluß gefaßt und wollte ihn im Gemeinderat vertreten. Sie hat für den Antrag argumentiert. Jetzt argumentiert die FPÖ-Fraktion plötzlich ganz anders und ist nicht mehr dafür. Das ist eigenartig.

Gemeinderat Ing. Andronik wurde durch die Frau Landesbäuerin herausgefordert. Diese hat dezidiert erklärt, Stadtrat Ing. Klamt solle sich nicht hinter Behördenverfahren verstecken. Er argumentiert mit der Presseaussendung von Frau Gemeinderätin Schaumberger zur Schlägerungsaktion bei der Berufsschule. Sie sitzt in dem Ausschuß, hat dort aber nicht den Mund aufgemacht und hat nicht gegen die Schlägerungsaktion lamentiert. Es gibt im Behördenverfahren einen Sachverständigen im Stadtgartenamt. Dieser wird ausgeschickt, um den Zustand der Bäume festzustellen. Wenn man in dem Bereich graben muß, dann müssen die Bäume geschlägert werden, denn dann sind

die Wurzeln kaputt. Die Tiefbauabteilung war der Meinung, daß das Land den Kanal, den man eigentlich in der Straße verlegen könnte, auf ihrem Grund verlegen soll, denn andernfalls würde es der Stadt Kosten verursachen. Anschließend ist Frau Gemeinderätin Schaumberger aufgestanden und hat Stadtrat Ing. Klamt attackiert und argumentiert, daß dieser nichts gegen die Baumschlägerungsaktion unternommen hätte. Die Aktion ist so vor sich gegangen, daß man alle Bäume in der Früh angeschnitten hat, damit alle sofort kaputt sind. Anschließend hat man erklärt, daß die Bäume geschlägert werden. Die Beamtin, die die Genehmigung erteilt hat, war in Vertretung des Dienststellenleiters des Naturschutzamtes anwesend. Diese hat die Entscheidung getroffen.

Frau Gemeinderätin Schaumberger meldet sich zur Geschäftsordnung und fordert Gemeinderat Ing. Andronik auf, keine Unwahrheiten zu verbreiten. Der Beschluß wurde in der einzigen Umweltausschußsitzung gefaßt, in der sie gefehlt hat.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß heute wirklich Aufklärungsbedarf besteht. Er muß diese Möglichkeit voll ausschöpfen. Er wollte auf die Presseaussendung nicht mehr eingehen, da er sie eigentlich schon vergessen hat. Frau Gemeinderätin Schaumberger hat Worte gefunden, die beinahe klagbar wären. Vermutlich wissen die meisten Mitglieder des Gemeinderates überhaupt nicht, was die Baumschutzverordnung eigentlich kann. Die Baumschutzverordnung kann in der derzeitigen Form relativ wenig. Man kann mit der Baumschutzverordnung einzelne Leute ärgern - Bürger, die einen Garten haben und dort einen Baum schlägern wollen. In diesem Fall kann der Sachverständige erklären, daß der Baum die physiologische Altersgrenze noch nicht überschritten hat. Wenn der Baum keine Gefahr für

die Sicherheit darstellt, muß der Besitzer ihn stehen lassen. Bei allen Fällen, die nach Meinung eines Sachverständigen im öffentlichen Interesse liegen - und das ist immer dann gegeben, wenn die Bauverhandlung abgeschlossen ist -, muß die Baumschutzverordnung vollzogen werden und muß der Bescheid positiv sein. Es ist ihm klar, daß man damit eigentlich nur die geschlägerten Bäume registriert. Manche Leute werden auch ohne Erlaubnis schlägern. Wenn sich jemand beim Naturschutzamt meldet, muß er im Rahmen dieser Verordnung behandelt werden, da der Bürger das Recht hat, innerhalb einer gewissen Zeit den Bescheid zu erhalten. Er hat als Referent kaum Möglichkeiten einzugreifen. Das muß jeder wissen, der in der Politik ist. Er kann keine Weisung gegen das Gesetz geben. Er hat sich nun zwei Fälle herausgesucht. Er wird verfolgen, wie diese beiden Fälle von der Mehrheitsfraktion bzw. vom Magistrat behandelt werden. Es handelt sich dabei ebenfalls um Bauvorhaben und Bäume. Man wird sehen, wie diese Bäume gerettet werden. Vielleicht bindet sich jemand mit ihm gemeinsam an diesem Baum an.

Frau Gemeinderätin Steinkellner möchte eine Frage an den Sportreferenten stellen. Stadtrat Pfeiler soll nicht U-Boot spielen, sondern eine Stellungnahme abgeben, wie er als Sportreferent zum Dobratsch-Ausbau steht. Wenn Stadtrat Pfeiler das Projekt nicht kennt, ist er als Sportreferent fehl am Platz. Tritt Stadtrat Pfeiler für den Villacher Sport ein oder nicht? Anscheinend kann dieser einen Fußball von einem Kegel nicht unterscheiden. Stadtrat Pfeiler soll seinen Gesinnungsfreunden erklären, was er als Sportreferent zum Dobratsch-Ausbau zu sagen hat.

Gemeinderat Spitzer ist vollkommen der Meinung von Frau Gemeinderätin Steinkellner. Wenn es wahr ist, daß der Sportreferent nicht weiß, was am Dobratsch geschieht, und nicht weiß, ob Schneekanonen benötigt werden oder nicht und wie das Trinkwasser erhalten wird oder nicht, dann ist der Sportreferent fehl am Platze. Dann muß er gehen. Es kann nicht sein, daß ein Sportreferent über die Sportstätten in Villach nicht Bescheid weiß.

Gemeinderat Kreschischinig möchte wieder weg vom Dobratsch und hin zum leidigen Thema der Bäume kommen. Als Bauer steht man selbstverständlich hinter jedem Baum. Man ist stolz, daß ein Baum vorhanden ist. Wenn man in der Natur lebt, muß man wissen, daß es in der Natur ein Wachsen und ein Sterben gibt und daß es eine Reihung geben muß. Ein Baum darf nie irgendjemandem im Weg sein. Es gibt nur ganz wenige Bäume oder ganz wenige Alleen, die wirklich schützenswert sind. Ein krasses Beispiel hat es beim Gösser-Areal gegeben. Wenn solch krumme Bäume, wie sie auf dem Gösser-Areal stehen, Baufirmen oder Grundinhabern Schwierigkeiten machen, ist das sicherlich nicht richtig. In diesem Fall wird die Baumschutzverordnung sicher falsch ausgelegt. Im Fall der Gösser-Realität hätte man festlegen müssen, daß ein Baum aus dem Stadtzentrum von Villach durch fünf andere, gleichwertige Bäume ersetzt werden muß. Zwei der Bäume auf diesem Areal sind 30 Jahre alt, die anderen sind älter. Die älteren haben das Alter, die Beschlägerungsreife, schon längst überschritten. Sie bringen keinen Sauerstoff mehr und bringen auch keinen Wert mehr. Die kleinen Bäume hätte man ohne weiteres ersetzen können. Das wäre weitaus vernünftiger gewesen. Wenn man sich so sehr an eine Baum klammert, dann werden viele Bürger der Stadt nicht mehr bereit sein, Bäume zu pflanzen. Wenn jemand beispielsweise ein Grundstück hat und weiß, daß er in zehn oder 15 Jahren dort bauen möchte und er nun erkennt,

welche Schwierigkeiten es gibt, um einen Baum schlägern zu können, dann wird er ihn gar nicht setzen. Der andere, der einen mittelgroßen Baum hat, wird ihn unten einfach ein bißchen anschneiden, damit der Baum selber krank und kaputt wird, sodaß er all den Ärger nicht hat. Man muß dankbar sein, wenn jemand einen Baum setzt. Wenn der Baum einer Baumaßnahme im Weg ist, soll der Besitzer die Auflage bekommen, für den gefälltten Baum zwei oder drei andere zu setzen. Früher konnte ein Baum, den man einsetzen wollte, maximal zwei oder drei Meter hoch sein. Durch die neuen Maschinen ist man in der Lage, Bäume zu setzen, die sieben oder acht Meter hoch sind und die in zwei Jahren wieder einen anderen Baum ersetzen. Selbstverständlich gilt das nicht so für eine schöne große Allee. Einzelne Bäume müssen jedoch sicherlich ersetzbar sein. Man sollte den Baumbesitzern nicht so große Schwierigkeiten machen, denn sonst werden wir bald wirklich keine Bäume mehr haben. Zu der VIG-Fraktion ist festzuhalten, daß diese woanders Bäume setzen, aber nicht einem bestimmten Baum nachtrauern sollte.

Gemeinderat Zussner ist nicht der Meinung, daß man vom Thema "Dobratsch" wegkommen sollte. Der Clubobmann der SPÖ-Fraktion und Stadtrat dieser Stadt weiß nicht, was in dieser Stadt vorgeht. Dieser kennt auch das Projekt Dobratsch nicht. Was hat Stadtrat Pfeiler in dieser Zeit getan? Er fordert Stadtrat Pfeiler zum Rücktritt auf.

Frau Gemeinderätin Rettl ist sehr verwundert. Stadtrat Pfeiler war einmal berühmt für seine hitzigen Reden im Gemeinderat, als er noch Gemeinderat war. Als Stadtrat sitzt er nun im geschützten Bereich und gibt zu, daß er der Ahnungslose ist. Stadtrat Pfeiler ist natürlich nicht verantwortlich für sämtliche Sportstätten

dieser Stadt, sie nimmt aber an, daß dieser, da er schon länger in dieser Stadt wohnt, weiß, was rundherum auf den Bergen geschieht und daß der Dobratsch der Hausberg der Stadt Villach ist. Es zeugt schon von ein bißchen Überheblichkeit, wenn Stadtrat Pfeiler die Bitten um Aufklärung, was dieser vom Dobratsch-Projekt hält, mit einem Achselzucken abtut und einfach sitzen bleibt. Das zeugt wirklich von einer Ahnungslosigkeit, die Stadtrat Pfeiler schon einmal bewiesen hat. Damals war dieser noch nicht Stadtrat, sondern nur Gemeinderat, hat jedoch Stadtrat Smoliner vertreten. Damals ist es Stadtrat Pfeiler passiert, daß dieser bei den überplanmäßigen und außerplanmäßigen Ausgaben von Umbuchungen gesprochen hat. FD Stampfer ist damals beinahe vom Sessel gefallen. Diese Ahnungslosigkeit setzt sich bei Stadtrat Pfeiler leider fort. Sie bittet Stadtrat Pfeiler herzlich, sich auch um den Dobratsch zu kümmern und das nicht zu belächeln. Stadtrat Pfeiler soll den Mut haben, vor das Mikrofon zu treten und eine Erklärung abzugeben.

Stadtrat Pfeiler wäre auch ohne diese charmante Aufforderung herausgekommen und hätte die Heiterkeit der FPÖ-Fraktion wieder ein bißchen gedämpft. Er versteht den Sinn der Diskussion nicht ganz. Was haben Schneekanonen auf dem Dobratsch prinzipiell mit Sport zu tun? Am Dobratsch kann man, wenn es die Witterungsverhältnisse erlauben, auch ohne Schneekanonen Ski fahren. Er hat eine tiefe Beziehung zum Sport und Sport ist für ihn auch Naturerlebnis. Was eine Schneekanone mit einem Naturerlebnis zu tun hat, ist eine andere Sache. Er wird natürlich alle Aspekte des Sportes in dieser Frage vertreten. Die gesamte Diskussion ist verfrüht. Wenn der Gemeinderat das Nutzungskonzept des Dobratsches diskutieren wird, wird auch er für den Sport Stellung beziehen. Des weiteren ist der Dobratsch der Hausberg der Stadt Villach und ihr Trink-

wasserreservoir. Er ist auch Gesundheitsreferent dieser Stadt. Er wird sich eine Stellungnahme reiflich überlegen, da er die Verantwortung in sich spürt, mit dem Trinkwasserpotential der Villacher Bevölkerung genau umzugehen und genau abzuwägen. Der Dobratsch ist keine Sportstätte der Stadt Villach. Er teilt dem Gemeinderat mit, daß er sämtliche Sportstätten der Stadt Villach besucht hat und über den Erhaltungszustand und über den Betrieb Bescheid weiß. Der Dobratsch gehört nicht zu den Sportstätten der Stadt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß Referatsarbeit nicht nur aus Sportplatzbesuchen besteht. Wenn es doch so wäre, könnte auch er behaupten er sei Sportreferent, da er von Zeit zu Zeit ebenfalls auf den Sportplatz geht. Die heutige Diskussion hat nur den Sinn, daß der Bürgermeister dieser Stadt die Diskussion zum Anlaß nehmen sollte, um dem Gemeinderat seinen Wissensstand mitzuteilen. Vielleicht werden sich dann gewisse Dinge erübrigen.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß Stadtrat Ladstätter und er in derselben Arbeitsgruppe sitzen, die demnächst tagen wird.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß Stadtrat Pfeiler erklärt hat, der Dobratsch hätte mit dem Sport nichts zu tun. Die Gruppe 2660 beinhaltet Pachtzinse für die V 73. Diesen Ansatz hat Stadtrat Pfeiler mit dem Budget vorgelegt. Er nimmt an, daß Stadtrat Pfeiler weiß, was er dem Gemeinderat vorlegt. Wenn das nicht der Fall ist, müßte der Gemeinderat die Gruppe 2660 ablehnen. Es handelt sich um Pachtzinse für die V 73 in der Höhe von S 202.000,--. Der Villacher Steuerzahler zahlt für die Schipiste auf dem Dobratsch. Das ist im Sportbudget enthalten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte das Schlußwort in dieser Frage wirklich und gerne wahrnehmen, da sie die Diskussion als Finanzreferentin, die nach Vorberatungen meistens von unterschiedlichen Sachreferaten und Detailreferaten entweder zum Zahlen kommt oder nicht, sehr aufmerksam verfolgt hat. Für sie ist es heute wirklich die Gemeinderatssitzung der Offenbarungen, da nach der Offenbarung in der Gruppe 3 - Kultur - hat jetzt auch die Offenbarung in der Gruppe Umwelt stattgefunden hat, nämlich insofern, als heute ganz deutlich wurde, daß von der FPÖ-Fraktion zwar ein Antrag vorgelegt wurde, wonach das Trinkwasser auf dem Dobratsch oberste Priorität hat, die heutigen Wortmeldungen dieser Fraktion jedoch deutlich bewiesen haben, was am Dobratsch oberste Priorität haben soll. Es war heute ganz klar erkennbar, daß der Dobratsch für die FPÖ-Fraktion primär ein Sportberg ist und weit abgeschlagen dann erst eine Umweltfrage. Es wurde die Frage, wie die FPÖ-Fraktion und der zuständige Umweltstadtrat Ing. Klamt zur Entwicklung am Dobratsch stehen, in eine Frage des Sportes umgedreht.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß sich die FPÖ-Fraktion solche Schlußworte nicht mehr bieten läßt.

Vizebürgermeister Binter hält fest, daß die Finanzreferentin am Wort ist. Stadtrat Ing. Klamt sollte in der Zwischenzeit zuhören. Die SPÖ-Fraktion mußte ebenfalls zwei Stunden lang die Wortmeldungen der FPÖ-Fraktion über sich ergehen lassen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Stadtrat Ing. Klamt die Meinung vertreten hat, die Stadt Villach sollte besonders in Zeiten der

wirtschaftlichen Rezession auch in Umweltmaßnahmen investieren. Dazu muß sie etwas klarstellen. Der Gemeinderat hat zwar den Außerordentlichen Haushalt der Stadt, nämlich die Investitionen, noch nicht beraten, aber Stadtrat Ing. Klamt ist offensichtlich etwas entgangen, was vielen Villacher Bürgern schon bewußt ist - daß nämlich die Stadt Villach mit den Investitionen in die biologische Stufe der Kläranlage im nächsten Jahr allein mit S 144 Mio. die größte Umweltbaustelle Kärntens schaffen wird. Es wurde durch Gemeinderat Dr. Koschitz gefragt, was mit den Studien in der Höhe von S 500.000,-- geschehen sei, welche Umsetzungsmaßnahmen auf Basis dieser Studien erfolgt sind und welche Anträge vorgelegt wurden. Stadtrat Ing. Klamt gab zur Antwort, daß diese Studien eine sehr gute Wertanlage seien. Für sie als Finanzreferentin ist das ein neuer Aspekt. Vielleicht kennt sie sich diesbezüglich zuwenig aus, aber sie war bisher der Meinung, daß Studien, je länger sie in den Schubladen liegen, umso weniger wert werden. Offensichtlich gibt es auch andere Ansichten - daß nämlich Studien als Wertpapiere angesehen werden, die, je länger sie irgendwo liegen, umso mehr wert werden. Sie wird sich das als Finanzreferentin sehr genau ansehen. Vielleicht ist das ein Hoffnungsschimmer für die Zukunft. Aber noch einmal zurückkommend zur Frage Dobratsch-Ausbau. Frau Gemeinderätin Schaumberger hat eine ganz klare und kurze Frage gestellt, nämlich ob Stadtrat Ing. Klamt als Umweltreferent für einen weiteren Dobratsch-Ausbau ist, und hat ihn gebeten, mit "ja" oder "nein" zu antworten. Sie war der Meinung, daß Stadtrat Ing. Klamt mit "ja" oder "nein" antworten wird. Sie hat jedoch Stadtrat Ing. Klamt wirklich unterschätzt. Die Antwort war wesentlich intelligenter und trotzdem genauso verschlüsselt. Sie hat sich durch den Antrag von Stadtrat Ing. Klamt betreffend den Grundsatzbeschluß in der Frage Dobratsch gefoppt gefühlt. Einen No-na-net-Be-

schluß drei Mal zu treffen, ist ihr zu viel. In diesem Jahrhundert die Priorität des Grundwassers gegenüber Sport oder anderer Nutzung festzulegen, ist für sie undenkbar. Dieser Beschluß sollte eine Priorität festlegen, die ihrer Meinung nach außer Streit steht. Heikel wird es, wenn man von der Frage der Priorität in die Frage der Entscheidung kommt. Es ist einfach, eine Priorität festzulegen, wenn es jedoch um das Entweder-Oder geht - nämlich entweder sauberes Trinkwasser oder weiterer Ausbau -, dann wird es erst auf den Punkt zu bringen sein. Sie möchte am Ende Stadtrat Ing. Klamt wieder ein Kompliment machen. Dieser hat mit dem Grundsatzbeschluß eine besonders kluge Idee gehabt. Sie äußert nun diesen Verdacht. Stadtrat Ing. Klamt hat einen Grundsatzbeschluß, der vorher schon zwei Mal gefaßt worden ist, herbeiführen wollen - einen Grundsatzbeschluß durch die SPÖ-Mehrheit, wie dieser heute betont hat -, damit er als Umweltreferent in dieser Frage nicht umfallen kann und damit er als Umweltreferent, was die Priorität des Grundwassers betrifft, nicht seine Meinung ändern kann oder nicht plötzlich doch für Schneekanonen sein kann. Sie äußert den Verdacht, daß dieser Grundsatzbeschluß dazu dienen sollte, sich selbst auszutricksen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 5 die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat Mag. Burian verläßt um 19.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Frau Gemeinderätin Zimmermann an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß sich die Fraktionsobmänner darauf geeinigt haben, die Sitzung für eine dreiviertel Stunde zu unterbrechen.

Die Sitzung wird von 19.00 Uhr bis 19.35 Uhr unterbrochen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gruppe 6 - Straßen- und Wasserbau, Verkehr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 6. Einnahmen in der Summe von S 25.692.000,-- stehen Ausgaben in der Summe von S 92.364.000,-- gegenüber. Dies ergibt einen Zuschuß von S 66.672.000,-- inklusive drei Nachtragsposten zum Budget. Erstmals in dieser Gruppe budgetiert ist der Beitrag der Stadt zum Verkehrsverbund ab April 1994 mit S 3,5 Mio.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 6 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 7 - Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
erläutert die Ansätze der Gruppe 7. Einnahmen von S 5.184.000,-- stehen Ausgaben von S 30.954.000,-- gegenüber. Dies ergibt einen Zuschuß von S 25.770.000,-- inklusive drei Budgetposten auf der Nachtragsliste. Weiters enthält diese Gruppe einen Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung, nämlich "Einrichtung des Fremdenverkehrs, Leihgebühr Hupfburg".

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

eine Leihgebühr für die Hupfburg von täglich S 300,-- für Villacher Betriebe und S 1.000,-- für gemeindefremde Entleiher festzulegen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 7 die Zustimmung zu erteilen.

Der jetzt Gruppe 8 - Dienstleistungen und der noch
jetzt auf dem laufenden verbleibenden Punkt 8110,--

es folgt Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
erläutert die Ansätze der Gruppe 8, in der sich Einnahmen
von S 269.322.000,-- und Ausgaben von S 344.424.000,--
gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von
S 75.102.000,-- mit einigen Anträgen, die in der Nach-
tragsliste aufscheinen, sowie Anträgen zur Gebühren- und
Tarifgestaltung.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß
es in der Gruppe 8 zwei Gebührenerhöhungen gibt, denen
die FPÖ-Fraktion auf gar keinen Fall die Zustimmung geben
wird. Es handelt sich zunächst um die Untergruppe 8110,
und zwar um die Fäkalieeinbringung in die Kläranlage
Villach. Hier wird eine Kostensteigerung von 142 %
vom Baureferenten vorgelegt. Dieser hat im Amtsvortrag
begründet, daß es für die Villacher Bürger eventuell keine
Kostenerhöhung geben wird, wenn die Villacher Bürger ihre
Fäkalienabfuhr durch die Städtischen Entsorgungsbetriebe
durchführen. Sollte das nicht der Fall sein, so haben
sie mit einer Kostensteigerung von derzeit S 33,-- pro
Kubikmeter auf S 80,-- pro Kubikmeter zu rechnen, das wäre
eine Kostensteigerung von 142 %. Des weiteren gibt die
FPÖ-Fraktion dem Unterpunkt 8130 nicht die Zustimmung. Es
handelt sich dabei um die Müllabfuhr-Gebührenerhöhung. Es
liegt dem Gemeinderat ein Amtsvortrag vor, dem die FPÖ-
Fraktion im Bauausschuß auch nicht zugestimmt hat - mit
folgender Begründung: In der Kostenaufstellung, die der
Baureferent hier vorgelegt hat, geht dieser davon aus, daß
man 50 % als Bereitstellungsgebühr und 50 % als sogenannte
Abfuhrgebühr einführen will. Diese Maßnahme trifft vor al-
len Dingen jene Haushalte, die im Endeffekt auf die 14täg-
ige Abfuhr umgestellt haben. Das heißt, der alte Preis
für diese Müllabfuhr im 14tägigen Rhythmus würde nach

der jetzt vorliegenden Berechnung S 657,-- und der neue, jetzt zur Beschlußfassung vorgelegte Entwurf, S 1.083,-- betragen. Das bedeutet eine Gebührenerhöhung um 64,8 %. Diese Gebührenerhöhung trifft alle Punkte - den 120-l-Container, den 240-l-Container, den 1600-l-Container, den 60-l-Müllsack. Er möchte in diesem Zusammenhang auch das Mitteilungsblatt zitieren. Dort war als Hauptüberschrift "Müllgebühren vor einer Neuregelung" zu lesen. Der Referent hat im Mitteilungsblatt falsche Zahlen verbreitet. Unter dem Bild des Leiters der Entsorgungsbetriebe, Herrn Waldner, ist folgendes zu lesen: "Die Gebührenerhöhung der Gesamtabfuhrgebühren würde für die wöchentliche Entleerung S 1.482,20 betragen - bisher S 1.456,--." Diese Information im Mitteilungsblatt ist falsch, denn laut Rechnung - und die liegt dem Amtsvortrag bei - würde dieser Betrag S 1.314,-- betragen. Wenn der Gemeinderat nun die neue Gebührenerhöhung beschließt, so gibt es im 14tägigen Bereich immerhin noch eine Gebührenerhöhung von 12,8 %. Die vorliegenden Zahlen weisen eine Erhöhung von nicht einmal 1 % auf. Die Zahlen, die hier vorgelegt werden und im Mitteilungsblatt veröffentlicht wurden, sind falsch.

Zur gesamten Müllproblematik ist folgendes festzuhalten. Der Villacher Bürger ist durch die Verpackungsverordnung gezwungen worden, den Müll zu trennen und zu kompostieren. Jetzt haben sich viele Haushalte umgestellt und haben dafür gesorgt, daß weniger Müll im Haus produziert wird. Daraufhin wurde angesucht, die wöchentliche Abfuhr auf eine 14tägige Abfuhr umzustellen. Nun bestraft Vizebürgermeister Binter jene Bürger, die bereit waren, weniger Müll zu produzieren, mit einer 64,8 %igen Erhöhung. Das kann nicht der Sinn und Zweck sein. Man kann nicht eine Verpackungsverordnung beschließen und den Bürger damit beauftragen, Müll zu trennen und einzusparen, und dann plötzlich eine derart eklatante Erhöhung bean-

tragen. Vielleicht hat sich Vizebürgermeister Binter dem Werbeslogan von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy - "Starke Hände braucht die Stadt" - angeschlossen - um leichter in die Brieftaschen des Villacher Bürgers zu greifen. Dieser Vorwurf gilt für die Untergruppen 8110 und 8130. Die FPÖ-Fraktion wird dieser Gebührenerhöhung auf gar keinem Fall die Zustimmung geben.

Gemeinderat Samnitz führt aus, daß Gemeinderat Ing. Andronik die Fäkalieeinbringung in die Kläranlage angezogen hat. Dazu möchte er zur Aufklärung für jene Gemeinderäte, die nicht in dem zuständigen Ausschuß vertreten sind, folgendes festhalten: In Kärnten hat es sich in letzter Zeit herumgesprochen, daß man in der Gemeinde Villach sehr günstig Fäkalien abliefern kann. Die derzeit gültige Gebühr beträgt S 33,-- pro m³ inklusive 10 % Mehrwertsteuer. Es wurden im letzten Jahr bereits 15.000 m³ antransportiert. Diese im Vergleich zu anderen Städten günstige Gebühr hat natürlich die Anregung für die Entsorgung gebracht. In Klagenfurt zahlt man beispielsweise pro m³ Entsorgung S 60,50, in Feldkirchen S 69,30, in Spittal S 110,--, in Heiligenblut S 253,--, im Lavanttal S 66,--, in Lienz für die Verbandsmitglieder S 270,-- und für Einheimische S 450,--. Er findet es daher sehr richtig, daß diese Gebühren angehoben werden. Dieser Antrag wurde im Ausschuß ein Mal zurückgestellt, weil man der Meinung war, daß es für die Villacher Bürger keine Erhöhung von S 33,-- auf S 80,-- geben sollte. Der Beschluß sollte in der Art gefaßt werden, daß die Anhebung nur für jene auswärtigen Gemeinden erfolgen soll, die in Villach die Fäkalien einbringen. Die Anhebung der Gebühr würde für die Bevölkerung der Stadt Villach nicht zum Tragen kommen, da die Stadt Villach eine eigene Fäkalienabfuhr unterhält, für die lediglich die Gebühr in Höhe von S 33,-- zu entrichten wäre. Es ist notwendig, über das Mitteilungsblatt diese

Information an die Villacher Bürger weiterzugeben, damit diese auch den Wirtschaftshof dementsprechend in Anspruch nehmen. Eine Kontrolle der privaten Entsorger würde nicht 100%ig erfolgen können, da man nicht kontrollieren könnte, ob die Fäkalien von einem Villacher Haus oder von einem auswärtigen Haus kommen. Es ist nicht einzusehen, warum Villacher Steuerzahler die Entsorgung des Drecks anderer Gemeinden finanzieren sollen. Für die Villacher Bürger wird es keine Erhöhung geben - nur für diejenigen, die aus anderen Gemeinden die Fäkalien in Villach einbringen.

Zu den Müllabfuhrgebühren. Es ist nicht einfach, Gebührenerhöhungen durchzuführen. Auch für die SPÖ-Fraktion sind diese Gebührenerhöhungen schmerzhaft. Er möchte jedoch ebenfalls auf vergleichbare Städte verweisen. Die Kosten für die Entsorgung in Feldkirchen betragen beispielsweise für einen 120-l-Behälter S 56,--, in Klagenfurt im Moment noch S 29,-- - es steht aber auch eine Erhöhung bevor -, in Wolfsberg S 37,50, in St. Veit S 52,40, in Friesach S 60,-- und in Völkermarkt S 93,--. In Villach wird nach dem neuen Modell, wenn es beschlossen wird, die Entsorgung eines 120-l-Behälters S 28,50 pro Woche kosten. Das sind S 2,96 pro Tag bzw. bei 14tägiger Abfuhr S 41,60, das sind S 4,06. Das neue Modell wird mehr Gerechtigkeit bringen. Er hofft, daß es dadurch zu weniger wilden Deponien kommen wird. Er verweist beispielsweise auf das Gebiet rund um den Grünsee, wo im Wald bzw. auf dem kleinen Parkplatz immer wieder die Lagerung von Müllsäcken zu beobachten ist. Weiters hat er persönlich beobachtet, daß es auch Leute gibt, die mit ihren Müllsäcken zu Wohnblöcken fahren und diese dort entsorgen. Dieses System bringt mehr Gerechtigkeit. Es bringt natürlich auch eine Erhöhung. Insgesamt ist diese Maßnahme seiner Meinung nach jedoch zu begrüßen.

Da dieser Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß zur Gruppe 8 auch die Grundstückspolitik gehört. Er will das Thema Fachhochschule nicht weiter ausweiten, möchte dazu jedoch einiges feststellen. Von den zuständigen Ministerien wurde sicherlich der Standort Villach als interessant angesehen. Er ist wie die Finanzreferentin der Meinung, daß Villach nach wie vor eine gute Chance hat. Der Vorteil der HTL sollte genutzt werden. Die Stadt Villach sollte sich endlich zu dem Grundstücksareal neben der HTL bekennen, da dort immerhin 30.000 m² mit einer Sonderwidmung Bundesschule vorgesehen sind. Man kann einem Grundeigentümer nicht zumuten, daß er über 10 Jahre belastet wird und keine Entscheidungen für diese Grundstücksfläche treffen kann. Er hat auch den Bürgermeister gebeten, in dieser Frage eine Klärung herbeizuführen. Das Thema Fachhochschule wurde niemals im Stadtsenat oder im Gemeinderat behandelt. Es ist nie ein Grundsatzbeschluß gefaßt worden. Er weiß nicht, wieviel die Bewerbung wert ist.

Gemeinderat Samnitz möchte diese Gruppe zum Anlaß nehmen, um kurz einige Punkte zum Stadtgartenamt anzureißen. Er möchte auf eine Tagung des Fachausschusses für Gärten und Grünflächen, die vom 23. bis 25. Juni 1993 in Villach stattfand, eingehen. Bei dieser Sitzung wurde die straffe Organisation des Stadtgartenamtes Villach gelobt. Das Stadtgartenamt Villach hat ca. 170 ha öffentliches Grün und die Betreuung einer Pflanzenkompostieranlage zu betreuen. Der gesamte Arbeitsablauf wird mit 33 ständig Bediensteten und 47 Saisonarbeitern bewältigt. Einer der Referenten hat weiters die Kompostieranlage als vorbildhaft hervorgehoben. Er möchte nun dem Referenten, aber auch dem Leiter des Stadtgartenamtes, Ing. Pozewau-nig, sowie seinen Mitarbeitern herzlich dafür danken, daß

in dieser Abteilung ausgezeichnete Arbeit geleistet wird. Wenn man offenen Auges durch die Stadt geht, sieht man dies.

Stadtrat Ing. Klamt möchte zur Thematik der Fachhochschule einiges bemerken. Man wundert sich, daß die FPÖ-Fraktion in dieser Stadt dem Sinne nach Oppositionspolitik betreibt. Man sagt, die FPÖ-Fraktion sei Regierungspartei. Hier zeigt sich jedoch wieder einmal die Wahrheit. Die Fachhochschul-Bewerbung ist eine für Villach wichtige Frage. Im Stadtsenat ist kein Wort darüber verloren worden, was sehr verwunderlich ist. Das ist die Art, wie mit den Mitgliedern der FPÖ-Fraktion umgegangen wird. Es muß sich die Mehrheitsfraktion nicht darüber wundern, daß die FPÖ-Fraktion immer kantigere Oppositionspolitik in dieser Stadt betreiben wird. Als Stadtsenatspartei müßte die FPÖ-Fraktion in eine derartige Bewerbung eingebunden werden. Er findet die hier gewählte Vorgangsweise eigentlich unverschämt.

Bürgermeister Manzenreiter informiert Stadtrat Ing. Truppe, daß es bereits ein Kaufangebot für das betreffende Grundstück gibt, das auch dem Grundeigner bereits übermittelt wurde.

Vizebürgermeister Binter schickt voraus, daß Gebührenerhöhungen auch für einen Referenten nicht angenehm sind. Trotzdem bekennt er sich dazu, da die Entsorgung der Stadt Villach diese Mittel benötigt. Zur Fäkalienabfuhr - er hat es im Bauausschuß erklärt und macht es nun ein zweites Mal. Wenn die Fäkalienabfuhr über die Stadt Villach betrieben wird, kostet sie der Villacher Bevölkerung keinen Groschen. Er hat dies im Bauausschuß erklärt und wiederholt es nun gerne, falls Gemeinderat Ing. Andronik es überhört haben sollte. Vil-

lach hat als eine der ersten Städte eine flächendeckende Mülltrennung eingerichtet. Die Stadt Villach hat im Jahr 1992 begonnen und hat dadurch das Gesamtmüllaufkommen um rund 18 % reduziert. Die Stadt Villach hat im Bereich des Altpapiers und auch im Bereich des Altglases die höchsten Sammelwerte in ganz Kärnten und ist auch österreichweit führend mit ihren Sammelwerten. Es ist nicht allein der Verdienst der Entsorgungsbetriebe, sondern es ist auch ein Verdienst der Bevölkerung in Villach, die sich bereit erklärt hat, diese Mülltrennung im entsprechenden Ausmaß mitzutragen. Die Stadt Villach hat mitgeholfen, indem sie entsprechende Aufklärungsarbeit in diesem Bereich betrieben hat. Diese Maßnahmen kosten natürlich Geld. Auch dazu sollte man sich bekennen. Eine erschwerende Maßnahme war die mit 1. Oktober 1993 in Kraft getretene Verpackungsordnung, die das nötige dazu beigetragen hat. Es ist durch diese Verminderung im Restmüllbereich gelungen, jetzt 60 % der Müllbehälter 14tägig zu entleeren. Sollte diese Maßnahme heute beschlossen werden, so werden die Richtlinien insofern abgeändert, als bei Haushalten mit weniger als fünf Personen nun allgemein 14tägig abgeführt werden kann. Ausgenommen hiervon ist die Innenstadt. Hier ist es auch hygienischen Gründen nicht möglich, die Müllbehälter 14tägig zu entleeren. Auch ist es den Mitarbeitern der Entsorgungsbetriebe nicht zumutbar, teilweise aus Kellern und aus Stiegenhäusern die Müllcontainer zu tragen, die dann natürlich auch ein entsprechendes Gewicht hätten. In allen anderen Bereichen will man auf die 14tägige Entsorgung umstellen. Das bedeutet, daß trotz einer Reduzierung von 9 auf 6 Müllfahrzeugen, die in den letzten Jahren durchgeführt wurde, die Kosten steigen werden. Es war ein Trugschluß - und das gibt er gerne zu -, wenn man seinerzeit davon ausgegangen ist, daß die 14tägige Abfuhr nur die Hälfte der wöchentlichen Abfuhr kostet. Es hat sich herausgestellt, daß dies nicht möglich ist.

Auch das Kontrollamt hat vorgeschlagen, für die Müllabfuhr eine Bereitstellungsgebühr und eine Leistungsgebühr zu verrechnen. Dieser Anregung des Kontrollamtes wird nachgekommen, sodaß sich in Zukunft die Gebühr aus einer sogenannten Bereitstellungsgebühr und einer Leistungsgebühr zusammensetzen wird. Es ist richtig, daß der Restmüll in Zukunft weniger sein wird. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß Glas, Altpapier und die Leichtfraktion gesondert entsorgt werden, was natürlich ebenfalls Kosten verursacht. Man sollte sich gemeinsam zu einer sauberen Stadt Villach bekennen. Wenn man eine saubere Stadt haben will, dann bedeutet das auch, daß die 155 Müllinseln, die in der Stadt Villach aufgestellt wurden, reingehalten werden müssen. Man erlebt es immer wieder, daß der eine oder andere den Müllcontainer nicht so trifft, wie er es vielleicht versucht hat. Daher ist es notwendig, entsprechende Säuberungstrupps einzusetzen, die auch in Zukunft diese Stadt reinhalten werden. Weiters ist es notwendig, die Stationen im Winter eisfrei zu halten. Es gibt zwei Arten von Containern, und zwar jene, die herausgezogen werden, und jene, die nach oben weggehoben werden - wie beispielsweise die Glascontainer. Die Container können jedoch nur herausgezogen werden, wenn sie schnee- und eisfrei gehalten werden. Daher bittet er um Verständnis für diese Gebührenerhöhung. Es ist schon angeführt worden, daß es eine gewünschte Erhöhung ist. Er möchte nochmals darauf hinweisen, daß man damit auch einer Anregung des Kontrollamtes nachgekommen ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Beitragssatz für den Kanalanschluß lediglich wie bisher auf Grund der Verbraucherpreisindexerhöhung wie folgt neu festzusetzen:

Derzeit geltender Beitragssatz laut	
GR-Beschluß vom 21.6.1991:	S 25.918,--
+ 11,6 % VPI Erhöhung von September	
1990 bis August 1993	<u>S 3.006,--</u>
Neuer Beitragssatz ab 1.1.1994	
(inkl. 10 % Mehrwertsteuer)	S 28.924,--
	=====

Gleichzeitig wird vorgeschlagen, daß in jenen Fällen, in denen bis zum 31.12.1993 eine Baugenehmigung beantragt wurde, jedoch aus arbeitstechnischen Gründen eine bescheidmäßige Anschlußverpflichtung und damit die Vorschreibung des Kanalanschlußbeitrages bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgen konnte, der bis dahin geltende Beitragssatz von S 25.918,-- zur Vorschreibung gelangt. Diese Vorgangsweise wurde aus Billigkeitsgründen auch schon bei den bisherigen Erhöhungen des Beitragssatzes festgelegt.

und weiter: Der Gemeinderat beschließt
mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

ab 1.1.1994 die Entrümpelungsaktionen nur mehr nach vorheriger Anmeldung bei der Dienststelle Entsorgung und Vereinbarung eines Termines durchzuführen. Als Kostenbeitrag wäre vom Liegenschaftseigentümer bzw. Entlediger pro m³ Sperrmüll ein Betrag von S 100,-- inklusive 10 % Mehrwertsteuer zu entrichten. Dieser Betrag ist sehr niedrig, wenn man bedenkt, daß allein die Beseitigung von 1 m³ Sperrmüll auf der Zentraldeponie in Villach S 200,-- inklusive 10 % Mehrwertsteuer kostet, wobei die Einsammlung und der Transport durch die Fahrzeuge der Entsorgung gratis ist. So gesehen würde der Liegenschaftseigentümer die Möglichkeit erhalten, sich trotzdem noch äußerst günstig seiner sperrigen Güter zu entledigen. Die Entrümpelungsaktionen könnten wie bisher durch die Dienststelle Entsorgung und dem Wirtschaftshof im Rahmen des normalen Betriebsablaufes (Stehzeit) abgewickelt werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

die Gesamtaufwendungen des Gebührenhaushaltes "Müllbeseitigung" ab 1.1.1994 in Form einer 50%igen Bereitstellungs- und einer 50%igen Leistungsgebühr vorzuschreiben. Um einerseits aber auch der geringer gewordenen Restmüllmenge

und andererseits dem Wunsche der Anschlußpflichtigen auf 14-tägige Entsorgung zu entsprechen, wird als Basis zur Anschlußpflicht ein 120-l-Kunststoffbehälter bei 14-tägiger Entleerung bis zu 5 Personen vorgeschlagen.

Die Gesamtaufwendungen des Gebührenhaushaltes werden über eine automatisationsunterstützte Kostenrechnung genauestens ermittelt und betragen für das Jahr 1994 rund S 32.170.000,--. Davon werden ca. S 30.480.000,-- durch die Einnahmen aus den Müllabfuhr- und Müllsackgebühren gedeckt. Das sind inklusive 10 % Mehrwertsteuer rund S 33.520.000,--. Unter der Annahme, daß von den derzeit noch wöchentlich zu Entsorgenden weitere 20 % auf 14-tägige Entsorgung umgestellt werden, würde die Müllabfuhrgebühr nach dem vorgeschlagenen Gebührenmodell wie folgt aussehen:

Müllabfuhrgebühr (inklusive 10 % Mehrwertsteuer) unter Berücksichtigung einer weiteren 20%igen Verminderung von wöchentlich auf 14-tägig bei Einführung einer 50%igen Bereitstellungsgebühr

Müllb. Art	Bereitst. gebühr (pro Beh.)	Leist. gebühr (pro Abfuhr)	jährlich wöchentl. (52 Abf.)	jährlich 14-tägig (26 Abf.)	Probe
120 l	684,--	15,35	1.482,20	1.083,10	8.810.304,20
240 l	1.368,--	30,70	2.964,40	2.166,20	5.765.820,60
1100 l	6.156,--	138,15	13.339,80	9.747,90	18.768.557,70
60 l MS	640,--	14,36	1.386,72	1.013,36	<u>178.351,36</u>
					Gesamt: 33.523.033,86
=====					

Durch diese Form der Gebührenvorschreibung würde die große, nicht verursachergerechte Differenz von derzeit 50 % zwischen der wöchentlichen und 14-tägigen Entsorgung verringert werden, was auch der Pflicht zur Bereitstellung gewisser Anlagen und Einrichtungen durch die Stadt entspricht.

Gleichzeitig würden nach diesem Gebührenmodell die Zweitwohnsitze und Ferienhäuser an den Seen miteinbezogen, welche bisher kaum oder nur geringe Müllgebühren entrichten mußten. Die Vorhaltepflcht der Stadt Villach muß auch in diesem Falle gewährleistet werden, wobei das vorgeschlagene Gebührenmodell wesentlich verursachergerechter wäre.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

mit Wirkung ab 1.1.1994 nachstehende Stundentarife zu genehmigen:

Eigenleistung *) von S 255,--/h auf S 280,--/h = 9,8 %

Für die Verrechnung von Leistungen an Private wird unter Heranziehung des kostendeckenden Stundensatzes ein Aufschlag von 20 % vorgeschlagen.

Fremdleistung *) von S 306,--/h auf S 336,--/h = 9,8 %

Hoheitsverwaltung: keine Mehrwertsteuer

Betrieb gewerblicher Art: + 20 % Mehrwertsteuer

Letzte Erhöhung: 1.1.1993

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die beigeschlossene Tarifneugestaltung bei der Grabpflege mit Wirkung ab 1.1.1994 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der ÖVP- und der VLT-Fraktion),

mit Wirkung ab 1.1.1994 die neuen Fahrzeug- und Geräteta-
rife zu genehmigen.

Pritschenwagen - Unimog - Lader

	Tarif neu	Tarif alt
Pritschenwagen	390,--	348,--
Unimog	585,--	396,--
Unimog mit Schneepflug	735,--	567,--
Unimog mit Fräse	840,--	653,--

Angleichung an die Tarifgestaltung der Dienststelle B/W
(Berechnungsgrundlage bei Antrag B/W).

Geräte - Kompostierung

	Tarif neu		Tarif alt	
	Eigentarif	Fremdtarif	Eigentarif	Fremdtarif
Mobile Zerklei- nerungsanlage	1.550,--	1.920,--	1.500,--	1.855,--
Mobile Siebanlage	720,--	885,--	700,--	855,--

Geräte - Stadtgarten

Mähtraktor	200,--	240,--	195,--	234,--
Häcksler	135,--	160,--	130,--	156,--
Balkenmäher	135,--	160,--	130,--	156,--
Bodenfräse	95,--	110,--	90,--	108,--
Motorkettensäge	80,--	95,--	78,--	93,--
Handrasenmäher	65,--	80,--	65,--	78,--
Motorrasentrimmer	30,--	35,--	27,--	32,--
Motorheckenschere	30,--	35,--	27,--	32,--

Für die Hoheitsverwaltung: keine Mehrwertsteuer

Für den Betrieb gewerblicher Art: + 20 % Mehrwertsteuer

Letzte Erhöhung: 1.1.1993

Dieser Nachziehung wurde eine durchschnittliche Jahreserhöhung bei den Ersatzteilen, Schmiermitteln sowie Treibstoffen zugrundegelegt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die Erhöhung der Einheitsstundensätze und Tarife für den Städtischen Wirtschaftshof per 1.1.1994 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

die geltende Gebühr von derzeit S 33,-- inklusive 10 % Mehrwertsteuer für das Einbringen eines Kubikmeters Fäkalie in den Schacht der Kläranlage auf S 80,-- inklusive 10 % Mehrwertsteuer mit 1.1.1994 anzuheben.

Die Anhebung dieser Gebühr wird für die Bevölkerung der Stadt Villach nicht zum Tragen kommen, da die Stadt Villach eine eigene Fäkalienabfuhr unterhält, für die keine Gebühr zur Einbringung der Fäkalie zu entrichten ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Tarif zur Marktordnung bzw. Marktgebührenordnung der Stadt Villach vom 23.11.1979 i.d.g.F. mit Wirksamkeit vom 1.1.1994 wie aus dem Amtsvortrag ersichtlich zu ändern.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die im Amtsvortrag angeführten Anlieferungstarife für die Kompostieranlage mit Wirkung ab 1.1.1994 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 8 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 9 - Finanzwirtschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 9. In dieser Gruppe kommt der Soll-Überschuß des Jahres 1992 gemäß den Bestimmungen der VRV im Jahre 1994 mit insgesamt S 40.385.000,-- als Bedeckung zur Veranschlagung und wird größtenteils für die Finanzierung des Außerordentlichen Haushaltes verwendet. Erstmals wurde in der Gruppe 9 auch die neue Kommunalsteuer veranschlagt, und zwar nicht, wie eingangs von diversen Debattenrednern erwähnt wurde, durch eine Schätzung, sondern durch eine ziemlich genaue Berechnung auf Basis der bisherigen Einnahmen aus Lohnsummensteuer und Gewerbesteuer aber auch aufgrund von Berechnungen des Österreichischen Städtebundes. Im Jahr 1994 wird letztmalig die Lohnsummensteuer durch Eingänge im Jänner 1994 und die Jahreserklärung 1993 im März 1994 zum Ausdruck kommen. Es werden weiters Restbeträge und Differenzbeträge aus Bescheiden des Finanzamtes die Gewerbesteuer betreffend noch zur Veranschlagung kommen. Insgesamt enthält die Gruppe 9 auch den wichtige Bereich der EDV. Villach ist im Bereich der Ausstattung des Hauses mit elektronischer Datenverarbeitung sehr weit. Es wären sowohl die Budgetplanung als auch viele andere Bereiche in der Stadt nicht möglich ohne diese optimale frühzeitige EDV-Ausstattung. Die Gruppe 9 enthält Einnahmen von S 818.513.000,-- und Ausgaben von S 106.960.000,--. Dies ergibt einen Überschuß von S 711.553.000,--. Darin enthalten sind vier Postziffern der Nachtragsliste. Es steht auch ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung zur Diskussion und Abstimmung, nämlich "Ausschließliche Gemeindeabgaben - Änderung der Gebrauchsabgabenverordnung".

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß, wie dem Budget und auch den heutigen Medien zu entnehmen ist, für die Warenausräumung vor den Geschäften die Tarife bei der Benützung öffentlichen Grundes in einem beträchtlichen Ausmaß erhöht werden sollen. Die ÖVP-Fraktion hält es für bedenklich und für nicht richtig, wenn man auf der einen Seite sehr viele positive Maßnahmen für die Innenstadt setzt und auf der anderen Seite Aktivitäten, die durch die Kaufmannschaft entwickelt werden, durch einen höheren Tarif für die Benützung öffentlichen Grundes vor den Geschäften einschränkt. Man sollte auch im Sinne von Motivation noch einmal darüber nachdenken und sich vielleicht doch dazu entschließen, die Tarife für die Benützung öffentlichen Grundes nicht zu erhöhen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte zur Frage der Tarife etwas feststellen. Er weiß nicht, wie weit die Handelskammer in dieser Frage aktiv war. Er war jetzt seit zwei Jahren mit den VIP-Kaufleuten aktiv. Man hat versucht, sehr vieles zu bewegen. Es waren nicht die Politiker oder die Beamten, sondern die Kaufleute selbst, die auf diese Idee gekommen sind, da sie mit Sorge verfolgen, daß an und für sich der Hauptplatz, der die erste Geschäftsstraße sein sollte und auf dem sich auch sehr viele gute Kaufleute etabliert haben, nach außen den Eindruck vermittelt, als wäre es ein Ramschladen. Es werden einfach Paletten herausgeräumt. Es gibt kein Modell, wonach man gesetzlich verfügen kann, daß schöne Sachen geschehen dürfen und häßliche nicht. Es geht dabei nur nach Maßeinheiten. Nach zwei oder drei Jahren Erfahrung kann man nun feststellen, daß die damalige Ermäßigung, die in etwa so groß war, wie die nun vorgeschlagene Erhöhung, ein Fehler war. Der Unterschied liegt nun darin, daß früher für alles bezahlt werden mußte - auch wenn jemand Dekoration ohne Werbung hinausgestellt hat oder wenn jemand Licht

angebracht hat, um seine Fassade zu beleuchten - und daß diese Dinge, wenn sie zur Stadtverschönerung beitragen, jetzt komplett frei sind. Es handelt sich nur mehr um die Warenausräumungen. Bei dem Schuhhaus Mayer hängt man jeden Tag eine Fahne heraus. Das kann nicht der Sinn und Zweck der Maßnahme sein. Er sieht ein, daß die Politik nun die Buhmann-Rolle übernehmen muß, da sich die Kaufleute derzeit untereinander gut verstehen und keiner als Scharfmacher dastehen sollte. Er hat sich bereiterklärt, in diesem Bereich tätig zu werden. Es gibt die Möglichkeit des kompletten Verbotes - was nun vermutlich falsch wäre - oder einer Verteuerung, damit man nicht mehr leichtfertig Riesenflächen in Anspruch nimmt. Dieser erste Schritt mit einer Verteuerung der reinen Warenausräumung ist ein Schritt, den man nun versuchen muß. Wenn das auch nichts nützt, dann wird man an das Verbieten gehen müssen. Wenn man jeden Tag die Palette mit Bilderrahmen ausstellt, ist das für die Stadt überhaupt kein Vorteil, sondern eher ein großer Nachteil. Darum ist er der Meinung, daß diese Gestaltungsmöglichkeit über den Tarif, das Negative zurückzudrängen und das Positive zu fördern, ein richtiger Weg ist. Er bittet diesbezüglich um Verständnis. Er hat nicht versucht, eine Zustimmung der Kaufmannschaft für irgendeine restriktive Maßnahme einzuholen, da er einsieht, daß die Kaufleute untereinander nicht darüber diskutieren können. Es ist der Weg zumindest inoffiziell mit einigem Wohlwollen verfolgt worden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der ÖVP- und der VLT-Fraktion),

die im Amtsvortrag unter Punkt 1.) bis 3.) vorgeschlagenen Änderungen des Gebrauchsabgabentarifes mit Wirkung 1.1.1994 zu genehmigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),
erlaubt den Anführer der Gruppe 9 die Zustimmung zu erteilen.
den Ansätzen der Gruppe 9 die Zustimmung zu erteilen.

AUSSERORDENTLICHER VORANSCHLAG

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze des Außerordentlichen Haushaltes. Der Voranschlagsentwurf für 1994 weist insgesamt Einnahmen und Ausgaben von S 473.615.000,-- auf. Aufgrund der Änderungsliste ergibt sich ein Gesamtvolumen von S 481.023.000,--.

Frau Gemeinderätin Rettl informiert, daß die FPÖ-Fraktion der Gruppe 3800 - Volkshäuser - die Zustimmung diesmal verweigern wird. Es handelt sich mit dem Außerordentlichen und mit dem Ordentlichen Haushalt um S 1,6 Mio.. Nicht, daß sie etwas gegen Volkshäuser hat, aber es entwickelt sich langsam zu einem Faß ohne Boden. Es wird jedes Jahr nur ausgeweitet und investiert. Sie möchte endlich einmal die neuen Statuten sehen. Jedes Mal, wenn man nach den neuen Statuten fragt, erhält man zur Antwort, daß es noch keine gibt. Es werden dann immer nur die uralten Statuten vom Volkshaus Perau vorgelegt. Das ist auch die Begründung für die Ablehnung.

Gemeinderat Sobe führt aus, daß die Frage der Statuten bereits im vorigen Jahr vorgebracht wurde. Die FPÖ-Fraktion hat Statuten vom Volkshaus Perau bekommen. Er muß berichtigen, daß es Statuten vom Verein Villacher Volkshäuser mit Sitz Kaiser-Josef-Platz schon seit über 20 Jahren gibt. Diese beinhalten alle Volkshäuser. Die FPÖ-Fraktion müßte sich bei der Vereinsbehörde erkundigen. Es hat in diesem Jahr eine Generalversammlung, in der auch die ÖVP-Fraktion einen Sitz hat, stattgefunden. Es ist dort einstimmig zu Statutenänderungen in geringer Fassung gekommen. Dies wurde dadurch notwendig, daß ein Volkshaus in Pogöriach dazugekommen ist. Es sind im Jahr 1991 alle Volkshäuser durch das Kontrollamt überprüft worden. Der Bericht und die Überprüfung haben gezeigt, daß

bei den Volkshäusern sehr hohes ehrenamtliches Engagement an den Tag gelegt wird. Es würden beispielsweise allein die Hauswartkosten eines Volkshauses etwa S 500.000,-- betragen. Er möchte nun überhaupt nicht davon sprechen, daß auch die Aufgabe der Geschäftsführung und anderes ehrenamtlich wahrgenommen wird. Er möchte daran erinnern, daß Gemeinderat Ing. Andronik beinahe ein Jahrzehnt in der Kontrolle eines Volkshauses gesessen ist und seiner Fraktion schon darüber berichten hätte können, wie es dort so zugeht. Es hat eine kurze Statutenänderung gegeben. Diese Statutenänderung ist nun der Vereinsbehörde übermittelt worden. Es ist seiner Meinung nach in den Statuten überhaupt nichts enthalten, das auch nur irgendwie den Anschein erregen könnte, daß etwas nicht in Ordnung sei. Die FPÖ-Fraktion kann die Statuten auch gerne haben. Wenn man bedenkt, wie das Volkshaus Landksron geführt wird, das beinahe eine kleine Arbeiterkammer oder ein Kongreßhaus ersetzt, wenn man bedenkt, wie Völkendorf geführt wird, wenn man bedenkt, wie Peraus geführt wird und umgebaut worden ist, wie Pogöriach heute läuft, so kann man sagen, daß tausende Villacher Bürger zu einem relativ günstigen Preis über ehrenamtliches Engagement diese Volkshäuser nützen können. Er ist der Meinung, daß die Beträge, die im Außerordentlichen und im Ordentlichen Haushalt ausgewiesen sind, eher gering sind. Er versteht die Taktik von Gemeinderat Ing. Andronik nicht. Dieser war zehn Jahre lang Mitglied des Vereins Volkshäuser und war in der Kontrolle tätig. Gemeinderat Ing. Andronik muß vergessen haben, wie es dort abläuft. Das scheint in der FPÖ-Fraktion üblich zu sein. Manche vergessen die Geburtstage, manche vergessen eben das eine oder andere.

Gemeinderat Samnitz führt aus, daß die Volkshäuser besonders für die Kulturvereine in Villach sehr wichtig sind. Frau Gemeinderätin Rettl, die er heute

eigentlich nicht angreifen wollte, hat jetzt ihr gestörtes Verhältnis, das sie vorher schon zur Schau gestellt hat, wieder bewiesen. Die Volkshäuser sind nach seiner Meinung, aber auch nach der Meinung des größten Teils der Villacher Bevölkerung, ein Segen für Villach. Er persönlich wehrt sich gegen Großmannsucht, die Großprojekte hervorruft, die in der heutigen Zeit nicht mehr gefragt sind und bei denen die Betriebskosten dann nicht mehr finanzierbar sind. Gemeinderat Mag. Burian hat das heute sehr treffend gesagt. Er hat gesagt, wir brauchen keine Saurier mehr. Gefragt sind überschaubare Einheiten in allen Stadtteilen, die einen wichtigen gesellschaftspolitischen Auftrag haben. Neben den Veranstaltungen für Pensionisten, Jugendliche und diverse Vereine ist auch der kulturelle Auftrag, den er schon vorher erwähnt hat, mit diesen Häusern verbunden. Wenn man die Entwicklung und die Auslastung dieser Häuser objektiv verfolgt, kann man diese Konstruktion nur begrüßen. Als sozusagen "Geschädigter" im Bereich Magdalen-St. Ulrich-Seebach - Gemeinderat Frager, der heute als Gemeinderat angelobt wurde, kann das bestätigen -, stellt er fest, daß durch die Zellulosefabrik jahrzehntelang den sport- und kulturtragenden Vereinen Räume zur Verfügung gestellt worden sind. Jetzt, da diese Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung stehen, ist den Bewohnern dieses Stadtteiles eigentlich erst bewußt geworden, wie notwendig und wie wichtig es ist, solche Einrichtungen zu besitzen. Im Bereich der Volkshäuser gibt es kein Zurück mehr. Es kann nur ein Vorwärts geben. Es sind alle eingeladen, in diesen Volkshäusern gute Arbeit zu leisten. Natürlich sind alle Mitarbeiter in diesen Volkshäusern ehrenamtliche Mitarbeiter. Er möchte aber auch seine Wortmeldung dazu mißbrauchen, nochmals die Situation im Bezug auf die ehemaligen Zellstoffeinrichtungen zu erwähnen. Er bittet die Mitglieder der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion, auf deren Landespartei einzuwirken, damit die Stadt Villach endlich die Anlagen

in Magdalen - die ehemaligen Zellstoff-Anlagen, die Freizeiteinrichtungen - erwerben kann, sodaß diese durch die Stadt Villach saniert werden können und der Bevölkerung wieder zur Verfügung stehen.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß die FPÖ-Fraktion, wie schon angekündigt, dem Punkt Rathauszubau keine Zustimmung geben wird. Den Baureferenten bittet er, daß dieser Auskunft über 2120 "Hauptschule Lind - Sanierung" gibt. Soweit es ihm bekannt ist, wurde diese Schule schon vor Jahren saniert. Jetzt steht anscheinend wieder eine Sanierung ins Haus. Im Bauausschuß wurde darüber diskutiert, daß es für den Kindergarten Fellach ein Totalunternehmerangebot gibt. Es gibt keine Informationen darüber, was das Ergebnis ist. Das Projekt ist lediglich im Budget mit S 20 Mio. veranschlagt. Weiters ist die Sporthalle St. Martin mit S 6,4 Mio. für die Hallensanierung enthalten. Er hat gedacht, daß die Stadt Villach die Halle bereits saniert hat. Auch bei diesem Punkt bittet er um Aufklärung. Weiters stimmt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 2661 - S 5 Mio. für das Nordische Zentrum - nicht zu. Auch stimmt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 3111 - das ist diese Sanierung für St. Martin - nicht zu. Der Punkt 3800 betrifft die Volkshäuser. Er hat im Bauausschuß bereits erklärt, daß er nicht gegen die Volkshäuser ist. Er möchte die Statuten sehen und möchte wissen, welche Rolle die Stadt Villach im Verein Volkshäuser Villach spielt. Er kennt nur die Statuten des Volkshauses Perau. Der Präsident des Vereins Volkshäuser Villach hat damals im Kontrollausschuß wortwörtlich gesagt - vielleicht bekommt er wieder ein Schreiben, wenn er diese Aussage zitiert -: "Herr Gemeinderat, Sie haben mich nicht gefragt, sonst hätte ich die Statuten mitgebracht." Diese Sitzung war vor eineinhalb Jahren. In der Bauausschußsitzung hat er noch einmal nach den Statuten gefragt und wieder nichts bekommen. Nun er-

klärt Gemeinderat Sobe, daß es Statuten gibt und daß auch die ÖVP-Fraktion Mitglied im Verein Volkshäuser sein soll. Er weiß nicht, ob das wahr ist. Er möchte dem Gemeinderat mitteilen, daß er auch nach der Gemeinderatswahl, als er schon auf der FPÖ-Seite gesessen ist, noch Mitglied des Volkshauses Völkendorf war. Der Präsident hat dem Obmann des Volkshauses Völkendorf den Auftrag erteilt, ihn aus dem Vorstand zu entfernen. Plötzlich war er nicht mehr im Vorstand. Er hat keine Einladung mehr bekommen. Vielleicht kann der Obmann das einmal aufklären. Man muß schon bei den Tatsachen bleiben. Jedenfalls ist er aus dem Verein Volkshaus Völkendorf entfernt worden, ohne daß man mit ihm jemals gesprochen hat. Er hat im Volkshaus Völkendorf wirklich gute Arbeit geleistet - das wird und muß man ihm bestätigen.

Die FPÖ-Fraktion wird dem vorgestellten Bauprogramm von Vizebürgermeister Binter, wie es im Bauausschuß vorgetragen worden ist, nicht die Zustimmung erteilen. Dies betrifft auch den Punkt 8130 - Müllbeseitigung. Es sind S 350.000,-- für Platzerrichtung vorgesehen, es wurden jedoch bereits früher Plätze errichtet. Anscheinend hat man erkannt, daß man für die zusätzlichen Müllbehälter für die Leichtfraktion auch noch Platz braucht. Es gibt Plätze in Villach, die asphaltiert worden sind. Dort stehen nur die Behälter ohne die beiden anderen. Das heißt, man hat hier eigentlich nicht richtig gearbeitet. Weiters stimmt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 8391 nicht zu. Es handelt sich um das Parkdeck Völkendorfer Straße. Nach Meinung der FPÖ-Fraktion ist dieses Parkdeck in Völkendorf komplett falsch situiert. Wenn man sich das Verkehrschaos ansieht, das zu Stoßzeiten aus Völkendorf in Richtung Villach entsteht und man dann dort ein Parkdeck hinbauen will, so ist das Idiotie. Die FPÖ-Fraktion wird den nun angeführten Punkten nicht die Zustimmung geben.

Vizebürgermeister Binter wird versuchen, in der gebotenen Kürze die angefallenen Fragen zu beantworten. Zum Punkt 1 - Lind. Hier soll eine Sanierung der Naßgruppen erfolgen und die Heizungsanlage, der Kessel, soll noch entfernt werden.

Kindergarten Fellach: Hier wird zeitgerecht der Bauausschuß informiert, wenn ein entsprechendes Projekt vorliegt. Es wurden nun ein Jahr lang Grundverhandlungen geführt und zum Glück hat sich die Baugenossenschaft Heimat bereiterklärt, der Stadt Villach insofern zu helfen, als die Stadt Villach ein Grundstück zur Verfügung bekommt und die Baugenossenschaft Heimat bereit sein wird, den Bau zu übernehmen.

Reparatur St. Martiners Halle: Hier handelt es sich nicht um eine Reparatur. Wenn Gemeinderat Ing. Andronik die Diskussion in der Vergangenheit aufmerksam verfolgt hätte, müßte er wissen, daß es sich um einen Zubau handelt, der schon beschlossen ist.

Volkshäuser: Er weiß nicht, wieviele Vereine es in der Stadt Villach gibt, aber es werden an die 500 Vereine sein, die alle entsprechend dem Vereinsgesetz bei der zuständigen Behörde gemeldet sind. Dieselbe Situation hat auch Gültigkeit für den Verein Volkshäuser. Alle anderen 500 Vereinen - oder wieviele es immer sind - sind nicht aufgefordert, hier die Statuten vorzulegen. Daher ist es für ihn auch nicht einsichtig, warum der Verein Volkshäuser das tun soll.

Die Leichtfraktion, für die die Stadt Villach die Müllstationen erweitert hat: Hier muß er den Vorwurf zurückweisen, denn es ist auf Bundesebene der Frau Bundesminister sehr spät eingefallen - und zwar mit 1. Oktober 1993 -, daß es hier eine zusätzliche Möglichkeit der Entsorgung der Leichtfraktion geben soll. Aus diesem Grund war die Stadt Villach nun angehalten, zeitgerecht die Plätze zur Verfügung zu stellen.

Als letzten Punkt möchte er zum Parkdeck Stellung nehmen. Es war das ein Gedanke, der von ihm in die Diskussion eingebracht wurde. Da sich nun aber abzeichnet, daß das Feuerwehrareal frei wird und auch das Nebengelände Streit zum Verkauf angeboten wird, wird versucht werden, eine Gesamtlösung für dieses Projekt zu finden. Es wäre vielleicht sinnvoll, in diesem Bereich einen Architektenwettbewerb ins Auge zu fassen, damit eine sinnvolle Verwertung des Areals in Angriff genommen werden kann.

Gemeinderat Mag. Haider erklärt, daß die VIG-Fraktion dem Nordischen Zentrum und dem Parkdeck nicht zustimmt. Er ist der Meinung, daß das Parkdeck ein Schritt in die falsche Richtung ist und daß es nicht nur nicht dort errichtet werden soll, sondern daß es überhaupt nicht errichtet werden soll. Die Stadt Villach hat laut der Verkehrsstudie von Dr. Sammer relativ viel Parkplätze und sollte ihre ganze Kraft in die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs stecken und nicht in der Innenstadt Parkplätze bauen, die dann die Anstrengungen, was den öffentlichen Verkehr betrifft, zunichte machen. Die Studie von Dr. Sammer und Dipl.-Ing. Kermer hat auch ergeben, daß alle Anstrengungen - und wenn man noch so viel Geld in den öffentlichen Verkehr investiert - nichts bringen werden oder sich prozentuell kaum niederschlagen werden,

wenn der Individualverkehr nicht eingeschränkt wird. Wenn man nun ein Parkdeck baut, dann sollte man das Geld nicht mehr weiter in den öffentlichen Verkehr investieren, da es im Grunde genommen verschwendet wäre. Man wird dann keine richtigen Zuwächse haben und es wird nicht funktionieren.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß Gemeinderat Mag. Haider leider am Vormittag nicht im Paracelsus-Saal war, als es bereits einen Disput zwischen Gemeinderat Mag. Burian und ihm gegeben hat und er ausgedehnt zu der Verkehrsfrage Stellung genommen hat. Er ist der Auffassung, daß die Verkehrspolitik den Ausgleich aller Interessen schaffen muß. Es muß daher sowohl der öffentliche Verkehr verbessert werden, als auch eine Parkraumbewirtschaftung erfolgen. Er ist der Meinung, daß besonders in Zentrumsnähe im Bereich des Hans-Gasser-Platzes der Standort für ein Parkhaus richtig wäre. Damit würde die eigentliche Verkehrsberuhigung in der Innenstadt eher zu perfektionieren sein. Es kann die Wirtschaft nicht ohne Parkraum leben. Er bittet auch die VIG-Fraktion, das zur Kenntnis zu nehmen.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß alle Erfahrungen in anderen Städten zeigen, daß man nicht gleichzeitig den öffentlichen Verkehr und den Individualverkehr fördern kann. Städte, die ein Vorbild sind was den öffentlichen Verkehr anlangt - wie beispielsweise Basel, Zürich oder Dornbirn -, haben das nur erreicht, indem sie restriktive Maßnahmen gegen den Individualverkehr ergriffen haben. Es gibt in Zürich pro 100 Büroarbeitsplätze in der Stadt einen Parkplatz. In Villach liegt der Prozentsatz bei etwa 0,8. Nur wenn man das einhalten kann, wird es möglich sein, einen öffentlichen Verkehr zu organisieren, der diesen Namen auch verdient. Man vergißt ganz, daß die Mobilität mit dem Individualverkehr nicht

steigerbar sein wird. Wenn man die Mobilität steigern und die Wirtschaft fördern will, wird man andere Wege gehen müssen. Die Wirtschaft in Villach begreift das seiner Ansicht nach nicht. Villach wird mit dem Auto kaputtgemacht. Villach wird eine Maschinenhalle. Wenn man durch Villach geht, stehen überall Maschinen herum. Der gesamte urbane Charakter dieser Stadt wird dadurch zerstört. Das muß man endlich einmal sehen. Die alten Leute und die Kinder können sich nicht mehr richtig bewegen. Man muß Rennläufer sein, wenn man in der Tiroler Straße oder in der Ossiacher Zeile über die Straße kommen will. Das ist dann das Resultat. Man gestaltet eine asoziale Stadt. Die Gesellschaft nimmt keine Rücksicht auf die schwachen Leute. Das ist ein Aspekt des Verkehrs. Der andere Aspekt ist die Umweltverschmutzung, also die schlechte Luft. Hauptverantwortlich für die Ozonproblematik ist das Auto. Mithauptverantwortlich, wie die meisten Experten meinen, bei der Problematik des Waldes ist das Auto. Und was machen wir? Wir machen eine Politik, die den Autoverkehr weiterfördert. Es führt zu einer Steigerung des Individualverkehrs. Stadtrat Ing. Truppe wird eingehen als der Stadtrat, der die Möglichkeit gehabt hat, die Weichen für den öffentlichen Verkehr zu stellen. Er wird als der Stadtrat gelten, der die Möglichkeit gehabt hat. Aber er wird als der Stadtrat gelten, der daran scheitern wird. Ihm ist das schleierhaft. Wenn man nun diese Chance hat und im Besitz der Verkehrsstudie von Dr. Sammer und Dipl.-Ing. Kermer ist, dann muß man einfach offensiv werden und für den öffentlichen Verkehr und die sanfte Mobilität werben. Stattdessen will Stadtrat Ing. Truppe unbedingt in der Innenstadt Parkhäuser bauen.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß die FPÖ-Fraktion deshalb so heftig protestiert hat, um im Zusammenhang mit dieser Parkgarage, die in der Völkendorfer

Straße zumindest im mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan als geplant ausgewiesen wird, vielleicht noch einmal die Situation der Parkraumschaffung gründlichst zu überdenken. Die FPÖ-Fraktion vertritt grundsätzlich die Meinung, daß der Standort eines Parkhauses oder einer Parkgarage im Bereich der Völkendorfer Straße der falsche ist. Sie vertritt vielmehr die Auffassung, daß man, wenn man eine großzügige Lösung anstrebt, eher den Bereich um das alte Feuerwehrzentrum, um die Streit-Gründe, vielleicht hinunter bis zum derzeitigen Kramer-Parkplatz, in Erwägung ziehen sollte. Die sachliche Begründung der FPÖ-Fraktion liegt darin, daß sie der Meinung ist, für ein Parkhaus in der Völkendorfer Straße müßte es zuerst eine generelle und großzügige Lösung im Bereich der Brücke geben. Dann besteht noch immer die Gefahr, daß dieses Parkhaus in der Völkendorfer Straße nicht so angenommen wird, wie man es sich vorstellt, da es von der Innenstadt etwas zu weit entfernt ist. Er persönlich versteht nicht, daß der zuständige Referent es trotzdem in den mittelfristigen Finanzplan aufgenommen hat. Würde die FPÖ-Fraktion nun nicht so heftig protestieren, könnte der Eindruck entstehen, daß sie diesem mittelfristigen Investitionsplan die Zustimmung gibt und auch die Standortwahl zur Kenntnis nimmt. Er deponiert hier ganz eindeutig, daß das nicht der Fall ist. Er zitiert auch die These 3 des Stadtentwicklungskonzeptes, in der der letzte Absatz lautet: "Für Innenstadtbewohner sollen Bewohnerparkplätze geschaffen werden." Zur Schaffung von Bewohnerparkplätzen bekennt er sich. Die FPÖ-Fraktion wird heute bzw. morgen einen Antrag abgeben, worin sie die Aufhebung der Kurzparkplätze der Zone West bzw. Ost fordert, um für die Bürger, die im Bereich der Burg und im Bereich der Markthalle leben, eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Die Personen, die in diesem Stadtbereich leben, haben größte Probleme, Parkplätze zu bekommen. Der Kaiser-Josef-Platz ist der ro-

te-tote Platz. Der Burgplatz ist der Parkplatz und ist der kälteste Platz in dieser Stadt. Das Einkaufserlebnis am Markt ist kein Einkaufserlebnis, sondern ein reines Stauerlebnis. So könnte man die Argumente weiter vorbringen. Er fordert von dieser Stelle aus Vizebürgermeister Binter auf, die Situation der Parkgaragen-Errichtung nochmals zu überdenken, denn wie bereits erwähnt ist aus der Sicht der FPÖ-Fraktion der einzig richtige Platz für eine Parkgarage der Bereich östlich der Bahnlinie Steinwenderstraße. Er persönlich hält auch nichts von extrem übertriebenen Verkehrsstudien und -planungen, weil diese Gutachten teilweise enorme Zeit in Anspruch nehmen und dann im Endeffekt das herausbringen, was ohnehin alle Villacher Bürger wissen. Er erinnert nur an die Verkehrsstudie Sammer/Kermer für den Bereich Warmbad, die dann ebenfalls die Weisheit hervorgebracht hat, daß das Verkehrsaufkommen in der Warmbader Straße und im Bereich der Kuranstalten Warmbad durch den Durchzugsverkehr verursacht wird. Für diese Aussage hätte man an und für sich kein Gutachten benötigt. Man hätte nur den Betreiber der Bahnhofsrestauration in Warmbad fragen müssen. Der hätte das aus seiner langjährigen Erfahrung ebenfalls sagen können.

Stadtrat Ing. Truppe weiß nicht, ob Gemeinderat Mag. Haider es nicht begreifen kann oder ob dieser es nicht begreifen will. Es wurde ein ganzheitliches Verkehrskonzept in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden bald vorliegen. Die Stadt Villach ist in diesem Bereich der Stadt Klagenfurt weit voraus. Die Stadt Villach hat im Jänner die Ergebnisse, während Klagenfurt erst den Auftrag gegeben hat, ein Verkehrskonzept auszuarbeiten. In der Verkehrsberuhigung war die Stadt Villach Pionier. Man spricht soviel von der Verkehrsberuhigung in Graz, Salzburg und Klagenfurt. Die Stadt Villach mit ihren 30 kmh-Zonen, die bereits im Jahr 1989 eingeführt und jetzt zum

Abschluß gebracht wurden, ist federführend. Das Verkehrskuratorium hat die Stadt Villach auch jetzt wieder ausgezeichnet, da laut der Unfallstatistik in der Stadt Villach die Unfälle aufgrund der Verkehrsberuhigungsmaßnahmen um ein Drittel zurückgegangen sind. Man kann daher nicht sagen, daß nichts geschieht. Er ist der Meinung, daß man ein vernünftiges Mittelmaß finden muß. Man muß den öffentlichen Verkehr fördern, aber nicht so fördern, daß man nichts mehr finanzieren kann. Auch diese Frage muß ventiliert werden. Wenn man eine autofreie Innenstadt haben will, wie es immer gefordert wird, dann braucht man seiner Meinung nach sicherlich auf dem Hans-Gasser-Platz ein Parkhaus.

Vizebürgermeister Binter möchte einiges zur Aufklärung beitragen. Die Idee mit dem Parkhaus Völkendorf ist entstanden, als sich abgezeichnet hat, daß das Deck hinter dem Interspar mehr oder weniger nicht durchführbar ist. Dann ist in einem Gespräch der Gedanke gefallen - von seiner Seite, das gibt er durchaus zu -, daß man unter Umständen im Bereich Völkendorf ein solches Parkdeck errichten könnte. Im nachhinein hat sich herausgestellt, daß auch die Schiller-Gründe im Anschluß an das Feuerwehrzentrum zum Verkauf angeboten werden. Mit diesem Zeitpunkt war für ihn klar, daß nur eine Gesamtnutzung des gesamten Areals angestrebt werden soll und daß es zu keinem Flickwerk kommen soll. Mit dazu untersucht soll natürlich auch der Standort Völkendorf werden. Es soll also versucht werden, eine Gesamtlösung und eine Gesamtnutzung für dieses Areal anzustreben - wie immer das letztenendes aussieht. Ob dort ein Parkdeck hinkommen soll oder nicht, kann und will er zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantworten. Es sind im Budget daher auch die entsprechenden Mittel vorgesehen, um für diesen zentralen Bereich eine Gesamtlösung zu suchen. Er gibt zu, daß der Begriff "Parkhaus Völkendorf",

unter dem die S 2 Mio. vorgesehen sind, überholt ist. Es handelt sich dabei nicht einmal um das Parkdeck alleine, da er nicht sagen kann, ob eine Studie ergibt, daß dort ein Parkdeck erstehen soll. Man sollte dieses Geld dazu verwenden, eine gute Gesamtlösung für dieses riesige Areal, das unter Umständen zur Verfügung steht, zu finden.

Frau Gemeinderätin Zimmermann hofft ebenfalls, daß man für diesen großen Raum eine gute Lösung finden wird. Allerdings hofft sie trotzdem, daß es nicht ein Parkhaus wird. Wenn man von der Verkehrsberuhigung der Innenstadt spricht, dann heißt es nicht unbedingt, daß der Verkehr bis in die Innenstadt und knapp davor und dann ins Parkhaus hineinströmen muß und vorher alle Wohnviertel durchquert, sondern man soll den Verkehr in der Region abfangen und dann mit dem öffentlichen Verkehr in die beruhigte Innenstadt führen. Das ist das, was die Studien ergeben haben. Sie ist öfter in Lind und kann sich den Stau vorstellen, der sich ergeben wird, wenn alle zu diesem Parkhaus wollen. Von allen Seiten kommen die Autos dann in dieses Parkhaus. Wann wird man endlich erkennen, daß man auch mit dem öffentlichen Verkehr in die Stadt fahren und den Hauptverkehr schon in der Region abfangen kann?

Stadtrat Pfeiler informiert, daß die SPÖ-Fraktion den S 1,6 Mio. für die Friedhofsmauer nicht ihre Zustimmung gibt, da sie diesen Betrag anders verwenden will. Aus Gründen, die in der konkreten Planung liegen, wegen der Kostenüberschreitung in der Planungsphase und aufgrund der Situation in den Unternehmungen ist die SPÖ-Fraktion der Meinung, daß die S 2,5 Mio. für die Wasser-rutsche nicht ihre Zustimmung finden sollen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß Stadtrat Pfeiler nicht Mitglied des zuständigen Ausschusses ist und daher anscheinend nicht Bescheid weiß. Die Ortsbildpflegekommission hat sich die Planung für die Friedhofsmauer angesehen und dieser auch zugestimmt. Wenn die Friedhofsmauer nicht gebaut wird, dann ist es eben so. Es wird wahrscheinlich dann die alte Mauer so bleiben, wie sie ist. Das muß die SPÖ-Fraktion mittragen. Ohne die Wasserrutsche in den Bädern würde er jedoch sicherlich keinen Antrag zur Erhöhung der Gebühren in den städtischen Bädern in Egg und Drobollach einbringen. Ohne Qualitätsverbesserung gibt es von seiner Seite aus keine Antrag. Das hat er auch bei den Budgetverhandlungen bereits klar erklärt. Die Auflagen, die bei den Bädern nun erfüllt werden, sind gesetzlicher Natur. Wegen Auflagen gesetzlicher Natur wird es keine Gebührenerhöhung geben - nur damit man sagen kann, man hat endlich warmes Wasser in einem Bad. Eine Gebührenerhöhung findet seine Zustimmung, wenn es sich um eine Qualitätsverbesserung handelt. Eine solche Qualitätsverbesserung wäre zweifelsohne diese Wasserrutsche. Er hat dem Finanzreferat vorgerechnet, daß der Abgang in den städtischen Bädern mit der Gebührenerhöhung und mit Wasserrutsche niedriger ist, als ohne Wasserrutsche und ohne Gebührenerhöhung. Es wären nämlich S 700.000,-- Abgang zu erwarten gewesen und so werden es nur knapp unter S 400.000,-- sein. Wenn keine Wasserrutsche gebaut wird, wenn man also keine Qualitätsverbesserung für den Fremdenverkehr will, dann gibt es von seiner Seite auch keinen Antrag auf eine Gebührenerhöhung.

Stadtrat Ladstätter kann die Situation um die Friedhofsmauer nicht beurteilen, da er sie nicht kennt. Die Stadt Villach wird es sich nicht leisten können, daß eine Mauer, die wirklich einen Zustand aufweist, der nicht zu begrüßen ist, nicht in den Zustand

versetzt wird, wie es eigentlich gehört. Er möchte sich jedoch zu den städtischen Bädern zu Wort melden. In seiner Zeit als Referent hat er dem damals neuen Geschäftsführer Lepuschitz den Auftrag gegeben, die Bäder genauestens zu überprüfen, zu durchforsten, die Mängel festzustellen. Er war wirklich entsetzt, welche Mängel die städtischen Bäder aufweisen, die den Touristen und auch der einheimischen Bevölkerung zur Verfügung stehen. Es wird nun versucht, Stadtrat Pacher, dem jetzt die Bäder unterstehen, Prügel zu schmeißen. Er findet das nicht richtig, denn die Stadt Villach, die selbst als Behörde verpflichtet ist, Auflagen vorzuschreiben und diese auch zu exekutieren, kann es sich nicht leisten, Bäder anzubieten - sowohl für die einheimische Bevölkerung, wie für die Gäste -, die nicht dem Standard entsprechen. Die FPÖ-Fraktion fordert daher mit aller Vehemenz, daß die Bäder auf den Standard gebracht werden, wie es eigentlich sein sollte. Die Bäder Drobollach und Egg sind derzeit in einer solchen Verfassung, daß man es sich eigentlich nicht leisten kann, diese besonders anzubieten. Daher fordert er die Mehrheitspartei auf, hier umzudenken. Es ist unverantwortlich, wenn man die Bäder so beläßt, wie sie sind.

Zum Außerordentlichen Haushalt bzw. zum mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan gilt das, was er in der Generaldebatte ausgeführt hat. Allen Maßnahmen, die das Referat Binter betreffen, gibt die FPÖ-Fraktion nicht ihre Zustimmung.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß es sich nicht um die Verbesserungen und um die Auflagen handelt. Diese werden die Zustimmung der SPÖ-Fraktion finden. Es handelt sich dabei um S 1,7 Mio.. Worum es der SPÖ-Frakti-

on geht, ist nur die Frage der Kosten für die Wasserrutsche in Höhe von S 2,5 Mio.. Die Begründung wurde von ihm vorhin angeführt.

Gemeinderat Hinterleitner führt aus, daß es auch dem Bürgermeister und der Mehrheitsfraktion bekannt ist, daß im Bereich der Bäder innovative Maßnahmen gesetzt werden müssen. Es wird in den Ausschüssen über Jahre darüber diskutiert, daß man qualitätsverbessernde freizeitgestalterische Maßnahmen setzen muß. Wenn er nun wieder feststellen muß, daß nur die Standardbedürfnisse, die sich über 14 Jahre latent hinziehen, im Budget ihren Niederschlag finden und daß zusätzliche infrastrukturelle Einrichtungen im Naherholungsbereich für die heimische Bevölkerung und auch für die Touristen nicht gesetzt werden, dann setzt ihn das sehr in Erstaunen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Ansätzen der Gruppe 0 bis 8 des Außerordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die SPÖ-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Friedhofsmauer und die Wasserrutsche von ihrer Zustimmung aus.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Gruppen 3800 Volkshäuser, 2661 Nordisches Zentrum, 3111 Sanierung Sporthalle St. Martin und 8391 Parkdeck Völkendorfer Straße von ihrer Zustimmung aus.

Weiters schließt die FPÖ-Fraktion die Ansätze betreffend den Rathauszubau und alle Ansätze, die das Referat von Vizebürgermeister Binter betreffen, von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum und das Parkdeck Völkendorf von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt die Errichtung des Nordischen Schizentrums in Möltschach und den Rathauszubau und -ausbau von ihrer Zustimmung aus.

zu Pkt. 2.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

den Bewertungs-(Stellenplan-)plan 1994 zu genehmigen.

zu Pkt. 3.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

gemäß § 69 des Villacher Stadtrechtes zu genehmigen:

- 1.) Die Ordentliche Gebarung mit
Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 1.269.907.000
- 2.) die Außerordentliche Gebarung mit
Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 481.023.000
insgesamt mit S 1.750.930.000
- 3.) Der Voranschlag des Fondsvermögens Bank-Austria AG
Wien (vormals "Z") und Stadt Villach mit Einnahmen und
Ausgaben von S 14.863.000
- 4.) Die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur Gebühren-
und Tarifgestaltung
- 5.) Die Richtlinien zur Budgetvollziehung in der beilie-
genden Fassung.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten
Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1994 - 1998

Blg. 5

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 10.11.1993.

Gemeinderat Hinterleitner führt aus, daß zur strategischen Vorgangsweise klarzustellen ist, daß in den Vorverhandlungen die zusätzlichen Investitionen, auch die Bäder betreffend, bereits so behandelt worden sind, daß es hier nur zu einer Zustimmung oder Ablehnung gekommen ist. Aber jetzt zur mittelfristigen Finanz- und Investitionsplanung. Auch in diesem Bereich findet das Nordische Zentrum den Niederschlag. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat betreffend die Olympiade erklärt, sie sei dankbar, daß die geheime Abstimmung so ausgefallen ist. In den Beratungen betreffend das Nordische Zentrum dürfte es eine neue Studie geben, die erst am Mittwoch fertiggestellt wurde und die dem Ausschuß noch nicht bekannt ist. Für ihn stellt sich die Frage, wie weit sich der Ausschuß und auch der Gemeinderat mit einem Konzept, das sich in etwa auf S 16 Mio. bis S 20 Mio. belaufen soll, auseinandersetzen kann, wenn man nicht in Kenntnis der neuen Studie ist, wonach sich das Gesamtkonzept um die S 100 Mio. bewegen soll - mit den Mitteln aus Land und Bund. Er vertritt die Ansicht, daß man sich grundsätzlich mit der Sinnhaftigkeit des Objekts auseinanderzusetzen hat, die Investition abzuwägen hat, dazu die notwendigen Studien in diesem Ausschuß oder respektive auch im Gemeinderat diskutieren müßte und dann es erst zu einer Abstimmung kommen lassen sollte, wie weit eine Nutzung in Verbindung mit der Höhe der Investition in Einklang zu bringen ist. Er bitte um eine konkrete Aufklärung dazu, wenn andererseits S 2,5 Mio. vom Tisch fallen

und in diesem Bereich Investitionen gesetzt werden. Man sollte darüber diskutieren, welche Nutzung damit möglich ist und welche mögliche Refinanzierung damit gesichert ist - auch im Hinblick auf die Überlegungen, die man durch eine geheime Abstimmung bei Olympia eingebracht hat. Man hat betreffend Olympia, bevor man eine Studie in Auftrag gegeben hat, auch den Gemeinderat damit beauftragt, sich einer Entscheidung zu stellen - zwar einer geheimen, aber doch einer empfohlenen Abstimmung. Wie weit ist der Gemeinderat in Kenntnis der letzten Ergebnisse? Er hat gebeten, die letzten Studien zu erhalten. Es wurde ihm mitgeteilt, daß Stadtrat Pfeiler über diese Studie verfügt. Die Studie ist neu und ist noch nicht diskutiert worden.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Gemeinderat Hinterleitner es bedauert, daß eine Fraktion nicht für die Rutsche, die dieser so gerne hätte, gestimmt hat. Hat Gemeinderat Hinterleitner selbst heute für diese Rutsche gestimmt? Die ÖVP-Fraktion lehnt zwar das gesamte Budget ab, aber die anderen dürfen die Kohlen aus dem Feuer holen. Darauf möchte er die Mitglieder des Gemeinderates aufmerksam machen.

Gemeinderat Hinterleitner informiert, daß die Frage der Finanzierung und die Frage der möglichen Entwicklung im Bäderbereich, die der Bevölkerung und auch dem Tourismus zugute kommen würde, bereits in den Vorverhandlungen von der SPÖ-Fraktion abgelehnt wurde. Stadtrat Pacher hat erklärt, daß eine Erhöhung der Eintritte nur zum Tragen kommt, wenn es zu einer Qualitätsverbesserung und zu einer Veränderung kommt. Die ÖVP-Fraktion hat das Gesamtbudget abgelehnt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die ÖVP-Fraktion damit auch die Rutsche abgelehnt hat.

Gemeinderat Samnitz meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt den Antrag, MD Dr. Kathollnig zu fragen, wie das Stimmverhalten der ÖVP-Fraktion bzw. des Gemeinderat Hinterleitner zum Thema Wasserrutsche ist.

Bürgermeister Manzenreiter würde vorschlagen, diesen Antrag abzulehnen. Es gibt diesbezüglich keinen Zweifel. Gemeinderat Hinterleitner behauptet nicht, daß er anders abgestimmt hat, als das von ihm festgestellt wurde. Es ist daher eine Befragung nicht notwendig.

Er ist Obmann der Errichtungsgesellschaft Nordisches Zentrum. Es gibt dann noch eine Betreibergesellschaft. Wenn das Nordische Zentrum errichtet ist, wird die Betreibergesellschaft, in der der ÖSV, der Landesschiverband Kärnten, das Sagen haben wird, das Zentrum übernehmen. In der Errichtungsgesellschaft sind die Stadt Villach, das Land Kärnten, der Österreichische Schiverband durch den Landesschiverband und die ASKÖ Villach als langjähriger Grundstückspächter vertreten. Es liegt keine neue Studie vor. Es kann nur sein, daß die Planung weitere Schritte gemacht hat. Was sicher dort stattgefunden hat, ist, daß eine gewünschte und in der Anfangsphase mitgeplante S 8 Mio. teure zweibahnige Kunsteis- und Eisstockbahn nicht gebaut wird und daß man eine Rollerstrecke auf eine zweite Phase verschoben hat - sodaß das Projekt sich deutlich verbilligt hat gegenüber den ersten Vorstellungen der Vereine und des Landesschiverbandes. Es kostet derzeit S 67 Mio.. Diese S 67 Mio. beinhalten auch den Grundstücksankauf. S 47 Mio. kommen von Bund und Land und sind deshalb locker zu machen gewesen, weil sich in Kärnten eine andere wichtige Stadt nicht entschließen konnte, eine Halle zu bauen, die dort sehr lange gewünscht wird. Daher sind Bundesmittel im Ausmaß von S 20 Mio. und Landesmittel

im Ausmaß von S 27 Mio. möglich gewesen. Der Stadt Villach wird ein Zuschuß von rund S 17 Mio. für diese Anlage ins Haus stehen, die dann vom Land betrieben wird. Neben Eisenerz und Stams wird es das dritte nordische Bundesleistungszentrum in Österreich werden. Damit ist das Konzept aus der Sicht des Bundesministeriums abgeschlossen. Dieses Konzept beinhaltet in der Planung drei Schanzen. Die derzeitige Anlage in Möltschach ist nicht mehr verwendbar. Sie müßte geschlossen werden, da man heute völlig andere Radien am Schanzentisch und bei den Aufsprungbahnen hat, sodaß alles angepaßt werden muß. Es wird eine 90-m-Schanze geben. Es wird eine 60-m-Schanze geben, die dann auch eine Mattenschanze haben wird. Und es wird eine 30-m-Schanze geben, die eine Mattenschanze beinhalten wird. Es wird das also ein österreichweites und international angebotenes und daher auch von der Umwegrentabilität her interessantes Projekt werden. Es ist auch zu vermerken, daß auf Pläne, die vor Jahren einmal vorhanden waren, dort auch Nächtigungskapazitäten oder Gastronomiekapazitäten in größerem Ausmaß zu errichten, damit eine Art Selbstversorgung möglich ist, verzichtet wird. In der Stadt Villach sind Gastronomie und Hotellerie in genügendem Ausmaß vorhanden, sodaß man all die Mannschaften, die hierher trainieren kommen werden, in dem Bereich unterbringt. Es gibt also kein neues Konzept, sondern es gibt ein wahrscheinlich jetzt in einer weiteren Planungsphase befindliches. Es wird am 8. Dezember vom Landesschiverband Kärnten gemeinsam mit Bund, Land und Gemeinden dieses Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Mitglieder des Gemeinderates werden dazu sicherlich auch eingeladen.

Stadtrat Ladstätter informiert, daß die FPÖ-Fraktion jene Bereiche des mittelfristigen Investitions- und Finanzplanes 1994 - 1998 nicht zur Kenntnis

nehmen wird, die das Referat von Vizebürgermeister Binter betreffen. Die FPÖ-Fraktion hat das bereits im Stadtsenat begründet.

Gemeinderat Mag. Haider hält fest, daß im mittelfristigen Finanzplan auch Geld für das Parkhaus vorgesehen ist. Die VIG-Fraktion stimmt dem nicht zu. Weiters lehnt die VIG-Fraktion das Nordische Zentrum ab. Er möchte positiv hervorheben, daß im mittelfristigen Finanzplan S 11 Mio. für eine Fußgängerbrücke von der Fellach in den Stadtteil Lind vorgesehen sind. Er möchte das vor allem auch deshalb hervorheben, da die VIG-Fraktion vor drei oder vier Jahren den Antrag gestellt hat, daß in diesem Bereich unbedingt eine Fußgängerbrücke gebaut werden soll. Für die Zeidler-von-Görz-Straße sind S 45 Mio. vorgesehen. Er weiß nicht genau, wofür. Das ist die Straße, die vom Bahnhof stadtauswärts bis zum Durchlaß verläuft. Geplant sind, soviel er weiß, Radwege rechts und links. Das findet er selbstverständlich positiv. Die VIG-Fraktion hat bereits den Antrag gestellt, daß dort unbedingt eine Busspur geplant werden muß, und zwar etwa 200 bis 300 m vor den Ampeln. Das müßte man mitplanen.

Soviel er nun gehört hat, wird es ein großes Nordisches Zentrum. Man soll nicht vergessen, daß es genau auf der Möltschacher Quelle geplant ist. Das Nordische Zentrum wird mit dem Möltschacher Trinkwasser beschneit werden. Man muß sich das auf der Zunge zergehen lassen: Wir beschneien mit Trinkwasser. Für ihn ist aus dieser Tatsache erkennbar, daß wir falsch leben. Er findet das absurd und pervers. Man beschneit mit Trinkwasser.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die FPÖ-Fraktion, im Gegensatz zur VIG-Fraktion, dieser Fußgängerbrücke nicht die Zustimmung geben wird, da sie

der Meinung ist, daß zuerst das gesamte Konzept Untere Fellach erstellt werden muß und dann erst über eine Brücke gesprochen werden sollte.

Stadtrat Pacher führt aus, daß heute von Gemeinderat Ing. Eder das Projekt Sanierung und Umbau Kongreßhaus bereits kurz angerissen wurde. Um hier eine Legendenbildung zu vermeiden, die von Gemeinderat Ing. Eder in die Welt gesetzt wurde, möchte er etwas ausholen und die Dinge klarstellen. Es ist vor einigen Jahren eine Studie in Auftrag gegeben worden, die dazu ausgelegt war, das Kongreßhaus als eine Kultur- und Fremdenverkehrseinrichtung für die Zukunft wieder attraktiver zu machen. Es wurde festgestellt, daß größere Kongresse aufgrund der Struktur des Hauses nicht mehr nach Villach kommen und daher ein wesentlicher Teil des Villacher Fremdenverkehrs, der Kongreßtourismus, ausbleibt. Er nennt hier nur die Funkberatertagung und ähnliche Großveranstaltungen. Der Grund, wieso diese ausbleiben, liegt in der zu geringen Fläche für Veranstaltungen. Es gibt im Kongreßhaus keine größeren Seminarräume, um Arbeitstagungen im größeren Stil durchführen zu können. Es wurde also eine Studie in Auftrag gegeben, die von der Firma Kohl ausgearbeitet wurde. Diese Studie hat ergeben, daß für einen Ausbau des Kongreßhauses bestimmte Voraussetzungen vorhanden sein müssen, um dieses angepeilte Ziel, eine Belebung für den Fremdenverkehr zu erreichen, umsetzen zu können. Als Kosten wurden in dieser Studie S 70 Mio. angegeben. Bereits von seinem Vorgänger, Stadtrat Ladstätter, wurden erste Schritte in die Wege geleitet. Das daraus erarbeitete Projekt zur Umsetzung dieses Kohl-Konzeptes hat eine Summe von etwa S 122 Mio. ergeben. Dies wurde den zuständigen Gremien vorgelegt. Man hat diesen Betrag auf S 100 Mio. eingegrenzt. Es war damit auch die Verpflichtung verbunden, mit diesen S 100 Mio. auszukommen. Gleichzeitig wurden Vizebürgermeister Binter

und er beauftragt, die Realisierung durchzuführen. Damit war verbunden, daß, um das Projekt gemeinsam tragen zu können, bei Entscheidungen einstimmige Entscheidungen gegeben sein und die Unterschriften von allen Referenten vorliegen sollten - d.h. die Unterschriften von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, Vizebürgermeister Binter und ihm. Er hat bei der Auswahl der Architekten die Meinung vertreten, daß mit den S 100 Mio. maximal eine Sanierung des Bestandes und die unbedingt nötigen Ausbaumaßnahmen durchgeführt werden könnten - ohne allzu großen Anspruch auf Architektur. Er hat diese Meinung auch vertreten und hat vorgeschlagen, daß man dem Architekten-team Bauer einen Innenarchitekten zur Seite stellt. Man kann über die Architektur dieses Baues streiten. Es wurde in den beginnenden 70er Jahren gebaut und hat damals Preise bekommen. Er hat vorgeschlagen, aufbauend auf dem bestehenden Konzept eine Sanierung durchzuführen, da mit diesen S 100 Mio. nicht mehr möglich sei. Es wurden seine Bedenken hinweggefegt und es wurde ein qualitativvolles, hochstehendes Architektenteam, das Architektenteam Ortner und Ortner, dem Team Bauer/Bauer zur Seite gestellt. Er hat sich diesem Beschluß nicht angeschlossen, da er die Meinung vertreten hat, daß man mit so wenig Geld keine hohen Ansprüche an die Architektur stellen kann. Man hat ihm dann indirekt vorwerfen wollen, daß er keine hohen Ansprüche an die Architektur stellt. Das hat er zurückgewiesen. Er schätzt dieses Architektenteam von der Qualität her hoch ein und es findet absolut seine Zustimmung. Er mußte jedoch davon ausgehen, daß man mit diesem Betrag nicht das Auslangen finden kann, wenn man neue Aspekte ins Haus einbringen will. Es wurde gemeinsam das Raumprogramm erarbeitet - unter dem Hinweis, daß maximal S 100 Mio. zur Verfügung stehen. Die Auftragsvergabe ist durch das Baureferat erfolgt. Das Ergebnis war dann eine Präsentation, die Kostenschätzungen von S 250 Mio. beinhaltet. Ein qualitativ

hochstehendes Projekt wurde vorgestellt, das die Idealvorstellungen eines neuen Kongreßhauses für Villach - was die Architektur und die Funktion anbelangt - darstellt. Das hat dazu geführt, daß Schuldzuweisungen stattgefunden haben, die er auch heute wieder herausgehört hat. Er soll jetzt die Schuld haben. Er möchte noch einmal klarstellen, daß die Auswahl dieses Architektenteams gegen seinen Willen durchgeführt wurde. Er hat das vorausgesagt. Man sollte die Schuld denen geben, die das Architektenteam ausgewählt haben. Er kann jederzeit belegen, daß er vor einer derartigen Entwicklung gewarnt hat. Er steht jedoch nach wie vor zu dem Architektenteam Bauer und Bauer und Ortner und Ortner, weil sie eine sicher im Sinne des Auftraggebers gute Arbeit geleistet haben. Sie sind dem Auftrag, was die Funktion und die Architektur anbelangt, gerecht geworden. Nur was die Kosten anbelangt, sind sie weit darüber hinaus gegangen. Erst in der Folge hat man versucht, das Projekt in verschiedene Bauetappen zu teilen. Die reine Sanierung des technischen Bestandes - also ohne einen Zubau, ohne eine Ausweitung - wird mindestens S 100 Mio. kosten. Es ist also in keiner Weise eine Umsetzung des Kohl-Projektes erfolgt. Er wird jetzt nicht bössartig werden. Er hat die S 70 Mio. auch nicht ausgerechnet, die die Studie beinhaltet hat. Dafür hat die Stadt Villach ein Honorar bezahlt. Ihn würde interessieren, wer den Betrag von S 70 Mio. für dieses Projekt, das dazu führen soll, daß das Kongreßhaus eine Zukunft hat, errechnet hat.

Bürgermeister Manzenreiter möchte sich zu Wort melden, bevor Stadtrat Pacher wieder einmal Geschichtsfälschung betreibt. Stadtrat Pacher hat Bedenken gegen das Architektenteam Ortner/Ortner gehabt und hat die Meinung vertreten, daß es besser wäre, einen Designer zu beauftragen. Das Volumen dessen, was alles geplant werden

soll, hat nicht das Baureferat festgelegt. Das hat nach den Richtlinien des Projektmanagements das Referat von Stadtrat Pacher getan.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß er nicht gefragt wurde, ob das Kongreßhaus vier- oder sechseckig sein soll.

Bürgermeister Manzenreiter hat oft den Eindruck, daß Stadtrat Pacher nicht weiß, wovon er spricht und was in dessen Referat vorgeht. Das Anforderungsprofil an das neue Kongreßhaus - nicht, ob vier- oder sechseckig, sondern welches Volumen dort notwendig ist - und der Prioritätenkatalog sind im Schoße des Referates von Stadtrat Pacher und nicht im Schoße des Referates von Vizebürgermeister Binter entstanden. Das ist die Geschichtslüge. Er erklärt dies alles, damit man sich bewußt wird, was da läuft. Da kümmert sich jemand in seinem Referat nicht und wenn es dann brennt, dann werden die Dinge anders dargestellt.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß der zusätzliche Saal im Kohl-Konzept vorgeschlagen wird.

Bürgermeister Manzenreiter möchte noch etwas weitergehen, bevor Stadtrat Pacher noch leichtfertiger wird. Bevor irgendetwas festgelegt worden ist, bevor auch das Referat von Stadtrat Pacher den Prioritätenkatalog und das Anforderungsprofil erstellt hat, hat es zwei Prämissen gegeben. S 100 Mio. waren die eine Grundlage für die Planung, den Prioritätenkatalog und das Anforderungsprofil. Eine weitere Grundlage waren die Grundsätze der Studie Kohl. Das war der Auftrag und das waren die Auflagen an das Referat Pacher, Mag. Palaschke und Dr. Wanker. Anschließend ist das Architektenteam ausgewählt worden.

Stadtrat Pacher hat vorgeschlagen, einen Designer zu beauftragen. Das war der nächste Schritt. Dann ist vom Referat Pacher der Prioritätenkatalog erstellt worden - das Raumprogramm, das Anforderungsprogramm. Die Besprechungen mit dem Architektenteam haben nach den neuen Projektmanagement-Richtlinien, die im Mai beschlossen wurden, ausschließlich Mitarbeiter des Referates Pacher geführt. Stadtrat Pacher ist selbst bei mehreren Gesprächen mit dem Architektenteam anwesend gewesen. Vizebürgermeister Binter war in der Zeit, als das Projekt vom Umfang her entwickelt worden ist, nicht eingebunden. Das alles ist im Schoß des Referates von Stadtrat Pacher entstanden. Nach den Projektmanagement-Richtlinien wird der Baureferent erst tätig, wenn das zuständige Referat - und in dem Fall Stadtrat Pacher - weiß, was es benötigt. Das Baureferat baut dann nur mehr.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß der Bürgermeister den Architekten durchgezwungen hat.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß das Referat von Stadtrat Pacher dem Architekten falsche Voraussetzungen mit auf den Weg gegeben hat. Das ist jetzt eine billige Ausrede. Den Umfang des Projekts hat Stadtrat Pacher bestellt. Das ist kostenintensiv. Alle Schritte des Architektenteams sind vom Referat Pacher und nicht vom Referat Binter begleitet worden. Er ist darüber informiert, daß Stadtrat Pacher bei mehreren Gesprächen mit dem Architektenteam anwesend war. Das bedeutet, daß Stadtrat Pacher in typischer Großmann-Sucht ein S 300 Mio.-Projekt bestellt hat, obwohl die Stadt Villach nur S 100 Mio. dafür zur Verfügung stellen wollte. Es könnte noch ein vernünftiger Weg sein, eine Zukunftsplanung durchzuführen, was noch werden könnte, wenn man wieder das Geld dafür hat. Stadtrat Pacher erinnert sich an seine Wortmeldung

bei der Projektpräsentation. Man muß derart vorgehen, daß man klare Schritte setzt. Das wäre ein kompaktes Projekt. Auf seine Frage hin, ob das Projekt in Stufen realisiert werden könne, hat der Architekt bei der Erstpräsentation erklärt, daß dies nicht möglich sei. Es hat sich damals um S 244 Mio. plus Mehrwertsteuer, plus/minus 30 % gehandelt. Man weiß, daß es sich bei einem alten Bau eher um plus 30 % handeln wird. Die Kosten würden daher über S 300 Mio. betragen. Und es wäre nicht in Stufen realisierbar. Das war die Fehlleistung von Stadtrat Pacher. Dieser hat sich über Monate nicht darum gekümmert und am Ende will er einem anderen die Schuld geben. Es handelt sich nicht um das Architektenteam. Es handelt sich um den Umfang und um den Auftrag an den Architekten. Der Besteller waren Stadtrat Pacher. Der Auftrag lautete auf S 100 Mio.. Dann war nur mehr das Referat Pacher der Gesprächspartner für die Architekten. Den Architekten ist freie Hand gegeben worden. Es waren S 100 Mio. und der Raumumfang in der Studie festgelegt. Das Projekt, das vom Referat des Stadtrat Pacher mit den Beamten bestellt worden ist, hat das doppelte Volumen umbauten Raumes, als es in der Studie Edinger-Kohl festgelegt worden ist. Stadtrat Pacher hätte den Architekten genau erklären müssen, wie groß es nur sein darf. Das Projekt ist nicht ohne das Zutun des Referates von Stadtrat Pacher entstanden. Es hat laufend Planungsbesprechungen mit Bediensteten aus diesem Referat gegeben. Wenn das jetzige Projekt das doppelte umbaute Volumen allein an den Nutzräumen hat, dann ist bei der Bestellung oder in der Projektphase etwas schiefgelaufen. Man verwendet keine Zeit für diese Dinge und dann, wenn der Hut brennt, weil etwas schief läuft, dann ist ein anderer schuld. Diese Zeit ist irgendwann vorbei. Es wird laufend zum Aufzeigen dieser Dinge kommen. Man läßt jemand beim Kino acht Monate verhandeln, weiß das auch, und wenn es fertig ist, schreitet man ein. Man läßt beim Kongreßhaus die Architekten

planen, was sie wollen und erklärt diesen scheinbar noch, daß es möglichst groß sein soll - und wenn der Hut brennt, dann schreit man auf und gibt die Schuld einem anderen. Das geht nicht mehr. Die Mehrheit in dem Haus wird das nicht mehr zur Kenntnis nehmen.

Stadtrat Pacher unterstellt der SPÖ-Fraktion, daß diese den Architekten den Auftrag gegeben hat, die Vorgangsweise derart zu wählen, damit man ihn dann beschimpfen kann.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß dies jetzt der Notausgang war.

Vizebürgermeister Binter führt aus, daß Bürgermeister Manzenreiter die wesentlichsten Punkte bereits erwähnt hat. Er möchte jedoch ebenfalls zu ein paar Dingen Stellung nehmen. In der Frage des Architektenteams Bauer hat es Übereinstimmung gegeben. Er hofft, nicht daß Stadtrat Pacher das bestreitet. Es hat keine Übereinstimmung gegeben in der Frage des Architektenteams Ortner. Es wurde von Stadtrat Pacher Diplom-Innenarchitekt Mag. Ressler vorgeschlagen, die Baudirektion und er selbst haben das Architektenteam Ortner vorgeschlagen. Zu dieser Entscheidung steht er. Es hat dann mehrmals Aufforderungen von seiten der Baudirektion und seinerseits gegeben, den Prioritätenkatalog dem Baumanagement entsprechend vorzulegen. Er möchte daraus kurz vorlesen, da dies seiner Meinung nach sehr wichtig ist. "Seitens der Kongreßhausverwaltung wird, wie von der Bauverwaltung gewünscht, in der Beilage das aktuelle Raumanforderungsprogramm übermittelt - mit einer Kennzeichnung der einzelnen Positionen nach den Dringlichkeitsstufen. Stufe a) sehr dringend, b) dringend, c) mittelfristig. Es wurde im Einvernehmen mit dem Referenten und ID folgende Reihung vorgenommen: a) Erweiterung

des Raumangebotes, Vermehrung der Tagungen, Kongresse und Ausstellungen, Schaffung einer Erlebnisstruktur und unverzichtbare Verbesserungsmaßnahmen: 1.) zusätzlicher Mehrzwecksaal, Seminarräume und Ausstellungsflächen samt technischer Ausstattung und Einrichtung. 2.) Beiträge zur Erlebnisstruktur, Aussichtsterrasse, Galerien, Wintergärten etc., sowie Gestaltungsmaßnahmen im Außenbereich, 3.) dringende Sanierungsarbeiten am Altbestand bzw. Inventar und 4.) Erneuerung der Veranstaltungstechnik und Haustechnik." Jeder weiß, wo hier begonnen werden sollte. Es wird nicht von der Haustechnik und von den Dingen, die für dieses Kongreßhaus absolut wichtig sind, gesprochen. Der zusätzliche Saal mit all den Punkten, die er nun angeführt hat, soll erste Priorität haben. Der Hintergedanke dabei ist selbstverständlich, daß, wenn der Saal einmal fertig ist, nichts anderes mehr übrigbleibt, als die Technik des Hauses zu erneuern. Durch diese Vorgangsweise ist es zu der Vorstudie in Höhe von S 250 Mio. gekommen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte das noch einmal wiederholen. Als erste Priorität ein dritter Saal und vierte Priorität eine Erneuerung der Haustechnik im großen Saal. Da kann sich niemand absetzen.

Stadtrat Pacher fragt, ob in der Kohl-Studie nicht ein großer Saal angeführt ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dies nur als eine Möglichkeit festgelegt wurde. Wenn man nur S 100 Mio. hat, muß man zuerst mit der Technik und mit der Sanierung des Altbestandes beginnen und vielleicht in der zweiten oder dritten Phase den Saal zubauen. Die Beamten und Stadtrat Pacher haben den Saal vor die Haustechnik gereiht. Man sieht daraus, welches Spielchen hier gespielt

wurde. Man wollte zuerst den Saal zubauen und hat sich dabei darauf verlassen, daß die Haustechnik dann ohnehin zu erneuern sein wird.

Gemeinderat Hinterleitner möchte wissen, wer diese Überlegung angestellt hat.

Bürgermeister Manzenreiter denkt, daß dies das Motiv war. Wenn man nur S 100 Mio. hat, muß man zuerst mit dem wichtigsten anfangen und den Saal vielleicht in einer späteren Phase bauen. Die Bestellung war die Grundlage für das Architektenteam. In der Bestellung war der Saal als wichtigstes und die Technik als letztes angeführt. Nach den Projektmanagement-Richtlinien ist der Besteller beim Architekten das zuständige Referat. Bei den Kindergärten ist es Stadtrat Pfeiler. Auch dieser wird in Zukunft bei allen Kindergärten den Kopf hinhalten müssen, ob er einen Raum zuviel oder zuwenig bestellt hat. Auf Dauer wird das Baureferat nicht für jedes Volumen den Kopf hinhalten, sondern es liegt die Verantwortung bei dem, der den Kindergarten bauen und betreiben will. Auch bei dem Kongreßhaus war es so. Der Besteller war das Kongreßhaus-Referat. Von diesem ist zuerst der Saal bestellt die Haustechnik an vierte Stelle gereiht worden. Das läßt sich jederzeit nachlesen. Besteller beim Architekten war das Referat, das das Kongreßhaus zu betreuen hat. Es ist dabei vollkommen gleichgültig, welcher Architekt mit der Arbeit beauftragt wird. Entscheidend ist, was man bestellt hat. Wenn der Saal als wichtigster Punkt angeführt wird, dann wird sich der Architekt danach richten. Was bleibt dem Architekten anderes übrig?

Stadtrat Pacher führt aus, daß die Stadt den Auftrag gegeben hat, ein Konzept für den Umbau des Kongreßhauses zu erarbeiten. Das Kongreßhaus sollte so

umgebaut werden, daß es für den Fremdenverkehr Auswirkung hat. Das Unternehmen, das mit der Erstellung des Konzeptes beauftragt worden ist und von der Stadt Villach dafür viel Geld erhalten hat, hat geschätzt, daß das Konzept in der Umsetzung S 70 Mio. kosten wird. Er möchte nun wissen, wo hier die Scharlatane sind, die dafür Geld bekommen und erklären, daß die Umsetzung S 70 Mio. kostet.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß das Konzept Kohl & Edinger selbstverständlich umzusetzen ist. Das ist die Grundlage. Das ist im Auftrag und in der Vereinbarung festgehalten. Da die Stadt Villach jedoch nur S 100 Mio. für den Umbau zur Verfügung hat, sollte man dort anfangen, wo es am wichtigsten ist. Alle Benutzer sind der Meinung, daß es am wichtigsten wäre, die Haustechnik zu erneuern und den großen Saal zu renovieren. Man wollte vollendete Tatsachen schaffen. Es gibt Gerüchte darüber. Man wollte vollendete Tatsachen schaffen, sodaß S 300 Mio. investiert werden müssen. Dieser Betrag steht der Stadt Villach derzeit nicht zur Verfügung. Vielleicht wird die Stadt Villach das Geld einmal haben, derzeit ist es jedoch nicht der Fall. Natürlich ist das Konzept Kohl & Edinger die Grundlage für die Zukunft. Wenn man jedoch S 300 Mio. nicht hat, muß man Etappen ermöglichen. Der - bewußte oder unbewußte - Denkfehler war, daß man zuerst aufstocken wollte und dann erst über die Installationen nachgedacht hat, die im Erdgeschoß vielleicht notwendig sind. Es ist die ganze Zeit darüber gesprochen worden, daß man hier vollendete Tatsachen schaffen will.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß nun von der Mehrheitspartei wieder der Versuch unternommen wird, einen Referenten, wo immer es nur geht, anzuschwärzen. Er war Referent für das Kongreßhaus und hat immer schon erklärt, daß das Kongreßhaus Villach ein abgewohnter

Schuppen ist. Daß dieser abgewohnte Schuppen natürlich von Jahr zu Jahr noch schlechter wird, ist klar. Der Tourismus in Villach, der sehr stark strukturiert ist, benötigt ein konkurrenzfähiges und vor allem dem Standard entsprechenden Kongreßhaus. Es ist bereits fünf Minuten nach zwölf, um beim Kongreßhaus etwas unternehmen zu können. Der Kongreßtourismus ist ein Tourismus, der von der Wertschöpfung her für die Stadthotellerie von eminenter Bedeutung ist. Villach braucht ganz einfach ein saniertes Kongreßhaus. Er möchte ganz kurz ebenfalls die Geschichte dieses Kongreßhauses aus seiner Sicht ausführen. Als er das Kongreßhaus übernommen hat, lag eine Studie Kohl vor. Sie wurde um S 519.000,-- erstellt. Wenn er sich richtig erinnert, war eine ganz wesentliche Aussage in dieser Studie, daß ein dritter Saal von eminenter Bedeutung ist, damit das Kongreßhaus besser genutzt werden kann. Das Kongreßhaus ist derzeit eigentlich kein Kongreßhaus, sondern eher ein multifunktionelles Veranstaltungshaus. Es gibt Konzerte, Radausstellungen, Bücherausstellungen - auch Autos waren schon im Kongreßhaus und es ist schon geboxt worden. Nur Kongresse werden relativ wenige abgehalten. Es geht auch aus dieser Studie hervor, daß der dritte Saal deshalb notwendig ist, damit man diese Veranstaltungen auch parallel zu Kongressen laufen lassen kann. Er hat im Anschluß mit den Architekten Bauer ein Konzept ausgearbeitet und dieses präsentiert. Der Bürgermeister hat das Konzept bei der Präsentation im Kongreßhaus ungefähr so abgetan, daß dieser gemeint hat, es wäre heiße Luft. Der Bürgermeister hat damals schon gewußt, daß er ihm das Kongreßhaus wegnehmen wird, da er mit knapp 50 % Wähleranteil 100 % Macht ausübt. Die Techniker Bauer kennen das Haus von seiner Konzeption her bestens und wissen, daß man bei dem dort verwendeten Beton nicht mit dem Schrämmhammer arbeiten, sondern nur etwas dazustellen kann. Das damals von ihm präsentierte Projekt hätte S 80 Mio. gekostet. Es ist dann

ein Gespräch mit Vizebürgermeister Binter geführt worden. Auf Beamtenebene wurde eine Schätzung vorgenommen, die etwa bei S 122 Mio. lag. Er hat auch einen Umsetzungskatalog vorgelegt, wonach man bereits in diesem Jahr mit dem Umbau begonnen hätte. Dies immer unter der Voraussetzung, daß man auf zwei Großkundschaften im Kongreßhaus Rücksicht nehmen muß - auf die Faschingsgilde bzw. die Faschingssitzungen und auf den Carinthischen Sommer. Unter diesen Voraussetzungen hätte umgebaut bzw. dazugebaut werden müssen. Nunmehr ist bekannt, daß den Architekten Bauer ein anderer Architekt beigelegt wurde. Jetzt ist aus diesem sechseckigen Bau ein viereckiger Bau mit einer gewaltigen Größe geworden. Das erklärt natürlich die Summen. Er sieht keinen Fehler im Referat von Stadtrat Pacher, sondern sieht eindeutig den Fehler im Referat von Vizebürgermeister Binter. Seit dem Zeitpunkt, ab dem Techniker der Bauabteilung sich zu dieser ARGE entschlossen haben, geht es schief. Es wäre überhaupt nicht notwendig gewesen. Stadtrat Pacher hat sich die Architekten Ortner & Ortner nicht ausgesucht. Schuld ist derjenige, der Geburtshelfer der ARGE war. Es ist ihm bekannt, daß dies auf Beamtenebene vorbereitet wurde.

Gemeinderat Hinterleitner hat eine Zwischenfrage dazu. Der Kreis, der das Architektenteam ausgewählt hat, muß sich auch mit der Grundkonzeption bereits auseinandergesetzt haben, um mit Architekten zu sprechen. Es wundert ihn, daß die Entscheidung über die Architekten ein anderer Kreis getroffen hat, als dann jener, der ausschließlich mit diesen Architekten zu arbeiten hat. Dieses Spiel ist ihm nicht klar. Das Thema Kongreßhaus zieht sich bereits über Jahre hin und hat bereits einige Referenten verschlissen. Es ging hin bis zur Findung eines Architekten, der ein Modell, das im Konzept bereits mehr oder weniger festgelegt ist, wieder neu gestaltet - und

dies mit eklatanten Höhen. Es stellt sich diesbezüglich sehrwohl die Frage an die zuständigen Damen und Herren, die in das Erstgespräch mit dem Architekten eingebunden waren, wie diese Gesprächsführung gestaltet wurde. Hat man dabei bereits von Etappen gesprochen? Er kann sich keine kreativen, neuen Architekten vorstellen, die eine schrittweise Verwirklichung sehen wollen. Jeder, der mit größeren Konzepten zu tun hat, weiß auch, daß Architekten, wenn sie etwas Neues erstellen wollen, auch ihr Gesamtkonzept verwirklichen wollen. Daß man einen neuen Architekten findet - sprich Ortner & Ortner -, der eine tranchenweise Verwirklichung sieht, ist nicht ganz realistisch. Es ist für ihn als Betrachter und als nicht direkt Involvierten unverständlich, daß man im Referat die Entwicklung eines Konzeptes nicht von A bis Z verwirklichen läßt, aber dann die Schuldzuweisungen stellt.

Man spricht immer von einem Kongreßhaus. Man spricht aber auch von einer Doppelnutzung Kulturhaus. In der Zeit, in der er selbst noch in dem zuständigen Ausschuß vertreten war, war es ihm immer ein Bedürfnis, eine Symbiose von Kultur und Kongreß zu erreichen. Wie weit wurden auch die zuständigen Mitarbeiter des Kulturamtes in die Verwirklichung oder in die Vorstellung der Maßnahmen, die man benötigt, um Kultur in diesem Haus anbieten zu können, eingebunden? Auch in diesem Bereich mangelt es, da die Gesprächsbasis fehlt und da man in einem Referat nicht eigenständig arbeiten läßt. Er hat sich selbst mit der Kohl-Studie sehr intensiv auseinandergesetzt, da er darin die Möglichkeit sah, ein Strukturangebot der Stadt zu nutzen. Was ist in den letzten Jahren geschehen? Nichts. Man hat es vor sich hergeschoben und hat mit der Findung eines neuen Architekten eine Chance gesehen, es noch länger hinschieben zu können. Jetzt ist man wieder beim Stand Null.

Er bedauert dies, da mit diesem tagespolitischen Ping-Pong-Spiel die Möglichkeiten einer Entwicklung für die Stadt auf der Strecke bleiben.

Frau Gemeinderätin Schaumberger hat genug von der Wehleidigkeit und auch von der Scheinheiligkeit des Stadtrat Pacher. Vor neun Stunden ließ dieser durch seinen Fraktionsobmann, Stadtrat Ing. Truppe, mitteilen, daß er dem Budget nicht zustimmt - der Rutsche nicht, der Mauer nicht, der Landwirtschaft nicht, der Planung nicht. Die SPÖ-Fraktion kann sich dem anschließen und ist der Meinung, daß die Rutsche und die Mauer in diesem Fall nicht so wichtig sein können. Plötzlich beginnt die ÖVP-Fraktion auf Antrag des Stadtrat Pacher zu kämpfen. Das ist Scheinheiligkeit, da die ÖVP-Fraktion beim Kampf schon gewußt hat, daß sie das Budget vorhin bereits abgelehnt hat, und da die ÖVP-Fraktion gewußt oder gefühlt hat, daß die SPÖ-Fraktion auch das Referatsbudget der ÖVP-Stadträte retten wird. Das ist die Bankrotterklärung der ÖVP-Fraktion.

Betreffend das Kongreßhaus gibt es einen Beschluß, daß dieses S 100 Mio. kosten soll. Mit einer Leichtigkeit sondergleichen erstellt Stadtrat Pacher ein Raumprogramm, daß dann an die S 300 Mio. verschlingt. So nebenbei hat dieser nicht daran gedacht, was während der Renovierung beispielsweise die Angestellten des Kongreßhauses tun sollen - Menschen, für die sich Stadtrat Pacher verantwortlich fühlen sollte, werden nicht berücksichtigt. Stadtrat Pacher redet sich nun darauf aus, daß nicht derjenige, der das Raumprogramm und die Anforderungen erstellt, schuld ist, sondern derjenige, der rechnet. Stadtrat Ing. Truppe hat zu Beginn der Sitzung festgestellt, daß es Doppelverdiener und Halbtagspolitiker gibt. Es gibt Dreifachverdiener und Ein-Drittel-Tags-Politiker.

Das ist das Problem von Stadtrat Pacher. Sie hat versucht zu rechnen, wie Stadtrat Pacher mit seiner Zeit auskommt. Als Bäckermeister ist er - so nimmt sie an - acht Stunden beschäftigt und als Stadtrat mindestens acht Stunden. Sie hat es sich nicht leicht gemacht und hat in der Handelskammer angerufen. Dort hat man ihr ans Herz gelegt, daß man, wenn man die Arbeit als Sektionsobmann der Handelskammer ernst nimmt, dafür sicherlich sechs Stunden benötigt. Sie hat sich auch die Gehälter dort angesehen und gibt denen, die ihr die Auskunft gegeben haben, recht. Es wäre eine wahrhaft fürstliche Entlohnung, würde man dafür nicht auch acht Stunden arbeiten. Für jeden hat ein Tag 24 Stunden und ein bißchen Freizeit - ein bißchen Schlaf muß man haben, Golf spielen will man auch noch nebenbei - braucht man ebenfalls. Weiters gibt es die Aussage der Parteifreunde von Stadtrat Pacher, die hinter vorgehaltener Hand davon sprechen, daß Stadtrat Pacher ein Auslaufmodell ist und nur mehr bis 1994 im Amt sein wird. Für ihre Begriffe sehen Auslaufmodelle nicht so aus. Daß Stadtrat Pacher in seiner Partei darum bittet, trotz mehrerer Einkommen oder gerade deswegen noch bis zum Pensionsrecht bleiben zu dürfen, ist sicher eine Märchenstunde vor Weihnachten. Das Sprichwort "Was lange währt, ist selten gut" wird ebenfalls nicht anzuwenden sein. Die Arbeitszeit des Stadtrat Pacher und das Resümee, das dabei als Arbeitsleistung herauskommt, sind ihr unbegreiflich. Es gibt noch mehrere solcher Beispiele, wie beispielsweise das Stadtkino. Es gab eine Drei-Parteien-Einigung, daß das Stadtkino ab 1994 nicht mehr selbst geführt werden soll. Die Privatisierung wurde mit Stadtrat Ladstätter und Stadtrat Pacher abgesprochen. Stadtrat Pacher hat Firmen vorgelegt, an die sich die Stadt gewendet hat. Verhandlungen werden durchgeführt. Alle sind eingebunden. Stadtrat Pacher rührt aber, wie es scheint, keinen Finger. Als die Verhandlungen abgeschlossen sind, hat er plötzlich kein Argument, aber

er verzögert, er will unbedingt in die Medien, er hat plötzlich andere Firmen, er betreibt bewußt Desinformation und arge Wehleidigkeit. Eine Firma tritt nach drei Tagen natürlich sofort wieder den Rückzug an. Das ist wieder einmal nicht die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes, denn Sorgfalt gebietet es in allen Bereichen, daß nicht der Höchstpreis, sondern der Bestpreis entscheidend ist. Die Zukunft, der kulturelle Auftrag an die Jugend ist entscheidend. Der Auftrag, für Villacherinnen und Villacher zu arbeiten, bedeutet, daß Sicherstellungen bei Veräußerungen und Verpachtungen in ausreichendem Maße vorhanden sein müssen - die Besicherung des zu erwartenden Erlöses. Beinahe könnte man auch hier wieder annehmen, daß Stadtrat Pacher erst dann zu kämpfen beginnt, wenn es um seine Freunde geht. Schon einmal - sie erinnert daran - hat es so ausgesehen, und zwar bei der Dobratsch-Aktion. Stadtrat Pacher ist trotz zweimaliger Angelobung auf dem besten Weg, nicht nur seiner Partei, sondern allen Villacherinnen und Villachern, zu schaden. Sie erinnert an die unselige Allianz Pacher/Rumpold in der sogenannten Abhöraffaire. Stadtrat Pacher wird sich dafür nach Verurteilung und Bezahlung sicherlich heute beim Bürgermeister entschuldigen. Sie erinnert an den Vispa-Verkauf, wonach honorige anerkannte Villacher aufgrund des Verhaltens von Stadtrat Pacher aus dessen Partei ausgetreten sind. Wieviele Parteimitglieder austreten, berührt sie eigentlich nicht - nur der Schaden, den Villach nehmen könnte, interessiert sie. Sie erinnert daran, daß Stadtrat Pacher beispielsweise nicht zu seiner Unterschrift im Unternehmensbereich stehen konnte und deshalb eine nochmalige Gemeinderatssitzung notwendig war. Vielleicht kommt Stadtrat Pacher ob seiner vielen bezahlten Funktionen nicht zurecht. Das ist seine Angelegenheit. Für die Villacherinnen und Villacher und wahrscheinlich auch für die Partei von Stadtrat Pacher ist das unerträglich. Sie könnte Stadtrat Pacher jetzt - er

wird es wahrscheinlich von ihr erwarten - zum Rücktritt auffordern. So banal möchte sie nicht agieren. Sie ersucht Stadtrat Pacher und dessen Partei zu überprüfen, wie lange die Mehrfachfunktionen des Stadtrat Pacher und damit dessen Zeitmangel und das daraus resultierende Arbeitsversäumnis für die Villacher Bevölkerung noch tragbar sind.

Gemeinderat Ing. Andronik wundert sich darüber, daß die SPÖ-Fraktion viele Dinge im Zusammenhang mit der Kongreßhausbau-Diskussion vergißt. Der Unternehmensausschuß hat ein Raumprogramm beschlossen, wonach das notwendigste getan werden soll. Diese sogenannte Studie ist dann der Bauverwaltung übermittelt worden, die die Kosten geschätzt hat. Es wurden Kosten in der Höhe von S 122 Mio. ermittelt. Von S 100 Mio. hat niemand mehr gesprochen. Diese Schätzung ist auch dem Bauausschuß vorgelegt worden. Derselbe Amtsvortrag war im Unternehmensausschuß. Die FPÖ-Fraktion hat damals erklärt, daß sie sich nicht auf diese S 122 Mio. festlegen läßt. Nun hat er gehört, daß als Grundlage für diese Kostenschätzung die Studie von Kohl & Edinger herangezogen wurde. Der Referent hat sich an die Studie gehalten und hat damit ordentlich gehandelt. Die Architekten hat nicht Stadtrat Pacher, sondern der Baureferent ausgewählt. Stadtrat Pacher hat die Gesamtkosten ermittelt. Jetzt wäre es an der Zeit festzulegen, was sich die Stadt Villach leisten kann und wie das Kongreßhaus aussehen soll. Erst dann kann man feststellen, ob man den Umbau durchführen will oder nicht. Man kann sich jedoch nicht einfach auf S 100 Mio. fixieren. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, daß man vollendete Tatsachen schaffen wollte. Das hat der Baureferent vorexerziert. S 70 Mio. waren für das Feuerwehrzentrum präliminiert. Dann waren es S 84 Mio.. Bis jetzt liegt noch keine Abrechnung vor. Vermutlich sind es S 130 Mio.. Die Erfahrung hat der Bürgermeister daher nicht von Stadtrat Pacher,

sondern vom Baureferenten. Der Bürgermeister soll kein falsches Spiel treiben. Es ist eine Sauerei, was hier aufgeführt wird. Er hat keinen Grund, Stadtrat Pacher zu verteidigen. Stadtrat Pacher hat jedoch die Kohl-Edinger-Studie umgesetzt, wie es gefordert worden ist. Nun sollten die Kosten ermittelt werden. Wenn man davon ausgeht, daß S 250 Mio. zuviel sind, muß man die Kohl-Edinger-Studie fallen lassen. Vorhin wurde jedoch davon gesprochen, daß diese Studie umgesetzt werden muß.

Bürgermeister Manzenreiter möchte feststellen, daß er nie gesagt hat, daß man einmal anfangen soll. Die Grundlage für die Kosten von S 100 Mio. waren die budgetären Möglichkeiten und nicht die Kohl-Edinger-Studie. Die S 100 Mio. sind vorhanden, um an diese Kohl-Edinger-Studie heranzugehen und sie vielleicht auch in Etappen zu verwirklichen. Die S 100 Mio. waren jedoch ganz eindeutig budgetär begründet. Stadtrat Pacher hat nun in einem Manöver versucht zu erklären, daß die Kohl-Edinger-Studie falsch sei. Stadtrat Ladstätter hat soeben erzählt, daß einige Jahre nach der Kohl-Edinger-Studie das Architektenbüro Bauer/Bauer für ihn diese Studie um S 80 Mio. umgesetzt hätte. Auch das Architektenbüro Bauer/Bauer war der Meinung, daß es mit S 80 Mio. möglich sei. Manchesmal schämt er sich wirklich, wenn er in das Kongreßhaus kommt. Das Haus ist in einem Zustand, in dem es nicht sein müßte - trotzdem man derzeit nicht investiert. Wer ist dafür verantwortlich? Man muß sich nur ansehen, welche Plakate im Foyer hängen, welche Werbeständer dort stehen und in welchem Zustand diese Dinge zum Teil sind. Es wäre mit ein bißchen Reinigungsaufwand zu verbessern. Das Haus ist in einem - wie er es bezeichnen möchte - beinahe balkanesischem Zustand. Das hat jedoch nichts damit zu tun, ob

man investiert oder nicht. Das ist laufende Verwaltung. Er bedauert diesen Zustand. Man muß sich das Kongreßhaus nur einmal ansehen.

Stadtrat Ing. Truppe hat heute vormittag bereits in der Generaldebatte erwähnt, daß der Ton die Musik macht. Er hat davon gesprochen, wie man miteinander umgeht. Was Frau Gemeinderätin Schaumberger nun betrieben hat - eine Anschüttung eines Politikers -, ist gelinde gesagt eine Schweinerei. Frau Gemeinderätin Schaumberger kann sich nicht das Recht herausnehmen festzustellen, was ein Unternehmer ist, was ein Unternehmer verdient und wie er sich das einteilt. Es hat niemand das Recht, darüber ein Urteil abzugeben. Weiters ist er der Meinung, daß die Lösung nicht ideal ist, wenn es eine Teilung der Arbeit gibt. Besser wäre es, wenn von der Planung bis einschließlich der Umsetzung ein Referent zuständig wäre. Dann würde es keine Schuldzuweisung geben und die Verantwortung würde klar bei einem Politiker liegen. So kann man es sich aussuchen, wie man es will. Das ist schlecht. Stadtrat Pacher hat nie den Auftrag bekommen, daß Kongreßhaus technisch zu sanieren. Mit S 100 Mio. kann man nicht mehr tun, als das Kongreßhaus zu sanieren. Die Kohl-Edinger-Studie hat aber eine andere Voraussetzung. Wenn man diese umsetzen will, braucht man auch die entsprechenden Mittel.

Stadtrat Ladstätter wurde durch die Wortmeldung des Bürgermeisters betreffend die Plakate auf den Plan gerufen. Es wurde zwar nicht ausgesprochen, aber es ist angeklungen, daß auch dafür Stadtrat Pacher verantwortlich ist. So weit kann es doch nicht gehen. Es gibt hochdotierte Beamte in diesem Haus, die dafür zuständig sind. Der Referent kann lediglich den Auftrag geben. Er war gestern - bevor er zum Bürgermeister zu einer Besprechung betreffend die Kelag gegangen ist - um 12.00 Uhr

im Tourismusamt. Was er dort gesehen hat und feststellen mußte, spottet jeder Beschreibung. Die Terrasse des Kongreßhauses war eisig. Dafür ist die Gastronomie dort zuständig. Die Stufen zum Tourismusamt waren ein reiner Eislaufplatz. Das fällt wirklich nicht in die Kompetenz des Stadtrat Pacher. Das fällt in die Kompetenz des Vizebürgermeister Binter. Wenn man Stadtrat Pacher womöglich vorwirft, daß er für die Plakate verantwortlich ist, dann soll Vizebürgermeister Binter auch dafür sorgen, daß die Schneeräumung in Villach funktioniert.

Bürgermeister Manzenreiter steht dazu, daß das Kongreßhaus im Erscheinungsbild in einem Zustand ist, der mit ein bißchen Liebe und mit ein bißchen Engagement - von wem immer - nicht so sein müßte.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß der Gemeinderat heute über wesentliche Maßnahmen für die Zukunft Villachs diskutiert. Es zieht sich bei vielen dieser Maßnahmen ein Muster durch - ein Muster, das jetzt beim Kongreßhaus wieder folgendermaßen aussieht: Es besteht eine Einigung unter allen beteiligten Referenten, erstens die vorliegende Studie umzusetzen und zweitens den Kostenrahmen mit S 100 Mio., der finanzierbar ist, der mittelfristig im Finanzplan unterbringbar ist, zu akzeptieren. Diese Einigung hat vor einem Jahr unter allen beteiligten Referenten stattgefunden. Inzwischen ist bestellt worden - und zwar nicht um S 100 Mio., sondern - wie man heute schon gehört hat - um S 250 Mio. bis S 300 Mio.. Es ist bestellt worden durch Stadtrat Pacher mit dessen Beamten. Es ist aus ihrer Sicht nicht richtig, heute diese Fehlbestellung und dieses über-das-Maß-hinaus-bestellen als eine Frage der Architektur hinzustellen. Es ist nicht eine Frage der Architektur, sondern es ist eine Frage der Kubatur geworden - und zwar der Kubatur, die bei

dem bestellten S 300 Mio.-Projekt zwei Mal so groß ist, als jetzt von der Raumkapazität des Kongreßhauses her. Es ist eine Einigung getroffen worden über ein S 100 Mio.-Projekt. Aus diesem S 100 Mio.-Projekt, aus dieser Einigung, versucht man sich jetzt abzuseilen, indem man ein Monsterprojekt bestellt hat - ein schönes und ihrer Meinung nach auch sehr funktionelles - sie war beeindruckt bei der Projektvorstellung -, aber es ist ein gigantisches Projekt. Sie möchte sich heute jeden weiteren Kommentar ersparen und nur feststellen, daß Personen, die von der Charakterstruktur her offensichtlich Maximalisten sind, Maximalisten bleiben. Das zeigt das Beispiel des Kinos, das zeigt auch die Frage Olympia. Wenn jemand immer auf das Maximum geht und gigantische Projekte in den Vordergrund stellt und dann nach der Methode "alles oder nichts" handelt, wird es immer schwer sein, finanzierbare maßvolle Projekte gemeinsam umzusetzen. Sie wird sich in der Frage des Kongreßhauses sehr engagieren, da sie - nicht nur als Kulturreferentin - der Meinung ist, daß es allerhöchste Zeit ist, daß die Planungen für den Kongreßhausumbau und für die Sanierung weitergehen können. Es ist das Ablaufdatum des Kongreßhauses in seinem derzeitigen Aussehen schon beinahe überschritten. Es ist auch allerhöchste Zeit, wenn die organisatorischen Vorkehrungen bis zu einem Baubeginn Herbst nächsten Jahres noch getroffen werden sollten. Es ist nicht zufällig nun auch vom Kongreßhaus und von Olympia gesprochen worden. Für sie ist in der Frage Olympia durch den Gemeinderat etwas verhindert worden, das nun - in zugegebenermaßen kleinerem Ausmaß und anhand eines Projektes - beim Kongreßhaus wieder droht, nämlich Gigantomanie. Man bestellt und läßt sich auf ein Risiko ein, das man dann nicht mehr in den Griff bekommt und das sicher nicht finanzierbar ist. Sie möchte jetzt nicht in den Ruf kommen, Sportstätten massiv zu verteidigen. Es weiß jeder, der sie näher kennt, daß sie im Bereich der Sportstätten

in der Zukunft besonders sparsam vorgehen möchte. Das Nordische Zentrum ist für sie jedoch aus vielen Gründen mit der Frage Olympia nicht vergleichbar. Sie möchte nur ganz wenige nennen. Das eine ist eine Sportstätte auf Dauer. Wenn die Stadt S 20 Mio. oder S 16,5 Mio. über die Jahre hinweg in eine Sportstätte investiert, hat sie auf Dauer eine Sportstätte für Villacher Vereine und für ganz Österreich ein Bundessportzentrum. In der Frage Olympia wäre ein vielfaches dieses Geldes für eine Einmalveranstaltung, sozusagen Einwegveranstaltung, im Sportsektor ausgegeben worden. Das ist aus ihrer Sicht ein großer Unterschied. Ein weiterer Unterschied ist, daß es in der Frage Nordisches Zentrum gelungen ist, seitens des Bundes und des Landes Kärnten ein deutliches Ja, und zwar so deutlich, daß fixe schriftliche Finanzierungszusagen vorliegen, zu bekommen. Dies bedeutet ein Bekenntnis von ganz Österreich zu dieser österreichischen Sporteinrichtung Nordisches Zentrum. In einer vielfach größeren Sportveranstaltung, nämlich bei Olympia, ist bis zum Schluß, bis zur Abstimmung durch den Gemeinderat, vollkommener Nebel gelegen über eventuelle Beteiligungen, über eventuelles Engagement seitens der Republik Österreich und auch des Landes Kärnten. Das sind nur zwei Argumente, die aus ihrer Sicht einen Vergleich überhaupt nicht zulässig erscheinen lassen. Als Finanzreferentin hat sie vor allem auch dafür zu sorgen - und das betrifft speziell die mittelfristige Investitionsplanung -, daß man über die Jahre hinweg - die vorliegende mittelfristige Planung, das sollte dem Gemeinderat auch bewußt sein, greift bereits in die nächste Gemeinderatsperiode ein und greift bereits über die Wahlperiode hinaus - mittelfristig den Spielraum dieser Stadt nicht auf Null reduzieren darf. Das wäre mit Olympia für sie außer Diskussion gewesen und droht auch mit der Frage eines gigantischen Kongreßhauses als Gefahr.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den vorliegenden "Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1994 - 1998" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Die FPÖ-Fraktion schließt jene Bereiche, die das Referat von Vizebürgermeister Binter betreffen, und die Fußgängerbrücke von der Fellach nach Lind von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Parkhaus Völkendorf und betreffend das Nordische Zentrum von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 5.) Voranschlag der Unternehmungen
1994

folg. 6

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 25.11.1993.

Er darf endlich das machen, was für einen Unternehmer an und für sich üblich ist - die Zahlen vorzeigen. Stadtrat Pfeiler hat von ihm eine Offenlegung verlangt. Eine Offenlegung ist üblich, wenn man Pleite macht. Stadtrat Pfeiler weiß anscheinend nicht, daß das bei ihm noch nie der Fall war. Daher sieht er auch keine Veranlassung, irgendetwas offenzulegen.

Die SPÖ-Fraktion hat mit ihrer Mehrheit die Rutsche im Bad Drobollach abgesetzt. Es kommt zu einer Erhöhung der Eintrittspreise um bis zu 66 %. Es war seine Unterschrift zu diesem Amtsvortrag von der Bereitschaft abhängig, diese Rutsche zu genehmigen. Es wurde vorhin bereits von ihm erläutert, daß mit der Anhebung der Gebühren und der Investition in die Rutsche der Abgang der städtischen Bäder geringer wäre als sonst. Er wird diesen Amtsvortrag zurückziehen, falls dies rechtlich möglich ist. Seine Unterschrift auf diesem Amtsvortrag erklärt er für nicht gültig. Wenn es notwendig ist, muß diesen Antrag ein anderer ohne seine Unterschrift einbringen. Von ihm wird folgender Antrag gestellt: "Die Wirtschaftspläne der Unternehmungen Gaswerk, Wasserwerk, Plakatierung, Bestattung und Städtische Bäder werden mit den in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen Voranschlagswerten genehmigt" - wobei sich bei den Bädern hier einiges ändern würde. "2.) die Wirtschaftsverwaltung zu beauftragen, einen neuen Wirtschaftsplan 1994 für das Stadtkinocenter aufgrund der zu erwartenden Verpachtung zu erstellen. 3.) Die im Amtsvortrag angeführten Tarifänderungsanträge" - er nimmt den

Tarifantrag für die städtischen Bäder heraus - " und 4.) die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Ansätze des jeweiligen Wirtschaftsplanes, sowie die Richtlinien zur Budgetvollziehung werden genehmigt." Weiters zieht er auch den Abänderungsantrag zur Änderung der Saisonpreise für die Bäder zurück. Er hat im Ausschuß festgestellt, daß er diesen Abänderungsanträgen nicht seine Zustimmung gibt, da er mit der Finanzverwaltung die Tarife vereinbart hat. Er als Referent steht zu dem, was er dort vereinbart hat.

Stadtrat Haslinger stellt fest, daß, wenn man sich die Kapriolen, die Stadtrat Pacher nun bei der Budgetdebatte schlägt, anhört, es einen nicht verwundert, daß einstmals gut geführte Unternehmen in der Zwischenzeit von der Führung her verunsichert sind und nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen. Heute vormittag hat Stadtrat Ing. Truppe bei der Generaldebatte die Meinung vertreten, daß die Vermehrung im Stellenplan um vier nicht der Rede wert sei, jedoch bei näherer Betrachtung personalpolitische Eingriffe seitens des Personalreferenten erfolgt seien. Im Hinblick auf diese Kapriolen scheinen ihm die erfolgten Eingriffe durchaus gerechtfertigt und sogar notwendig zu sein. Sie sind notwendig aus der Verantwortung heraus, ein zukunftsgerichtetes Personalmanagement zu betreiben. Im Stellenplan 1993 war die Dienststellenleiter-Stellvertreterin bei ID mit 47 % veranschlagt. 1994 ist die gleiche Person nur mehr mit 18 % veranschlagt. Was kann man daraus ableiten? Daraus ist abzuleiten, daß Aufgaben durch die Errichtung einer Dienststelle, den Kaufmännischen Diensten, weniger geworden sind. Diese Dienststelle ist einzig dazu geschaffen worden, eine Verkomplizierung der Arbeitsvorgänge im Unternehmensbereich herbeizuführen. Er möchte das anhand eines Beispiels erklären. Die Lagerverwaltung ist im Bereiche der Kaufmännischen Dienste angesiedelt. Wenn nunmehr der Lagerverwalter

ein Ersatzteil benötigt, muß er sich an den Leiter der Kaufmännischen Dienste wenden. Da dieser kein Techniker ist, ist es natürlich notwendig, daß der Leiter der Kaufmännischen Dienste sich beim Techniker erkundigt und dann erst - wenn der Techniker das Stück beschrieben hat - geht dieses über den Leiter der Kaufmännischen Dienste wieder in die Lagerverwaltung zur Beschaffung und Lagerhaltung. Zu diesem Zweck wurde offenbar Kaufmännische Dienste geschaffen. Das besondere daran ist, daß diese Kaufmännischen Dienste überwiegend vom Wasserbezieher, sprich der Villacher Bevölkerung, bezahlt werden müssen - geringfügig nur über den Gaspreis, geringfügig über den anderen Bereich der Unternehmungen. Warum sich in diesem Bereich die Arbeit verringert hat, ist auch daraus zu erklären, daß man noch den Beschluß fassen wird, daß das Kino verpachtet werden soll. Darüberhinaus erfolgte eine Ausweitung der Dienststelle im Wasserwerk um zwei neuen Techniker. Das Wasserwerk hat in den letzten Jahren vier zusätzliche Ingenieure bekommen, womit das Auslangen gefunden werden sollte. Vor kurzem hat Stadtrat Ing. Truppe sich in sehr beleidigender Weise zu Wort gemeldet. Stadtrat Ing. Truppe vertrat die Meinung, daß die Beleidigung von Stadtrat Pacher durch einige Politiker eine Schweinerei sei. Was am Vormittag in der Fragestunde in abgekarterter Form zwischen Frau Gemeinderätin Rettl von der FPÖ-Fraktion und Stadtrat Pacher als zuständigem Referenten für den Unternehmensbereich über Ing. Sternig gesprochen wurde, das ist schon keine Schweinerei mehr, das ist ein ausgemachter Skandal. Hier wurde über einen hochqualifizierten Mitarbeiter, der österreichweit anerkannt ist, ein Tribunal abgehalten. Ing. Sternig wurde verurteilt. Was diese Vorgangsweise schäbig macht, ist die Tatsache, daß man nicht einmal vor dessen persönlichem Leid - er hat durch einen Unfall seine Tochter verloren und wurde selbst schwer verletzt - Respekt hat und Rücksicht auf dessen persönliche

Situation nimmt. Sollte dieser Stil im Rathaus durchgreifen, dann kann er nur alle Beamten auffordern, sich zu versichern, sich in Schutz zu nehmen, um gegebenenfalls rechtliche Schritte gegen diese Vorgangsweise einzuleiten.

Frau Gemeinderätin Rettl bittet alle Mitglieder des Gemeinderates, genau aufzupassen und ihr nicht wieder sofort das Wort im Mund umzudrehen, wie es sonst üblich ist. Die FPÖ-Fraktion wird den Wirtschaftsplänen des Wasser- und des Gaswerkes nicht die Zustimmung geben. Zum Wasserwerk und auch zu Ing. Sternig möchte sie jetzt einiges anmerken. Es stimmt nicht, daß die FPÖ-Fraktion Ing. Sternig beschuldigt. Sie persönlich hält Ing. Sternig nicht nur für einen Techniker, sondern für einen Wissenschaftler, der in ganz Österreich und auch über die Grenzen hinaus anerkannt ist. Das muß man ihm zugute halten. Ing. Sternig ist jedoch im Moment noch der Leiter des Wasser- und des Gaswerkes - später nur mehr der Leiter des Wasserwerkes. Der Leiter des Wasserwerkes hat verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Sie bedauert sehr die tragischen Umstände und den tragischen Unfall, den Ing. Sternig gehabt hat. Es stellt sich jedoch die Frage, warum sich Ing. Sternig seine Interessensgebiete selbst aussuchen kann. Er hält Vorträge in ganz Österreich, er wird dort und da eingeladen. Das ist auch gut so. Er ist ein Wissenschaftler, ein kluger Mensch. Wenn er jedoch daneben seine Arbeit im Wasserwerk nicht ganz bewältigen kann - diese ist mit vielen Dingen im Rückstand -, dann muß man sich überlegen, ob man ihn nicht als wissenschaftlichen Berater behalten sollte und als Leiter des Wasserwerkes einen Siedlungswasserbautechniker aufnehmen sollte. Nun noch ein paar Anmerkungen zum Wasserwerk - zu den Unzulänglichkeiten und zu einer Fehlbesetzung im Personal. Sie ist heute schon gerügt worden, daß sie über irgendwelche Menschen spricht und die Namen nicht nennt. Sie möchte

den Namen des Mannes, um den es sich jetzt handelt, auch nicht nennen. Es gab am 9. November einen Vorfall. In der Freihausgasse - rein zufällig in dem Haus, in dem sie ihr Geschäft hat - gab es keinen Wasserdruck. Es war am Abend, sie war nicht mehr da. Sie hat das alles erst am nächsten Tag erfahren. Man hat den Journaldienst des Wasserwerkes angerufen und der kam auch. Hinterher hat sie sich darüber erkundigt, was eigentlich los gewesen ist, und hat bei der Hausverwaltung angerufen und auch mit Hausbewohnern gesprochen. Eine Hausbewohnerin hat ihr ganz entsetzt mitgeteilt, sie hätte gedacht, der Herr komme nicht vom Wasserwerk, sondern von der Alkoholversuchsanstalt. Er war sichtlich alkoholisiert, hat an allen Knöpfen herumgedreht, hat gesagt, daß er sich überhaupt nicht auskennt, und ist wieder gegangen. Am Vormittag des nächsten Tages sind dann zwei junge Arbeiter vom Wasserwerk gekommen, haben in kürzester Zeit den Fehler gefunden - es war nämlich nur der Filter verstopft, was an und für sich der Journaldienst wissen mußte -, haben das repariert und sind wieder gegangen. Damit war alles in Ordnung. Der Mitarbeiter, der Journaldienst gehabt hat, ist kein ganz unbeschriebenes Blatt mehr. Man hatte schon Probleme mit ihm. Er hat seine Chance gehabt und ist anscheinend nicht in der Lage, diese Chance zu nützen. Es tut dem Wasserwerk nicht gut, wenn es heißt, daß die Mitarbeiter betrunken kommen und sich hinten und vorne nicht auskennen. Noch ein weiterer Punkt ist erwähnenswert. Es war während der Abwesenheit von Ing. Sternig, als dieser sich um die Wasserprobleme Cancungos gekümmert hat. Sie findet es großartig, daß er sich darum kümmert - aber wenn die Zeit nicht ausreicht, dann geht es eben nicht. Dann muß man nach einer anderen Lösung suchen - arm hin, arm her. Man muß einen adäquaten Ersatz für Ing. Sternig finden. Oder man muß ihm nahelegen, daß er nicht so viele Geschäfte machen kann - wie man es auch Stadtrat Pacher vorwirft. Der Stellvertreter von

Ing. Sternig wurde zu einigen wichtigen Dingen befragt, die das Wasserwerk betreffen. Leider hat Ing. Sternig vergessen, seinen Vertreter ausreichend zu informieren. Es ist für sie schon ein bißchen erschütternd, wenn der Stellvertreter des Leiters des Wasserwerkes in gewissen Bereichen keine Ahnung hat. Der Stellvertreter kann nichts dafür. Er ist nur nicht informiert worden. Wenn Ing. Sternig schon nicht anwesend ist, so muß er zumindest seinen Stellvertreter ausreichend informieren. Das wäre eine gute und ordentliche Lösung. Es gibt noch einen weiteren Mißstand im Wasserwerk. Während des Umbaus des Amtsgebäudes ist die Fernwirkanlage - es wird jetzt eine neue beantragt und auch angeschafft - völlig im Freien gestanden. Dieses kostspielige, hochtechnische und feine Gerät, mit dem die Wasserversorgung in Villach darauf überprüft wird, ob irgendwo Wasser ausrinnt usw., steht einfach im Freien unter einer Plastikplane. Zu diesem Zeitpunkt hat es die starken Regenfälle in Villach gegeben. Man hat die Plane herumgeworfen, damit der Wassereinbruch nicht gar so stark ist. Sie hat sich bei Ing. Polak erkundigt, ob das Gerät bewacht worden ist. Er hat das bejaht. Die Frage, ob rund um die Uhr jemand da war, mußte er verneinen. Das ist grob fahrlässig. Sie weiß nicht, was diese Fernwirkanlage kostet. Das konnte ihr Ing. Polak nicht sagen. Das wird man irgendwann einmal erfahren. Es ist nicht bekannt, ob dieses Gerät S 4 Mio. oder S 10 Mio. kostet. Es war niemand da, der ihr diese Auskunft geben konnte. Man geht sehr leichtfertig mit diesen Dingen um, weil man der Meinung ist, daß das Gerät ohnehin schon ein bißchen älter ist und man ein neues Gerät kaufen kann. Wenn man das alte Gerät stehen läßt, kommt Wasser hinein und es ist kaputt. Das sind die Unzulänglichkeiten im Wasserwerk. Die kann niemand weglügen. Es soll keiner sagen, sie wäre polemisch oder sie

hacke auf irgendjemandem herum. Das sind Tatsachen, die beseitigt werden müssen. Aus diesem Grund stimmt die FPÖ-Fraktion nicht zu.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß man sich im Unternehmensausschuß eingehend mit den Wirtschaftsplänen des Gas- und des Wasserwerkes auseinandergesetzt hat. Frau Gemeinderätin Rettl hat einige Dinge vorweggenommen - hauptsächlich betreffend das Wasserwerk. Er möchte zum Gaswerk einiges feststellen. Der Amtsvortrag wurde in Abwesenheit von Ing. Sternig, der der Dienststellenleiter des Gas- und Wasserwerkes ist, vorgelegt. Es wurde dem Unternehmensausschuß ein Wirtschaftsplan vorgelegt. Anscheinend ist Ing. Sternig nicht in der Lage, seine Leute soweit zu informieren, daß diese auch auf gestellte Fragen ordentlich antworten können. Frau Gemeinderätin Rettl hat die Fernwirkanlage und andere Dinge angezogen. Es wurde im Ausschuß die Meinung vertreten, daß es eigentlich eine Sauerei ist, daß der Leiter des Gas- und Wasserwerkes nicht anwesend ist. Zum Gaswerk selbst ist anzumerken, daß man die S 30 Mio., die man von der Kelag lukriert hat, aufgebraucht hat. Es ist eigentlich nur zu einem Flickwerk gekommen. Man hat die 1.200 Hausanschlüsse noch nicht über die Bühne gebracht und von einer Netzausweitung kann überhaupt noch nicht gesprochen werden. Die Wundertat des ehemaligen Referenten für das Gas- und Wasserwerk, Stadtrat Haslinger, ist eigentlich nicht aufgegangen. Die S 30 Mio. sind zwar irgendwo in der Straße eingebaut, aber ob das Gaswerk jemals wirtschaftlich arbeiten wird können, wenn es jetzt Fremdkapital aufnehmen muß, um in die Gewinnzone zu kommen, das stellt er hier in Abrede. Weiters gab es die Wortmeldung des Stadtrat Haslinger, in der dieser seine Kompetenzen als Personalreferent kundgetan hat. Stadtrat Haslinger war Referent für das Gas- und Wasserwerk. Das, was dieser dem Gemeinderat

vorgespielt hat, ist auch unter dessen Regentschaft geschehen - vielleicht hat er es sogar eingeführt. Das sind Altlasten, das sind Sünden von Stadtrat Haslinger. Daß man jetzt die Führung der Unternehmungen halbiert und Mag. Palaschke eine hochqualifizierte Frau wegnimmt und in die Finanzverwaltung setzt, ist ein weiterer Höhepunkt der Personalpolitik von Stadtrat Haslinger.

Stadtrat Haslinger stellt fest, daß Gemeinderat Ing. Andronik offenbar beginnt, Äpfel und Birnen zu verwechseln. Tatsache ist, daß die Kaufmännischen Dienste erst jüngst geschaffen worden sind. Er wollte nur den Weg aufzeigen, welche Verkomplizierung durch die Schaffung dieser Dienststelle geschehen ist. Vorher konnte der Lagerverwalter Bestellungen durchführen. Jetzt ist das nicht mehr möglich, da die Bestellung über die Kaufmännischen Dienste laufen muß. Die Besoldung der Bediensteten wird überwiegend aus dem Wasserzins bezahlt. Das ist nicht in Ordnung. Diese Frage wird den Gemeinderat sicher noch beschäftigen. Frau Gemeinderätin Rettl hat die Meinung vertreten, Ing. Sternig wäre ein Wissenschaftler und es wäre besser, ihm einen Konsolentenvertrag zu geben, da dieser aufgrund seiner wissenschaftlichen Tätigkeiten seinen Aufgaben als Leiter des Wasserwerkes nicht nachkommen könne. Frau Gemeinderätin Rettl beschäftigt sich entweder zuwenig mit dieser Materie oder sie hat zuwenig nachgeprüft, was alles unter der Leitung von Ing. Sternig geschehen ist. Es wurde heute sehr viel über das Villacher Wasser gesprochen. Es war Ing. Sternig, der gemeinsam mit ihm die karsthydrologische Untersuchung veranlaßt hat. Die Erkenntnisse dieser Untersuchung sind von großer Bedeutung für den Dobratsch. Es war das Wasserwerk, das den Dobratsch untersuchen ließ und das als erstes warnend die Hand gehoben und erklärt hat, daß es sich hierbei um das Einzugsgebiet der Stadt Villach handelt und die

Stadt 82 % ihres Wassers von dort bezieht. Diese karsthydrologische Untersuchung war auch erforderlich, da man einen Generalwasserversorgungsplan für die Stadt Villach umgesetzt hat. Die Umsetzung dieses Planes hat in den letzten Jahren S 200 Mio. in Anspruch genommen. Dieses Geld ist sinnvoll verbaut worden. Heute kann man davon sprechen, daß die Stadt Villach bei der Wasserversorgung, bei der Sicherung und auch bei der Kontrolle des Wassers im Spitzenfeld in Österreich liegt. Er nimmt an, daß Frau Gemeinderätin Rettl mit den Rückständen unter Umständen das Wasserversorgungsprojekt Mittewald angesprochen hat. Auch hier eine Klar- und Richtigstellung. Dieses Projekt wurde vom Leiter des Gas- und Wasserwerkes, Ing. Sternig, fertiggestellt. Es wäre nur eine Unternehmensausschußsitzung notwendig gewesen, um dieses Projekt beschließen zu können. Es ist nie eine Sitzung einberufen worden, obwohl dieses Projekt auf dem Tisch gelegen ist, wodurch der Bürgermeister gezwungen war, im Wege einer § 58-Verfügung dem Wasserwerk zu ermöglichen, dieses Projekt umzusetzen. Man soll nicht immer so tun, als würde Ing. Sternig allein die Verantwortung tragen. Das Nicht-handeln liegt eindeutig beim politischen Referenten. Das ist in diesem Fall Stadtrat Pacher. Stadtrat Pacher hat sich dafür zu interessieren, ob Arbeiten abgeschlossen sind oder nicht. Es wurde heute auch kritisiert, daß die Abrechnung des Brunnens Urlaken noch nicht erfolgt ist. Alle, die aus dem Baugeschäft kommen oder sich dafür interessieren, wissen, daß Bautagebücher vom Bauleiter geführt werden. Ing. Sternig war zum damaligen Zeitpunkt nicht der Bauleiter. Ing. Sternig hat auf die Fehler hingewiesen. Wenn jemand nicht Bauleiter ist, ist es sehr schwer, jemanden mit der Kontrolle der Abrechnung und der Überprüfung auf die Richtigkeit zu beauftragen. Man kann nur vor Ort feststellen, was tatsächlich getan worden ist. Es ist der Auftrag an andere ergangen, die Abrechnung des Pumpwerkes

Urlaken durchzuführen. Es ist leider bis heute noch nicht gelungen, eine endgültige Abrechnung zu erreichen. Von Gemeinderat Ing. Andronik wurde vorgebracht, daß Ing. Sternig noch der Leiter des Gas- und Wasserwerkes sei. Auf dem Papier muß man Gemeinderat Ing. Andronik recht geben. Dieser weiß jedoch ebenso wie alle anderen, die im Unternehmensausschuß sitzen, daß Ing. Sternig seit etwa Mitte des Jahres nicht mehr mit dem Gaswerk befaßt ist. Ing. Sternig trägt zwar als Geschäftsführer bis 31.12.1993 noch die Verantwortung, doch mit der Führung ist der Mitarbeiter beschäftigt, der mit 1.1.1994 zum Leiter des Gaswerkes bestellt wird. Es wurde davon gesprochen, daß die Sanierung S 30 Mio gekostet habe und die Wundertat nicht aufgegangen sei. Dazu fällt ihm die Antwort besonders leicht. Es sind eben nach ihm Referenten gekommen, die entweder das Verständnis nicht aufgebracht haben oder so, wie man es heute feststellen muß, nicht die Zeit dafür haben, sich um die Gasversorgung, wie man sie sich vorgestellt hat, zu kümmern.

Gemeinderat Mag. Haider hält fest, daß die VIG-Fraktion dem Amtsvortrag, was das Gaswerk anlangt, nicht die Zustimmung erteilen wird. Die Begründung dafür ist folgende: Die VIG-Fraktion ist der Meinung, daß die Erdgasoffensive ökologisch falsch ist und eine falsche Energiepolitik repräsentiert. Dadurch werden Strukturen geschaffen, die wahrscheinlich dazu führen werden, daß Fernwärmeprojekte auf Biomassebasis in Villach keine Zukunft haben. Schuld daran ist die massive Erdgasoffensive. Man verwendet Erdgas, das aus Sibirien angeliefert wird. Die Biomasse, die rund um Villach vorhanden ist, ist zur Zeit teurer als Erdgas. Es müßte einer Stadt wie Villach gelingen, eine Energiepolitik durchzuführen, die es ermöglicht, Biomasse zu verwenden.

Frau Gemeinderätin Rettl weist den Vorwurf, sie habe keinen Unternehmensausschuß einberufen, auf das schärfste zurück. Sie kann keinen Unternehmensausschuß einberufen, wenn ihr der Beamte die Information nicht gibt, daß er die Organisation und die Pläne für die Wasserversorgung in Mittewald fertig hat. Sie ist leider kein Hellseher. Sie kann sich nur darauf verlassen, daß sie die Beamten auch informieren. Wenn diese sich in Schweigen hüllen, wird dem Bürgermeister wieder die Gelegenheit geboten, eine § 58-Entscheidung zu treffen.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß es hinlänglich bekannt ist, daß es im Gas- und Wasserwerk auf Beamtenebene gewisse Mißstände gibt. Das ist auch heute schon in mehreren Wortmeldungen ganz klar zum Ausdruck gebracht worden. Die FPÖ-Fraktion hat am 2.10.1991 ein Schreiben an den Bürgermeister gerichtet, in dem er als damals zuständiger Referent um die Überprüfung des Gaswerkes - Umstellung von Stadtgas auf Erdgas, Durchführung der Sanierungsarbeiten, Sanierung des Gasnetzes usw. - ersucht hat. Betreffend das Wasserwerk hat er um Überprüfung der Wassergewinnstätten, der technischen Verfahren und der Behördenverfahren ersucht. Eine Überprüfung der Organisation und der personellen Gegebenheiten schlug er für das Gas- und das Wasserwerk vor. Bis heute war das Kontrollamt noch nicht in der Lage, einen diesbezüglichen Bericht vorzulegen. Tatsache ist, daß im Gas- und Wasserwerk Ruhe durch Angst herrscht. Er betont das ganz laut und deutlich, da er im Besitz von diesbezüglichen Schriftsätzen ist. Der zuständige Dienststellenleiter bewegt sich im geschützten Bereich des Bürgermeisters und trifft so mutige Aussagen, wie: "Ich wechsle die Crew so lange, bis sie mir paßt". Was sagen die Personalvertreter und die Gewerkschaft dazu? Er möchte einen Vergleich aus dem Sport bringen. Es gibt keinen einzigen Fußballverein oder eine andere Mannschaft,

bei der die Mannschaft gewechselt wird und der Trainer bleibt. Aber bei der Stadt Villach ist das möglich. Die FPÖ-Fraktion wird wiederum den Antrag einbringen, das Gaswerk zu privatisieren. Wenn Erdgas geliefert wird, wird es bei Lieferung über die Leitungen der Kelag Erdgas und bei Lieferung über die Leitungen der Stadt Stadtgas genannt. Der Villacher Bevölkerung ist es gleichgültig, ob es Erdgas oder Stadtgas ist, ob es die Kelag oder das Gaswerk liefert. Die Villacher Bevölkerung will es warm haben. Seiner Meinung nach zeigen auch die vorgelegten und beschlossenen Ausbaupläne bis 1997, wie stark das Unternehmen ist. Er kann sich nicht vorstellen, daß die diesbezüglichen Bedürfnisse der Villacher Bevölkerung ohne eine Kapitalzufuhr erfüllt werden können. Die FPÖ-Fraktion wird durch Antragstellung weiterhin versuchen, das städtische Gaswerk zu privatisieren. Nun zum Wasserwerk. Im Wasserwerk gibt es einen Dienststellenleiter, der von den Mitgliedern der Mehrheitspartei als Fachmann hingestellt wird. Er möchte das nun nicht diskutieren oder bewerten, weil er dazu nicht in der Lage ist. Er möchte jedoch feststellen, daß das Pumpwerk Urlaken in seiner Grundsatzentscheidung eine falsche Entscheidung war - sowohl in technischer, als auch in organisatorischer Hinsicht. Hiefür kann man nur den Leiter der Dienststelle zur Verantwortung ziehen. Das Bauvorhaben Pumpwerk Urlaken ist bis heute nicht abgerechnet. Der Mitarbeiter, der vom zuständigen Referenten eine Weisung bekommen hat, die Abrechnung durchzuführen, fährt lieber ins Ausland und stellt dort sein Know-how zur Verfügung, als zu Hause seine Rechnungen und sein Amt in Ordnung zu halten. Das ist gelinde gesagt nicht in Ordnung. Es ist für ihn auch ein schauriges Spiel, wenn die Mehrheitspartei, die die 100%ige Personalhoheit ausübt, das Referat von Stadtrat Pacher aushöhlt. Er kommt nun auf die Dienststellenleiter-Stellvertreterin der Wirtschaftsverwaltung zu sprechen. Aus seiner Sicht

ist diese Entscheidung ein Gewaltakt, der das Referat von Stadtrat Pacher schwächt. Er nimmt zur Kenntnis, daß diese gute Kraft sicherlich für die Wirtschaftsförderung prädestiniert ist und daß sie Betriebsansiedelungen vorbereiten soll. Der Bürgermeister hat es bereits im Stadtsenat gesagt - der Standortvorteil von Villach sollte in jeder Phase genützt werden. Betreffend die Unternehmungen hat es im Stadtsenat einen Abänderungsantrag gegeben, welcher mit den Stimmen der SPÖ-Fraktion beschlossen wurde. Die Verpachtung des Stadtkinos wird morgen diskutiert werden. Die FPÖ-Fraktion hat dem Unternehmensvoranschlag 1994 die Zustimmung gegeben und wird auch im Gemeinderat zustimmen.

Gemeinderat Ing. Woschitz stellt fest, daß man sich heute schon sehr harte Vorwürfe gegen den Leiter des Wasserwerkes gefallen lassen mußte. Soeben hat auch der Altreferent des Wasserwerkes seine Anschuldigungen zum besten gegeben. Es gibt aber auch noch einen anderen Leiter - und zwar den Leiter der Wirtschaftsabteilung -, der weder bei den Budgetverhandlungen noch bei der Budgetsitzung anwesend war. Das erscheint ihm höchst eigenartig und bedenklich. Es ist auch äußerst ungerecht bei der Bewertung der einzelnen Dienststellenleiter. Stadtrat Ladstätter beschuldigt den Leiter des Wasserwerkes, bei der Abrechnung säumig zu sein. Stadtrat Ladstätter weiß jedoch genau, daß mit der Abrechnung ein Ingenieurbüro befaßt war und daß ein Dienststellenleiter mit Details, die einem Bauleiter obliegen, nicht betraut werden kann.

Gemeinderat Mag. Haider würde der Vorwurf, daß der Brunnen Urlaken grundsätzlich ein Fehler war, interessieren. Warum war es grundsätzlich ein Fehler? Wenn diese Behauptung in den Raum gestellt wird, muß man sie auch begründen.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die FPÖ-Fraktion im Unternehmensausschuß den Wirtschaftsplänen das Gas- und Wasserwerks nicht zugestimmt hat, da der FPÖ-Fraktion bis heute noch nicht der erwartete Kontrollamtsbericht vorgelegt wurde. Es hat angeblich am 15. November eine Schlußbesprechung gegeben, bei der der Leiter des Wasserwerkes nicht anwesend war. Dieser war bereits mit dem Bürgermeister auf Urlaub - anscheinend als Bodyguard des Bürgermeisters. Es wurde ihm seinerzeit vom Kontrollamtsdirektor mitgeteilt, daß dieser ihn davon in Kenntnis setzen würde, wenn der Bericht fertig ist. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion im Kontrollausschuß - im besonderen Gemeinderat Sobe - haben ihn bereits des öfteren gefragt, wann die nächste Kontrollausschußsitzung abgehalten wird. Nachdem der Rohbericht fertig und die Stellungnahme eingelangt ist, würde er es gerne sehen, wenn der Bericht dem Kontrollausschuß so schnell als möglich vorgelegt werden würde. Erst dann wird er eine Kontrollausschußsitzung einberufen. Es muß zuerst ein Bericht des Kontrollamtes vorgelegt werden. Hier ist das Kontrollamt säumig.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß Gemeinderat Ing. Woschitz als Techniker wissen mußte, daß, wenn auch ein Ingenieurbüro mit der Abrechnung betraut ist, die Verantwortung für die Endabrechnung immer noch bei der Dienststelle liegt. Dieser Vorwurf ist ins Leere gegangen. Er kann auf die Frage von Gemeinderat Mag. Haider ohne Unterlagen natürlich keine erschöpfende Auskunft geben. Das könnte nur Stadtrat Pacher tun, indem er Gemeinderat Mag. Haider die Unterlagen zur Verfügung stellt. Sein Wissensstand ist der, daß die Grube Tengg im kritischen Bereich der Schutzzone errichtet wurde. Man hat eine Jauchengrube mit einem hohen Kostenaufwand gebaut. Besser wäre es gewesen, die Verlegung der Misttransportanlage

zu finanzieren. Dadurch hätte man gewaltige Kosten eingespart. Es gab noch eine weitere wesentliche Fehlleistung. Für eine endgültige Lösung wäre es notwendig gewesen, die Wirtschaftseinschränkung der Viehzucht in diesem Bereich gegen Entschädigung auszusprechen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat die Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Woschitz entsetzt. Er versteht es nicht, wenn man einem Mitarbeiter, von dem es bekannt ist, daß er sich aufgrund einer Krankheit zur Zeit auf Kur befindet, Abwesenheit vorwirft. Es ist etwas anderes, ob man krank ist und seinen Dienst nicht verrichten kann, oder ob man aufgrund eines inneren Dranges nach Canchungo fahren muß. Das muß man anders werten.

Stadtrat Haslinger hält fest, daß es kein innerer Drang, sondern ein Auftrag war.

Gemeinderat Dr. Löberbauer versteht es nicht, wenn man einem Mitarbeiter seine Krankheit vorwirft. Vielleicht könnte es damit zusammenhängen, daß der Mitarbeiter in Mißkredit gekommen ist, weil er einen Amtsvortrag im Zusammenhang mit der Privatisierung des Stadtkinos nicht unterschrieben hat. Wenn das der Fall wäre, dann gäbe es natürlich einen unwahrscheinlichen Druck, der auf einen Mitarbeiter ausgeübt wird. Wenn man der brave Mitarbeiter ist, der das tut, was die SPÖ-Fraktion will, dann kann man ruhig abwesend sein. Wenn man jedoch der schlimme Mitarbeiter ist und vielleicht einmal einen Amtsvortrag nicht unterschreibt, dann wird man dafür kritisiert, daß man krank ist. Das sollte man nicht tun.

Frau Gemeinderätin Steinkellner stellt fest, daß Stadtrat Haslinger soeben erklärt hat, Ing. Sternig hätte den Auftrag bekommen, nach Cancungo zu fahren. Hat Stadtrat Pacher ihm diesen Auftrag erteilt?

Frau Gemeinderätin Rettl stellt den Antrag zur Geschäftsordnung auf Schluß der Debatte.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß das, was Gemeinderat Dr. Löberbauer in den Raum stellt, überhaupt nicht richtig ist. Mag. Palaschke war bereits bei den letzten zwei Sitzungen nicht anwesend. Er hätte gar nicht unterschreiben können. Er selbst war bei beiden Unternehmensausschußsitzungen anwesend. Es ist kein Druck ausgeübt worden. Es werden Dinge aus dem Zusammenhang gerissen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß es vielen überhaupt nicht bewußt zu sein scheint, daß es sich bei den städtischen Unternehmungen um Unternehmungen handelt, die insgesamt einen Umsatz von beinahe S 90 Mio. erwirtschaften. Es wird hier so gesprochen, als handle es sich um ein kleines Unternehmen. Er möchte ein paar Daten nennen, um die Leistungen der Mitarbeiter der Unternehmungen etwas herauszustreichen: Es hat im vorigen Jahr der Rechnungsvoranschlag für 1993 große Kritik gefunden. Es sind Behauptungen in den Raum gestellt worden, als würde man das Gaswerk in den Ruin treiben. Man hat von S 20 Mio., die irgendwo fehlen sollten, gesprochen. Faktum ist, daß für das heurige Jahr ein wirtschaftlicher Abgang von S 768.000,-- vorausberechnet war. Es wurde in Aussicht gestellt, daß man etwa 1995 mit einem Gewinn bilanzieren können müßte. Faktum ist, daß es aufgrund der Umstrukturierung im Unternehmensbereich und aufgrund der Leistung der Mitarbeiter beim Gaswerk unter Umständen in diesem Jahr schon gelingen wird, einen wirtschaftlichen Gewinn zu

erwirtschaften. Es ist daher auch möglich, für das nächste Jahr einen solchen zu prognostizieren. Er teilt jedoch die Sorge, daß es ohne Kapitalzufuhr nicht möglich sein wird, das angestrebte Gesamtkonzept des Gaswerkes zu verwirklichen. Es gibt zwar eine große Nachfrage und es gibt Bereitschaft bei den Mitarbeitern, dieser Nachfrage gerecht zu werden, was die Kapitalstruktur anbelangt, ist jedoch sicherlich noch einiges zu tun. Es wurden Vorwürfe über eine zu späte Sitzungseinberufung geäußert. Es waren die Verhandlungen mit der BBU in Mittewald noch nicht einmal abgeschlossen, da hat man sich schon damit beschäftigt, einen Unternehmensausschuß einzuberufen. Er hat sich drei Wochen lang bemüht, einen Termin zu bekommen. Weil nur ein so später Termin möglich war, hat man das Ansuchen um Vorgenehmigung an den Bürgermeister gestellt. Es wäre auch mit diesem Termin noch möglich gewesen, das Projekt in Mittewald rechtzeitig zu verwirklichen, aber man ist auf Nummer sicher gegangen und hat eine Bürgermeisterverfügung eingeholt. Nun möchte er noch einiges zu Mag. Palaschke bemerken, der sich im gesamten Unternehmensbereich sehr verdient gemacht hat. Auch er kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß, weil hier eine gegensätzliche Meinung zur Finanzreferentin oder zu anderen Politikern, was die Privatisierung des Kinos anbelangt, vorhanden ist, versucht wird, gegen Mag. Palaschke eine Hetze in Gang zu setzen. Diesbezüglich möchte er einige Dinge klarstellen. Daß Mag. Palaschke bei den Budgetverhandlungen oder bei Stadtssenatssitzungen nicht anwesend ist, hat mit ihm zu tun. Er legt keinen Wert darauf, daß Mag. Palaschke dort anwesend ist. Wenn es notwendig ist, zieht er Mag. Palaschke bei. Er braucht keine Dabeisitzer bei den Sitzungen. Bei den Budgetverhandlungen handelt es sich um politische Gespräche, für die die Unterlagen vorbereitet sind. Es handelt sich um politische Gespräche und nicht um Fachgespräche. Es stimmt, daß Mag. Palaschke den Amtsvortrag

betreffend die Privatisierung des Kinos nicht unterschrieben hat. Mag. Palaschke war bei der ersten Besprechung sehrwohl noch anwesend. Erst dann ist er auf Kur gefahren. Mag. Palaschke war wie er nicht bereit, diesen Amtsvortrag zu unterschreiben. Er findet nichts falsches daran. Es gibt eben unterschiedliche Meinungen. Er verurteilt Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher wegen ihrer Meinung nicht, nimmt jedoch für sich in Anspruch, auch nicht jeden Unsinn zu unterschreiben. Es könnte immerhin sein, daß es Kontrollinstanzen gibt, die diese Situation einmal durchleuchten werden. Diese werden auch zu einem Urteil kommen. Insgesamt jedoch kann man sagen, daß die Umstrukturierung den städtischen Unternehmungen gut getan hat. Er weiß, daß dies Stadtrat Haslinger nicht gefällt, da dieser andere Denkstrukturen hat. Es wurde der kaufmännische Bereich vom technischen Bereich getrennt. Es war dadurch möglich, mit wenig Personal viel zu leisten. Das Gaswerk hat in der Zwischenzeit ebenfalls eine hervorragende Entwicklung genommen. Stadtrat Haslinger, der kein Unternehmer ist, versteht das nicht. Er akzeptiert das und wird ihn deswegen auch nicht verurteilen. Er ist jedoch der Meinung, daß die vorliegenden Zahlen dazu berechtigen, dem vorliegenden Amtsvortrag die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

gemäß § 73 des Villacher Stadtrechtes:

- 1.) Die Wirtschaftspläne der Unternehmungen
 - Gaswerk, Wasserwerk, Plakatierung, Bestattung und Städtische Bäder werden mit den in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen Voranschlagswerten genehmigt.

- 2.) Die Wirtschaftsverwaltung wird beauftragt, einen neuen Wirtschaftsplan 1994 für das Stadtkinocenter auf Grundlage der Verpachtung zu erstellen.
- 3.) Die im Amtsvortrag angeführten Tarifänderungsanträge,
- 4.) die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Ansätze des jeweiligen Wirtschaftsplanes sowie
- 5.) die Richtlinien zur Budgetvollziehung werden genehmigt.

Die Anträge zur Tarifierhöhung für die städtischen Bäder gelten als zurückgezogen und werden somit nicht beschlossen. Die Investitionen "Wasserrutsche" und "Pilze" für das städtische Bad Drobollach finden keine Mehrheit.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Wirtschaftspläne des Gas- und des Wasserwerks von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Wirtschaftsplan des Gaswerkes von ihrer Zustimmung aus.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß sich die Fraktionsobmänner darauf geeinigt haben, die Sitzung um etwa 23.00 Uhr zu schließen. Bevor er diesem Wunsch nachkommt, möchte er der Finanzreferentin für die Erstellung des Voranschlages recht herzlich danken.

Weiters möchte er sich bei Finanzdirektor Manfred Stampfer und seinen Mitarbeitern in der Finanzdirektion bedanken. Die heutige Sitzung wird hiermit geschlossen. Sie findet ihre Fortsetzung am 27.11.1993 um 9.00 Uhr.

Ende der Sitzung: 23.10 Uhr

Neuerlicher Beginn der Sitzung: 27.11.1993, 9.00 Uhr

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher ab 9.40 Uhr

GR Dr. Josef Löberbauer von 9.00 bis 9.40 Uhr

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Mag. Nicole Cernic bis 14.30 Uhr

GR Wolfgang Bertel ab 14.30 Uhr

für GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Gerhard Kofler

für GR Kurt Pinteritsch

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz bis 10 und ab 12.15 Uhr

GR Kurt Schneider von 10 bis 12.15 Uhr

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer ab 14.30 Uhr

GR Wolfgang Bertel bis 14.30 Uhr

GR Franz Nessmann

für GR Gertrude Vais

GR Ludwig Oitzinger
GR Monika Obergantschnig
GR Rudolf Unterköfler
GR Maria Lukan
für GR Johann Ebner
GR Waltraud Rettl
GR Dr. Kurt Assmann
GR Sigrid Steinkellner
GR Ing. Siegfried Andronik
GR Wilhelm Dobnig
für GR Roland Zellot
GR Otto Skedl
GR Herwig Zussner
GR Dr. Josef Löberbauer ab 9.40 Uhr
GR Christian Kresse von 9.00 bis 9.40 Uhr
GR Mag. Armin Kaus
für GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
GR Renate Wilhelmer
für GR Friederike Lausegger
GR Johann Kreschischnig bis 15.55 Uhr
GR Bernhard Plasounig ab 15.55 Uhr
GR Heimo Schlosser
GR Helmut Hinterleitner bis 12.00 und ab 13.00 Uhr
GR Christian Kresse von 12.00 bis 13.00 Uhr
GR Mag. Herwig Burian ab 9.45 Uhr
GR Susanne Zimmermann bis 9.45 Uhr
GR Mag. Hans Haider
GR Josef Spitzer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Manfred Stampfer
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

Für Stadtrat Franz Pacher (Sitzung Handelskammer bis 9.40 Uhr) ist sein Vertreter Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer, für Gemeinderat Mag. Werner Raup (krank) ist bis 14.30 Uhr Frau Gemeinderätin Mag. Nicole Cernic und ab 14.30 Uhr Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Gemeinderat Kurt Pinteritsch (Kur) ist Gemeinderat Gerhard Kofler, für Gemeinderat Mag. Dr. Josef Koschitz (Elternvereins-Jahreshauptversammlung von 10.00 bis 12.15 Uhr) ist Gemeinderat Kurt Schneider, für Gemeinderat Mag. Heinz Maurer (dienstlich verhindert bis 14.30 Uhr) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Frau Gemeinderätin Gertrude Vais (in Salzburg) ist Gemeinderat Franz Nessmann, für Gemeinderat Johann Ebner (krank) ist Frau Gemeinderätin Maria Lukan, für Gemeinderat Roland Zellot (Bundesheer) ist Gemeinderat Wilhelm Dobnig, für Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer ist bis 9.40 Uhr Gemeinderat Christian Kresse, für Gemeinderat Kom. Rat Dr. Gerhard Ertl (Urlaub) ist Gemeinderat Mag. Armin Kaus, für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (krank) ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer, für Gemeinderat Johann Kreschischnig ist ab 15.55 Uhr Gemeinderat Bernhard Plasounig, für Gemeinderat Helmut Hinterleitner ist von 12.00 bis 13.00 Uhr Gemeinderat Christian Kresse und für Gemeinderat Mag. Herwig Burian (Unterricht bis 9.45 Uhr) ist Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann anwesend.

Frau Gemeinderätin Mag. Nicole Cernic ist noch nicht vereidigt.

MD Dr. Kathollnig spricht die Gelöbnisformel vor.

Frau Gemeinderätin Mag. Cernic leistet als neues Mitglied des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Bürgermeister Manzenreiter möchte die Sitzung mit einer Richtigstellung einleiten. Es wurde gestern von Stadtrat Pacher behauptet, Mag. Palaschke hätte sich geweigert, einen Amtsvortrag im Zusammenhang mit dem Kino zu unterschreiben. Diese Behauptung ist falsch. Mag. Palaschke wurde nie damit konfrontiert, einen Amtsvortrag im Zusammenhang mit dem Kino zu unterschreiben. Er hält diese Richtigstellung für notwendig, denn durch den Eindruck, der hier erweckt werden sollte, wurde in der Folge eine Diskussion darüber geführt, ob auf Mag. Palaschke möglicherweise in irgendeiner Form Einfluß zu nehmen sei. Er ist der Meinung, daß der Lauf der Beratungen nur dann richtig verlaufen kann, wenn auch korrekt informiert wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 6.) Verleihung des Ehrenzeichens der
Stadt Villach an Architekt Dipl.-
Ing. Peter K. Kulterer - Bericht
gemäß § 58 Villacher Stadtrecht

Blg. 7

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im
Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom
18.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Das Ehrenzeichen der Stadt Villach wird gemäß § 17 des
Villacher Stadtrechtes in Verbindung mit § 16 der Ehren-
zeichenrichtlinien

Herrn Architekt Dipl.-Ing. Peter K. Kulterer

verliehen.

Pkt. 7.) Änderung der Geschäftsordnung für
die Ausschüsse - Anhang 1

folg. 8

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im
Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 18.10.
1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Änderung des Anhanges 1 zur Geschäftsordnung der
Ausschüsse im Sinne des beiliegenden Amtsvortrages zu ge-
nehmigen.

Pkt. 8.) Akteneinsicht und Anfertigung von
Kopien

folg. 9

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 18.10.1993.

Gemeinderat Ing. Andronik ist der Obmann des Kontrollausschusses. In der Gemeinderatssitzung im Juli dieses Jahres, in der der Rechnungsabschluß besprochen wurde, wurde von Frau Gemeinderätin Rettl die Lächerlichkeit aufgezeigt, daß jemand einen Erlagschein mit der Einzahlungssumme von S 3,-- erhalten hat. Er hat gedacht, diese Angelegenheit sei abgeklärt, hat jedoch von der Buchhaltung und Einhebung am 13. August 1993 ein Schreiben bekommen, in dem er aufgefordert wird, für die Akten, die er als Kontrollausschuß-Obmann vom Kontrollamt übermittelt bekommen hat, einen Betrag von S 89,-- zu bezahlen. Ein zweites Schreiben mit der Bezeichnung "2. Mahnung" ist mit 28.9.1993 datiert und enthält wiederum den Betrag von S 89,--. Er bittet den Bürgermeister um Auskunft darüber, wie diese Abrechnung erfolgen soll. Muß auch ein Obmann, der sich auf eine Sitzung vorbereiten muß, dafür in die Tasche greifen? Muß er dafür bezahlen, obwohl er vom Gemeinderat beauftragt wurde, eine ordentliche Vorsitzführung zu leisten?

Gemeinderat Spitzer war, als er das erste Mal von dem Landesgesetz gehört hat, wonach jeder Mandatar für Ablichtungen bezahlen muß, doch ein bißchen erschüttert. Er wurde zu den Fraktionssitzungen des Bürgermeisters eingeladen und kann sich nur herzlich dafür bedanken, daß es nun so geregelt wurde, daß die kleinen Fraktionen nicht mehr in die Tasche greifen müssen, sondern sie ein Exemplar zur Verfügung gestellt bekommen.

Aufgerechnet auf das ganze Jahr hätte man sicherlich einige tausend Schilling bezahlen müssen. Er möchte sich beim Bürgermeister dafür bedanken, daß es nun zu dieser Regelung gekommen ist, obwohl es im Landesgesetz anders festgelegt wurde.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß die Arbeit der Gemeinderäte dadurch erschwert wird, daß die Akten nicht mehr beim Amtsvortrag liegen. Ihm geht es dabei nicht um die Kosten. Wenn man von Amt zu Amt laufen muß, um sich genauer zu erkundigen, wird die Arbeit des Gemeinderates erschwert. Die VIG-Fraktion wird diesem Antrag natürlich niemals zustimmen, da er die Gemeinderäte in ihren Möglichkeiten einschränkt.

Bürgermeister Manzenreiter hat zu Gemeinderat Ing. Andronik nur festzustellen, daß die Vorschreibung nicht aus Willkür, sondern aufgrund einer landesgesetzlichen Regelung erfolgt. Es sind alle Gemeinderäte - ob sie Ausschußobmänner oder einfache Gemeinderäte sind - gleich zu behandeln. Die Arbeitsbedingungen für den Nicht-Ausschußobmann müssen ebenso vorhanden sein. Im übrigen bittet er Gemeinderat Ing. Andronik, das Verhandlungsergebnis, das auch mit dem Clubobmann der FPÖ-Fraktion gemeinsam erzielt wurde, zu hinterfragen. Im Grunde genommen handelt es sich darum, daß nun bei jedem Fraktionsobmann sofort ein Exemplar aufliegt und jeder Gemeinderat bei seiner Fraktion - das ist gemeinsame Willensbildung - Einsicht nehmen kann. Zu Gemeinderat Mag. Haider. Die Mehrheit der Gemeinderatsfraktionen ist derzeit der Meinung, daß dieses System ein Vorteil ist. Er ist davon überzeugt, daß man nach einer Probephase von einem oder zwei Jahren sicher feststellen kann, ob die Regelung gut oder schlecht war. Dann kann man noch einmal über diese Frage sprechen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion),

die im beiliegenden Amtsvortrag dargestellte Vorgangsweise bei der Akteneinsicht bzw. der Versendung von Kopien von Amtsvorträgen zu genehmigen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 9.) Bericht Abhöraffaire

folg. 10

Gemeinderat Ing. Andronik möchte, bevor er den dritten Bericht der Mehrheitspartei zur Kenntnis bringt, einige Fakten zur Klarstellung anführen. Der vorliegende Bericht ist unvollständig und zeigt die Vorgänge rund um diese Causa nicht auf.

Bürgermeister Manzenreiter weist Gemeinderat Ing. Andronik darauf hin, daß dieser dem Gemeinderat zu berichten hat, was in diesem Ausschuß an Ergebnis vorhanden ist und wie das Abstimmungsverhältnis war. Gemeinderat Ing. Andronik kann sich anschließend in einer Wortmeldung jederzeit in dieser Causa mit einer persönlichen Meinung melden. Er bittet Gemeinderat Ing. Andronik, zur Kenntnis zu nehmen, daß dieser dem Gemeinderat nur das Ergebnis der Ausschußberatungen zur Kenntnis zu bringen hat - ohne persönliche Wertung.

Gemeinderat Ing. Andronik war bei MD Dr. Kathollnig, um die Frage der Unterschriftsleistung bei diesem Bericht zu klären. Der Magistratsdirektor hat ihm mitgeteilt, daß er vor Berichterstattung ausführen kann, warum er diesen Bericht nicht unterschrieben hat. Das wird er nun tun. Unter anderem fehlen in diesen Beilagen die Schreiben von ihm an den Leiter der Kriminalpolizei und an den "Kleine Zeitung"-Redakteur. Ebenso fehlen in diesem Bericht je ein Antwortschreiben vom Redakteur und vom Leiter der Kriminalpolizei. Letzterer hat aufgezeigt, wie der Informationsfluß hier im Magistrat und auch im Kontrollamt läuft. Die SPÖ-Ausschußmehrheit hat verhindert, daß der Bürgermeister, der Magistratsdirektor und

der Redakteur vor dem Ausschuß erschienen sind. Die SPÖ-Ausschußmehrheit hat auch verhindert, daß die Vorgangsweise des Kontrollamtsdirektors in diesem Bericht aufscheint. Da er mit diesem Machtmißbrauch nicht einverstanden ist, hat er sowohl seine Wahl zum Berichterstatter, als auch den Bericht als Ganzes abgelehnt. Laut Auskunft der Magistratsdirektion ist er verpflichtet, nach Wahl zum Berichterstatter diesen gegen seinen Willen zu unterschreiben und ihn auch vorzutragen. Wenn im Schlußsatz angeführt wird, daß die FPÖ-Fraktion dem Bericht deswegen keine Zustimmung gab, da ihre im Bericht erwähnten Wünsche nicht vollinhaltlich erfüllt worden sind, so ist dazu vorweg zu sagen, daß seine Wünsche überhaupt nicht im Bericht angeführt sind. Daher kann man von vollinhaltlich überhaupt nicht sprechen. Das Datum der Berichterstellung und das Datum seiner Unterschrift zeigen, was hier gespielt wurde.

Er bringt den Bericht des Kontrollausschusses vom 27.7.1993 zur Kenntnis.

Bürgermeister Manzenreiter möchte, bevor die Diskussion beginnt, informieren, daß nach einer Mitteilung der Magistratsdirektion der Abhörer inzwischen auch rechtskräftig verurteilt ist. Diese Auskunft erscheint ihm wichtig. Seine persönliche Einschätzung vom ersten Tag an, wonach die Einberufung dieses Ausschusses ausschließlich dem Polittheater in dieser Stadt gedient hat, hat sich bestätigt, denn mehr ist dabei auf politischer Seite nicht herausgekommen. Es hat ihn auch gefreut zu hören, daß österreichische Gerichte nun alle Vorwürfe, die von FPÖ- und ÖVP-Mandataren gegen seine Person erhoben worden sind, gerichtlich zurückgewiesen haben. Es ist auf Unterlassung geklagt worden und ihm ist Recht gegeben worden. Er bezeichnet die damaligen Angriffe in der Telefonaffäre der ÖVP- und der FPÖ-Fraktion gegen seine Person

und gegen die SPÖ-Fraktion insgesamt als größte Pleite dieser Parteien in der Nachkriegsgeschichte, denn es hat sich alles als unwahr herausgestellt. Er bezeichnet diese Affäre natürlich auch als einen Klimavergifter. Man muß sich nur die Wortmeldungen in den Gemeinderatssitzungen ansehen, in denen über die Abhöraffaire diskutiert wurde. Was an Vergiftung geschehen ist, ist vermutlich in einigen Gebieten nicht wieder gutzumachen. Das einzig Positive an der Affäre war, daß Verurteilte für soziale Zwecke bezahlen mußten. Stadtrat Pacher mußte einen Betrag an die Volkshilfe überweisen.

Stadtrat Pacher nimmt ab 9.40 Uhr an der Sitzung teil. Gemeinderat Kresse verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Sobe führt aus, daß es nicht möglich ist, daß es bereits eingangs zu einem Bericht eine Interpretation des Kontrollausschuß-Obmannes gibt. Es ist natürlich vieles richtigzustellen. Mit einer negativen, attackierend zerstörenden Idee versuchte das Team Pacher-Rumpold, über einem vom Volk gewählten Bürgermeister den wohl größten Schmutzkübel seit 1945 auszuschütten. Stadtrat Ing. Truppe ist gestern zum Rednerpult gegangen und hat über das Klima im Villacher Gemeinderat gesprochen. Stadtrat Ing. Truppe sollte zuerst mit Stadtrat Pacher und der FPÖ-Fraktion sprechen. Es hat eine Gemeinderatssitzung gegeben, in der Aussagen gefallen sind, die es nicht wert sind, heute wiederholt zu werden. Es hat in der betreffenden Gemeinderatssitzung ein Klima gegeben, das schwärzer nicht mehr sein kann. Im Kontrollausschuß hat es eine Wendung gegeben, als es zu den beiden Verurteilungen gekommen ist. Im Prinzip hat es drei Verurteilungen gegeben. Es gab die Verurteilung des sogenannten Täters und die Verurteilungen von Stadtrat Pacher und Parteibobmann Rumpold. Von diesem Zeitpunkt an wollte der Kontrollausschußobmann

seiner Meinung nach vieles verzögern. Es wurden Schreiben erst fünf oder sechs Monate später an die Magistratsdirektion weitergeleitet. Es wurde behauptet, daß gewisse Schreiben dem Bericht nicht beiliegen. Der Bürgermeister der Stadt Villach hat nach Urteilsverkündung an den Kontrollausschuß-Obmann ein Schreiben gerichtet, wonach dieser den Kontrollausschuß in dieser Sache zu informieren hätte. Ihm ist ein Schreiben zurück an den Bürgermeister bekannt, wonach es der Kontrollausschuß-Obmann nicht wert findet, dieses Urteil an den Kontrollausschuß - der sich ausschließlich mit dieser Telefonaffäre beschäftigt hat - weiterzuleiten. Er bittet Stadtrat Pacher, sich persönlich, und Stadtrat Ladstätter, sich für Parteibobmann Rumpold stellvertretend zu schämen und sich beim Bürgermeister zu entschuldigen.

Gemeinderat Samnitz stellt fest, daß der Vernaderungsversuch an Bürgermeister Manzenreiter und der SPÖ-Mehrheit nicht aufgegangen ist. Gerichtliche Verurteilungen und damit verbundene Entgegnungen im Mitteilungsblatt - was natürlich wieder zu einer Einnahmensverbesserung für das Mitteilungsblatt geführt hat und daher auch wieder positiv ist - sind vorgekommen. Verzögerungsobmann Ing. Andronik muß Tatsachen auch zur Kenntnis nehmen, wenn seine parteipolitische Taktik nicht aufgegangen ist. Bei der Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Andronik zu Beginn mußte er feststellen, daß der Eiertanz von gestern anscheinend auch heute wieder weitergeht. Vor einigen Wochen wollte Landeshauptmann Dr. Zernatto das Know-how von Villach erfahren, und zwar, warum in Villach, im Gegensatz zu Klagenfurt und zur Landespolitik, etwas weitergeht und alles relativ rasch vorangetrieben wird. Nach dem gestrigen Tag und nach der jetzigen Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Andronik weiß er auch eine Antwort auf die Frage von Landeshauptmann Dr. Zernatto. Das Know-how Villachs

ist eine entscheidungsfähige und eine entscheidungsfreudige Mehrheit der SPÖ-Fraktion in Villach. Das muß man zur Kenntnis nehmen.

Gemeinderat Dr. Assmann führt aus, daß die Art und Weise, wie dieser Bericht zustandegekommen ist, ganz deutlich zeigt, daß in der Zusammensetzung des Kontrollausschusses etwas geändert werden muß. Dieser Bericht ist nur deswegen so zustandegekommen, weil die Mehrheit im Ausschuß es zwei Mal abgelehnt hat, den Bürgermeister, der auch Referent des Kontrollausschusses ist, vorzuladen. Auch Herr Janz und der Magistratsdirektor wurden nicht vorgeladen. Wenn der Bürgermeister ein ruhiges Gewissen hat, hätte er vor dem Ausschuß erscheinen können. Auch der Magistratsdirektor hätte gehört werden können. Es geht nicht an, daß die Mehrheitsfraktion sich selbst kontrolliert. Die FPÖ-Fraktion wird den Antrag beim Land Kärnten einbringen, daß dieser Ausschuß geändert werden soll.

Gemeinderat Mag. Burian nimmt ab 9.45 Uhr an der Sitzung teil, Frau Gemeinderätin Zimmermann verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Dr. Löberbauer möchte vorweg feststellen, daß es, wenn ein österreichisches Gericht eine rechtskräftige Verurteilung vorgenommen hat, aus seiner Sicht und aus Sicht der ÖVP-Fraktion zu begrüßen ist, daß die Angelegenheit in strafrechtlicher Sicht rechtskräftig ihre Abklärung gefunden hat. Es ist müßig, daß man über das rechtskräftige Urteil eines Strafgerichtes zu philosophieren beginnt. Das ist die eine Seite. Ein Teil der anderen Seite ist das, was heute in der vorliegenden Form als Bericht vom Gemeinderat zu beschließen ist. Er möchte namens seiner Fraktion informieren, daß es nicht richtig ist, wenn in dem Bericht festgehalten wird, daß die ÖVP-

Fraktion den Bericht abgelehnt hat, weil sie mit der Wahl des Berichterstatters nicht einverstanden war. Das kann heute mit der Mehrheit beschlossen werden, aber es stimmt nicht. Die Vertreter der ÖVP-Fraktion im Kontrollausschuß haben den Bericht deshalb abgelehnt, weil die zweite Seite dieser Sache, das ist die politische Seite, nicht abgeklärt werden konnte. Es ist im Bericht auch folgendes festgehalten: "Es konnten keine Fakten vorgelegt werden, die es gerechtfertigt hätten, daß ...". Wenn Fakten vorgelegt hätten werden können, hätte man vermutlich keinen Ausschuß gebraucht. Entscheidend ist, daß die Abklärung in strafrechtlicher und medienrechtlicher Hinsicht erfolgt ist. Die politische Abklärung betraf die Fragen: "Wann sind die Informationen zu den Verantwortlichen gelangt?" "Welche Zeiträume sind dazwischen vergangen?" "Warum wurde gehandelt oder wurde nicht gehandelt?" Diese Fragen konnten weder dem Redakteur der Kleinen Zeitung, noch dem Magistratsdirektor, noch dem Bürgermeister gestellt werden. Diese politische Verantwortung hätte das Kontrollamt abzuklären gehabt. Da diese Fragen nicht gestellt werden durften, ist der Bericht ein Teil, aber er ist nicht die vollständige Zusammenschau mit allen Aspekten, die in dieser Angelegenheit enthalten sind. Unabhängig davon ist es erfreulich, daß der strafrechtliche Teil abgeklärt ist.

Gemeinderat Spitzer war, nachdem er einen Bericht über dieses Thema in der Zeitung gelesen hat, der Ansicht, daß hier wieder begonnen wird, politisches Kleingeld zu sammeln. Der Bericht liegt vor. Er hat auch schriftlich deponiert, daß er sich deutlich gegen Verurteilungen in der Presse ausspricht. Bevor ein Mensch verurteilt wird, werden schon Worte wie "Wanzenreiter" und ähnliche Äußerungen verwendet. Es gibt in Österreich ordentliche Gerichte. Wenn jemand denkt, er sei im Unrecht, dann kann er das anzeigen. Die unabhängigen Richter werden

dann diesen Fall klären. Es wird festgestellt, ob jemand schuldig oder unschuldig ist. Man sollte aber nicht vorher in der Presse Menschen verunsichern und verurteilen. Die Gemeinderäte sind keine Richter, sondern sie sind Laien. Es soll sich jeder an die Brust klopfen und fragen: "Bin ich würdig?" Man soll sich vor Vorverurteilungen hüten. Man hat gesehen, was dabei herausgekommen ist. Wenn Verurteilungen stattgefunden haben, haben nicht die Herren in den Sack gegriffen, sondern man hat in die Parteikasse gegriffen, um diese Schulden zu bezahlen. In der Parteikasse sind Steuergelder. Die Parteienfinanzierung beläuft sich nicht umsonst auf S 1.500 Mio.. Er ist der Meinung, daß jeder Verurteilte die Kosten aus seinem eigenen Sack zu bezahlen hat. Wenn das einmal geschehen würde, dann würden die vorgerichtlichen Verurteilungen und das Beschimpfen von Menschen aufhören. Vielleicht kann man endlich damit aufhören, sich gegenseitig zu beschmutzen, und zur Tagesordnung übergehen.

Gemeinderat Ing. Andronik hat nun den Bericht so vorgetragen, wie er mit SPÖ-Mehrheit im Ausschuß beschlossen worden ist. Er wird jetzt darlegen, warum er den Bericht nicht zur Kenntnis genommen hat. Der Kontrollausschuß hat sich in sieben Sitzungen mit dieser Affäre beschäftigt. Die erste Kontrollausschußsitzung fand am 29.7.1992 statt. Dort war der Bürgermeister anwesend. Bereits in dieser Sitzung wurde von der SPÖ-Fraktion festgestellt, daß die Affäre aufgeklärt sei. Als Obmann obliegt ihm die Antragstellung über die Vorgangsweise und über eventuell zu ladende Personen. Der Magistratsdirektor teilte mit, daß grundsätzlich jeder befragt werden kann.

Stadtrat Pfeiler ist der Meinung, daß geheime, vertrauliche Beratungen aus einem Ausschuß zur Sprache gebracht werden.

Gemeinderat Mag. Dr. Josef Koschitz verläßt um 10.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Kurt Schneider an der Sitzung teil.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß seinem Antrag nicht zugestimmt wurde. Man einigte sich vorerst auf die Zusammenstellung von Unterlagen durch das Kontrollamt. Der Bürgermeister hat mitgeteilt, daß er bereit sei, dem Kontrollausschuß das mitzuteilen, was ihm bekannt ist. Der Magistratsdirektor war der Meinung, daß es auch interessant wäre, den Redakteur der Kleinen Zeitung zu befragen. Die zweite Sitzung fand am 30.9.1992 statt. Der Bürgermeister war nicht anwesend. Als Obmann brachte er eine Mitteilung vom Schreiben des Leiters der Kriminalpolizei. Darin stellt der Leiter der Kriminalpolizei schwere Sicherheitsmängel fest. Dazu gibt es auch einen Ausruf eines Mitgliedes der SPÖ-Fraktion. Bei dieser Sitzung erscheint mitten in der Diskussion um dieses Schreiben Telefonreferent Binter um 15.55 Uhr. Der Telefonreferent ist also über dieses Schreiben informiert, da er bei der Diskussion anwesend war. Der Kontrollamtsdirektor erwähnt mit keinem Wort, daß auch er über schwere Sicherheitsmängel informiert wurde. Er hat wieder den Antrag auf Ladung von Bürgermeister, Magistratsdirektor und Redakteur der Kleinen Zeitung gestellt. Dieser Antrag wurde von der SPÖ-Fraktion wieder abgelehnt. Bei der dritten Kontrollausschuß-Sitzung am 16.11.1992 war der Bürgermeister ebenfalls nicht anwesend. Aufgrund seines Beharrens zur Ladung von Auskunftspersonen erschienen zur Auskunftserteilung der Kapsch-Techniker und der Haustechniker. Diese teilten mit, daß ein Abhören von Gesprächen durch Anzapfen bei Digitalapparaten nicht möglich sei, sehrwohl aber bei Analogapparaten. Es ist bekannt, daß im Magistrat davon 150 Stück installiert sind. Im Kontroll-

ausschuß konnte nicht geklärt werden, wer feststellte, wo abhörsichere Telefone installiert werden und wo nicht. Es wurde auch mitgeteilt, daß man erst nach dem Abhörfall die Mithörmöglichkeit der Vermittlung abgeschafft hat. Weiters wurde mitgeteilt, daß man sofort nach dem Auftauchen der Presseberichte im Jugendamt nachforschte. Jemand hatte sich dort angeblich wiedererkannt. Der Rechtsbeistand des Kontrollausschusses teilt noch mit, daß jemand schon vorher behauptet hätte, es werde mitgehört. Diese Angelegenheit konnte ebenfalls vom Kontrollausschuß nicht geklärt werden. Der Bürgermeister und der Magistratsdirektor hätten Auskunft geben können. Ihre Ladung vor den Ausschuß wurde wiederum mit SPÖ-Mehrheit abgelehnt. Die vierte Kontrollausschußsitzung fand am 19.4.1993 statt. Der Bürgermeister war anwesend. Es wurde die Abhöraffäre jedoch nur am Rande besprochen. Die SPÖ-Fraktion hat damals von ihm verlangt, daß er endlich einen Bericht vorlegen soll. Er hat sich geweigert und erklärt, daß der Magistratsdirektor, der Bürgermeister und der Redakteur nicht befragt worden sind. Man hat sich im Ausschuß darauf geeinigt, daß das Kontrollamt mit der Berichterstellung beauftragt wird. Am 30.4. hat es wieder eine Sitzung gegeben. Dort war der Bürgermeister auch nicht anwesend. Auch er selbst war nicht anwesend, da er kurzfristig einen Lehrer vertreten mußte. Die SPÖ-Fraktion stellte entgegen dem Villacher Stadtrecht bei dieser Sitzung den Obmann des Kontrollausschusses. Der Bericht des Kontrollamtes wird mit der Einschränkung, daß die Gerichtsurteile von zwei Privatpersonen dem Akt nicht beizulegen sind, von der SPÖ- und der ÖVP-Fraktion zur Kenntnis genommen. Dann gibt es eine Mitteilung über ein Schreiben des Polizeidirektors. Dieses Schreiben liegt dem Bericht, den er dem Gemeinderat vorgelesen hat, bei. Er möchte nur den Schlußsatz vorlesen. Der Polizeidirektor hat unter anderem mitgeteilt: "Zu oben angeführtem Bezug und Betreff wird mitgeteilt, daß nach

Durchsicht des hieramts aufliegenden Aktes und nach Rücksprache mit dem Sachbearbeiter lediglich einige Unzulänglichkeiten, wie sie im täglichen Leben auftreten (offene Türen, müheloses Öffnen des Telefonverteilers), jedoch in keiner Weise schwere Sicherheitsmängel festgestellt werden konnten. Die von Dr. Komposch an das Mitglied des Gemeinderates Ing. Siegfried Andronik geäußerten Bemerkungen decken sich jedoch keinesfalls mit denen der Bundespolizeidirektion Villach und dürften wohl im Privatinteresse gelegen sein. Sollte von seiten des Magistrates Villach hinsichtlich der Beratung von Sicherheitsvorkehrungen jeglicher Art der Wunsch bestehen, so steht der bei der hiesigen Behörde eingerichtete kriminalpolizeiliche Beratungsdienst jederzeit zur Verfügung. Diesbezüglich kann mit dem Leiter des Institutes, Oberst Janach, Kontakt aufgenommen werden. Im übrigen besteht nach Rechtsansicht des Unterfertigten für ein Mitglied des Gemeinderates - auch wenn dieser Vorsitzender eines Ausschusses ist - keine Möglichkeit, für interne Angelegenheiten des Magistrates Anfragen anher einzureichen und beantwortet zu bekommen. Dies bleibt dem Herrn Bürgermeister bzw. Herrn Magistratsdirektor vorbehalten, denen gegenüber die hiesige Behörde jederzeit bereit ist, im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten Auskunft zu erteilen." Er hat im Kontrollausschuß nichts davon gehört, daß der Bürgermeister oder der Magistratsdirektor mit der Kriminalpolizei Kontakt aufgenommen hätte und dies auch dem Kontrollausschuß mitgeteilt hätte. Die sechste Kontrollausschußsitzung fand am 18.6.1993 statt. Der Bürgermeister war wieder nicht anwesend. Der Obmann teilte seine Änderungswünsche mit. Die SPÖ-Fraktion hört sich das an und beantragt eine neuerliche Zurückstellung, um sich mit seinen Abänderungswünschen auseinanderzusetzen. Vorher hat die SPÖ-Fraktion zugestimmt. Nachdem er seine Wünsche bekanntgegeben hat, wurde eine Zurückstellung verlangt, um die Wünsche zu bearbeiten. Die

siebente Kontrollausschußsitzung fand am 26.7.1993 statt. Der Bürgermeister war auch nicht anwesend. Dieser Termin wurde vom Fraktionssekretär der SPÖ-Fraktion gewünscht. Dieser hat ihm mitgeteilt, er möge die Sitzung so einberufen, daß auch seine im Urlaub weilenden ordentlichen Mitglieder des Kontrollausschusses zur Sitzung eingeladen werden können. Er ist diesem Wunsch nachgekommen. Seinen Änderungswünschen wurde insofern Rechnung getragen, als wichtige Aussagen der Techniker in den Bericht aufgenommen wurden, die im ersten und zweiten Berichtsentwurf des Kontrollamtes nicht aufgeschienen sind. Im vorliegenden Bürgermeisterpartei-Bericht wird entgegen seinem Wunsch bewußt verschwiegen, daß der Kontrollamtsdirektor bereits am 6.8.1992 beim Leiter der Kriminalpolizei war und den Kontrollausschuß in keiner Sitzung darüber informiert hat. Vielmehr vertritt der Kontrollamtsdirektor die Meinung, daß er nicht verpflichtet ist, dem Kontrollausschuß über durchgeführte Erhebungstätigkeiten sofort zu berichten. Diese Feststellung des Kontrollamtsdirektors ist ein Skandal. Dieser wird von Dingen informiert und ist nicht bereit, den Kontrollausschuß zu informieren. Das heißt, der für die Stadt zuständige Kontrollausschuß erhält anscheinend gefilterte und/oder mit dem Bürgermeister abgesprochene Informationen. Der Bürgermeister hat zwar in einer Anfragebeantwortung mitgeteilt, er habe nicht erfahren, daß der Kontrollamtsdirektor beim Leiter der Kriminalpolizei war, doch wer dies glaubt, wird selig. Das Vertrauen der FPÖ-Fraktion in das Kontrollamt ist durch diese Vorgangsweise nicht das beste. Die erste Null erreichte das Kontrollamt durch die unfachliche Vorgangsweise bei der Prüfung der Gasnetzsanierung, die übrigens noch immer nicht abgeschlossen ist. Dem Kontrollausschuß liegt noch kein Bericht vor. Die zweite Null kam jetzt durch die Vorgangsweise des Kontrollamtsdirektors bei der Abhöraffäre. Er hat im Ausschuß einerseits den hier vorliegenden

Bericht und andererseits auch die Berichterstatterwahl abgelehnt. Dies ist eine reine SPÖ-Machtdemonstration, die eindeutig nachweist, unter welchem Umstand im Kontrollausschuß gearbeitet werden muß. Die FPÖ-Fraktion wird auch heute diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen, denn der Antrag des Gemeinderates, den die SPÖ-Fraktion beschlossen hat, lautete, die Affäre im eigenen Wirkungsbereich zu untersuchen. Der Frühpensionist-Clubobmann der SPÖ-Fraktion hat wörtlich gemeint, der Kontrollausschuß könne ganze Arbeit leisten. Wer aber zur ganzen Arbeit nichts beigetragen hat, war der von seinen Genossen nicht zugelassene Bürgermeister. Er behauptet sogar, daß sich der Bürgermeister selbst über seine Kontrollausschußmitglieder schützen ließ.

Gemeinderat Stastny führt aus, daß die Ausführungen des Gemeinderates Ing. Andronik ein Trauerspiel sind. Aufgrund der Aussagen kann man feststellen, daß nicht sein darf, was nicht sein kann. Es wird die Arbeit von unabhängigen Gerichten in Zweifel gezogen und es werden Behauptungen aufgestellt, die jeder Sachlage entbehren. Es bleibt nur eines festzuhalten. Was hier versucht wurde, ist schlicht und einfach üble Politjustiz. Es wird einem frei vom Volk gewählten Bürgermeister alles unterstellt, um ihn und darüberhinaus die Stadt Villach in Mißkredit zu bringen. Der Schaden für die Stadt, der Schaden für die Demokratie, der Schaden für die Politik insgesamt wird von Mandataren, denen anscheinend die Arbeit für das Volk und die Arbeit für die Stadt so sehr am Herzen liegt, überhaupt nicht miteinbezogen in ihre Überlegungen. Es ist der Appell an die beteiligten Personen in dieser Angelegenheit zu richten, dieses Paradebeispiel von schlechtem Vorgehen und von Vertreten von Eigeninteresse oder von Gruppeninteresse zum Schaden der Demokratie und der Stadt Villach zu beenden und in Zukunft derartige Machen-

schaften zu unterlassen. Er möchte auf die Sachlage insofern nicht mehr eingehen, weil diese ausreichend behandelt wurde und von den österreichischen Gerichten dementsprechend als Kriminalfall beurteilt und bewertet wurde. Es ist wirklich an der Zeit, eine entsprechende positive Vorgangsweise zu wählen.

Stadtrat Haslinger stellt fest, daß das gestern von der FPÖ-Fraktion, vertreten durch Frau Gemeinderätin Rettl, gezeigte und zutage gelegte Demokratieverständnis sich heute durch die Wortmeldung von Gemeinderat Dr. Assmann nahtlos fortgesetzt hat. Dieser verlangt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als einen nach gesetzlichen Bestimmungen zusammengesetzten Ausschuß des Gemeinderates abzuändern, und zwar einzig und allein aus dem Grund, um einen Skandal, der der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion in die Hose gegangen ist, unter den Tisch zu kehren. Wenn nunmehr Gemeinderat Ing. Andronik als Wehleidiger auftritt, so muß man sagen, daß durch die Verurteilung von Stadtrat Pacher und Parteiobmann Rumpold offenbar die FPÖ-Fraktion kopflos geworden ist. Weil sie kopflos geworden ist, wird der nächste Angriff auf einen Beamten dieses Hauses gestartet, nämlich auf den Kontrollamtsdirektor. Gestern war es Ing. Sternig, der durch den Dreck gezogen und verurteilt worden ist, ohne daß dieser sich wehren konnte. Heute ist es der Kontrollamtsdirektor, dem man nachsagt, Unterlagen vorenthalten zu haben und einen Ausschuß nicht informiert zu haben. Alles, was der FPÖ-Fraktion in diesem Hause nicht hörig ist und was ihrem Demokratieverständnis nicht entspricht, darf nicht sein. Er ruft alle demokratischen Kräfte in diesem Gemeinderat auf, den Anfängen zu wehren. Die SPÖ-Fraktion wird sich immer und überall gegen diese Art des Demokratieverständnisses zur Wehr setzen.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß eine Klage, die die FPÖ-Fraktion schon verloren hat, scheinbar nicht reicht. Die Ausführungen von Gemeinderat Ing. Andronik waren seines Erachtens nicht viel weniger klagsreif, als die Aussagen, die in der Zeitung zu lesen waren. Er möchte Gemeinderat Ing. Andronik fragen, warum dieser den Brief, den er am 10.8. von Dr. Komposch bekommen hat, erst am 27.3., also Monate später, an den Magistratsdirektor weitergeleitet hat. Der Brief von Dr. Komposch wird immer wieder in den Raum gestellt, wurde jedoch bereits vom Leiter der Polizeidirektion entkräftet. Am 27.3. hat Gemeinderat Ing. Andronik dieses Schreiben erst weitergeleitet. Am 4.2.1993 stellte Gemeinderat Dr. Assmann im Kontrollausschuß unter anderem den Antrag, dieses Schreiben weiterzuleiten.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß jeder, der sich mit der Abhöraffaire beschäftigt hat, zugeben muß, daß es kein Abhören in dem Sinn, wie es von einigen geäußert und vermutet wurde, gibt. Diese Abhöraffaire hat keine politische Dimension. Das ist eine Tatsache. Die Reaktionen der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion zu Beginn waren ein schwerer Fehler. Das muß man zur Kenntnis nehmen. Was soll man daraus lernen? Man soll daraus lernen, daß man in einer solchen Situation vorsichtig sein muß. Wenn man Meldungen wie "Wanzenreiter" oder "im Magistrat wird abgehört" veröffentlicht, dann darf man sich nicht wundern, wenn man angezeigt wird. Die VIG-Fraktion ist der Ansicht, daß der vorliegende Bericht eindeutig zeigt, daß es keine politische Dimension und kein Abhören im Magistrat gibt. Abgesehen davon ist diese Angelegenheit verjährt und man sollte nicht so lange darüber weiterdiskutieren.

der ~~Stadtrat~~ Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß es außer Streit steht, daß man bei Telefonanlagen abhören kann. Es ist abgehört worden. Das hat ein strafrechtliches Ende gefunden und ist aufgeklärt. Auch die Beschuldigungen in den Medien haben ein strafrechtliches Ende gefunden. Was jetzt noch bleibt, ist folgendes: Man muß versuchen, das Risiko, das bei einer Telefonanlage betreffend Abhören besteht, auf ein Minimum zu beschränken. Kontrollausschuß-Obmann Gemeinderat Ing. Andronik ist ein sehr genauer Mensch und geht einer Sache bis ins kleinste Detail nach. Es ist auch wichtig, daß solche Arbeiten durchgeführt werden. Diese Arbeit des Obmannes wird blockiert. Das darf nicht sein. Diesbezüglich gibt es beim Bürgermeister und beim Magistratsdirektor Handlungsbedarf. Er versteht nicht, warum die beiden Herren nicht gekommen sind, wenn sie der Obmann eines Ausschusses eingeladen hat. Es muß für alle ein Anliegen sein, daß man im Magistrat telefonieren kann, ohne Angst zu haben, abgehört zu werden. Technische Möglichkeiten um abzuhören gibt es sicher genug. Dieses Risiko muß auf ein Minimum beschränkt werden.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß Stadtrat Ing. Klamt ihm nicht böse sein soll, wenn er nicht gerne bereit ist, den von der FPÖ-Fraktion bestellten Schauspieler mit der Rollenzuteilung durch die FPÖ- und ÖVP-Fraktion in einem Politspiel abzugeben.

Gemeinderat Ing. Eder stellt fest, daß es für ihn zwei Verurteilungen gibt und sonst nichts. Die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion sollen die Größe haben und sich entschuldigen oder nicht die Größe haben und sich schämen.

Stadtrat Pfeiler ist der Meinung, daß man sich bei der Behandlung dieses Berichtes Zeit lassen und sich das, was hier an ungeheuerlichem geschehen ist, auf

der Zunge zergehen lassen sollte. Ein eindeutig festgestellter Kriminalfall wurde mutwillig und bewußt in einem Politskandal umgewandelt. Damit erhielt dieser Skandal eine politische Dimension. Es wurde mit dem Ziel der Menschenhatz in einen Politskandal umgewandelt. Man hat versucht, auf Bürgermeister Manzenreiter und die SPÖ-Fraktion eine Hetze zu veranstalten. Das ist der Hintergrund der ganzen Geschichte. Das entspricht voll und ganz faschistoiden Mustern. Er sagt das im vollen Bewußtsein dessen, was er sagt. Noch viel jämmerlicher und erbärmlicher sind die Ablenkungs- und Vernebelungsaktionen und -versuche des Kontrollausschußvorsitzenden Gemeinderat Ing. Andronik, des Gemeinderates Dr. Assmann und des Gemeinderates Dr. Löberbauer. Diese versuchen nun, wenn es tatsächliche eine Affäre ist - aber keine Abhöraffäre, sondern eine Affäre Pacher/Rumpold - davon auf diese Art und Weise abzulenken. Er wiederholt, daß es keine Abhöraffäre gegeben hat. In einem kriminellen Akt wurde ein Verteilerkasten der Post aufgebrochen und in einem kriminellen Akt wurde abgehört. Es wird versucht, diese Tatsache zu vernebeln und alles in einen politischen Skandal umzumünzen. Der heutige Bericht wäre eine Chance zur Aussöhnung gewesen. Es wurde diese Chance wieder einmal erfolgreich vertan. Um es vielleicht etwas pathetisch zu sagen: Die Affäre Pacher/Rumpold lastet wie eine Erbsünde auf den beiden Fraktionen. Solange sich nicht die schuldigen Personen hier im Gemeinderat - es sitzt nur einer hier, der gerichtlich verurteilt ist, nämlich Stadtrat Pacher - oder die Fraktionen bewußt entschuldigen, wird diese Affäre Pacher/Rumpold für die SPÖ-Fraktion nicht abgeschlossen sein. Man kann Gerichtsurteile nicht einfach so hindrehen, als wären sie irgendwelche Versehen. Damit wischt man gesetzliche Urteile der Republik Österreich vom Tisch. Das ist der nächste bedenkliche Punkt daran. Im Namen der Republik wurde Stadtrat Pacher als Beklagter schuldig erklärt, daß

dieser die Behauptung, der Bürgermeister der Stadt Villach hätte Zugang zu Informationen über aus dem Villacher Magistrat geführte Telefongespräche und es sei möglich festzustellen, wer zu welchem Zeitpunkt der jeweilige Gesprächspartner am anderen Ende der Rathausleitung war und er könne offenlegen, wozu Tonbandprotokolle solcher Telefongespräche angefertigt worden seien, sowie inhaltlich gleichlautende Behauptungen ab sofort zu unterlassen hat. Stadtrat Pacher hat eindeutig einen Gesetzesbruch begangen. Stadtrat Pacher ist als Beklagter schuldig erklärt worden, die Behauptungen, die er gemäß Punkt 1.) des Klagebegehrens zu unterlassen hat, gegenüber jenen Personen und Institutionen, denen die Aussendung der Österreichischen Volkspartei, Pressedienst, vom 1. Mai 1992, mit dem Titel "Villacher Abhörskandal - nur die Spitze des Eisbergs sichtbar" zugemittelt wurden, sowie gegenüber den Lesern der Kleinen Zeitung, Ausgabe für Kärnten, als unwahr zu widerrufen. Es war alles unwahr, darüber gibt es ein gerichtliches Urteil. Es wurde gerichtlich bestätigt, wer die Klimavergifter in diesem Gemeinderat sind. Er erinnert auch an die betreffende Seite im Villacher Mitteilungsblatt. Das machen die beiden Fraktionen nicht freiwillig, dazu sind sie gezwungen worden. Es ist erschütternd, daß Gemeinderat Ing. Andronik in einer penetranten Weise seine Funktion, seinen Eid, unparteiisch als Ausschußvorsitzender des Kontrollausschusses zu fungieren, klar parteipolitisch Pro-FPÖ mißbraucht. Das erklärt er in aller Deutlichkeit. Er tritt diesen Beweis jederzeit an. Gemeinderat Ing. Andronik hat seine Funktion entgegen seinem Eid im Kontrollausschuß mißbraucht. Es tut ihm im Interesse dieser Stadt leid, daß die heutige Chance zur Aussöhnung mutwillig vertan worden ist. Hätte Gemeinderat Ing. Andronik diesen Bericht verlesen und hätte man ihn einhellig zur Kenntnis genommen, dann wäre das Kapitel vom Tisch gewesen. Er hätte zumindest erwartet, daß man zu

diesem Bericht steht, da er Fakten enthält und keine Wünsche des Ausschußvorsitzenden Gemeinderat Ing. Andronik. Es wird hier ständig von Wünschen gesprochen, doch es sind Fakten gefragt. Fakten kann Gemeinderat Ing. Andronik jedoch nicht aufweisen. Es tut ihm persönlich sehr leid, daß diese Chance heute vertan wurde.

Gemeinderat Spitzer stellt fest, daß alle Gemeinderäte und Stadträte das Gelöbnis abgelegt haben, uneigennützig zum Wohle der Stadt und deren Bevölkerung zu arbeiten. Gestern um 9.42 Uhr begann die Löwinger-Bühne im Gemeinderat. Es kamen Beschuldigungen von allen Seiten. Heute ist es nicht anders. Er bittet im Namen der Stadt alle, jetzt zusammenzuarbeiten. Ob man sich entschuldigt oder nicht entschuldigt - man muß zum Wohle der Stadt zusammenarbeiten und endlich mit diesem Hickhack aufhören. Wenn sich die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion nicht entschuldigen, haben sie sich selbst herabgesetzt. Sie sollten sich entschuldigen, die Aussagen zurücknehmen und zugeben, daß es ein Irrtum war. Dann kann man zusammenarbeiten. Auch wenn sich die beiden Fraktionen nicht entschuldigen, müssen alle zum Wohle der Bürger dieser Stadt zusammenarbeiten - ob sie wollen oder nicht. Andernfalls kann man diese Sitzung sofort beenden, denn dann ist es schade um die Steuergelder, die hier vergeudet werden.

Gemeinderat Ing. Andronik wurde von Gemeinderat Sobe aufgefordert mitzuteilen, warum er das Schreiben dem Magistratsdirektor erst am 24.3.1993 im Rahmen der Fragestunde vorgelegt hat. Das ist aus folgenden Gründen erst so spät geschehen: Er war im Besitze eines Schreibens, wonach der Kontrollamtsdirektor vor ihm informiert war. Er ist seiner Pflicht als Kontrollausschuß-Obmann nachgekommen. Er hat am 30.9.1992 dieses Schreiben verlesen. Er ist seiner Pflicht nachgekommen -

der Kontrollamtsdirektor nicht. Dann war der Kontrollamtsdirektor krank. Nachdem die Ladung des Bürgermeisters zwei Mal abgelehnt wurde, wollte er, daß seine Anfrage in der Gemeinderatssitzung am 10.2.1993 aufgerufen wird. Er bekam als Auskunft, daß die Anfrage zu spät eingegangen sei. Aus diesem Grund hat er auf die zweite Gemeinderatssitzung gewartet, die für den 24.3.1993 angesetzt war. Er ist seiner Pflicht nachgekommen und hat den Ausschuß informiert. Das, was er vorgelesen hat, ist wortwörtlich im Protokoll nachzulesen. Bemerkenswert ist, daß die Schreiben, die er dem Magistratsdirektor gegeben hat, nicht dem Akt beigelegt worden sind. Es liegt nur das Antwortschreiben, nicht aber die Schreiben, die er an Redakteur Janz und auch an Dr. Komposch gerichtet hat, dem Akt bei. Auch das Antwortschreiben vom 7.10. liegt nicht bei. Darin schreibt Dr. Komposch: "Zu Ihrem Schreiben vom 4.10. darf ich Ihnen mitteilen, daß bereits am 6.8. der Leiter des Kontrollamtes des Magistrates Villach, Herr Bihlo, persönlich bei mir vorgesprochen hat und um Auskünfte in der Sache Abhöraffaire des Magistrates Villach ersucht hat. Dabei ging es ihm vor allem darum, wie man künftighin solchen Vorfällen vorbeugen könne. Ich habe ihm damals praktisch dieselben Auskünfte und Ratschläge, wie ich Sie Ihnen im Brief vom 10.8.1992 erteilt habe, gegeben." Er ist seiner Pflicht nachgekommen. Nun zu Stadtrat Pfeiler. Er fordert Stadtrat Pfeiler auf, ihm den Vorwurf, daß er hier parteiisch gehandelt hat, nachzuweisen. Das sind ungeheuerliche Vorwürfe. Stadtrat Pfeiler hat mit seinen Freunden im Kontrollausschuß verhindert, daß der Bürgermeister vorgeladen wurde. Stadtrat Pfeiler und nicht er hat parteiisch gehandelt.

Stadtrat Pacher ist der Meinung, daß man sich der Wortmeldung von Gemeinderat Spitzer anschließen sollte. Das unter dem Titel "Telefonabhöraffaire" hier

abgehandelte Thema ist auch Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens gewesen. Bei diesem gerichtlichen Verfahren ist es zu seiner Verurteilung gekommen. Daran läßt sich nicht rütteln und daran will er auch nicht rütteln. Er wurde verurteilt und mußte finanziell Buße tun - ob ihm das recht war oder nicht. Er mußte auch in der Öffentlichkeit das zurücknehmen, was er in der Öffentlichkeit fälschlich behauptet hat. Dazu wurde er verurteilt und daran läßt sich in einem Rechtstatt nicht rütteln. Er wird nun aufgefordert, sich zu entschuldigen. Dazu gehört bei einem Menschen, der die Wahrheit liebt, auch die innere Überzeugung, denn sonst belügt er die Mitglieder des Gemeinderates und den Bürgermeister. Es wäre überhaupt kein Problem, hier eine Entschuldigung über die Lippen zu bekommen. Wenn er jedoch innerlich nicht das Gefühl hat, dazu verpflichtet zu sein, dann begeht er für sich die nächste Lüge. Er hat noch nicht das Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. Die Überreaktion, die zu der gerichtlichen Verurteilung geführt hat, ist nicht unabhängig vom gesamtpolitischen Klima zum damaligen Zeitpunkt zu sehen. Es sind auch bei ihm einige Entschuldigungen offen. Er ersucht Stadtrat Haslinger, sich an eine Budgetsitzung zurückzuerinnern, die auch in weihnachtlicher Stimmung stattgefunden hat. Damals hatte er mit seiner Bäckerei einen Verkaufsstand am Christkindlmarkt und mußte in der Zeitung lesen, daß er als zuständiger Referent für den Fremdenverkehr mit Herrn Knapp irgendwelche Geschäfte macht. Aus diesem Grund soll er den Verkaufsstand bekommen haben. Stadtrat Haslinger wollte damals ganz genau überprüfen lassen, was im Hintergrund läuft. Die Antwort ist ihm bis heute noch nicht zugegangen. Wenn er etwas Unerlaubtes getan hat, dann möchte er das heute hören. Wenn es nicht unerlaubt war, dann erwartet er ebenfalls eine Entschuldigung von Stadtrat Haslinger. Ein weiterer Punkt betrifft den Bürgermeister. Es hat ein gerichtliches Verfahren mit einem

Villacher Bürger gegeben. Er hat versucht, mit dem Bürgermeister ein schlichtendes Gespräch zu führen, und mußte anschließend in der Zeitung lesen, daß er versucht hätte, den Bürgermeister zu erpressen. Da er dies nie versucht hat, wäre auch hier eine Entschuldigung notwendig. Der einzige Unterschied liegt darin, daß er die beiden Herren nicht geklagt hat. Er steht nicht an, sich für etwas zu entschuldigen, wenn er das Gefühl hat, daß auch ihm Gerechtigkeit widerfahren ist.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß die Mitglieder des Gemeinderates gestern das schaurige Spiel miterleben mußten, wie die Mehrheitspartei Stadtrat Pacher durch eine alles andere als hygienisch reine Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Schaumberger angegriffen hat. Heute wird das umgedreht. Heute wird der Ausschußobmann des Kontrollausschusses, Gemeinderat Ing. Andronik, heftigst attackiert, daß er seine Arbeit im Kontrollausschuß parteipolitisch durchführt. Gemeinderat Ing. Andronik ist bekannt dafür, daß er ein fleißiger Mandatar ist, der auch bei Kleinigkeiten bis ins Detail geht. In der Frage des Abhörskandals hat Gemeinderat Ing. Andronik seine Arbeit im Kontrollausschuß sicherlich sehr gut, sehr konsequent und sehr objektiv durchgeführt. Er hat - im Unterschied zum Bürgermeister - bei einer Kontrollausschuß-Sitzung teilgenommen. Das, was die Mitglieder der SPÖ-Fraktion im Kontrollausschuß aufführen - der heutige Stadtrat Pfeiler hat sich damals dort besonders ausgezeichnet -, mußte sich der Bürgermeister einmal ansehen. Vielleicht würde dieser dann etwas anders denken. Seiner Meinung nach war es ein Abhörskandal. Die Gerichte haben das auch bestätigt und es gibt eine Verurteilung. Positiv daran ist, daß Sicherheitsmängel im Rathaus entdeckt wurden, die es ohne diese Diskussion vielleicht heute noch gäbe. Diese großen sicherheitstechnischen Mängel wurden aufgezeigt und werden

beseitigt. Das ist für ihn der Beweis dafür, daß Gemeinderat Ing. Andronik im Kontrollausschuß hervorragende Arbeit geleistet hat. Er dankt Gemeinderat Ing. Andronik dafür.

Gemeinderat Dr. Assmann ist der Meinung, daß die Tatsache, daß der Antrag der FPÖ-Fraktion im Bauausschuß noch immer nicht behandelt wurde, zeigt, daß etwas nicht ganz in Ordnung ist. Die FPÖ-Fraktion hat beantragt, eine technische Sicherheitsüberprüfung durchführen zu lassen. Der Antrag ist abgelehnt bzw. verzögert worden.

Gemeinderat Schlosser wird sicherlich nicht Öl ins Feuer gießen, muß jedoch zu der Kontrollausschußsitzung am 26.7.1993 etwas sagen. Heute haben seine Vorredner von der SPÖ-Fraktion immer von Entschuldigungen gesprochen. Was bei der genannten Sitzung vorgefallen ist, ist wirklich eine Sauerei. Das betrifft aber nicht die FPÖ- oder die ÖVP-Fraktion, sondern die SPÖ-Fraktion. Was Gemeinderat Sobe gegenüber seiner Person dort aufgeführt hat, möchte er im Gemeinderat überhaupt nicht wiederholen.

Bürgermeister Manzenreiter hat in dieser Angelegenheit einen Brief des Clubobmannes der ÖVP-Fraktion erhalten. Er hat sich die Mühe gemacht, das Protokoll zu lesen, das auch nicht beeinsprucht wurde. Aus dem Protokoll sind derartige Schlüsse nicht nachvollziehbar. Er will damit nur erklären, warum er auf den diesbezüglichen Brief des Stadtrat Ing. Truppe antworten mußte.

Gemeinderat Schlosser wollte nicht Öl ins Feuer gießen. Er ist der letzte, der heute über das Ziel schießen möchte. Gemeinderat Sobe hat eine Wortmeldung abgegeben, die in einem solchen Ausschuß nicht möglich ist. Dieser hat erklärt: "Ihr könnt sowieso reden, was ihr wollt - denn wir beschließen." Auf einige andere Fragen

hin ist es zu einer Beschimpfung gekommen. Das muß er auf das schärfste zurückweisen. Er ist der Meinung, es wäre an der Zeit, daß auch die SPÖ-Fraktion sich einmal entschuldigt. Das kann man nicht immer nur von den kleinen Fraktionen verlangen, die es ehrlich meinen, mit viel Einsatz arbeiten und immer wieder beschimpft werden. Es ist an der Zeit, daß sich auch die große Mehrheit einmal zu einer Entschuldigung herabläßt.

Bürgermeister Manzenreiter möchte sich noch kurz zu der Aussage von Stadtrat Pacher äußern. Diese zeigt deutlich den Unterschied in der Auffassung. Betreffend die Frage des Abhörens hat es klare Beschuldigungen, die auch zu gerichtlichen Verurteilungen geführt haben, gegen seine Person gegeben. Die betreffenden Personen sind aufgefordert worden, diese Aussagen zurückzunehmen, was in der Folge gerichtlich erzwungen worden ist. Die Entschuldigung wird nicht erfolgen. Zu dem anderen Punkt, den Stadtrat Pacher angezogen hat, stellt er fest, daß Stadtrat Pacher nicht erpreßt wurde und daß es keinen Erpressungsversuch in der Öffentlichkeit gegeben hat. Das ist ganz entscheidend. In der Zeitschrift "Pro Villach" - damals war Kammerobmann Rudolf Groß für diese Zeitung verantwortlich - sind mehrere ehrenrührige Äußerungen gegen Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und ihn im Wahlkampf erschienen. Ein Vorwurf hat gelautet, daß die SPÖ-Fraktion dem politischen Gegner in feinsten STASI-Manier Gerichte auf den Hals hetzt, nur weil er es wagt, sie mit einer unbequemen Wahrheit zu konfrontieren. Der Ursprung war folglich eine ehrenrührige Aussage gegen den Bürgermeister und die Vizebürgermeisterin. Beide haben eine Klage eingebracht. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und er haben sich mit Kammerobmann Groß wieder in einer versöhnlichen Form getroffen. Die Klage hat mit einem Widerruf geendet. Die Kosten mußten von

Kammerobmann Groß bestritten werden. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und er waren damals der Meinung, daß ein Widerruf erfolgen müßte, damit diese Angelegenheit nicht mehr gerichtsanhängig ist. Dieser Widerruf war über ein Jahr nicht erzielbar. Aus diesem Grund kam es vor Gericht. Es hat in seinem Bekanntenkreis einige Personen gegeben, die gefragt haben, ob eine Klage notwendig sei. Er hat darauf geantwortet, daß es notwendig ist, wenn kein Widerruf und keine Entschuldigung durch Kammerobmann Groß erfolgt, der dies in einer ÖVP-Postille im Rahmen des Wahlkampfes geschrieben hat. Ein Widerruf wäre die Grundlage für das Zurücknehmen einer Klage. Es hat in der Folge ein Gespräch unter vier Augen in Warmbad anläßlich eines Empfanges gegeben. Stadtrat Pacher ist zu ihm gekommen und hat nicht erklärt, daß die ÖVP-Fraktion zu einer Zurücknahme oder zu einer Entschuldigung bereit sei, sondern hat einen Vermittlungsversuch unternommen. Dieser Vermittlungsversuch war dahingehend, daß Stadtrat Pacher erklärt hat, es wäre ihm bekannt, daß gegen Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher im Zusammenhang mit der Firma ihres Mannes und ihrer Firma recherchiert wird und er diese Dinge in irgendeiner Form beeinflussen könnte. Weiters hat Stadtrat Pacher erklärt, daß man die beiden Dinge miteinander abtauschen könnte. Es war ihm jedoch bekannt, daß die Recherchen bereits gelaufen sind. Wenn Journalisten recherchieren, gibt es im Grunde genommen keine Möglichkeit, es irgendwie zu beeinflussen. Er hat das alles nur ausgeführt, damit den Mitgliedern des Gemeinderates klar wird, welche Dinge hier miteinander verglichen werden. Es gab einen klaren Verstoß, der nunmehr auch gesetzlich geahndet wurde. Man ist nicht bereit, sich dafür zu entschuldigen. Der Vermittlungsversuch war der Versuch eines Abtausches. Er wollte das klarlegen, damit hier nicht Legendenbildungen entstehen.

Stadtrat Pacher weist die nun vorgebrachten Behauptungen strikt zurück.

Bürgermeister Manzenreiter bittet ins Protokoll zu nehmen, daß Stadtrat Pacher strikt zurückweist, daß es so war. Wer den Ablauf der Angelegenheit verfolgt hat, kann sich darüber Gedanken machen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

den Bericht des Kontrollausschusses betreffend die Abhörraffäre zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 10.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Leseförderung

folg. 11

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Kultur vom 18.10.1993.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß es die VIG-Fraktion natürlich freut, daß sehr wichtige Teile dieses Antrages zur Leseförderung in Villach angenommen worden sind. Er möchte ein paar Zahlen nennen, die es verdeutlichen, wie wichtig es ist, auf diesem Gebiet etwas zu unternehmen. Ein Drittel der Österreicher lesen nicht einmal pro Jahr ein Buch. Nur die Hälfte derjenigen, die noch die Schulpflicht erfüllen, lesen pro Jahr ein Buch. In Kärnten gibt es in den Bibliotheken 0,44 Bücher pro Einwohner. In Österreich gibt es 0,82 Bücher pro Einwohner. Man sieht also - Kärnten ist diesbezüglich ein Schlußlicht in Österreich. Außerdem gibt es auch eine schlechte Versorgung mit Buchhandlungen. Kärnten liegt beispielsweise an vorletzter Stelle mit 7.641 Einwohnern pro Buchhandlung. Zur Entlehnquote gibt es auch sehr interessante Daten. Villach liegt österreichweit an letzter Stelle, was das Entleihen von Büchern in Bibliotheken betrifft - 0,66 Entlehnungen pro Einwohner. Zum Vergleich: Wiener Neustadt: 3,08, Steyr: 3,61, Wels: 4,29, St. Pölten: 5,29. Dort werden zehn Mal mehr Bücher in den Bibliotheken ausgeliehen, als in Villach. Man sieht, daß das auch mit dem Bibliothekswesen zusammenhängt. Die Schulen sind teilweise schon recht gut mit Bibliotheken ausgestattet - vor allem die Schulen, an denen er tätig ist. Keine Bibliotheken gibt es in der Hotelfachschule und auf der Handelsakademie. Sehr vernachlässigt sind die Berufsschüler, da sie keine Bibliothek haben. Das betrifft sowohl die Berufsschule in Oberwollanig, als auch die Berufsschule in der

Tiroler Straße. Es ist jedoch wichtig, diese Zielgruppe mit Büchern zu versorgen. Daß es funktioniert, zeigt eine Lehrlingsbücherei in Wien, wo sehr starke Steigerungen betreffend das Lesen von Büchern unter Lehrlingen durch Einrichtung moderner Bibliotheken stattgefunden haben. Es ist sehr wichtig, in Villach eine moderne Stadtbibliothek aufzubauen. Die Stadt Villach hat keine eigene Bibliothek, denn die Bibliothek in der Arbeiterkammer gehört nicht der Stadt Villach. Auch der Vergleich mit anderen Städten betreffend die Ausgaben für die Bibliothek ist interessant. Die Stadt Villach hat im Jahre 1992 S 300.000,-- ausgegeben - Wels S 8.626.000,--. Man kann noch andere Städte anführen. Villach ist das absolute Schlußlicht. An dem sieht man sehr deutlich, daß auf diesem Gebiet unbedingt etwas getan werden muß. Die Arbeiterkammer-Bibliothek ist im ersten Stock und nur über eine Wendeltreppe erreichbar. Sie wird nicht sehr gut angenommen. Eine moderne Bibliothek ist immer mit anderen Medien verbunden - mit vielen Zeitungen, mit Jugendbuchabteilungen, usw.. Es werden die Jugendlichen und auch andere Personen zum Lesen verführt. Das Buch ist gegenüber anderen Medien - vor allem gegenüber dem Fernsehen - sehr benachteiligt. Die Fernsehsozialisation fängt schon mit drei Jahren an. Wenn man nicht geschickt vorgeht und das Buch fördert, wird von den Kindern nicht mehr gelesen. Im Erwachsenenalter ist das schwer nachzuholen. Es müssen sehr moderne Überlegungen Platz greifen, damit auch in Villach das Lesen forciert wird. Er schlägt vor, daß der Kulturausschuß einmal eine Bibliothek besuchen sollte - vielleicht gemeinsam mit dem Planungsausschuß -, und zwar in Dornbirn. In Dornbirn gibt es einen gut funktionierenden öffentlichen Verkehr, die modernsten Netzkarten und auch eine sehr moderne neue Bibliothek. Er kann sich nicht vorstellen, daß die Umsetzung eines 10-Jahres-Programmes zum Aufbau eines modernen Bibliothekswesens ohne einen Bibliotheksbeirat gelingt. Aus

diesem Grund schmerzt ihn die Ablehnung des Bibliotheksbeirats am meisten. Das wird die Umsetzung sehr erschweren. Er möchte daher fragen, wie die Umsetzung vor sich gehen soll. Sollen andere Personen eingeladen werden? Soll ein Arbeitskreis gebildet werden?

Gemeinderat Samnitz kann Gemeinderat Mag. Haider zu 70 bis 80 % recht geben. Das betrifft vor allem die Lehrlinge, aber auch andere Leser. Nur in einem Punkt muß er Gemeinderat Mag. Haider widersprechen, und zwar darin, daß die Stadt Villach keine Bibliothek hat. Die Bibliothek am Kaiser-Josef-Platz heißt AK-Stadtbücherei Villach. Im Jahr 1992 standen insgesamt 14.607 Bände zur Verfügung. Es waren 36.187 Entlehnungen zu verzeichnen. Davon Romane und Dichtungen: 20.601, Sachbücher: 7.527 - Sachbücher natürlich deshalb etwas weniger, weil, wie Gemeinderat Mag. Haider schon erwähnt hat, es ausgezeichnete Bibliotheken in verschiedenen Schulen gibt. An Jugendbüchern wurden 8.059 entlehnt. Sieht man sich dann an, von wem diese Entlehnungen vorgenommen wurden, dann ist festzustellen, daß von Arbeitern und Angestellten 8.580 entlehnt wurden, was 23,6 % entspricht, von Hausfrauen und Pensionisten 13.535 bzw. 37,5 %, die Beamten und die Freiberufler sind mit 4.322 bzw. 11,9 % vertreten gewesen und die Jugendlichen haben mit 9.780 oder 27 % die Entlehnungen durchgeführt. Im Jahre 1992 wurden insgesamt 1.593 neue Bände in der AK-Stadtbücherei angeschafft. Es teilt sich folgend auf: 610 Romane, 596 Sachbücher und 387 Jugendbücher. Es sind 1992 604 Leser beigetreten. Das entspricht etwa 30 Schulklassen bzw. - wenn man das auf die Tage umlegt - jeden Tag beinahe zwei neue Leser. Es wurde ein neues EDV-System der Firma Siemens eingeführt. Es wird zusätzliche Erleichterung beim Auswählen der Bücher bringen und mehr Information für denjenigen, der sich ein Buch ausleihen will. Die Stadtbücherei hat sich auch an

Ausstellungen beteiligt und hat eigene Projekte durchgeführt. Er möchte hierbei nur das Projekt "Multikulturelles Lernen" erwähnen. Die Stadt Villach hat daher sehrwohl eine Bücherei, die sehr gut funktioniert. Einem Ausbau steht jedoch nichts im Wege.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

ist der Meinung, daß Gemeinderat Mag. Haider vollkommen richtig die Zahlen genannt hat, die Kärnten im Bundesvergleich, was das Lesen betrifft, an eher untere Position reihen. Auch sie denkt, daß das Lesen mit politischer Bildung zu tun hat und daß es besonders deshalb für Kärnten besonders wichtig wäre, auch über das Lesen und über die Lesekultur in Richtung kulturelle, langfristig politische Bildung tätig zu werden. Man kann aber nicht nur die Zahlen allein ansehen, sondern Buch ist nicht gleich Buch und die Anzahl der gelesenen Bücher kann man wahrscheinlich schwer untereinander vergleichen. Es kommt auch darauf an, welche Qualität von Büchern gelesen wird. Das Kulturreferat hat schon in den vergangenen zwei oder drei Jahren versucht, den Bürgern qualitativ hochstehende Literatur näher zu bringen. Das geschah mit Partnern wie dem ORF, Landesstudio Kärnten, und auch der Arbeiterkammer. Inzwischen ist auch die Handelskammer dazugekommen. Reihen wie "Literaturbeisl", "Literatur um elf" und auch die Kinder- und Jugendliteraturtage, die österreichweit eine einmalige Veranstaltung sind, sowie der Schwerpunkt, die Schulbibliotheken in den Pflichtschulen - die Stadt Villach ist nur für die Pflichtschulen zuständig - mit besserem, neuerem Buchmaterial auszustatten, werden in diesem Jahr hoffentlich ihre Fortsetzung finden. Es besteht heute bei den überplanmäßigen Ausgaben durch Einsparungen im Schulbereich die Möglichkeit, eine halbe Million Schilling für zusätzlichen Ankauf von Büchern der Schulbibliotheken auszugeben. Es wurden aber auch Schwerpunkte in Richtung

Autoreneinladungen für Schulen, Literatur anlässlich des Andersen-Tages und vieles mehr gesetzt. Das alles hat dazu geführt, daß die Buchwoche - die Woche, in der der Kärntner Buchhandel und die Verlage ihre Neuerscheinungen präsentieren - jetzt nach Villach gewandert ist. Sie ist der Meinung, daß dieser Kurs mit zugegebenermaßen wenig Geld - aber wenig Geld muß nicht immer bedeuten, daß wenig geschieht - aber guten und starken Partnern doch einiges bewegt hat. Die Stadt Villach will diesen Weg weitergehen. Dieser Antrag ist eine wertvolle Hilfe und Unterstützung dafür. Man will den Weg weitergehen, indem man, gemeinsam mit der Kammer für Arbeiter und Angestellte, an einem Ausbau, an einer räumlichen Ausweitung der Bibliothek am Kaiser-Josef-Platz arbeitet. Man will diesen Weg aber auch weitergehen, indem man in Landskron eine zweite attraktive öffentliche Bibliothek entwickelt. Die Stadt Villach will diesen Weg weitergehen, indem sie die Fachleute, die am Konzept der VIG-Fraktion mitgearbeitet haben - es sind in Villach die Fachleute auf dem Bibliothekssektor -, auch weiterhin einbezieht und mit ihnen kooperiert. Man war der Meinung, daß ein Beirat in dieser Form zuwenig verbindlich ist. Es wird an einem Modell eines Vereines oder anderer verbindlicherer Modelle gearbeitet, damit dieses Literaturgremium der Stadt Villach dann auch an Bund und Land wegen Subventionen herantreten kann etc.. Die Personen, die mitgearbeitet haben, werden eingeladen werden, weiter an der Entwicklung des Lesewesens in Villach teilzuhaben. Der Vorschlag zum Besuch einer Bibliothek in einer anderen Stadt wurde im Kulturausschuß sehr zustimmend zur Kenntnis genommen. Wenn die Bereitschaft der Mandatäre wirklich gegeben ist, an einem konkreten Termin teilzunehmen, steht dem nichts im Wege.

Gemeinderat Mag. Burian wird der Entscheidung betreffend die Lesekampagne nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

- 1.) den selbständigen Antrag der Villacher Grünen "Leseförderung" aufgrund der Aufgliederung als 7 Teilanträge und somit detailliert zu behandeln, sowie
- 2.) den Punkten
 2. "Organisation einer Enquete - Lesen in der Stadt",
 3. "10-Jahresplan für den Ausbau des Bibliothekswesens der Stadt",
 6. "Villacher Deklaration" und
 7. einen Einsatz für das "Landesgesetz zum Bibliothekswesen"die Zustimmung zu erteilen und
- 3.) die Punkte
 1. "Einrichtung eines Bibliotheksbeirates",
 4. "Umsetzung des Konzeptes `Lesekampagne`" und
 5. "Anstellung von qualifiziertem Personal" unter Hinweis auf die im Amtsvortrag enthaltenen Begründungen abzulehnen.

Die VIG-Fraktion schließt die Ablehnung des Punktes 4. - "Umsetzung des Konzeptes `Lesekampagne`" - von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 11.) Einreichungsrichtlinien für die
Vergabe der Jahresstipendien für
bildende Kunst

Abg. 12

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Kul-
tur vom 27.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die beiliegenden Richtlinien für die Vergabe von Jahres-
stipendien zu genehmigen.

Pkt. 12.) Rechnungsabschluß 1993:

- a) Verwendung des Überschusses
bzw. Abdeckung des Abganges
- b) Ausgleich der Gebührenhaushalte
durch Rücklagenbewegungen
- c) Veränderungen der AO-Bedeckung

folg. 13

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 13.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

das Finanzreferat zu ermächtigen:

- a) aufgrund des buchmäßig festgestellten Ergebnisses des Rechnungsjahres 1993 zu handeln, das heißt einen Überschuß der Kapitalsrücklage zuzuführen und die Mittel als AO-Bedeckung 1993 zu verwenden bzw. einen sich ergebenden Abgang durch Heranziehung des im Budget präliminierten Soll-Überschusses 1991 zu bedecken;
- b) den Haushaltsausgleich der Gebührenhaushalte durch Zuführungen oder Entnahmen zur bzw. aus der Gebundenen Rücklage durchzuführen oder durch Zuschüsse zu bedecken;
- c) Veränderungen bei den Bedeckungen des AO-Haushaltes aufgrund des feststehenden Ergebnisses des Rechnungsabschlusses 1993 vorzunehmen.

Pkt. 13.) Änderung der Vergnügungssteuer-
verordnung ab 1.12.1993

folg. 14

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abgabenverwaltung
vom 14.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Steuersatz für Sportwetten mit Wirkung 1.12.1993 auf
5 % der Einnahmen aus dem Verkauf der Teilnahmeberechtigt-
ungen herabzusetzen.

Pkt. 14.) Abschreibung von uneinbringlichen
Abgaben und privatrechtlichen
Forderungen

folg. 15

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Buchhaltung vom
11.11.1993 und des Wirtschaftshofes vom 8.11.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die in der Beilage angeführten Abgabenrückstände und pri-
vatrechtlichen Entgelte im Gesamtbetrag von S 1.308.730,51
gemäß § 184 Abs. 1 der Landesabgabenordnung wegen Unein-
bringlichkeit abzuschreiben.

Der Gemeinderat beschließt

folg. 16

e i n s t i m m i g ,

die uneinbringliche Forderung von S 102.060,-- abzuschrei-
ben und eine Wertberichtigung durchzuführen.

Pkt. 15.) Berichtigung der Nachweisung "Beteiligungen" - Wohnbauzuschüsse
Baugenossenschaft "Heimat"

folg. 17

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Buchhaltung vom
18.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die in der Nachweisung Beteiligungen ausgewiesenen Anteile
bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Heimat in der Höhe
von S 363.000,-- laut angeführten Gründen abzuschreiben
und die Nachweisung zu berichtigen.

Pkt. 16.) Abwasserverband Faaker See -
Änderung der Haftungsübernah-
me BA 06 - Kanalisation Vil-
lach Süd

folg. 18

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 12.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die 100%ige Haftung für das Kanalbauvorhaben BA 06, Vil-
lach-Süd mit dem Erhöhungsbeitrag von

S 3.227.000,--

sowie die Haftung für sämtliche Rückforderungsansprüche,
die sich gegen den Abwasserverband Faakersee aus der
Zusicherung des UWWF ergeben, als Bürge und Zahler gemäß
§ 1357 ABGB zu übernehmen.

folg. 19/20 Pkt. 17.) Überplanmäßige Ausgaben

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne der zwei Amtsvorträge der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 8.10.1993 und 16.11.1993.

Frau Gemeinderätin Rettl führt aus, daß in den überplanmäßigen Ausgaben als erster Punkt die Weihnachtszuwendung für die Bediensteten der Hoheitsverwaltung in Höhe von S 1.730.000,-- enthalten ist. Der Antrag unter Tagesordnungspunkt 41.) lautet jedoch auf S 2.118.000,--. Ihr fehlen jetzt in den überplanmäßigen Ausgaben S 388.000,--. Der Amtsvortrag 41.) enthält den Hinweis: "Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und des Dienstgeberbeitrages S 2.118.000,-- und sind im Voranschlag 1993 nicht enthalten." Dazu jetzt einige Fragen. Voriges Jahr schon über Gebühr diskutiert, hat sich bei dieser Weihnachtszuwendung eine leichte Verbesserung eingestellt, indem jene Bediensteten ausgenommen werden, die eine Disziplinarstrafe erhalten haben oder über die eine negative Leistungsfeststellung getroffen wurde. Das ist sehr positiv. Weniger positiv ist, daß ihre Anregung, die Höherverdienenden von der Weihnachtszuwendung zugunsten der Wenigerverdienenden auszunehmen, nicht aufgenommen wurde. Dieser Vorschlag wurde von Stadtrat Smoliner damals noch positiv bewertet, Stadtrat Haslinger ist anscheinend dagegen. Da diese Anregungen einfach nicht berücksichtigt werden, wird die FPÖ-Fraktion den Weihnachtszuwendungen auch in diesem Jahr wieder nicht ihre Zustimmung geben. Sie schlägt noch einmal vor - und wird auch einen dementsprechenden Antrag einbringen -, im nächsten Jahr zumindest die Bediensteten der Einkommensgruppe A davon auszunehmen - selbstverständlich nach Rücksprache mit diesen Bediensteten - und den Betrag zugunsten der Wenigerverdienenden gerechter aufzuteilen. Sie hat nichts

gegen die Höhe des Betrages. Der zweite Kritikpunkt: Es besteht diese Regelung seit dem Jahre 1962 und es ist eigenartig, daß voriges Jahr und auch in diesem Jahr dieselbe Höhe beantragt wird. Sie denkt nicht, daß sich der Personalstand überhaupt nicht verändert hat. Es sind mindestens zwei Bedienstete in Pension gegangen. Es müßte daher zu einer Verschiebung gekommen sein. Da in jedem Jahr dieselbe Weihnachtszuwendung geleistet wird, stellt sich die Frage, warum dieser Betrag nicht endlich in den Voranschlag aufgenommen wird. Es steht jedem Mandatar frei, einen Antrag zu stellen, das nicht zu bezahlen und es aus dem Voranschlag herauszunehmen, aber es müßte einfach im Voranschlag vorgesehen werden, da es eine regelmäßige Zuwendung ist.

Gemeinderat Mag. Haider informiert, daß die VIG-Fraktion bereits im letzten Jahr gegen die Weihnachtszuwendungen gestimmt hat. Die VIG-Fraktion ist der Ansicht, daß die Beamten im Magistrat gute Arbeit leisten, sie ist aber nicht der Ansicht, daß auch eine Weihnachtszuwendung erfolgen soll. Das ist nicht üblich. Man sollte einen guten, gerechten Lohn erhalten, aber keine Weihnachtszuwendungen. Die VIG-Fraktion ist der Meinung, daß diese Politik falsch ist. Aus diesem Grund lehnt sie die Weihnachtszuwendungen für alle Bediensteten ab. Es ist eine veraltete Art und Weise der Lohnpolitik. Etwas derartiges gibt es eigentlich kaum in irgendwelchen Betrieben. Es sollte auch beim Magistrat nicht existieren. Des weiteren ist er der Meinung, daß die Spitzenbeamten ohnehin sehr viel verdienen und es überhaupt nicht notwendig haben, eine derartige Weihnachtszuwendung in Anspruch zu nehmen. Er fordert die Spitzenbeamten auf, darauf zu verzichten. Er kann sich lediglich vorstellen, daß man diese S 1,7 Mio. der Bosnien-Hilfe oder anderen karitativen Zwecken zur Verfügung stellt.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß nicht nur die überplanmäßige Ausgaben vom November, sondern auch jene vom Oktober zu beschließen sind. Die ÖVP-Fraktion hat im Stadtsenat bereits ein votum separatum eingelegt. Es betraf die Ausgaben Pressestelle, Amtsblatt, Inserate und Einschaltungen, des weiteren Repräsentationen für Veranstaltungen bei Feierlichkeiten und Repräsentationen für Veranstaltungen diverser Empfänge. Betreffend das Weihnachtsgeld hat die ÖVP-Fraktion bereits eine Stellungnahme abgegeben. Die soziale Einstellung der ÖVP-Fraktion ist selbstverständlich gegeben, aber nicht für alle Einkommensgruppen. Es sollen nur die Bediensteten der Gemeindeverwaltung bis zur Dienstklasse B VI bzw. A V in den Genuß einer Weihnachtszuwendung kommen. Weiters stimmt die ÖVP-Fraktion der Subvention der VSV-Rückstände Kunsteisbahn nicht zu, und zwar deshalb, weil die Mitglieder der ÖVP-Fraktion im Sportausschuß diesbezüglich keine entsprechende Aufklärung bekommen haben. Soweit ihm bekannt ist, gibt es bei der finanziellen Gebarung der Villacher Stadthalle eine Einnahmen- und Ausgabenrechnung. Für diese Subvention ist den Mitgliedern der ÖVP-Fraktion, die im Vorstand der Villacher Stadthalle vertreten sind, bis jetzt keine Abrechnung vorgelegt worden. Die ÖVP-Fraktion spricht sich für die Nachwuchsförderung aus. Dafür gibt es ohnedies jährlich 400 Freistunden. Die ÖVP-Fraktion kann ihre Zustimmung jedoch nicht geben, wenn ein Verein, der teure Spieler kauft, bereits vorher damit spekulieren kann, daß die Mieten ohnehin nachgelassen werden.

Stadtrat Ladstätter informiert, daß die FPÖ-Fraktion zu den über- und außerplanmäßigen Ausgaben ihr votum separatum genauso abgeben wird, wie im Stadtsenat. Er möchte nur einiges zur Subvention EC Bic VSV - Rückstände Villacher Kunsteisbahn 1992/93 - bemerken.

Es war für ihn als Mitglied des Präsidiums der Villacher Stadthalle bestürzend, wie sich die Sitzung dort abgespielt hat. Er hat dort konstruktive Fragen gestellt und auf seine Fragestellung wurden ihm die Antworten nicht gegeben. Wären die beiden dort anwesenden Beamten - Dr. Tillian und Kontrollamtsdirektor Bihlo - etwas bereitwilliger gewesen, Auskünfte zu erteilen, hätte er sich vermutlich einen Brief erspart, der sehr viel Zeit in Anspruch genommen hat. Er hat diesen Brief zwischenzeitlich Vizebürgermeister Binter schreiben müssen und hat ihn bis heute noch nicht beantwortet bekommen. Es ist aber zugesagt, daß die Antwort unterwegs sein soll. So wird in dieser Stadt gearbeitet, wenn es Fragen - in diesem Fall von einem freiheitlichen Mandatar - gibt. Es steht ihm nicht zu, Vizebürgermeister Binter in Schutz zu nehmen, aber dieser kann sich natürlich auch nicht um alle Belange kümmern. Es wäre an der Zeit gewesen, bei dieser Sitzung Auskunft zu erhalten. Nun zu den S 2,4 Mio.. Es wirft auf die gesamte Finanzpolitik der Stadthalle ein eigenartiges Bild, wenn Mietvorauszahlungen, die über Jahre hindurch nicht geleistet werden, dann dem Sport als Subvention zufließen sollen. Jeder, der einen Betrieb oder einen Haushalt führt, weiß, daß die Mietkosten Fixkosten sind, die man immer einplanen muß. Hier wird versteckte Subventionspolitik betrieben. Die FPÖ-Fraktion ist nicht gegen den Sport. Das möchte er an dieser Stelle ganz eindeutig deponieren. Die FPÖ-Fraktion ist lediglich gegen diese Vorgangsweise.

Gemeinderat Spitzer hat bereits gestern in Generaldebatte einige Punkte abgelehnt. Einer davon war die Weihnachtszuwendung. Er ist im Prinzip für die Weihnachtszuwendung - einmal im Jahr sollte man ein Dankeschön sagen -, aber nicht mehr ab der Dienstklasse B VI. Wenn man relativ gut verdient, ist es sicher nicht notwendig, daß man eine Weihnachtszuwendung bekommt. Die

wird auf dem Weihnachtstisch sicher nicht fehlen. Er ist der Meinung, daß man die gesamte Summe im Topf belassen und diese an die kleinen Gehaltsempfänger ausbezahlen sollte, da es sicherlich Angestellte gibt, die weniger als S 10.000,-- verdienen. Für diese wäre es sehrwohl ein Weihnachtsgeschenk, wenn sie etwas mehr bekommen würden. Das hat er bereits gestern ausgeführt und es ist auch heute seine Meinung. Nun zum Punkt "Stadtssenat - Mehraufwand von S 212.000,--". Man sollte diesbezüglich einen Schlußstrich ziehen. Die - zum Teil nebenberuflichen - Stadträte verdienen genug. Er bittet um Auskunft darüber, wodurch der Mehraufwand von S 212.000,-- zustandegekommen ist. Des weiteren lehnt er das Mehrerfordernis für die Telefongebühren ab. Er hat gestern auch die Gebühren für die mobilen Autotelefone abgelehnt. Sie wurden bis dato nicht aufgeschlüsselt. Er möchte gerne wissen, wieviel früher von den Stadträten telefoniert wurde und wieviel nun telefoniert wird, seit es mobile Autotelefone gibt. Er möchte keinen beschuldigen, daß er privat telefoniert, aber es könnte der Verdacht bestehen. Betreffend den Pensionsaufwand in Höhe von S 970.000,-- bittet er um Auskunft darüber, wieviele Neupensionierungen es für diesen Aufwand 1994 geben wird. Mit Ausnahme dieser Punkte wird er den überplanmäßigen Ausgaben die Zustimmung geben.

Stadtrat Haslinger stellt fest, daß die Diskussion über die Weihnachtswendung unerfreulich ist, da man versucht, Bedienstete im Haus zu schaffen, die zwei Klassen angehören - Bedienstete in den unteren Dienstklassen und Verwendungsgruppen und Bedienstete in höheren Dienstklassen und Verwendungsgruppen. Es ist in dem Antrag genau angeführt, daß diese Weihnachtsgabe als Anerkennung für die geleistete Arbeit der aktiv Bediensteten gewährt wird. Das kommt in allen gut geführten Betrieben vor, die es verstehen, Produkte zu erzeugen, die abgesetzt werden

können und die nachgefragt werden. Wenn im Betrieb der Erfolg besteht, werden die Bediensteten für ihre Aktivität und für ihre Mitarbeit zu Weihnachten mit einer Anerkennung beehrt. Nichts anderes ist diese Weihnachtszuwendung. Die SPÖ-Fraktion weigert sich, Bedienstete zweier Klassen zu schaffen, indem man erklärt, daß die Höherverdienenden ohnehin genug haben und die Wenigerverdienenden es brauchen. Es ist eine Anerkennung für das motivierte Mitarbeiten im Laufe des Jahres. Wenn man den Pensionisten nichts zukommen lassen würde, so findet das auch nicht das Einverständnis der SPÖ-Fraktion, da sie der Meinung ist, daß die Pensionisten, die die Weihnachtszuwendung bekommen haben, weiterhin diese Anerkennung finden sollten. Die Forderung, daß ab der Dienstklasse B VI keine Weihnachtszuwendung mehr ausbezahlt werden sollte, ist widersinnig. Er informiert den Personalvertreter Stadtrat Ing. Truppe darüber, daß die Gewerkschaft für den öffentlichen Dienst jetzt eine Gehaltserhöhung von 2,55 % mit der Regierung ausverhandelt hat. Würde man dem Gedanken von Stadtrat Ing. Truppe folgen, dann müßte die Steigerung in den unteren Gehaltsstufen höher und in den oberen Gehaltsstufen geringer sein. Nur weil Stadtrat Ing. Truppe auch einer derjenigen ist, die in die höhere Gehaltsstufe fallen, würde er sich sicher nicht dagegen auflehnen, die 2,55 % ebenfalls in Anspruch zu nehmen. Es wurde die Frage gestellt, warum die Weihnachtszuwendung nicht im Budget verankert ist. Es soll keine Automatik eintreten, sondern es soll der Gemeinderat jährlich darüber befinden, ob die Leistungen der Bediensteten im vergangenen Jahr so waren, daß es zu einer Anerkennung in Form einer Weihnachtszuwendung kommen kann.

Vizebürgermeister Binter möchte zu den Vorwürfen von Stadtrat Ladstätter betreffend die Sitzung in der Stadthalle Villach Stellung nehmen. Es wurde dort von

Stadtrat Ladstätter eine Reihe von Wünschen geäußert und eine Reihe von Anfragen gestellt, die durchaus zurecht bestehen. Es war dies eine solche Anzahl, daß es weder dem Geschäftsführer noch ihm möglich war, in dieser kurzen Zeit zu antworten. Man wollte auch keine falsche Antwort geben. Er hat daher den Geschäftsführer gebeten, den Brief, den er im Anschluß von Stadtrat Ladstätter bekommen hat, zu beantworten. Er ist in der Zwischenzeit auf dem Postweg zu Stadtrat Ladstätter. Er bittet um Verständnis, daß man Fragen in einem solchen Ausmaß nicht ad hoc beantworten kann. In der Zwischenzeit hat Stadtrat Ladstätter seine Antworten auf dem Tisch.

Gemeinderat Ing. Woschitz findet es sehr lobenswert, daß Stadtrat Ladstätter bei jeder Gelegenheit betont, daß er nicht gegen den Sport ist. Er möchte heute jedoch feststellen, daß Stadtrat Ladstätter auch nicht immer für den Sport ist. Entweder man bekennt sich dazu, Rahmenbedingungen für die Sportausübung zu schaffen, oder nicht. Denn - ein bißchen schwanger, das geht auch heute noch nicht.

Stadtrat Pacher führt aus, daß hier der Eindruck erweckt wird, es wäre ungerecht, die Weihnachtswendung nicht an alle auszuzahlen. Er möchte dem hinzufügen, daß eine Belohnung auch eine soziale Komponente beinhalten soll. Aus diesem Grund ist die ÖVP-Fraktion der Meinung, daß aufgrund des gesamten Lohnniveaus eine Zuwendung nur denen zustehen soll, die weniger verdienen. Für ihn ist es nicht verständlich, wenn Stadtrat Haslinger argumentiert, daß es sich um die Sonderleistung handelt, die in diesem Jahr erbracht wurde. Die ÖVP-Fraktion ist damit einverstanden, daß eine Weihnachtswendung auch den Pensionisten zusteht - 80 % von den S 1.300,--. Stadtrat Haslinger soll ihm jedoch erklären, was die ehemaligen

hohen und höchsten Beamten im vergangenen Jahr geleistet haben, um auch in den Genuß dieser Weihnachtszuwendung zu kommen. Das ist für ihn nicht ganz verständlich und es versteht auch kein Villacher Bürger. Indirekt ist von Gemeinderat Ing. Woschitz jetzt unterstellt worden, daß es ein sportfeindlicher Akt wäre, wenn man dem VSV diese Subvention nicht gäbe. Dazu ist festzustellen, daß es ein Bekenntnis aller in diesem Verein Villacher Stadthalle vertretenen Vorstandsmitglieder gibt, auch in Zukunft dem VSV 400 Freistunden zu geben. Das entspricht in etwa einem Wert von S 400.000,-- - jetzt sollen es S 600.000,-- werden. Es ist also eine eindeutige Sportförderung für den VSV in einer nicht unerheblichen Größenordnung. Weiters gibt es auch das Zugeständnis an den VSV, die Bandenwerbung durchzuführen. Es gibt auch das Zugeständnis, daß der Verein dort zusätzliche Räumlichkeiten und andere Einrichtungen, die anderen Benutzern dieser Halle zustehen, mitbenutzen kann. Das sind die Leistungen der Stadt Villach an den VSV, zu denen sich alle bekennen. Die ÖVP-Fraktion ist auch mit verschiedenen Prämien einverstanden - für den Meistertitel, für besondere Leistungen. Es gibt eine eindeutige Vereinbarung, daß die Stunden, die darüberhinaus in Anspruch genommen werden, zu zahlen sind. Es ist daher eine durchaus berechtigte Forderung - eine Forderung, die jeden Villacher Mieter, jeden Mieter einer Gemeindewohnung, trifft -, daß der Rest bezahlt wird. Diese Forderung kann man auch an den VSV erheben. Besonders bedenklich an der Vorgangsweise betreffend die Subventionsgebung ist die Form, wie Vorstandsmitglieder im Verein informiert werden. Diese wurden über Jahre hinweg dahingehend informiert, daß der VSV diese Leistungen bringt. In der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung wird sehr genau getrennt. Es werden die Einnahmen und die Ausgaben verzeichnet. In diesem Fall wurde etwas als Einnahme verzeichnet, was nie als Einnahme eingegangen ist. Es ist eine Irreführung der Vorstandsmit-

glieder, wenn hier der Eindruck erweckt wird, daß diese Mittel geflossen sind. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß Mittel aus dem Gemeindesäckel dorthin geflossen sind, ohne daß die entsprechenden Beschlüsse vorhanden wären. Für ihn ist der Weg dieses Geldes in den vergangenen Jahren die entscheidende Frage. Für ihn ist die Frage der Budgetwahrheit im Verein und in der Stadt Villach entscheidend.

Gemeinderat Major Skedl sieht sich gezwungen, zu der Subvention an den EC Bic VSV noch einmal Stellung zu nehmen. Er ist nicht Herrn Lang, sondern jedem Villacher Gemeindebürger verantwortlich, was mit seinen Steuergeldern passiert. Vor 14 Tagen wurde im Sportausschuß eine Summe von S 2,321 Mio. beschlossen. Im Amtsvortrag an den Stadtsenat scheint bereits wieder eine Summe von S 2,4 Mio. auf. Das bedeutet, daß sich der Betrag in 14 Tagen um S 100.000,-- erhöht hat. Der Tabellenstand des VSV ist allen bekannt. Es stellt sich die Frage, wie es in diesem Jahr sein wird. Nach seinen Informationen hat der VSV bis zum 31.12.1992 Rückstände in Höhe von S 1,6 Mio. gehabt. Kein entsprechendes Gremium hat davon etwas gewußt oder dies aufgezeigt. Wo sind die Verantwortlichen des EC Bic VSV oder der Stadt Villach? Es kann nicht so sein, daß der VSV, der als reiner Profibetrieb mit einem Budget in doppelstelliger Millionenhöhe arbeitet, von vornherein bewußt sagt: "Wir zahlen zwar die teuren Ausländer und geben auch dem einheimischen Spieler die Möglichkeit, als Profi zu leben, aber die Mietrückstände zahlen wir nicht, denn die wird uns der Bürgermeister dann schon schenken." Wenn das ein anderer Mieter der Stadt Villach machen würde, bekäme dieser schon lange einen Delogierungsbescheid. Aus diesem Grund wird die FPÖ-Fraktion diesen Punkt ebenfalls ablehnen. Weiters wird die FPÖ-Fraktion das Nordische Zentrum ablehnen. Stadtrat Haslinger hat Stadtrat Ing. Truppe die 2,55 % Lohnerhöhung vorgeworfen. Dazu

ist zu bemerken, daß bei einem Karenzierten 2,55 % von nichts noch immer nichts ist. Wenn man teilkarenziert ist, wirkt sich das jedoch aus.

Gemeinderat Spitzer hofft nicht, daß Stadtrat Haslinger die Aussage ernst gemeint hat, daß hier zwei Kategorien geschaffen werden sollen. Überall in den Medien liest man von den Solidaritätserklärungen. Man liest von den Bundespolitikern und von den Landespolitikern. Man soll versuchen, dem Kleinen zu helfen. Die Ausführungen von Stadtrat Haslinger haben mit Solidarität nichts zu tun. Er hat bereits erklärt, daß die S 1,7 Mio. im Topf bleiben, die Schlechterverdienenden jedoch zu Weihnachten ein höheres Geschenk bekommen sollen. Er versteht, daß Stadtrat Haslinger als Personalreferent nicht anders handeln kann. Er ist jedoch davon überzeugt, daß Stadtrat Haslinger als Sozialdemokrat in seinem Herzen sehrwohl anders darüber denkt. Er hat vorhin ausgeführt, daß dem Kleinen geholfen werden soll. Er hat nie davon gesprochen, daß zwei Kategorien geschaffen werden sollen. Er verbittet sich, daß nun schon wieder ein Schlag unter den Nabel verabreicht wird. Stadtrat Haslinger soll die Bundespolitiker einmal fragen, wie sie es mit der Solidaritätserklärung gemeint haben.

Frau Gemeinderätin Steinkellner stellt fest, daß Stadtrat Haslinger als höchster Doppelverdiener anscheinend zur Basis, zum einfachen Volk, überhaupt keine Beziehung mehr hat. Sie lädt Stadtrat Haslinger ganz offiziell ein, mit ihr einmal in die Stadt zu gehen. Sie wird ihn in ein paar Betriebe führen - in Handelsbetriebe, in denen es kleine Handelsangestellte und Hilfsarbeiter gibt. Diesen Arbeitern mit ganz geringem Einkommen soll Stadtrat Haslinger erklären, daß diese als Steuerzahler der Stadt Villach mit in diesen Topf einzahlen sollen, aus

dem höchste Beamte zu Weihnachten eine Prämie für gute Leistungen bekommen, aus dem Witwen von höchsten Beamten - vielleicht eine Witwe von irgendeinem ehemaligen Magistratsdirektor - die Weihnachtswendung bekommen.

Frau Gemeinderätin Rettl muß sich gegen die Überheblichkeit verwehren, die Stadtrat Haslinger permanent an den Tag legt, da er in einer Mehrheitsfraktion sitzt, die ohnehin - wie Stadtrat Haslinger einmal zu sagen pflegte - über alles hinwegentscheiden kann, ganz egal, wie die Entscheidung im Ausschuß lautet. Das ist keine Unterstellung. Stadtrat Haslinger hat diese Äußerung getätigt, als die SPÖ-Fraktion versehentlich einmal nur mit vier Mitgliedern im Ausschuß vertreten war. Die Entscheidung ist dort nicht zugunsten der SPÖ-Fraktion gefallen. Daraufhin hat Stadtrat Haslinger erklärt, daß die SPÖ-Fraktion ohnehin im Stadtsenat anders entscheiden kann. Das geschieht auch im Gemeinderat. Die SPÖ-Fraktion hat anscheinend immer noch nicht begriffen, was sie will. Ihr sind die S 2 Mio. recht. Sie hat jedoch bereits im letzten Jahr angedeutet, daß beispielsweise der Magistratsdirektor vermutlich nicht auf dieser Weihnachtswendung bestehen wird. Sie hat auch mit Ing. Liposchek darüber gesprochen. Dieser war der Ansicht, daß alles auszureden wäre. Die SPÖ-Fraktion hat jedoch nicht einmal die Bereitschaft, etwas auszureden. Die SPÖ-Fraktion ist stur und ist der Meinung: "Das haben wir seit 31 Jahren gemacht und da wird nicht irgendeiner von der FPÖ-Fraktion kommen und sagen, daß man es einmal ändern soll und es einmal gerechter machen soll." Denn was nicht sein darf, das wird nicht sein. Dann gibt es noch etwas, das viele nicht begreifen. Stadtrat Haslinger begreift es nicht, Stadtrat Pfeiler begreift es noch immer nicht. Deshalb kann sie nur schwer anerkennen, daß die beiden im Stadtsenat sitzen. Es handelt sich um den Unterschied zwischen

Privatwirtschaft und dem Gemeinderat. Wenn sie ihren Mitarbeitern heute etwas bezahlt, dann macht sie ihre Kasse auf, holt das Geld heraus, das sie sauer verdient hat - mit allem Risiko, das ein Unternehmer zu tragen hat - und schenkt ihren Mitarbeitern etwas. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion lassen ihre Brieftasche zu, öffnen gewaltsam die Brieftasche der Steuerzahler und verteilen das Geld, um Wahlkampf zu betreiben. Anscheinend hat die SPÖ-Fraktion Angst davor, daß ihr 30 Wähler verlorengehen, wenn sie den Pensionisten oder den hohen Beamten die Weihnachtszuwendung nicht mehr gibt.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß der Gemeinderat nun gehört hat, wie es in der Privatwirtschaft abläuft. Frau Gemeinderätin Rettl und Stadtrat Ing. Klamt haben es erklärt. Das geschieht bei jeder Gemeinderatssitzung und ist eigentlich schon langweilig. Eine Aussage von Frau Gemeinderätin Rettl hat ihn geärgert. Frau Gemeinderätin Rettl hat erklärt, daß sie die Schatulle öffnet und den Angestellten das schenkt, was sie sauer verdient hat. Auch er hat jahrelang in der Privatwirtschaft gearbeitet. Er wird Frau Gemeinderätin Rettl nun vorschlagen, wie man so etwas erklärt: Frau Gemeinderätin Rettl öffnet die Schatulle und gibt dann das Geld, das gemeinsam verdient wurde, heraus. Dieses Geld haben alle zusammen verdient. Das muß einmal gesagt werden. Das ist eine Frechheit. Das sind keine Schmarotzer. Das Geld wird immer gemeinsam verdient.

Gemeinderat Samnitz hält fest, daß Frau Gemeinderätin Rettl nun erklärt hat, sie zahle ihren Mitarbeitern ein Gehalt. Frau Gemeinderätin Rettl ist keine Unternehmerin und kann daher ihren Mitarbeitern kein Gehalt zahlen. Unternehmer ist der Mann von Frau Gemeinderätin Rettl. Diese ist Angestellte bei ihrem Mann.

Frau Gemeinderätin Rettl wird vermutlich auch solche Angestellte kennen, die bei ihrem Mann versichert sind, die anderen als Sozialschmarotzer bezeichnen, unter Umständen arbeitslos gemeldet sind und trotzdem im Betrieb des Mannes arbeiten. Auch solche Personen gibt es. Deshalb sollte man immer bei der Wahrheit bleiben. Auch er ist kein Unternehmer. Frau Gemeinderätin Rettl ist Angestellte bei ihrem Mann. Er nimmt das zur Kenntnis. Man sollte nichts verdrehen. Er kann sich an eine Diskussion erinnern, bei der Frau Abgeordnete Dr. Kanovsky-Wintermann in Klagenfurt bei einer Krankenkassendiskussion gesagt hat, sie fühle sich als Versicherte der Kärntner Gebietskrankenkasse als Patient zweiter Klasse. Diese Frau ist nicht einmal bei der Gebietskrankenkasse versichert. Man soll mit dem Theater aufhören und bei der Wahrheit bleiben. Frau Gemeinderätin Rettl ist Angestellte bei ihrem Mann und kann daher kein Geld verteilen.

Stadtrat Ing. Klamt hält fest, daß man der FPÖ-Fraktion - auch heute wieder - faschistoide Züge vorwirft. Wenn man Stadtrat Haslinger zuhört, so ist dazu festzustellen, daß der Traum von Karl Marx von der klassenlosen Gesellschaft ausgeträumt ist. Das muß man auch einmal zur Kenntnis nehmen. Der Traum ist nicht einmal in den Volksdemokratien in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Das bedeutet, daß man damit konfrontiert ist, daß es Personen gibt, die mehr verdienen, und Personen gibt, die weniger verdienen. Das ist auch im Magistrat Villach der Fall. Wenn man zu Weihnachten Zuwendungen gibt, dann sollten es die bekommen, die sozial schwächer sind. Es ist ganz logisch, daß das oberste Management des Magistrates diese Zuwendungen nicht bekommt, weil sie in einer leistungsorientierten Gesellschaft für ihre Leistung ohnehin bezahlt werden. Wenn Stadtrat Haslinger von einer Automatik spricht, die bei den Weihnachtsszuwendungen nicht

eintreten soll, so ist dazu zu sagen, daß die Automatik ohnehin dadurch gegeben ist, daß die Mehrheit jedes Jahr erklärt: "Alle Jahre wieder fährt die Mehrheit drüber."

Stadtrat Haslinger wird Stadtrat Ing. Klamt nicht antworten, da er seit gestern abend Angst um dessen Gesundheit hat. Er hat jedoch eine Frage an Frau Gemeinderätin Rettl, die sich hier als Unternehmerin aufgespielt hat und in Wirklichkeit Angestellte bei ihrem Mann ist. Hat Frau Gemeinderätin Rettl als Angestellte ihres Mannes bereits Arbeitslosengeld bezogen?

Gemeinderat Dobnig kommt aus der Privatwirtschaft. Wenn er sich im Saal umsieht, ist er vermutlich einer der ganz wenigen, die in der Privatwirtschaft arbeiten. Hier sitzen ungefähr 95 % Beamte und diese 95 % Beamten wollen ihre eigenen Kollegen beweihräuchern. In Zeiten, in denen jeder einzelne um seinen Arbeitsplatz zittert, in denen Firmen zusammenbrechen und in denen alle den Gürtel enger schnallen müssen, wird hier über Belohnungen diskutiert. Das darf doch nicht wahr sein. Er ist enttäuscht und kann dieses nur ablehnen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Schlosser verläßt um 11.45 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Kresse an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Rettl muß nur noch etwas klären. Sie ist zwar Angestellte ihres Mannes, ist aber selber versichert und hat natürlich als Unternehmersfrau Agenden, die denen eines Unternehmers sehr nahe kommen. Im Zusammenhalt mit ihrem Mann zahlt sie sehrwohl ihren

Mitarbeitern, wenn sie es verdienen, eine Belohnung aus und sie bezahlt ihnen auch ein ordentliches Gehalt. Das ist aber nicht der Sinn dieser Debatte. Der Sinn dieser Debatte wäre nur, einmal die Bereitschaft der SPÖ-Fraktion zu erzwingen oder im Guten zu erreichen, einmal mit der Personalvertretung zu sprechen, ob es nicht klüger und sozialer wäre, die unteren Einkommensklassen ein bißchen anzuheben und den Bediensteten damit zu helfen. Damit hätten diese Bediensteten eine bessere Motivation. Ein Höchstverdiener muß schon aufgrund seines Einkommens genug motiviert sein.

Gemeinderat Dr. Assmann ist der Meinung, daß man die Diskussion etwas abkürzen kann. Die Argumente der FPÖ-Fraktion sind eindeutig. Es ist jedoch sinnlos, jedes Jahr wieder darüber zu diskutieren, und zwar aus folgendem sachlichen Grund: Wenn ein Arbeitgeber - und ein solcher ist auch die Stadt Villach - drei Jahre lang solche Zuwendungen an Dienstnehmer ausbezahlt, so haben die Dienstnehmer rechtlichen Anspruch darauf. Aus diesem Grund kann man es in das ordentliche Budget aufnehmen und sich die Debatte ersparen.

Frau Gemeinderätin Schaumberger führt aus, daß sich Frau Gemeinderätin Rettl nun einerseits als Unternehmersfrau, andererseits als Angestellte deklariert hat. Die Frage von Stadtrat Haslinger hat sie jedoch nicht beantwortet. Sie möchte Frau Gemeinderätin Rettl diese Frage noch einmal stellen, da diese so sehr gegen das Sozialschmarotzertum agiert. Hat Frau Gemeinderätin Rettl als Unternehmersgattin schon einmal Arbeitslosengeld bekommen? Diese muß nur mit "Ja" oder "Nein" antworten.

Frau Gemeinderätin Rettl wird diese Frage nicht beantworten, da es nicht Thema der Debatte ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
wird das Schlußwort sehr kurz halten. Es wurde bereits mehrmals darüber gesprochen, daß es rechtzeitig Sammellisten zu den über- und außerplanmäßigen Ausgaben für die Fraktionen gibt, weil es einfach nicht möglich ist, bei so vielen Anträgen innerhalb der Gemeinderatssitzung detaillierte Aufklärung zu geben. Sie bittet daher noch einmal, vorher bekanntzugeben, wenn Anfragen im Detail gewünscht sein sollten. Sie ist davon überzeugt, daß der betreffende Gemeinderat dann auch Aufklärung bekommen wird. Nun zu einem Punkt, der gestern bereits diskutiert wurde - zu den Telefongebühren der Mandatäre. Ihres Wissens nach - sie findet das auch richtig - werden diese nicht gesondert herausgerechnet. Sie können auch nicht aus den gesamten Telefonkosten gesondert herausgerechnet werden. Das Telefon ist heute eines der grundsätzlichen technischen Mittel, um arbeiten zu können - eines der einfachsten technischen Mittel, um zeitgemäß arbeiten zu können. Sie warnt davor, in einer Art zu argumentieren, daß man davon ausgeht, daß derjenige, der die höchsten Telefongebühren hat, am meisten verschwendet. Das wäre nämlich der Umkehrschluß einer solchen Denkweise. Sie ist im Gegenteil der Meinung, daß derjenige, der gleich viel bezahlt bekommt wie alle anderen, aber nicht arbeitet und deshalb auch wenig Telefonkosten haben wird, eigentlich derjenige ist, der für die Steuerzahler im Vergleich am teuersten kommt. Diese Ausgaben werden sehr genau kontrolliert und auch gespart. Sie bittet aber, nicht Leistung im Sinne der Stadt und für die Stadt zu bestrafen, indem man diese Posten umkehrt. Entschieden zurückweisen muß sie einen angesprochenen Vorwurf zwischen den Zeilen von Stadtrat Pacher. Es sind niemals - und auch diesmal nicht - Mittel durch die Finanzverwaltung an Vereine oder andere geflossen, die nicht beschlossen wurden. Das ist aufgrund der vorgesehenen

Auszahlungsmodalitäten etc. überhaupt nicht möglich. Zur Frage der Weihnachtszuwendungen möchte sie als Finanzreferentin nur einen Satz sagen, weil es bei weitem nicht ihre Aufgabe ist, über die Frage der Verteilung zu entscheiden. Für sie ist wichtig, ob man, wenn man am Ende eines abgelaufenen Arbeitsjahres die Leistung des zurückliegenden Jahres beurteilt, der Meinung ist, daß die Bediensteten insgesamt diese Belohnung verdienen. Sie ist sich sicher, daß die Leistung vermutlich auch in diesem Jahr wieder von allen einhellig als sehr positive Leistung beurteilt werden wird. Die zweite Frage ist - und diese Frage betrifft ihr Referat -, ob das Geld dafür vorhanden ist. Dies läßt sich am besten am Ende des Jahres beurteilen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 3.700.000,- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die FPÖ-Fraktion schließt die überplanmäßigen Ausgaben auf den Voranschlagstellen 1.0150.728000.2, 1.0190.403000.0, 1.0190.728000.8 und 1.0190.720009.7 von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die überplanmäßigen Ausgaben auf den Voranschlagstellen 1.0150.728000.2, 1.0190.720009.7 und 1.0190.728000.8 von ihrer Zustimmung aus.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 18.460.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-Fraktion schließt die überplanmäßigen Ausgaben für den gesamten Personalhaushalt - Weihnachtszuwendung - Bedienstete Hoheitsverwaltung - S 1.730.000,-- von ihrer Zustimmung aus. Die ÖVP-Fraktion plädiert nach wie vor dafür, daß eine Weihnachtszuwendung nur bis zur Dienstklasse B VI bzw. A V zur Anwendung kommen sollte.

Weiters schließt die ÖVP-Fraktion die überplanmäßigen Ausgaben auf den Voranschlagstellen 1.0001.721010.3 - Bezüge Stadtsenat - Mehraufwand - S 212.000,-- und 1.2020.757200.5 - Subvention EC Bic VSV - Rückstände Villacher Kunsteisbahn bis 1992/93 - S 2.439.000,-- (solange keine Abrechnung vorgelegt wird) von ihrer Zustimmung aus.

Die FPÖ-Fraktion schließt folgende Posten von ihrer Zustimmung aus:

- gesamter Personalhaushalt - Weihnachtszuwendung - Bedienstete Hoheitsverwaltung - S 1.730.000,--
- VAST. 1.0001.721010.3 - Bezüge Stadtsenat - Mehraufwand S 212.000,--
- VAST. 1.2020.757200.5 - Subvention EC Bic VSV - Rückstände Villacher Kunsteisbahn bis 1992/93 - S 2.439.000,--

- VASSt. 1.3691.757000.6 - Subvention an Villacher Kirchtag - Abdeckung Abgänge bis 31.12.1992 - S 828.000,--
- VASSt. 1.3691.757100.4 - Subvention an Faschingsgilde - S 213.000,--.

Die VIG-Fraktion schließt die Weihnachtszuwendung - Bedienstete Hoheitsverwaltung - S 1.730.000,-- von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- Weihnachtszuwendung - Bedienstete Hoheitsverwaltung ab der Dienstklasse B VI
- Bezüge Stadtsenat - Mehraufwand
- Mehrerfordernis für die Telefongebühren

Pkt. 18.) Außerplanmäßige Ausgaben

Abg. 21/22

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne der zwei Amtsvorträge der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 7.10.1993 und 11.11.1993.

Stadtrat Ing. Truppe informiert, daß die ÖVP-Fraktion dem Punkt "Ankauf Grundflächen Nordisches Schizentrum" nicht zustimmen wird.

Gemeinderat Spitzer stimmt dem Nordischen Zentrum ebenfalls nicht zu.

Gemeinderat Mag. Haider erklärt, daß auch die VIG-Fraktion gegen das Nordische Zentrum stimmen wird.

Gemeinderat Major Skedl hält fest, daß die FPÖ-Fraktion ebenfalls das Nordische Zentrum ablehnen wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 584.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 9.825.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-, FPÖ-, VIG- und VLT-Fraktion schließen die außerplanmäßigen Ausgaben auf der VAST. 5.2661.001000.5 - Nordisches Zentrum, Ankauf von Grundflächen, Nordisches Skisportzentrum - S 3.483.000,-- von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 19.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Vergabe der Telefonanlage Rathaus

Blg. 23

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 12.8.1993.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß der Antrag der FPÖ-Fraktion folgendermaßen gelautet hat: "1.) Das Kontrollamt wird beauftragt, zu überprüfen, ob die Vergabe der Telefonanlage in allen Punkten der Vergabeordnung der Stadt entspricht und ob b) allen in der Ausschreibung zitierten Ö-NORMEN entsprochen wurde. 2.) Der Planer der Erstausschreibung 1986 wird mit der gesamten technischen Prüfung beauftragt a) wurden alle Leistungen entsprechend der Ausschreibung vergeben (Abweichungen sind zu begründen) und b) war die ausführende Firma unter Berücksichtigung der ausgeführten Leistungen im Vergleich zu den anderen Anbietern tatsächlich Billigstbieter." In der Erstausschreibung 1986 war jene Firma, die jetzt die Telefonanlage installiert hat, der Billigstbieter. In der Ausschreibung 1988 war eine andere Firma, und nicht die zum Zug gekommene Firma, in allen drei Punkten Billigstbieter. Es wird im Amtsvortrag eine Überprüfung durch einen unabhängigen Fachmann mit der Begründung abgelehnt, daß unnötige Kosten entstehen würden. Die FPÖ-Fraktion beharrt auf der Erfüllung der gesamten Punkte, die sie im Antrag definiert hat. Er wird einen Abänderungsantrag stellen, der genau die Punkte enthält, die die FPÖ-Fraktion im Antrag formuliert hat. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß das Kontrollamt nicht in der Lage ist, mit vier kaufmännisch ausgebildeten Personen und mit einem Hochbautechniker eine solche sensible Anlage, wie es eine Telefonanlage ist, objektiv zu prüfen, zumal die Prüfung auch eine Überprüfung der eigenen Arbeit beinhalten würde. Das Kontrollamt war

in die Arbeitsgruppe Telefonanlage eingebunden. Aus diesem Grund kann es nicht sein, daß jemand, der in die Arbeit miteingebunden war, auch gleichzeitig mit der Überprüfung der eigenen Arbeit beauftragt wird. Das Kontrollamt müßte sich wiederum auf die Arbeit des Haustechnikers verlassen, denn dieser ist anscheinend der einzige, der sich in dieser Angelegenheit auskennt. Der Haustechniker war jedoch ebenfalls von allem Anfang an miteingebunden. Er stelle daher folgenden Abänderungsantrag: "1.) Das Kontrollamt wird beauftragt, zu überprüfen, ob die Vergabe der Telefonanlage in allen Punkten der Vergabeordnung der Stadt Villach entspricht und ob b) allen in der Ausschreibung zitierten Ö-NORMEN entsprochen wurde. 2.) Der Planer der Erstausschreibung 1986 wird mit der gesamten technischen Prüfung beauftragt a) wurden alle Leistungen entsprechend der Ausschreibung vergeben (Abweichungen sind zu begründen) und b) war die ausführende Firma unter Berücksichtigung der ausgeführten Leistungen im Vergleich zu den anderen Anbietern tatsächlich Billigstbieter."

Vizebürgermeister Binter ist der Meinung, daß im Kontrollamt ausgezeichnete und hochqualifizierte Personen beschäftigt sind, die in der Lage sind, eine solche Anlage zu überprüfen. Wenn das Kontrollamt zur Auffassung kommt, daß man den einen oder anderen Fachmann beiziehen muß, wird dem sicherlich nichts im Wege stehen.

Bürgermeister Manzenreiter liegt kein Abänderungsantrag vor. Abänderungsanträge müssen vor Erledigung des Gegenstandes schriftlich eingebracht werden.

Der Abänderungsantrag wird von der FPÖ-Fraktion zurückgezogen.

Der Gemeinderat beschließt

St. Georgenstraße, 10. Bezirk

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion):

- 1.) Dem Antrag, das Kontrollamt wird beauftragt zu überprüfen, ob die Vergabe der Telefonanlage hinsichtlich Einhaltung der Vergabeordnung und Einhaltung aller einschlägigen ÖNORMEN entspricht, wird stattgegeben.
- 2.) Der Antrag, der Planer der ersten Ausschreibung aus dem Jahre 1986 soll mit der Prüfung, ob alle Leistungen entsprechend der Ausschreibung vergeben wurden und ob die ausführende Firma unter Berücksichtigung der ausgeführten Leistungen im Vergleich zu anderen Anbietern tatsächlich Bestbieter war, beauftragt werden, wird abgelehnt. Diese Überprüfung soll ebenfalls das Kontrollamt vornehmen.

Pkt. 20.) Straßenbenennung Seitenweg der
St. Georgener Straße, KG Pogö-
riach, in "Johannes-Brahms-Weg"

folg. 24

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baupolizei vom 1.9.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Straßennamen "Johannes-Brahms-Weg" für die Wegparzelle
Nr. 494, KG Pogöriach (öffentliches Gut) zu genehmigen.

Pkt. 21.) Änderung des Konzeptes zur Durchführung von Entrümpelungsaktionen im Stadtgebiet Villach

folg. 25

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Entsorgung vom 21.7.1993.

Stadtrat Ing. Klamt informiert, daß bis dato gewährleistet war, daß mit 20 Aktionen pro Jahr in fünf Jahren das gesamte Stadtgebiet mit diesen Entrümpelungsaktionen erreicht wurde. Nun gibt es eine Container-Zurverfügungstellung mit einem relativ günstigen Preis. Das ist in Ordnung. Diese Möglichkeit ist jedoch kein Ersatz für die Aktionen, die vorher durchgeführt wurden. Man muß alles versuchen, um zu verhindern, daß Sperrmüll im Wald landet. Man sollte mit den Feuerwehrern Kontakt aufnehmen und ihnen sagen, daß diese Aktion sehr wichtig ist. Wenn Vizebürgermeister Binter es ernsthaft will, kann er hier eine Regelung zustandebringen. Diese Aktionen waren in Ordnung, deshalb sollte man sie nicht aufgeben, sondern versuchen, sie zusätzlich wieder einzuführen.

Gemeinderat Kreschischnig hat bereits vor einigen Jahren kritisiert, daß es für die Feuerwehren nicht mehr zumutbar ist, solche Aktionen durchzuführen. Er war sehr lange Kameradschaftsführer. Vor 10 oder 15 Jahren hat man mit der ersten Aktion begonnen. Damals kam man in einem Feuerwehrbereich auf einen oder zwei Traktoranhänger. Im vorigen Jahr wurde die Aktion in Maria Gail zum letzten Mal durchgeführt. Die Feuerwehr ist mit fünf Traktoren den ganzen Tag gefahren. Es ist sicherlich nicht mehr die Aufgabe der Feuerwehr, eine Entrümpelung durchzuführen. Früher sind nicht so viele Sachen angefallen, früher sind noch viele Dinge verheizt worden. Jetzt kommt alles zum Müll. Die Marktgemeinde Finkenstein

stellt beispielsweise einen Container in die Ortschaft und läßt ihn so lange dort, bis er voll ist und die Ortschaft entrümpelt ist. Dann kommt der Container in die nächste Ortschaft. Der heute eingebrachte Vorschlag ist weitaus besser, als die Aktionen mit der Feuerwehr. Die Feuerwehrmänner sind für viele Dinge da, die Durchführung von Entrümpelungsaktionen ist jedoch wirklich nicht mehr zumutbar. Jeder kann einen kleinen Beitrag für die Entsorgung leisten. Es handelt sich hier sicherlich um ein gutes Angebot.

Vizebürgermeister Binter ist ebenfalls der Meinung, daß es den Feuerwehrleuten nicht mehr zumutbar ist. Er hat in sehr vielen Diskussionen mit den Feuerwehrleuten gesprochen. Es war in vielen Fällen so, daß die Feuerwehr den Dreck weggeräumt hat und diejenigen, die den Dreck verursacht haben, hinter dem Vorhang herausgesehen haben. Die Feuerwehrleute wollen sich derartige Dinge nicht mehr bieten lassen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g

ab 1.1.1994 die Entrümpelungsaktionen nur mehr nach vorheriger Anmeldung bei der Dienststelle Entsorgung und Vereinbarung eines Termines durchzuführen. Als Kostenbeitrag wäre vom Liegenschaftseigentümer bzw. Entlediger pro m³ Sperrmüll ein Betrag von S 100,-- incl. 10 % MWSt. zu entrichten. Dieser Betrag ist sehr niedrig, wenn man bedenkt, daß allein die Beseitigung von 1 m³ Sperrmüll auf der Zentraldeponie in Villach S 200,-- incl. 10 % MWSt. kostet, wobei die Einsammlung und der Transport durch die Fahrzeuge der Entsorgung gratis ist. Sogesehen würde der Liegenschaftseigentümer die Möglichkeit erhalten, sich trotzdem

noch äußerst günstig seiner sperrigen Güter zu entledigen. Die Entrümpelungsaktionen könnten wie bisher durch die Dienststelle Entsorgung und den Wirtschaftshof im Rahmen des normalen Betriebsablaufes (Stehzeit) abgewickelt werden.

Pkt. 22.) Erweiterung Bestandsvertrag mit dem Verein Volkshäuser Villach und den damit verbundenen Grundstücksänderungen Volkshaus Völkendorf

folg. 26

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 20.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion):

- 1.) Die Teilfläche in der Größe von ca. 160 m² aus Grundstück 386/6, KG Völkendorf, öffentliches Gut, welche für das öffentliche Gut entbehrlich ist, wird nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen gemäß § 9 Abs. 2 Kärntner Straßenrechtsgesetz als Gemeindestraße aufgelassen und dem Stammgrundstück 386/1, EZ 913, KG Völkendorf, Eigentümerin Stadt Villach, kostenlos zugeschrieben.

- 2.) Die Teilfläche von ca. 45 m² aus Parz. Nr. 337/3, EZ 1469, KG Völkendorf, wird abgetrennt und der Parz. Nr. 386/6, öffentliches Gut, lastenfrei, kostenlos zugeschrieben.
- 3.) Für die Restfläche aus 337/3, nach Abzug der Fläche gemäß Pkt. 2.) und Abzug der Fläche von 475 m² gemäß Pachtvertrag mit ESV ADMIRA vom 7.11.1979, wird ein Bestandsvertrag zwischen der Stadt Villach und dem Verein Volkshäuser Villach abgeschlossen.
- 4.) Das Bestandsverhältnis wird im Sinne gleichlautend wie der Bestandsvertrag vom 15.6.1967 abgeschlossen, wobei folgende grundsätzliche Vereinbarungen beinhaltet sind:
 - a) Die Stadt Villach übergibt die im Pkt. 2.) und 3.) angeführten Flächen und der Verein Volkshäuser übernimmt die Flächen zur Errichtung und zum Betriebe von Einrichtungen, die im Sinne des Vereinszweckes den gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Bedürfnissen dienen.
 - b) Jährlich ist für das Vertragsgrundstück ein Bestandszins von S 100,--, jeweils bis 10. Jänner im vorhinein zu entrichten.
 - c) Das Bestandsverhältnis beginnt mit 1.12.1993 und dauert analog dem Bestandsvertrag vom 15.6.1967 bis zum 31.3.2066.
 - d) Die Weitergabe des Bestandsobjektes in einen Unterbestand bedarf der Genehmigung der Stadt Villach.

- e) Nach Ablauf des Vertrages hat die Stadt das Wahlrecht, entweder die Wiederherstellung des früheren Zustandes oder die Belassung der auf dem Grundstück befindlichen Anlagen gegen Ablöse zu verlangen. Erst nach Beendigung des Bestandsvertrages (31.3.2066) steht dem Verein Volkshäuser Villach kein Ersatz für allfällige Anlagen und Errichtungen zu, sofern nicht eine andere Vereinbarung zustande kommt.
- f) Die mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten und Gebühren trägt der Verein Villacher Volkshäuser allein.
- g) Die weiteren allgemeinen rechtlichen Bedingungen sowie der Vertrag werden von der Rechtsabteilung der Stadt Villach erstellt.

Pkt. 23.) Sonderwohnbauprogramm - Baukostenbeiträge "Eigenmittelersatzdarlehen der Stadt"

folg. 27

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 4.11.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgende Grundsatzbeschlüsse zu fassen:

- 1.) Die Bereitstellung eines Eigenmittelersatzdarlehens für das Sonderwohnbauprogramm durch die Stadt Villach mit einem Darlehensrahmen von S 10.000.000,--.
- 2.) Die Zinsenstützung durch die Stadt in einem Ausmaß zu übernehmen, daß der Darlehenswerber analog den Richtlinien der Kärntner Wohnbauförderung eine jährliche Verzinsung von 1 % zu tragen hat.
- 3.) Die Behandlung der Anträge und die Festlegung der Förderung erfolgt analog den Richtlinien der Kärntner Wohnbauförderung für Eigenmittelersatzdarlehen.
- 4.) Die Kosten der Stützung sind jährlich auf dem Unterabschnitt 4800 zu veranschlagen.

Pkt. 24.) Ersatzwohnbau Seebacherhof - Zuschüsse für Baukostenbeiträge, Ablöse von Investitionen in Wohnungen und Beiträge für Übersiedlungskosten und Investitionen

folg. 28

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 5.11. 1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

nachstehende Grundsatzbeschlüsse zu fassen:

- 1.) Den Mietern des Wohnhauses Seebach 4, die ab dem 1.1.1993 durch die Stadt Villach wohnversorgt werden, wird eine Ablöse- bzw. Entschädigungszahlung für Investitionen und als Kostenersatz für Umsiedlungskosten als auch Investitionskosten im Altbau im Ausmaß von S 500,--/m² neue Wohnfläche einmalig gewährt.
- 2.) Die voraussichtlich anfallenden Zuschüsse werden ca. S 2.300.000,-- betragen und werden in den Jahren 1993/1994 aus den budgetierten Finanzmitteln auf VAST. 1/4800/778000 getragen.
- 3.) In besonders schwierigen und sozialen Härtefällen kann darüber hinaus eine weitere Einzelstützung gewährt werden, wobei jede Stützung gesondert im Sozialausschuß zu behandeln ist.

Pkt. 25.) Grundstücke 267/1, 267/6, EZ 48,
KG St. Ruprecht - Einräumung ei-
nes Baurechtes zugunsten der ESG
im Zuge der Verwirklichung des
Sonderwohnbauprogrammes

folg. 29

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 3.11.
1993.

Gemeinderat Mag. Burian stimmt diesem Punkt
inhaltlich zu. Architekt Dipl.-Ing. Traninger wird mit
der Planung dieses Projektes beauftragt. Wenn man die
Unterlagen der heutigen Gemeinderatssitzung durchstudiert,
findet man einen weiteren Tagesordnungspunkt, nämlich das
Nordische Schizentrum, bei dem derselbe Architekt zum Zug
kommt. Wenn man gleichzeitig weiß, daß die Bauverwaltung
bezüglich der Eingliederung des Projektes Kriegsbrücke in
das Ortsbild auch wieder den Architekten Dipl.-Ing. Tra-
ninger beauftragt hat, so ist das für ihn eine etwas
verwunderliche Anhäufung und ein unbefriedigender Zustand.
Es muß diesbezüglich eine längerfristige Lösung gefunden
werden, sodaß nicht einzelne Architekten bevorzugt werden
können.

Bürgermeister Manzenreiter klärt auf, daß
bezüglich des Nordischen Zentrums der Vorschlag und die
Auswahl des Architekten durch den Landesschiverband Kärn-
ten erfolgen.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß
Dipl.-Ing. Traninger bezüglich des Ausbaus schon vor län-
gerer Zeit ein Projekt entwickelt hat.

4.) Die "ESG" Der Gemeinderat beschließt das beauftragte
Beratungsbüro, das die jährliche Wert- und Kosten-
berichterstattung einstimmig:

- 1.) Die Stadt Villach ist Eigentümerin der Grundstücke 267/1 und 267/6, EZ 48, KG St. Ruprecht und tritt unentgeltlich die für die Erweiterung der Emailwerkstraße erforderlichen Flächen an das öffentliche Gut ab und werden diese Flächen mit der Parzelle 592 vereint.
- 2.) Die Stadt Villach ist Eigentümerin der Grundstücke 267/1 und 267/6, EZ 48, KG St. Ruprecht. Die Stadt Villach bestellt der ESG auf der verbleibenden Restfläche, nach Abzug der Fläche gemäß Punkt 1.), im Zuge der Durchführung des Sonderwohnbauprogrammes auf dieser Liegenschaft ein Baurecht für die Errichtung von Wohnungen unter größtmöglicher Ausnutzung der Bebauungsdichte (ca. 13 WE) gemäß dem Gesetz vom 26.4.1912, BGBl.Nr. 86, auf die Dauer von 80 Jahren, beginnend vom Tage der Eintragung dieses Baurechtes in das Grundbuch.
- 3.) Kraft dieses Baurechtes ist die "ESG" berechtigt und verpflichtet, auf im Punkt 2.) genannten Grundstücken, entsprechend dem gültigen Bebauungsplan unter Einhaltung der Richtlinien des Sonderwohnbauprogrammes des Amtes der Kärntner Landesregierung und der Vereinbarung über die Errichtung von Wohnungen im Rahmen des Sonderwohnbauprogrammes, abgeschlossen mit der Stadt Villach am 26.6.1992, Wohnungen zu errichten.

- 4.) Die "ESG" hat ab dem Tage der erteilten behördlichen Benützungsbewilligung einen jährlichen wertgesicherten Bauzins von 3,75 % der Grundkosten, Fläche x S 460,-- (der Betrag wird erst nach Vermessung und Festlegung der tatsächlichen Grundstücksgröße ermittelt), zu entrichten.

Als Maßstab für die Wertsicherung dient der Allgemeine Verbraucherpreisindex 1986 oder ein an seine Stelle tretender Index. Basis für die Berechnung der Wertsicherung ist die für den Monat Jänner 1994 verlautbarte Indexzahl. Schwankungen des Index bis zu 10 % bleiben unberücksichtigt, darüber hinausgehende Schwankungen werden jedoch zur Gänze veranschlagt. Die Berechnung der Wertsicherung ist vom Bauberechtigten ohne weitere Aufforderung durch die Stadt Villach selbst durchzuführen und im Zuge der Zahlung des nächsten fälligen Bauzinses zu entrichten.

- 5.) Der Stadt Villach steht das dauernde, alleinige Einweisungsrecht für alle Wohnungen unter Anwendung des Punktes 12.) der Vereinbarung vom 26.6.1992 zu.
- 6.) Ausdrücklich wird vereinbart, daß das im Zuge der Baumaßnahme anfallende, überschüssige Aushubmaterial und der Humus auf eine vom Grundeigentümer zu bestimmende Deponie zu bringen ist. Die Kosten dafür trägt die Bauberechtigte.
- 7.) Die Änderung oder Ergänzung der baubehördlich genehmigten Pläne sowie die Wiederherstellung der Bauwerke und sonstigen Anlagen bedürfen in jedem Falle der Genehmigung der Grundeigentümerin.

- 8.) Die "ESG" hat alle öffentlichrechtlichen und privatrechtlichen Abgaben, Lasten und Pflichten, die die Grundeigentümerin bezüglich der unter Punkt 1.) angeführten Liegenschaft treffen, während der Dauer des Baurechtes zu tragen.
- 9.) Alle in Zukunft und jetzt aus dem Vertrag entstehenden Kosten, Gebühren und Steuern trägt die Bauberechtigte.
- 10.) Für die Planung ist Herr Architekt Dipl.-Ing. H. Tra-
ninger zu beauftragen. Die Vergabe der Leistungen der
Sonderfachleute hat im Einvernehmen mit der Stadt Villach zu erfolgen.
- 11.) Die weiteren rechtlichen Vereinbarungen werden von der
Rechtsabteilung der Stadt Villach verfaßt.

Pkt. 26.) Volkshilfe - Erwerb Lehrlingsheim
II - Grundsatzbeschuß über Er-
weiterung des Pensionistenwohn-
heimes

folg. 30

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Bau- und Finanzdirektion vom
9.11.1993.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung,
daß man, wenn man ein drittes Seniorenheim bauen will,
das Projekt ordentlich vorbereiten und die Unterlagen
und das Statistikmaterial, das eine Begründung liefert,
zur Verfügung stellen sollte. Er konnte dem Amtsvortrag
lediglich entnehmen, daß die Volkshilfe ein Heim verkaufen
will. Das ist die einzige Begründung für ein zusätzliches
Seniorenheim. Das reicht nicht aus. Es werden für diesen
Bau S 60 Mio. benötigt. Darüber sollte man grundsätzlich
diskutieren. Die VIG-Fraktion wird diesem Punkt nicht die
Zustimmung geben, da sie prinzipiell der Meinung ist, daß
die Abschiebung von Personen in Heime nur im Notfall er-
folgen sollte. Das Prinzip sollte es sein, die alten Leute
im Familienverband zu versorgen. Dazu ist es dringend not-
wendig, die sozialen mobilen Dienste auszubauen. Solange
diese in Villach nicht besser organisiert sind, stimmt
die VIG-Fraktion einem dritten Seniorenheim nicht zu. Das
sollte ein Signal dafür sein, daß der Bau von zusätzlichen
Heimen eigentlich ein Weg in die falsche Richtung ist.

Frau Gemeinderätin Lassnig möchte besonders
darauf hinweisen, daß in dem Pensionistenwohnheim der
Volkshilfe 100 betagte Menschen eine Heimat gefunden ha-
ben. Es sind derzeit 95 Wohneinheiten - 10 davon für Ehe-
paare - vorhanden. Leider können nicht alle Aufnahmswün-
sche erfüllt werden. Etwa 300 Personen stehen auf der War-

teliste. Ein Grund dafür ist der wohnliche Freiraum. Man kann erkennen, daß sich die Menschen dort wohlfühlen. Aus diesem Grund ist sie der Meinung, daß eine Erweiterung des Pensionistenwohnheimes der Volkshilfe wichtig und dringend notwendig ist. Die Erweiterungsmöglichkeiten werden etwa 30 bis 35 neue Wohneinheiten ergeben. Sie bittet den Gemeinderat, die Beschlußfassung dieses Tagesordnungspunktes vorzunehmen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Baurecht, das die Stadt Villach dem Verein Volkshilfe mit Vertrag vom 21.4.1960 bestellt hat, wird für das Grundstück 1419/15 KG St. Martin aufgehoben.
- 2.) Die Stadt Villach erwirbt die auf dem Grundstück 1419/15 bestehenden Gebäude (Osttrakt Lehrlingsheim und Verbindungstrakt) zu
einem Gesamtpreis von S 6.415.886,--
wobei ein Betrag von S 415.886,--
für die Vorfinanzierung der Dachsanierung in Abzug zu bringen ist, sodaß an die Volkshilfe
netto S 6.000.000,--
zur Auszahlung gelangen.
- 3.) Die erste Kaufpreisrate in der Höhe von S 2.000.000,-- wird von der Stadt bis 15.12.1993 zur Auszahlung gebracht.
Der Restbetrag von S 4.000.000,--
wird nach grundbücherlicher Durchführung im Jahre 1994 ausbezahlt.

- 4.) Für die Bezahlung der ersten Teilrate von S 2 Mio. entsteht 1993 eine außerplanmäßige Ausgabe auf der VAST. 5.4201.010020.5, wobei die Bedeckung durch Entnahme aus der Kapitalrücklage "Z" gegeben ist.
- 5.) Der Mietvertrag mit der Volkshilfe für den Zwischen-trakt wird nach grundbücherlicher Durchführung einvernehmlich aufgelöst.
- 6.) Die Kosten für die Vertragserrichtung und Vergebührung trägt die Stadt Villach, wobei die Verträge vom Rechtsamt erstellt werden.
- 7.) Weiters wird der Grundsatzbeschuß gefaßt, im angekauften Osttrakt das Pensionistenwohnheim III in den Jahren 1994 - 96 zu errichten.

Pkt. 27.) Kaufvertrag mit Albin und Irene
Dolinschek, Grundstück 187/3,
KG Judendorf - Änderung des Ver-
tragspunktes 3.)

folg. 31

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 12.10.
1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der Änderung des Vertragspunktes 3.) des Kaufvertrages wie
folgt die Zustimmung zu erteilen:

Die Käufer verpflichten sich für sich und ihre Rechts-
nachfolger, den Antrag auf Baubewilligung zur Errichtung
der für die Betriebsstätte notwendigen baulichen Anlagen
bis 30.11.1993 bei der Baubehörde der Stadt Villach einzu-
reichen.

Mit den Bauarbeiten ist innerhalb von sechs Monaten ab
Rechtskraft des Baubewilligungsbescheides zu beginnen, die
Teilfertigstellung der Anlagen bis 31.12.1994 und bis
31.12.1995 sind die Anlagen betriebsfertig herzustellen.

Für den Fall, daß die Käufer oder ihre Rechtsnachfolger
der Verpflichtung zur Bauausführung nicht entsprechen
sollten, ist die Stadt Villach berechtigt, das kaufge-
genständliche Grundstück im Sinne der §§ 1068 bis 1070
ABGB wieder einzulösen. Dieses Recht erlischt, wenn die
Stadt Villach hievon nicht bis zum 31.12.1998 Gebrauch
macht.

Die Kosten der Vertragsänderung werden von Herrn Albin und Frau Irene Dolinschek übernommen.

Die Vertragsänderung wird von der Rechtsabteilung der Stadt Villach durchgeführt.

Pkt. 28.) Siegfried Eder - Grundabverkauf
für den Ausbau des Vassacher
Schulweges bzw. Grunderwerb aus
dem öffentlichen Gut

folg. 32

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 28.9.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.) Zur Bereinigung des Iststandes im Vassacher Schulweg erwirbt die Stadt Villach eine Teilfläche von ca. 140 m² aus dem Grundstück 458, KG Vassach, sowie eine Teilfläche von ca. 28 m² aus dem Grundstück 464, KG Vassach, beide in EZ 22, Eder Siegfried, gemäß Vorvertrag vom 12.8.1993 zu einem m²-Preis von S 210,--.
- 2.) Herr Siegfried Eder erwirbt die für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche von ca. 20 m² aus dem Grundstück 633/1, KG Vassach in EZ 412, Stadt Villach, öffentliches Gut, Vassacher Straße, gemäß der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1 :1000 vom 13.8.1993 zu einem m²-Preis von S 400,--.
- 3.) Auf Grund dieses Grundgeschäftes ergibt sich ein Restkaufpreis für die Stadt Villach wie folgt:

Gesamteinlöse ca. 168 m ² á S 210,--	S 35.280,--
Grundabverkauf ca. 20 m ² á S 400,--	<u>S 8.000,--</u>
Restkaufpreis	S 27.280,--

Der Restkaufpreis von S 27.280,-- wird innerhalb eines
Monates nach erfolgter Endvermessung ausbezahlt.

- 4.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes erfolgt durch das städtische Vermessungsamt. Die Grundübertragung wird mit Anmeldebogen durchgeführt.
- 5.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt die Stadt Villach.
- 6.) Die Bezahlung der Grundabtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VAST. 5/6120/001000.8.
- 7.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen wird die im Lageplan M 1 : 1000 vom 13.8.1993 "rot" dargestellte Teilfläche von ca. 20 m² aus dem Grundstück 633/1, KG Vassach in EZ 412, welche für das öffentliche Gut entbehrlich ist, gemäß § 9 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und dem Grundstück 631, KG Vassach in EZ 22, Eder Siegfried, zugeschrieben.
- 8.) Die Teilfläche von 140 m² aus dem Grundstück 458 sowie 28 m² aus dem Grundstück 464, KG Vassach, beide derzeit in EZ 22, werden dem Grundstück 651, KG Vassach in EZ 412, öffentliches Gut, Stadt Villach, Vassacher Schulweg, zugeschrieben.

Der Punkt 29.) wird nach dem Punkt 38.) behandelt.

Pkt. 30.) Adolf Egger - Grunderwerb

Blg. 33 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 14.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Verkauf des Grundstückes 148/28, EZ 686, KG Judendorf, gemäß Vorvertrag vom 14. Jänner 1993 an Herrn Adolf Egger, Alois-Krall-Weg 34, 9500 Villach zum Preis von S 120,-- pro m², das sind insgesamt S 142.920,--, zu genehmigen.

Pkt. 31.) Irmgard Dolinschek - Grunderwerb aus dem öffentlichen Gut der Stadt Villach

folg. 34

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 4.11.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.) Frau Irmgard Dolinschek, Schächtestraße 38, 9500 Villach erwirbt die für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche von ca. 60 m² aus dem Grundstück 580/1, KG St. Ruprecht in EZ 278, gemäß der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1 : 1000 vom 21.10.1993 zu einem m²-Preis von S 250,--. Dies ergibt somit einen Gesamtablösebetrag von S 15.000,--.
- 2.) Der Gesamtkaufpreis ist innerhalb von 30 Tagen nach grundbücherlicher Durchführung des gegenständlichen Grundgeschäftes an die Stadt Villach zu überweisen.
- 3.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird auf Kosten der Frau Irmgard Dolinschek von einem Zivilgeometer durchgeführt.
- 4.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren übernimmt Frau Irmgard Dolinschek.
- 5.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen wird die im Lageplan M 1 : 1000 "gelb" dargestellte Teilfläche von ca. 60 m² aus dem Grundstück 580/1, KG St. Ruprecht in EZ 278, welche für das öffentliche

Gut entbehrlich ist, gemäß § 9 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und dem Grundstück 460/4, KG St. Ruprecht in EZ 77, Dolinschek Irmgard, Schächtestraße 38, 9500 Villach (außerbücherliche Eigentümerin) zugeschrieben.

Pkt. 32.) Grundverkauf Parzelle Nr. 171/3,
KG Völkendorf, EZ 1019

folg. 35

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 10.8.
1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- I. Die im beiliegenden Teilungsvorschlag ausgewiesene Fläche in einer Größe von 10 m² aus Flurnummer 171/3 abzutreten und mit der Flurnummer 171/4 - öffentliches Gut, Weg - zu vereinigen.
- II. Die Restfläche an Herrn BM Ing. Josef Willroider, 9500, Draupromenade, zu folgenden Bedingungen zu verkaufen:
 - 1.) Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Herr BM Ing. Josef Willroider übernimmt die Teilfläche 1 laut beiliegendem Lageplan aus Grundstück 171/3, EZ 1019, KG Völkendorf, im unverbürgten Gesamtausmaß von 299 m² nach Maßgabe des Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.
 - 2.) Der Verkehrswert der Grundfläche wird mit S 600,-- je m² festgelegt, dies ergibt bei 299 m² einen Kaufpreis von S 179.400,-- (in Worten: einhundertneunundsiebzigtausendvierhundert/--).

- 3.) Der Kaufschilling ist fällig, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärung der allfälligen Buchberechtigten beigebracht ist und der Ranganmerknungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt, und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.
- 4.) Die Stadt Villach haftet dafür, daß die Teilfläche des Grundstückes 171/3 von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten, sowie von etwaigen Benütznngsrechten dritter Personen frei ist.
- 5.) Die mit der Errichtung des Vertrages und die mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren, trägt Herr BM Ing. Josef Willroider allein.
- 6.) Der Vertrag und die weiteren allgemeinen Vertragsbedingungen werden von der Rechtsabteilung der Stadt Villach erstellt.

4.) Die Veräußerung Pkt. 33.) Gert Sailer - Grunderwerb aus dem öffentlichen Gut der Stadt Villach

folg. 36

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 19.8.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

1.) Herr Sailer Gert, Hans-Gasser-Platz 5, 9500 Villach, erwirbt das für das öffentliche Gut entbehrliche Grundstück 1002/2 KG Völkendorf in EZ 1543 im Ausmaß von 68 m² zu einem m²-Preis von S 650,--.

2.) Für die Verbesserung der Sichtverhältnisse im Kreuzungsbereich Völkendorfer Straße - Hans-Sachs-Straße erwirbt die Stadt Villach eine Teilfläche von ca. 23 m² aus dem Grundstück 576/2 KG Völkendorf EZ 131, Sailer Gert, zu einem m²-Preis von S 650,--. Somit ergibt sich ein Restkaufpreis für Herrn Sailer Gert wie folgt:

Erwerb Grundstück 1002/2

im Ausmaß von 68 m² à S 650,-- = S 44.200,--

Abverkauf 23 m² aus

Grundstück 576/2 à S 650,-- = S 14.950,--

Restkaufpreis S 29.250,--

3.) Der Restkaufpreis von ca. S 29.250,-- ist innerhalb von 30 Tagen nach grundbücherlicher Durchführung des gegenständlichen Grundgeschäftes an die Stadt Villach zu überweisen.

- 4.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Stadt Villach durchgeführt.
- 5.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren übernimmt die Stadt Villach, da die Verbesserung der Sichtverhältnisse im Kreuzungsbereich im öffentlichen Interesse gelegen ist.
- 6.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen wird das im Lageplan M 1:1000 "gelb" dargestellte Grundstück 1002/2 KG Völkendorf im Ausmaß von 68 m², welches für das öffentliche Gut entbehrlich ist, gemäß § 9 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und dem Grundstück 576/2, KG Völkendorf in EZ 131, Sailer Gert, Hans-Gasser-Platz 5, 9500 Villach, zugeschrieben.
- 7.) Die Teilfläche von 23 m² aus dem Grundstück 576/2, KG Völkendorf wird dem Grundstück 1002/4, KG Völkendorf in EZ 1543, öffentliches Gut Stadt Villach, Hans-Sachs-Straße, zugeschrieben.

Pkt. 33a) Errichtung einer Erdgasübergabestation zwischen Kelag und Gaswerk auf Flurnummer 330/1, EZ 332, KG Villach

folg. 37

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 12.10.1993.

Gemeinderat Ing. Andronik informiert, daß die FPÖ-Fraktion diesen Tagesordnungspunkt aus folgenden Gründen aus dem Bauausschuß an den Gemeinderat devolviert hat: In einer der Unternehmensausschußsitzungen ist darüber diskutiert worden. Eine Frage eines Mitglieds dieses Ausschusses hat gelautet: "Ist diese zweite Übergabestation im Bereiche der Kärntner Maschinenfabrik notwendig?" Darauf hat der Leiter der Wirtschaftsabteilung mitgeteilt, daß dies nicht der Fall sei. Nun liegt ein Amtsvortrag vor, der die Errichtung einer solchen Station vorsieht. Wenn man weiß, daß das städtische Gasnetz saniert sein soll, wenn man aber andererseits weiß, daß der Druck in den Leitungen im Gegensatz zur Kelag nur 38 Millibar beträgt - die Kelag fährt mit bis zu 100 Millibar -, so muß man fragen, was die Gründe dafür sind, daß die Stadt Villach mit einem solch geringen Druck in ihren Leitungen fährt. Der Grund ist einfach der, daß das Netz noch nicht dicht ist, denn andernfalls könnte man die dreifache Menge transportieren. Man könnte auch die Leistung verdreifachen. Die Leitungen sind teilweise noch undicht und aus Sicherheitsgründen fährt man mit nur 38 Millibar. Man muß wissen, wieviel 38 Millibar und wieviel 100 Millibar sind. Um einen Luftballon zum Zerplatzen zu bringen, braucht man ungefähr 150 Millibar. 38 Millibar sind das Ausblasen einer Kerze. So ist der Druck im Gasnetz der Stadt Villach. Wenn man auf die 100 Millibar hinaufgehen würde -

im sogenannten Niederdruckbereich -, könnte man mehr als das Doppelte an Leistung übertragen. Der nächste Punkt, warum die FPÖ-Fraktion diesen Punkt ablehnt, ist der, daß es Verhandlungen mit den ÖBB gibt, den Bereich des neu zu errichtenden Heizhauses ebenfalls mit Erdgas zu betreiben. Das Problem ist, daß die Leitung über Völkendorf zu gering dimensioniert ist. Im Ausschuß ist auch mitgeteilt worden, daß man eine Leitung von der Übergabestation über die Kilzer-Brücke hinaufziehen muß. Das verursacht Kosten von mehreren hunderttausend Schilling. Da man im Ausschuß gehört hat, daß man diese Übergabestation bei der Kärntner Maschinenfabrik nicht braucht, wäre es besser, eine Übergabestation im Bereich des Steirerhofes zu errichten. Dort geht die Leitung der Kelag vorbei und man könnte auch die ÖBB versorgen, und zwar kostengünstiger, als das jetzt der Fall ist. Das sind die Gründe, warum die FPÖ-Fraktion diesen Antrag ablehnen wird.

Vizebürgermeister Binter kann dazu nur feststellen, daß hier im Auftrag der Wirtschaftsabteilung gehandelt und dieses Grundstück zur Verfügung gestellt wird. Das Baureferat ist nur der Umsetzer.

Stadtrat Pacher ist gerne bereit, Aufklärung zu geben. Es geht um eine Übergabestation, die in einem Vertrag zwischen dem städtischen Gaswerk und der Kelag vereinbart wurde. Sie ist notwendig für ein gesichertes Gasversorgungssystem. Zu den Bedenken hinsichtlich des Drucks ist festzustellen, daß man zum Teil aus Sicherheitsgründen mit einem niederen Druck fährt. Aber das ist eine Gegebenheit. Eine Nicht-Zustimmung zu dieser Übergabestation würde keine Änderung in der gegenwärtigen Situation bedeuten. Das Gasnetz wird dadurch nicht besser - zumindest aber schafft diese Übergabestation Abhilfe. Es geht auch um die Versorgung des Großabnehmers KMF.

Er spricht jetzt besonders die VIG-Fraktion an. Die KMF braucht Prozeßwärme. Dieses Problem ist mit Fernwärme nicht zu lösen. Aus diesem Grund ist es auch ein wesentlicher Schritt in Richtung Verbesserung der Umwelt. Die KMF war immer wieder ein Grund, warum es dort zu Luftbeeinträchtigungen gekommen ist. Das ist auch gemessen worden. Man sollte diesen Schritt unterstützen, indem man die Übergabestation gemeinsam unterstützt.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß im Zusammenhang mit den Verträgen zwischen Kelag und Gaswerk im Ausschuß darüber diskutiert wurde. Er muß jetzt leider wieder ein Ausschußgeheimnis preisgeben. Stadtrat Haslinger hat im Ausschuß dezidiert gefragt, ob eine zweite Übergabestation im Bereich der KMF notwendig ist. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung hat dies verneint. Diese Aussage wurde auch vom Techniker bestätigt. Was im gesamten Bereich von KMF und Kelag geschehen ist, entzieht sich seiner Kenntnis. Es ist bekannt, daß es nicht so zugegangen ist, wie es zugehen hätte sollen. Es hat Streitpunkte gegeben, wie beispielsweise den Anschluß der Kaserne. Jetzt hat sich die Kelag natürlich herausgenommen, dort eine Übergabestation errichten zu lassen, damit sie ihre Objekte über das städtische Gasnetz versorgen kann. Er sieht keine Notwendigkeit, warum die Stadt Villach für die Kelag eine Übergabestation errichten soll. Die Übergabestation der Stadt Villach müßte auf der anderen Seite der Eisenbahngleise entstehen. Die Gründe dafür hat er bekanntgegeben.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß man nun wieder erkennen kann, daß Gemeinderat Ing. Andronik wirklich ins Detail geht. Die meisten haben nicht so richtig zugehört, was Gemeinderat Ing. Andronik gesagt hat, weil dieser einfach technische Daten in den Raum

gestellt hat. Mit anderen Worten ausgedrückt bedeuten diese Erläuterungen, daß das städtische Gasnetz alt und sanierungsbedürftig ist. Das Gas entweicht. Aus diesem Grund kann man nicht mit jenem Druck hineingehen, der dem Stand der Technik entspricht. Stadtrat Pacher hat gestern erklärt, daß das Gaswerk in den nächsten Jahren einen Geldmittelzufluß für den Ausbau benötigen wird. Die Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, holen die Stadt Villach nun ein. Alles, was unter der Erde war, hat die Politiker anscheinend nicht so interessiert, wie das, was über der Erde passiert ist und man herzeigen konnte. Wenn man wirklich eine Kostentransparenz haben will und wirklich wissen will, wo es mit dem Gaswerk hingehet, dann hat man vermutlich nur eine Chance, und zwar jene, die Möglichkeit der Privatisierung genauestens zu untersuchen. Stadtrat Ladstätter hat dies bereits gestern ausgeführt. Es ist die Linie der FPÖ-Fraktion, das städtische Gaswerk zu privatisieren. Wenn der Verkauf öffentlich ausgeschrieben wird, werden sich viele Leute melden, die eine Bestandsaufnahme in diesem Unternehmen machen werden. Dann werden sie einer Übernahme unter der Bedingung zustimmen, daß die Stadt Villach noch etwas dazuzahlt, damit das Gaswerk auf den neuesten Stand gebracht werden kann. Es sind die Fehler der Vergangenheit, die Fehler einer verfehlten sozialistischen Stadtpolitik, die die Stadt Villach nun langsam einholen. Man müßte das Gaswerk zur Privatisierung ausschreiben. Es gibt dann vielleicht ein Vorkaufsrecht. Wenn die Kelag das Gaswerk übernehmen würde, würde auch nichts geschehen, da das Gas, das die Stadt Villach als städtisches Gas verkauft, eigentlich das Kelag-Gas ist. Er hofft, daß er damit erklären konnte, worauf es in dieser Stadt eigentlich ankommt - auf mehr Transparenz.

Stadtrat Pacher Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß das städtische Gaswerk aus der Sicht der FPÖ-Fraktion privatisiert werden müßte. Er wird dies kurz begründen. Die Entscheidung, die S 30 Mio. der Kelag in die Gasnetzsanierung zu investieren, war nicht nur eine falsche technische Entscheidung, sie war auch eine falsche kaufmännische Entscheidung und sie war eine falsche politische Entscheidung. Nunmehr sind die S 30 Mio. und auch noch mehr für die Sanierung des alten Gasnetzes verbraucht und die Finanzreferentin hat ganz eindeutig gesagt, daß es keine Kapitalszuführungen geben wird. Wie wird das städtische Gaswerk den Erfordernissen und Bedürfnissen der Villacher Bevölkerung nachkommen? Er kann sich nicht vorstellen, daß die Wünsche, die zwar in Ausbauplänen zeichnerisch dargestellt sind, erfüllt werden können. Es wird das Geld für den Ausbau fehlen. Nun kommt er auf das Medium Gas zu sprechen. Wenn das Erdgas in den peripheren Bereich verteilt wird, liefert es die Kelag - dort heißt es Erdgas. Wenn es in den Leitungen der Stadt Villach fließt, heißt es Stadtgas. Der Villacher Bevölkerung und den Personen, die Bedürfnis nach warmen Wohnungen und nach Energie haben, ist es ziemlich gleichgültig, von wem sie das Medium bekommen. Wichtig ist, daß sie es warm haben. Deshalb wird die FPÖ-Fraktion weiterhin immer wieder den Antrag stellen, daß das städtische Gaswerk privatisiert wird.

Stadtrat Haslinger führt aus, daß Stadtrat Ing. Klamt nicht davor zurückscheut, die Unwahrheit zu verbreiten, daß der forcierte Ausbau des Gaswerkes unter der Unternehmensführung der SPÖ-Fraktion beschlossen worden ist. Das ist unwahr. Was man beschlossen hat, war die Sanierung des Gasnetzes nach der Umstellung von Stadtgas auf Erdgas. Das war eine Notwendigkeit. Jetzt kann man darüber diskutieren, ob es richtig oder falsch war. Der forcierte Ausbau des Gaswerkes wurde unter dem Referenten

Stadtrat Pacher beschlossen. Das ist eindeutig dokumentiert. Weiters ist dokumentiert, daß das Gaswerk allein für den forcierten Ausbau S 6 Mio. Darlehen braucht, um weitermachen zu können. Er hat damals als Werksreferent keinen forcierten Ausbau des Gaswerkes beschlossen.

Gemeinderat Mag. Haider informiert, daß die VIG-Fraktion aus ökologischen Gründen schon immer gegen diese Erdgasoffensive war. Aus diesem Grund wird sie auch diesem Punkt nicht zustimmen. Die VIG-Fraktion ist der Meinung, daß die Erdgasoffensive die Fernwärme verdrängt.

Stadtrat Pacher fragt, ob man die KMF mit Sonnenenergie versorgen soll.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß man natürlich für Prozeßwärme etwas anderes als Fernwärme benötigt. Es müßte in diesem Fall jedoch überall Erdgasnetze vorhanden sein, da in jeder Stadt Prozeßwärme anfällt. Man muß für die Prozeßwärme andere Wege finden. Andernfalls würde es bedeuten, daß man nie ein Fernwärmenetz errichten könnte, wenn man Prozeßwärme braucht. Es ist eine Tatsache, daß ein Erdgasnetz derartig massiv, wie es in Villach geplant ist und durchgeführt wird, die Fernwärme vernichtet und sie nicht aufkommen läßt. Aus diesem Grund stimmt die VIG-Fraktion gegen diesen Punkt. Es wird sich auch in Villach herausstellen, daß sich die Fernwärme sehr schwer durchsetzen wird. Vielleicht wird das Biomasseprojekt der Kelag scheitern. Der Hauptgrund dafür wäre das Erdgasnetz.

Stadtrat Pacher kann die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Haider nicht so unkommentiert hinnehmen. Gemeinderat Mag. Haider weiß genau, daß die Stadt Villach vor nicht allzu langer Zeit eine Vereinbarung mit der

Kelag geschlossen hat, die mehrere Punkte sicherstellen soll. Ein Punkt ist, daß die Gasversorgung im städtischen Bereich in geordneten Bahnen verläuft. Es wurde aber auch mit der Kelag, die derzeit die Fernwärme betreibt, verhandelt, welche Gebiete mit Fernwärme erschlossen werden sollen, um auch der Fernwärme eine Zukunft zu geben. Die Kelag sollte die Möglichkeit haben, ihr Fernwärmenetz wirtschaftlich auszubauen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. In welcher Form das Fernwärmeprojekt energiemäßig betrieben wird, liegt auf einer zweiten Ebene. Derzeit ist die Biomasse in Konkurrenz zu anderen Energieträgern wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig. Er ist jedoch der Meinung, daß bei entsprechender Förderung die Fernwärme ökologisch sehrwohl konkurrenzfähig wäre. Das ist seine persönliche Überzeugung. Man muß Wege dafür finden. Es wurde im Gemeinderat der Grundsatzbeschluß gefaßt, daß sich die Stadt bemühen soll, mit der Kelag zu verhandeln, inwieweit es möglich ist, dieses Fernwärmewerk unter anderem mit Biomasse, mit Hackschnitzel oder was auch immer, zu betreiben. Es wurde noch keine Auskunft darüber erteilt, wie weit die diesbezüglichen Verhandlungen sind. Aus diesem Grund ist es durchaus gerechtfertigt, das Gasnetz nun in der vereinbarten Form auszubauen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VIG-Fraktion),

der Benützung des stadteigenen Grundstückes 330/1, EZ 332, KG Villach, durch das städtische Gas- und Wasserwerk für die Errichtung einer Übergabestation die Zustimmung zu erteilen.

Pkt. 34.) Einstellung Städtische Brücken-
waage per 31.12.1993

folg. 38

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Kaufmännische Dienste vom
21.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die Brückenwaage der Stadt Villach wird per 31.12.1993
eingestellt. Die Anlage ist 1994 abzutragen. Der entspre-
chende Budgetansatz 1994 von S 72.000,-- wird genehmigt.

Pkt. 35.) Tarif für mobile Plakatständer

folg. 39

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 19.10.1993.

Gemeinderat Mag. Burian hätte eigentlich erwartet, daß dem Amtsvortrag ein Plan beiliegt, auf dem die 27 Stellen eingetragen sind. Er hätte sich das gerne angesehen. Weiters hält er es für problematisch, wenn der Bürgermeister im eigenen Ermessen das öffentliche Interesse feststellen kann. Damit ist der Subjektivität Tür und Tor geöffnet. Jeder Mensch ist subjektiv. Für verschiedenste Initiativen, die für das Gemeinwesen aktiv tätig sind - beispielsweise die philosophische Schule Akropolis oder andere - ist dies nicht bezahlbar. Man verzichtet auf die Arbeit dieser Initiativen für die Volksbildung in der Stadt Villach. Man müßte dringend günstige Veröffentlichungsmöglichkeiten für Veranstaltungen, die nicht auf kommerzieller Basis abgehalten werden, im Zentrum schaffen.

Stadtrat Pacher führt aus, daß dieser Tagesordnungspunkt auch Anlaß zur Diskussion im Ausschuß und im Stadtsenat war. Er ist der Meinung, daß die jetzt vorliegende Lösung, wonach die Stadt für ihre Veranstaltungen eine Begünstigung bekommt, auch eine Möglichkeit bieten könnte, daß derartige Vereine in Zusammenarbeit mit der Stadt vielleicht auch zu einer Begünstigung kommen. Er hofft, daß der Bürgermeister die ihm eingeräumten Sonderrechte so nutzt, daß das Hauptziel, daß die Stadt - hier vor allem auch das Kongreßhaus - ihre Veranstaltungen entsprechend bewerben kann, nicht aus den Augen verloren wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (Stimmenthaltung
von Gemeinderat Mag. Burian):

- 1.) Das dreiteilige Displayständer-System der Plakatierung hat in erster Linie der Ankündigung von Veranstaltungen des Kongreßhauses, der Stadthalle, des Carinthischen Sommers, der Studiobühne und des Kulturamtes zu dienen.
- 2.) Der Tarif pro Plakat und Woche wird mit S 40,-- zuzüglich Ankündigungsabgabe und MWSt. festgesetzt.
- 3.) Bei städteigenen Veranstaltungen ist eine Ermäßigung von 50 % zu gewähren.
- 4.) In Einzelfällen, bei qualifiziertem öffentlichen Interesse kann der Bürgermeister von einer Verrechnung des oben angeführten Tarifes Abstand nehmen.

Ärztliche Amt Vizebürgermeister Binter hebt die Vertraulichkeit auf.

Frau Gemeinderätin Mag. Cernic verläßt um 14.30 Uhr die Sitzung. An ihrer Stelle nimmt Gemeinderat Bertel, der bis jetzt Gemeinderat Mag. Maurer vertreten hat, an der Sitzung teil.

Gemeinderat Mag. Maurer nimmt ab 14.30 Uhr an der Sitzung teil.

Pkt. 37.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Einrichtung eines ärztlichen Bereitschaftsdienstes

folg. 43

Stadtrat Pfeiler berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 21.10.1993.

Gemeinderat Spitzer ist wie die FPÖ-Fraktion der Meinung, daß ein Bereitschaftsdienst vonnöten ist, auch wenn es in die Kompetenz des Landes fällt. Die Stadt Villach kann nicht so lange warten, bis der Landtag darüber entscheidet, wer für die Gesundheit der Bevölkerung dieser Stadt zuständig ist. Was geschieht, wenn zu Hause jemand erkrankt und kein Arzt erscheint? Das ist seiner Meinung nach unverantwortlich. Er wird dem FPÖ-Antrag seine Zustimmung geben.

Frau Gemeinderätin Steinkellner weiß, daß der heutige FPÖ-Antrag betreffend die Kostenübernahme für den ärztlichen Bereitschaftsdienst von Villachs Sozialisten mit der Begründung, daß der Stadt keine Kompetenz zustehe, abgelehnt wird. Das Anliegen der FPÖ-Fraktion war und ist es, der Bevölkerung das ihr zustehende Recht auf

ärztliche Hilfe in organisierter Form - unabhängig von der Uhrzeit - zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Villach sollte die Kosten nur bis zu einer Regelung auf Landesebene übernehmen. Wäre das eigentlich nicht eine wunderbare Aufgabe für den Sozialreferenten gewesen? Warum macht dieser sich nicht für ein so wichtiges soziales Anliegen stark? Auch hier könnte die finanzielle Hilfe, die nicht sehr hoch ist - sie hat sich erkundigt; die Kosten für den Ärztebereitschaftsdienst in Villach würden im Jahr rund S 2 Mio. betragen -, aus dem auf S 4 Mio. aufgestockten Kulturbudget von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher kommen. Vorgestern konnte sie einer Rundfunkaussage entnehmen, daß die im Lande zuständige sozialistische Referentin, Frau Landesrätin Achatz, wieder keine Einigung erzielen konnte. Ein Jahr lang schläft Frau Landesrätin Achatz nun bereits schon. Sie hat einen Winterschlaf gehalten, einen Sommerschlaf und jetzt hält sie den nächsten Winterschlaf. Es handelt sich nicht um die Ärzte. Frau Landesrätin Achatz ist dafür zuständig, eine Regelung in die Wege zu leiten. Es liegt in ihrer Kompetenz. Sie müßte aktiv werden. Es haben alle in der Presse verfolgt, was bereits geschehen ist, weil es diesen Bereitschaftsdienst in Kärnten nicht mehr gibt. Es hat Todesfälle gegeben. Das ist traurig genug. Für die betroffenen kranken Bürger heißt es also konkret weiterhin "bitte warten". Wo steht es denn geschrieben, daß die Stadt Villach nicht in Eigenkompetenz die Kosten für den Bereitschaftsdienst übernehmen kann, bis eine Regelung erfolgt? Das ist nirgendwo festgehalten. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat gestern in ihrer Budgetrede die soziale Sicherheit herausgestrichen. Auf diesen Antrag der FPÖ-Fraktion trifft diese Aussage jedoch nicht zu. Stadtrat Pfeiler hat sich gerühmt, ein aktiver, fleißiger, emsiger Sozialreferent zu sein. Er hat mitgeteilt, was unter seiner Ära geschehen wird. Den sozialen Aspekt läßt Stadt-

rat Pfeiler als Sozialdemokrat komplett links liegen. Die FPÖ-Fraktion wird dem ablehnenden Amtsvortrag aus all den vorgebrachten Gründen im Interesse der Bürger dieser Stadt nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Samnitz hält fest, daß Frau Gemeinderätin Steinkellner von Kompetenz des Landes oder des Bundes spricht. Sie spricht davon, daß die Stadt Villach nicht zuständig ist, und davon, daß der Bürger das Recht auf ärztliche Hilfe hat. Er ist derselben Meinung. Eine Regelung auf Landesebene muß erfolgen. Es hat schon einmal eine provisorische Regelung gegeben. Landeshauptmann Dr. Zernatto ist beim Ärztekonflikt als großer Retter aufgetreten - mit ca. S 9 Mio -, um einen vertragslosen Zustand zu verhindern. Welche Folgen hatte dies? Es hatte zur Folge, daß die Ärzte von ihren Forderungen nicht mehr heruntersteigen. Frau Gemeinderätin Steinkellner hat sich bei dem Punkt der Weihnachtswendungen als soziales Gewissen dargestellt und ist als soziales Wissen aufgetreten. Sie hat gesagt, daß die Höherverdienenden die Weihnachtswendungen nicht benötigen. Jetzt spricht Frau Gemeinderätin Steinkellner für Jahreszuwendungen für Millionäre. Das muß man herausstreichen. Will Frau Gemeinderätin Steinkellner vielleicht bestreiten, daß die Ärzte Millioneneinkommen haben? Die sozialdemokratischen Mandatäre werden keine Lobby für Ärzte sein, die sich selbst sehr gut helfen können. Die anderen Fraktionen haben sich vermutlich zuwenig mit dem beschäftigt, aber er war bei den Honorarverhandlungen dabei. Die Ärzte haben sich überproportionale Mittel gesichert. Es gab Steigerungen von über 20 %. Die Steigerung bei den Handelsangestellten betrug 3,5 %. Frau Gemeinderätin Steinkellner hat früher auf die Handelsangestellten und die kleinen Hilfsarbeiter hingewiesen. Das sind diejenigen, die diese Millionäre über ihre Beiträge oder über die Steuerleistungen finan-

zieren müssen. Haben sich die Mitglieder der FPÖ-Fraktion darüber schon einmal Gedanken gemacht? Der kleine Handelsangestellte und der kleine Arbeiter, aber auch derjenige, der besser verdient, muß diese finanzielle Unverschämtheit einiger Ärzte finanzieren. Er kennt keinen Magistratsbeamten, der ein Gehalt in Millionenhöhe bezieht. Kärnten und Villach wird sich sicherlich auf Dauer nicht von einer Handvoll Ärzte erpressen lassen können. Er begrüßt aber den Schritt der Kärntner Gebietskrankenkasse, der am Mittwoch getätigt wurde, wonach allen Ärzten in Kärnten - also auch den Nicht-Vertragsärzten - eine Direktabrechnung angeboten wurde. Dem Patienten würden somit bei Inanspruchnahme keine Kosten entstehen. Die Ärzte erklären immer wieder, sie wären freiberuflich tätig und hätten das Risiko, nehmen dabei aber eine Art von Pragmatisierung in Anspruch. Wenn ein Vertragsarzt nicht ins Kriminelle abgeleitet, muß er keine Angst haben, seine regelmäßigen Einkünfte zu verlieren. Diese Gruppe kann sich in gewissem Ausmaß ein Einkommen selbst regeln und steuern. Es sind derzeit 380 Ärzte sozusagen arbeitslos. Er ist nicht dafür, daß diese vom Markt weggehalten werden sollen. Sie sollten ebenso die Verträge mit der Krankenkasse bekommen und Bereitschaftsdienst machen. Er möchte zur Information noch über die Höhe der Abgeltungen sprechen. Die Ärzte bekommen jeden Dienst und jede Visite, die sie in der Nacht machen, abgegolten. Sie wollen aber zusätzlich noch die Bereitschaftsgebühr. Bis Ende 1993 bekommen sie S 550,-- für jede Visite, ab 1.1.1994 ist der Tarif vielleicht S 670,--. Dazu kommt das Kilometergeld. Das Kilometergeld beträgt für einen Einfachkilometer S 15,--, für einen Doppelkilometer S 30,--. Das ist mehr als das Dreifache des amtlichen Kilometergeldes. Wenn ein anderer irgendwohin fährt, gibt es ein amtliches Kilometergeld von S 4,30. Der Arzt, der arme Teufel, bekommt S 15,-- pro Kilometer. Dazu kommen noch die Einzelleistungen, die entsprechend

der Honorarordnung auf die Rückseite des Krankenscheines geschrieben werden. Nun soll irgendjemand sagen, daß ein Arzt arm ist und man zusätzlich für einen Arzt Steuermittel einsetzen sollte. Die Gebietskrankenkasse sollte, wie es vorgeschlagen wurde, allen Ärzten einen Vertrag anbieten, sodaß diese direkt mit der Kasse abrechnen können und der Patient vorher keine Kosten zu tragen hat. Das ist der richtige Weg. Es ist nicht der richtige Weg, Steuergelder zu Millionären zu transferieren.

Stadtrat Pacher hat das Gefühl, daß man sehr leicht über ein Problem hinweggeht. Vielleicht liegt es daran, daß alle Mitglieder der SPÖ-Fraktion höchstpersönlich einen Arzt kennen. Aus diesem Grund kennen sie dieses Problem nicht. Er kann sich sonst nicht vorstellen, warum sie das Problem nicht erkennen. Dieser Antrag ist bereits am 23. Juni im Stadtsenat behandelt worden und wurde zurückgestellt. Es hat viele Diskussionen gegeben. Er möchte das alles deshalb ausführen, damit man der FPÖ-Fraktion nicht unterstellen kann, sie würde irgendjemanden unterstützen, wie es nun bereits angeklungen ist. Der Antrag wurde bereits vor sehr langer Zeit eingebracht. Der Punkt ist zurückgestellt worden, weil man das, was Gemeinderat Samnitz nun wieder erwähnt hat, in Aussicht hatte. Er hat Konzepte über die weitere Vorgangsweise bereits vor einem Jahr gesehen. Faktum ist, daß es bis heute keine Regelung gibt. Er hat selbst einmal versucht, einen Bereitschaftsarzt zu erreichen. Es ist ihm nicht gelungen. Hat Frau Gemeinderätin Schaumberger es schon selbst einmal versucht?

Frau Gemeinderätin Schaumberger ruft ihren Hausarzt an.

Wenn man Stadtrat Pacher stellt fest, daß er genau das sagen wollte. Frau Gemeinderätin Schaumberger ruft ihren höchstpersönlichen Arzt an. Jetzt hat er sie auf frischer Tat ertappt. Auch er kennt zehn Ärzte und hat dieses Problem nicht. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß man dieses Problem nicht länger auf die lange Bank schieben kann. Stadtrat Pfeiler hat ihm einige Male unterstellt, daß er nicht arbeitet. Wenn Stadtrat Pfeiler jedoch viel unternimmt und hinten nichts herauskommt, dann ist das auch zuwenig.

Gemeinderat Spitzer möchte wissen, was diese Streiterei soll. Der Gemeinderat streitet herum und draußen liegen die Kranken. Einen Nachtdienst mit S 540,-- zu honorieren, ist ohnehin ein Hohn, da jeder Beamte für einen Journaaldienst pro Nacht bis zu S 1.400,-- erhält. Das ist die Wahrheit. Er ist seit 35 Jahren im Sanitätsdienst tätig. Seit 35 Jahre erstellt er die Arztabrechnungen der Krankenabteilung. Er gibt seinem Freund vollkommen Recht, daß es eine Ungerechtigkeit ist, wenn der Arzt pro Kilometer S 15,-- bekommt. Es handelt sich hier jedoch um die Gesundheit der Bürger dieser Stadt. Auf der einen Seite wird viel Geld für Denkmäler ausgegeben, auf der anderen Seite handelt es sich jedoch um die kranken Bürger. Diese haben in einem Sozialstaat ein Recht auf eine soziale Untersuchung und auf eine soziale Versorgung. Das sollte man zur Kenntnis nehmen und dieses Hickhack endlich beenden. Nur weil die FPÖ-Fraktion einen guten Antrag stellt, wird dieser sofort abgelehnt.

Gemeinderat Dr. Assmann hält fest, daß jetzt klar erkennbar ist, in welche Richtung die SPÖ-Fraktion gehen will. Stadtrat Pfeiler bringt das Argument vor, es sei leider rechtlich unmöglich, daß die Stadt Villach ein paar Ärzte bezahlt. Es ist rechtlich nicht unmöglich.

Wenn man ein Feuerwehrzentrum bauen kann, kann man auch ein paar Ärzte einstellen. Im übrigen gibt es auch Amtsärzte. Das Argument der rechtlichen Unmöglichkeit ist seiner Meinung nach ein Unsinn. Gemeinderat Samnitz meldet sich zu Wort und verwechselt Umsatz mit Gewinn. Das zeugt von absoluter Inkompetenz. Gemeinderat Samnitz hat die 20%ige Umsatzsteigerung mit einer Gehaltssteigerung verwechselt. Er hat eine Reihe von Ärzten als Klienten und kennt deren Steuerbescheide auswendig. Es gibt hier im Haus mehrere Bürgermeister, Vizebürgermeister, Stadträte und diverse andere Personen, die das Doppelte verdienen. Im übrigen arbeiten diese Ärzte wesentlich mehr, als die besagten Personen. Es ist jedoch endlich offengelegt, daß Gemeinderat Samnitz Umsatz mit Gewinn verwechselt.

Stadtrat Ing. Klamt muß die Verunglimpfung eines gesamten Berufsstandes, die Gemeinderat Samnitz ausgesprochen hat, zurückweisen. Es brechen irgendwelche sozialistischen Feindbilder auf und es wird von Millionären gesprochen. Der Steuerberater Gemeinderat Dr. Assmann hat erklärt, daß es nicht immer so ist. Der Gemeinderat diskutiert heute über Bürger dieser Stadt, die am Abend oder in der Nacht irgendein Leiden bekommen könnten. Was kann dieser Bürger tun, wenn er keinen Hausarzt oder keinen Arzt hat, mit dem er im Geschäft ist? Früher konnte er den Bereitschaftsdienst anrufen, hat eine Auskunft erhalten und ist vielleicht beruhigt worden. Man hat ihm geholfen und am nächsten Tag war diese Sache erledigt. Heute hat er nur die Möglichkeit, in das Krankenhaus zu gehen, sich von der Rettung abholen zu lassen. Im Krankenhaus ist vielleicht auch nicht der Arzt anwesend, den man für das Leiden, das er hat, braucht. Also muß er zur Beobachtung für drei Tage im Krankenhaus bleiben. Auch diese Dinge muß man einmal sehen. Es handelt sich jetzt um die Regelung dieser Angelegenheit. Es ist darüber gestritten worden, in

wessen Kompetenz diese Regelung fällt. Jetzt bringt man ins Spiel, daß das Kilometergeld und die Abgeltung für die Nachtvisite erhöht wird. Die Ärzte haben einen Eid geleistet, aber dieser Eid verpflichtet die Ärzte nicht, Tag und Nacht im Einsatz zu sein. Es muß gesichert sein, daß man einen Hausarzt erreicht, wenn man ihn braucht. Was hat Stadtrat Pfeiler getan? Hat er mit der örtlichen Ärzteschaft gesprochen, um vielleicht eine Interimslösung zu finden? Der Antrag ist schon alt. Diese Interimslösung hätte man bereits finden können. Dieselbe Frage ist schon einmal Stadtrat Dr. Clar gestellt worden. Dieser hat erklärt, er hätte mit den Ärzten gesprochen. Es kann doch nicht so schwer sein, mit den Ärzten in Villach eine Regelung zu finden, damit sichergestellt ist, daß die Bürger am Abend und in der Nacht einen Ärztebereitschaftsdienst anrufen können.

Gemeinderat Stastny stellt fest, daß in den letzten Wortmeldungen von sozialem Engagement und von Hilfestellung für die Ärmern gesprochen wurde. Er möchte auf eine offizielle Aussage des Landeshauptmannes von Kärnten hinweisen, der dezidiert gesagt hat, er trete für eine Beteiligung der Patienten ein. Das bedeutet nichts anderes, als daß jeder vorher in die Brieftasche sehen muß, bevor er einen Arzt ruft. So sieht also soziales Engagement aus. Kärnten ist das einzige Bundesland, das eine solche Vorgangsweise hat. Wenn die Ärzte eine wirklich notleidende Berufsgruppe wären, dann wäre eine solche Diskussion gerechtfertigt. Es handelt sich jedoch um einen geachteten Stand. Man kann auch über Leistung und Ertrag sprechen. Man darf jedoch in dieser Angelegenheit nicht auf dem Rücken der Bevölkerung Spielchen treiben. Es wurde auch vom hypokratischen Eid gesprochen. Die Versorgung der Bevölkerung müßte überhaupt oberste Priorität haben. Das ist sicherzustellen. In weiterer Folge kann man dann Verhandlungen

gen führen, ob man mehr zahlen will und ob das überhaupt möglich ist. Warum wird denn der Zugang zum Ärztebereich überhaupt derart künstlich enggehalten? Man könnte auch darüber diskutieren - Gemeinderat Samnitz hat es früher schon angesprochen. Es gibt einerseits Ärzte, die voll ausgebildet sind, bei denen Wissenskapital brachliegt, und auf der anderen Seite wird der Zugang künstlich enggehalten. Wenn man dies ändern würde, würde erstens die Versorgung der Bevölkerung gesichert sein und zweitens könnte man dann auch über die finanzielle Frage in einem anderen Klima sprechen.

Gemeinderat Schlosser führt aus, daß Gemeinderat Samnitz ihm mit dem Kilometergeld aus der Seele gesprochen hat. Er ist der Meinung, daß alle gleich sein sollten, aber es gibt leider gleichere. Wenn man heute beispielsweise eine Gemeinde ansieht - der Kleine hat eine Nächtigungsgebühren von S 250,-- und der Große von S 1.000,--. Die Stadtsenatsmitglieder können sogar Überschreitungen machen, haben nach oben hin überhaupt keine Grenzen und müssen nicht einmal mehr die Ausschüsse damit befassen. In dem Ausschuß, in dem Gemeinderat Samnitz den Vorsitz führt, ist es zurückgestellt worden und bis heute noch nicht wieder auf die Tagesordnung genommen worden. Da sollte man den Hebel ansetzen und nicht gegen die Bürger sein. Gemeinderat Samnitz hat S 15,-- mit S 4,50 verglichen. Er vergleicht S 250,-- mit S 1.000,--. Ist das gerecht?

Gemeinderat Samnitz stellt klar, daß der Betrag von S 550,-- - ab 1.1.1994 S 670,-- - für die Nachtvisite sich auf eine Visite bezieht. Hinzu kommen noch die Einzelleistungen. Im städtischen Bereich von Villach und Klagenfurt kann man im Schnitt mit sieben oder acht Visiten pro Nacht rechnen. Es kann sich daher jeder

selbst ausrechnen, wie hoch die Abgeltung für den Bereitschaftsdienst ist. Er kann die Sorge von Stadtrat Pacher verstehen. Die Situation in Villach und Klagenfurt ist besser, als jene im ländlichen Bereich, wo oft nur ein Arzt zur Verfügung steht. Die Stadt Villach hat ein ausgezeichnet funktionierendes Landeskrankenhaus, sodaß hier die Gefahr für die Bürger wesentlich geringer ist, als im ländlichen Bereich. Stadtrat Pacher hat eine Funktion in der Handelskammer - er wird sogar als Kofler-Nachfolger gehandelt. Wie wird Stadtrat Pacher es seinen Unternehmungen erklären? Wird es über den Beitrag abgerechnet, so trägt die Kosten der Unternehmer und der ASVG-Versicherte. Werden die Kosten von der Gemeinde getragen, zahlt es der Steuerzahler. Gemeinderat Dr. Assmann denkt immer, die Mitglieder der SPÖ-Fraktion könnten nicht rechnen und nur er als Steuerberater sei kompetent. Er hat oft das Gefühl, daß dies nicht der Fall ist. Die Einkommenssituation der Ärzte sieht so aus, daß der praktische Arzt in Kärnten - und das ist auch von der Gebietskrankenkasse veröffentlicht worden - derzeit im Durchschnitt im Jahr allein von der Kärntner Gebietskrankenkasse S 1,5 Mio. Einkommen bezieht. Das ist ein Bruttobetrag. Hinzu kommen noch die Beamtenversicherung, die Eisenbahnerversicherung usw.. Von Privatpatienten möchte er überhaupt nicht sprechen. Gemeinderat Dr. Löberbauer als Handelskammer-Vertreter und Frau Gemeinderätin Rettl in unternehmerähnlicher Funktion werden ihm recht geben, daß die Unternehmer und die unselbständig Erwerbstätigen die Arztkosten tragen müssen. Kärnten liegt das Einkommen betreffend an letzter oder vorletzter Stelle.

Gemeinderat Dr. Löberbauer bestätigt, daß Kärnten an letzter Stelle liegt.

sozialer Kosten Gemeinderat Samnitz informiert, daß das durchschnittliche Einkommen der Kärntner Ärzte, bezogen auf den österreichischen Schnitt, je nach Quartal an vierter oder fünfter Stelle liegt. Die Ärzte sind somit wesentlich bessergestellt, als die Arbeitnehmer und die Unternehmer, die sie bezahlen müssen. Noch besser ist es bei den praktischen Ärzten, die an dritter Stelle liegen.

Frau Gemeinderätin Steinkellner stellt fest, daß es traurig ist, was heute hier abläuft. Gemeinderat Samnitz sollte im Rathaus nicht Klassenkampf betreiben. Es handelt sich einzig und allein um die kranken und alten Menschen in dieser Stadt. Sie hat nun gesehen, wie die Infrastruktur vor dem Bürgermeister aufmarschieren mußte. Jetzt wird von Stadtrat Pfeiler und Bürgermeister Manzenreiter vermutlich mit statistischem Material agiert. Welche Kosten verursachen die hohen Magistratsbeamten, die gestern und heute im Sitzungssaal sitzen müssen, für den Steuerzahler? Frau Gemeinderätin Schaumberger hat vorhin erklärt, sie habe einen eigenen Arzt, der kommt. Sie wird nun aus eigener Erfahrung erklären, wie es wirklich läuft. Sie hat eine Mutter, die sie seit acht Jahren als schwersten Pflegefall pflegt. Auch sie hat einen Hausarzt. Sie erreicht während der Nachtzeiten, unter der Woche von Montag bis Freitag, keinen Arzt. Was bleibt ihr übrig, wenn ihre Mutter irgendeinen schweren Anfall hat? Sie muß das Rote Kreuz anrufen und sie ins Krankenhaus bringen. Gemeinderat Samnitz hat heute nicht von der überforderten Rot-Kreuz-Fahrern gesprochen, sondern nur die Ärzte angegriffen. Er sollte sich einmal darüber erkundigen. Die Rot-Kreuz-Fahrer können nicht entscheiden, ob der Patient ins Krankenhaus muß oder nicht. Sie bekommt für ihre Mutter keinen Arzt während der Nachtstunden. Sie muß die Rettung anrufen. Sobald der Rettungswagen hineinfährt, verursacht dies bereits Kosten von S 3.000,--, denn

soviel kostet ein Tag im Krankenhaus. Auch darüber sollte man nachdenken. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion haben erklärt, sie alle hätten Ärzte. Was sich hier abspielt, ist traurig genug. Der Antrag der FPÖ-Fraktion hat klar gelaute: "Die Stadt Villach möge den Ärztebereitschaftsdienst bis zu einer Regelung im Lande Kärnten übernehmen." Es ist bekannt, daß das Land Kärnten seit einem Jahr nichts weiterbringt. Stadtrat Pfeiler und der Bürgermeister werden statistisches Material vorzeigen und diesen Antrag natürlich ablehnen. Es ist traurig für einen Sozialreferenten und für einen Bürgermeister dieser Stadt, daß diese paar Schilling - in der Relation zu anderen Beträgen - bis zu einer Regelung auf Landesebene nicht eingebracht werden können.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß die Damen und Herren von der linken Saalhälfte einen sehr eigenen Eindruck hinterlassen. Es wird hier von Millionären gesprochen. In den letzten Gemeinderatssitzungen hat sie in Bezug auf Doppelverdiener und Dreifachverdiener aus der Privatwirtschaft immer wieder das Wort "Porsche" - Porsche des Stadtrat Pacher - gehört. Es ist auch vorhin wieder ein Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ-Fraktion gekommen, daß Stadtrat Pacher mit dem Porsche wegfährt. Sie wird Stadtrat Pacher bitten, ob er nicht der SPÖ-Fraktion seinen Porsche für einen Monat einmal zur Verfügung stellen würde, damit endlich jeder einmal fahren kann. Dann ist der Neid-Komplex vielleicht weg. Für jede Überstunde, die jeder andere leistet, bekommt er etwas bezahlt. Der Arzt bekommt pro Quartal einen Krankenschein und einen Grundbetrag für diesen Krankenschein. Ob der Patient jeden Tag zu ihm kommt oder nur einmal im Monat oder einmal im Quartal, ist egal. Wenn der Arzt krank ist, bekommt er - im Gegensatz zu allen anderen - nichts. Er hat dann kein

Einkommen, die Ordination ist geschlossen. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion sind nur neidisch. Der Neid schaut ihnen aus den Augen heraus. Es ist erschütternd.

Gemeinderat Major Skedl wollte sich auch nicht zu Wort melden, aber die Meldung von Gemeinderat Samnitz hat ihn dazu veranlaßt, auch etwas zu sagen. Er hat in seinem Bekanntenkreis ein paar Ärzte, aber er kennt keinen, der soviel verdient, wie die sozialistischen Arbeitnehmer Ruhaltinger und Rechberger.

Gemeinderat Dr. Assmann meldet sich zu Geschäftsordnung und stellt den Antrag auf Schluß der Debatte.

Frau Gemeinderätin Schaumberger bedankt sich für die Aufklärung, daß Stadtrat Pacher einen Porsche fährt. Sie hat es nicht gewußt. Sie gratuliert ihm dazu, daß er sich solch einen leisten kann. Sie möchte zu den Bereitschaftsdiensten, die Gemeinderat Spitzer angezogen hat, ein bißchen relativieren, da von Tausenden gesprochen wurde. Es gibt unter der Ägide eines freiheitlichen Landesrates ein Straßenbauamt, das auch in Villach die Straßen der Autobahn betreut. Es gibt dort einen eingerichteten Schneebereitschaftsdienst. Es muß Tag und Nacht jemand am Telefon sein - ob es schneit oder nicht. Für diese sieben Tage - Tag und Nacht - am Telefon zu sein - unter einem freiheitlichen Landesrat Ing. Reichhold -, gibt es sage und schreibe pro Woche S 24,--. Nur wenn ausgefahren wird und wenn es schneit, dann wird es normal verrechnet. Sie will jedoch noch etwas relativieren. Es sind jetzt viele zum Rednerpult gegangen und haben erklärt, sie alle würden Ärzte kennen. Auch Frau Gemeinderätin Rettl kennt viele Ärzte. Sie kennt keine Ärzte und ist daher nicht privilegiert. Sie hat einen Hausarzt, der nicht deswegen

kommt, weil er denkt, sie sei privilegiert, sondern weil er sich an seinen hypokratischen Eid erinnert und weil er, wie 70 % der Ärzte in Kärnten, trotz dem, daß es keine organisierte Bereitschaft gibt, zu seinen Patienten hinausfährt und dem eine Erhöhung ab 1.1.1994 auf S 670,-- mit den Einzelleistungen pro Fall in etwa S 1.000,-- genug ist. Es handelt sich in dieser Debatte nicht darum, daß die SPÖ-Fraktion keinen Bereitschaftsdienst will, sondern es geht nur um die Bezahlung. Daß jemand, der in einer Nacht durchschnittlich sechs Mal hinausfährt und dann - brutto - S 5.000,-- verdient, für das Zu-Hause-schlafen auch noch bezahlt werden soll, ist nicht einzusehen. Frau Gemeinderätin Steinkellner weist immer wieder auf Frau Landesrätin Achatz hin. Hat Frau Gemeinderätin Steinkellner verschlafen, daß es im Landtag eine FPÖ-ÖVP-Mehrheit gibt, die schon längst handeln könnte?

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

dem Antrag von Gemeinderat Dr. Assmann auf Schluß der Debatte nicht zuzustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte etwas weiter ausholen. Es gab in der Stadt Villach bereits einen Bereitschaftsdienst der Ärzte, der bis vor kurzem funktioniert hat. Er hat sich mit dem Organisator dieses Bereitschaftsdienstes, dem nunmehr schon verstorbenen Arzt

Dr. Ehrenfried, der auch Ärztesprecher war, in einem längeren Gespräch über dieses Thema unterhalten und sich mit der Materie eindringlich beschäftigt. Der Grund dafür, daß dieser Bereitschaftsdienst damals ohne Honorierung von den praktischen Ärzten eingeführt worden ist, war, daß jeder Hausarzt bei seinen Patienten unterwegs war und sich oft vier oder fünf Ärzte in einer Nacht getroffen haben. Man hat festgestellt, daß bis auf einen Arzt alle andere eine ruhige Nacht haben könnten, wenn man einen Ärztedienst einrichten würde. Das hat in Villach bis vor kurzem tadellos funktioniert. Nun wurde darüber diskutiert, daß dieser Dienst auch honoriert werden soll. Diese Frage ist keine Frage der Städte, wenn es guten Willen bei den Ärzten gäbe. Er hat sich vorhin von der Infrastruktur - wie Frau Gemeinderätin Steinkellner es zu sagen beliebt - die Information geben lassen, wieviele praktische Ärzte 1992 in der Stadt Villach tätig waren. Es gab 1992 48 praktische Ärzte in dieser Stadt. Das bedeutet eine sehr gute Versorgung gegenüber all den anderen Landgemeinden. Wenn jede Woche ein Arzt den Bereitschaftsdienst übernimmt, dann kommt er alle 48 Wochen ein Mal an die Reihe - also jedes Jahr ein Mal. In dieser Nacht - darüber gibt es auch die Statistiken aus der Vergangenheit - fährt der Arzt dann sechs bis acht Mal aus und hat auf Preisbasis dieses Jahres - dieses Jahr S 550,--, nächstes Jahr S 670,-- plus Einzelleistungen - nach der Statistik der Gebietskrankenkasse in der Nacht in etwa einen Umsatz von S 6.000,-- bis S 7.000,--. Wenn man das fünf Mal in der Woche nimmt - an den Wochenenden funktioniert der Dienst -, dann sind es S 30.000,-- bis S 35.000,--, die ein Arzt verdienen könnte, wenn er eine Woche lang einen Nachtdienst in dieser Stadt macht. Er will nun überhaupt nicht beurteilen, ob das genug oder nicht genug ist. Das soll jeder selbst beurteilen. Er fordert die Ärzte daher auf, sich bei diesem Einkommen zur Verfügung zu stellen und alle 48 Wochen

5 Tage in der Woche um ein Honorar von etwa S 30.000,-- bis S 35.000,-- brutto Nachtdienst zu versehen. Damit wäre dieses Problem gelöst. Es ist kein Problem der Ballungszentren und es ist auch kein finanzielles Problem. Er fordert daher die Ärzte auf, dieses Problem in den Städten - und vor allem in Villach bei 48 Ärzten und bei dieser Honorierung - für sich selbst zu lösen. Jetzt wird ein sozialdemokratischer Gesundheitsreferent - und wahrscheinlich gleich danach auch noch ein sozialdemokratischer Bürgermeister - zur Verantwortung gezogen, weil man der Meinung ist, die beiden würden nicht arbeiten. Es gibt einstimmige Beschlüsse des Gemeindebundes und einstimmige Beschlüsse des Städtebundes. Es gibt dort Namenslisten-Bürgermeister, FPÖ-Bürgermeister, ÖVP-Bürgermeister, wie Bürgermeister Mag. Guggenberger in Klagenfurt, und es gibt SPÖ-Bürgermeister, die es einstimmig ablehnen, daß die Städte und Gemeinden in dieser Frage in Vorlage treten. Es ist das also kein städtisches Problem und kein Gemeindeproblem von Sozialdemokraten, sondern es ist ein Problem, das in ganz Kärnten in Solidarität aller Bürgermeister, die auch den Gemeindesäckel zu vertreten haben, einhellig so behandelt wird. Es gibt in Österreich einen Finanzausgleich und Krankenkassen. Wenn immer der zahlt, der vor Ort ist und der Druck hat, dann geben wir sofort das ganze Budget für all das aus, für das auch Land, Bund, Gebietskrankenkassen usw. zuständig sind. Das ist nicht möglich. Es muß die Zuständigkeit klar gegeben sein und es muß dort bezahlt werden, wo die Zuständigkeit vorhanden ist. Es ist nun ein paar Mal das Wort "Klassenkämpfertum" gefallen. Es kann sich jeder in dieses Problem hineinfühlen oder auch nicht. Es gibt den Klassenkampf von oben nach unten, von unten nach oben. Daß in einer Zeit, in der ein anderer Arbeitnehmer rund 2,5 % Gehaltserhöhung bekommt und die Ärzte im vergangenen Jahr eine Steigerung von rund 20 % hatten, diese für diese Zeit noch ein Zusatzeinkommen bekommen

sollen, muß man erst erklären. Man muß sich auch als Politiker, als Bürger, als Steuerzahler fragen, ob es noch möglich und noch notwendig ist, dort mehr Gewicht hinzulegen. Das ist in dem Zusammenhang die ganz entscheidende Frage. Es wäre der Bereitschaftsdienst in den Städten - und Villach ist eine Stadt mit 48 praktischen Ärzten - nach dem Beispiel der Apotheken oder ähnlichem sehr rasch organisierbar. Es ist das Problem jederzeit lösbar. Die Belastung, alle 48 Wochen eine Woche Dienst zu tun, und das Einkommen mit S 30.000,-- bis S 35.000,-- Umsatz sind vertretbar.

Gemeinderat Dr. Assmann informiert, daß die Voraussetzung dafür ist, daß der Arzt pro Nacht sechs bis sieben Mal ausfährt.

Bürgermeister Manzenreiter spricht von langjährigen statistischen Werten. Die Ärzte haben pro Nacht im Schnitt S 6.000,-- bis S 7.000,-- verdient. Er gönnt es den Ärzten, ein Nachtdienst ist schwer genug. Es ist jedoch weder ein Problem der Zeit - alle 48 Wochen kommt man ein Mal dran -, noch der Honorierung. Es wäre nur ein organisatorisches Problem. Im Endeffekt müßte die Gebietskrankenkasse für die Kosten aufkommen, da ausschließlich diese für die ärztliche Versorgung zuständig ist. Der zusätzliche Bereitschaftsdienst wird jetzt bereits von 12.00 Uhr bis 7.00 Uhr früh gefordert. Am Anfang wurde der Bereitschaftsdienst nur von 19.00 Uhr bis 7.00 Uhr gefordert. Die neuesten Forderungen gehen von 12.00 Uhr mittag bis 9.00 Uhr vormittag. Dies bedeutet, daß der Arzt drei Stunden Arbeitszeit hätte und alles übrige müßte ihm als Bereitschaftsdienst honoriert werden - auch die Zeit am Nachmittag, wenn er Visiten macht. Er lädt die Mitglieder des Gemeinderates ein, darüber nachzudenken, ob das der richtige Weg ist. Das Problem wäre

in der Stadt Villach lösbar. Die Ärzte müßten den Bereitschaftsdienst nur so, wie es der Ärztevertreter Dr. Ehrenfried in seiner Zeit organisiert hat, wieder organisieren. Wenn man guten Willens ist, hat jeder Bürger dieser Stadt - ob er einen Hausarzt hat oder nicht - einen Notarzt zur Verfügung. Finanziell und organisatorisch wäre es jederzeit zu lösen.

Gemeinderat Luser ist seit über 30 Jahren in der Sozialversicherung tätig und hat jeden Tag mit solchen Problemen zu tun. Er bildet sich also ein, daß er auf diesem Gebiet Bescheid weiß. Es gibt viele Menschen, die tagtäglich bei ihm sind und auch solche Probleme haben. Wenn man all das sieht und hört und wenn man unser gesamtes Sozialsystem betrachtet - nicht nur die Sozialversicherungen, sondern auch die Fürsorgeeinrichtungen, die ärztlichen Einrichtungen, die Krankenhauseinrichtungen -, dann muß man in Österreich mehr als stolz sein auf dieses System. Wenn der ÖGB-Sekretär in verschiedensten Arten wegen den Sozialversicherungssystemen angesprochen wird, so muß er sagen, daß besonders der ÖGB wesentlich dazu beigetragen hat, daß in Österreich seit 1945 ein solches System besteht. Vor ungefähr einem Monat hat Präsident Clinton gemeint, daß er ein System wie das in Österreich nachvollziehen möchte. Das österreichische System sollte ein Vorbild für die USA sein. Er ist empört darüber, daß die nun genannten Forderungen ausgerechnet aus einem Eck kommen, das dieses System immer wieder in Frage stellt. Würde es nach Bundesobmann Dr. Haider und gewissen Personen in dieser Partei gehen, gäbe es keine Sozialversicherung in der derzeitigen Form. Wenn es solche Forderungen der Ärzte gibt, dann wird dieses Sozialversicherungssystem früher oder später in Frage gestellt. Dann wird nicht einmal mehr die Mutter von Frau Gemeinderätin Steinkellner abgeholt. Er möchte wirklich nicht in einem Staat leben, in dem es

ein System gibt, wie es beispielsweise in den USA der Fall ist. Der Bürgermeister ist nun wirklich bis ins Detail auf das Ärzteproblem eingegangen. Man muß jedoch mit diesem unserem System vorsichtig sein. Man soll stolz sein, es zu haben, aber den Bogen nicht überspannen - auch nicht bei den Ärzten.

Gemeinderat Major Skedl möchte aufklärend wirken. Es handelt sich hier um den ärztlichen Bereitschaftsdienst. Bereitschaft bedeutet, jederzeit seinen Dienst aufnehmen zu können. Es sind gewisse Unannehmlichkeiten damit verbunden. Auf gut deutsch bedeutet es, in den Stiefeln zu schlafen. Das bekommt auch jede andere Berufsgruppe abgegolten. Nur den Ärzten will man diesen Bereitschaftsdienst verweigern. Das empfindet er als gewisse Ungerechtigkeit.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Stadtrat Pfeiler wird aus zeitökonomischen Gründen ein verkürztes Schlußwort halten. Im wesentlichen hat die Wortmeldung des Bürgermeisters auch seine Begründung beinhaltet. Es ist nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch eine Frage des guten Willens und der Organisationsform. Darüber hat er auch mit Ärzten viele Gespräche geführt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ-, ÖVP- und VLT-Fraktion),

den selbständigen Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion
betreffend die Einrichtung eines ärztlichen Bereitschafts-
dienstes aus rechtlichen Gründen abzulehnen.

Pkt. 38.) Nordisches Skisportzentrum Süd
Villach-Mölttschach

folg. 44

Stadtrat Pfeiler berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Sportamtes vom 2.11.1993.

Gemeinderat Major Skedl stellt fest, daß eine Diskussion sinnlos erscheint, da das Ergebnis ohnehin bereits feststeht. Der Bürgermeister hat bereits im Frühsommer bei der Landeskonzferenz des ÖSV dem ÖSV-Präsidenten Schröcksnadel den Bau dieses Zentrums zugesagt. Trotzdem scheint es notwendig, einige Fakten aufzuzeigen. Faktum ist, daß die Anlauftürme im Wasser- und Landschaftsschongebiet errichtet werden. Gestern hat sich der Gemeinderat zur Priorität des Wassers bekannt und heute soll der Bau von Sprungschanzen in diesem Gebiet beschlossen werden. Das ist doch etwas problematisch. Faktum ist, daß ein Betreiben dieser Schisprunganlagen nur mittels Kunstschnee, der mit einer Schneekanone, die entgegen der gestern geäußerten Ansicht von Stadtrat Pfeiler offensichtlich doch etwas mit Sport zu tun hat, aufgebracht wird, möglich ist. Diese Schneekanone wird mit Wasser aus der Quelle Mölttschach gespeist. Da jedoch, wie allgemein bekannt, dieses Wasser so belastet ist, daß man es aus der Wasserversorgung genommen hat, scheint es problematisch, nun dieses belastete Wasser im Wasserschongebiet auszubringen. Faktum ist, daß der Bau des Nordischen Zentrums nur durch den Ankauf von ca. 8.000 m² Grund aus dem Eigentum des Herrn Hernler möglich ist. Er kann sich noch daran erinnern, daß Frau Gemeinderätin Schaumberger bei der Olympia-Diskussion wie die Heilige Johanna den Verkauf jeglichen Grund und Bodens aus der Landwirtschaft verteuft hat. Bis jetzt hat er von Frau Gemeinderätin Schaumberger noch keine Stellungnahme dazu gehört. Bei der Olympiade muß man die Landschaft erhalten, für das Nordische Zentrum kann man

sie ohne weiteres verkaufen. Ein weiteres Faktum ist, daß bereits im Dezember in Achomitz drei Sprungschanzen in Betrieb genommen werden. Es stellt sich hier die Frage, ob zwei derartige Zentren vonnöten sind. Faktum ist weiters, daß der einzige Teil der Anlage, der der Öffentlichkeit zur Verfügung gestanden wäre - die Rollerbahn, die im Winter auch als Langlaufloipe benützbar gewesen wäre - nicht oder erst später gebaut wird. Diese Fakten sprechen für sich. Deshalb wird das Nordische Zentrum seitens der FPÖ-Fraktion abgelehnt. Da diese Fakten auch der Mehrheitspartei bekannt sind, stellt sich die Frage, warum die SPÖ-Fraktion in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten S 60 Mio. Steuergelder für eine sportliche Minderheit verschwenden will. Er hat sich darüber einige Gedanken gemacht. Offensichtlich haben die Mandatare der ÖVP- und der FPÖ-Fraktion nicht den Weitblick, den die SPÖ-Fraktion hat. Er hat einmal gelesen, daß man in der Politik Visionen haben muß. Vielleicht hatte die SPÖ-Fraktion eine Vision - die Vision nämlich, daß der Sprunglauf den alpinen Schilauf als Breitensport ablöst. Die Vision, daß nach der Spatenstichfeier plötzlich jeder Villacher den unbändigen Wunsch verspürt, ein paar Sprunglauflatten unter dem Gabentisch vorzufinden. Eine ungeahnte Nachfrage nach Sprunglaufschlern würde einsetzen. Die Schifirmen sind gezwungen, neue Arbeitskräfte einzustellen und damit löst man das Problem der Arbeitslosigkeit. Der Sportartikelhandel wird in Villach zu neuer Blüte erstehen. Sport Werner und Sport Mulli eröffnen wieder, Kastner & Öhler und Intersport bauen aus. Villach wird eine Stadt der Bubi - der Bubi Bradls. Opa und Enkel jagen gemeinsam über den Schanzentisch. Falls diese Vision Wirklichkeit werden sollte, erscheint der Bau dieses Monsterprojektes gerechtfertigt. Leider hatten er und andere diese Vision nicht.

Im Bereich ~~NO~~ Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß bereits gestern über das Nordische Zentrum ausführlich diskutiert wurde. Bürgermeister Manzenreiter hat mitgeteilt, daß am 8. Dezember ein Projekt vorgestellt werden soll. Es sollte jeder Gemeinderat sehr verantwortungsbewußt eine Entscheidung treffen können. Aus diesem Grund stellt er den Antrag, über das Nordische Schizentrum geheim abzustimmen und den Clubzwang aufzuheben. Sollte es zu einem Ergebnis pro Nordisches Schizentrum kommen, sollten die Bürger der Stadt Villach befragt werden.

Gemeinderat Mag. Burian hat seine entschiedene Ablehnung gegen das Nordische Zentrum in diesem Gebiet bereits während der Budgetdebatte geäußert. Er möchte wiederholen, daß jegliche Stellungnahme eines Gutachters zur Umweltverträglichkeit fehlt. Der Bau des Zentrums bedeutet auch gleichzeitig einen Akt der Zersiedelung. Auch das ist äußerst problematisch. Schneekanonen in Möltschach bedeuten, daß der Druck auf eine Erweiterung kommt. Es kommt dann der Slalomhang, der Schibetrieb auf dem Dobratsch, die Kunsteisbahn usw. dazu. Das muß man von Anfang an ganz entschieden ablehnen.

Stadtrat Ladstätter hat bereits gestern bei der Generaldebatte zum Budget 1994 mitgeteilt, daß die FPÖ-Fraktion das Projekt Nordisches Schizentrum Süd Villach-Möltschach nicht mittragen wird und dies auch begründet. Man baut hier für eine sportliche Minderheit ein Vorhaben in einer Größenordnung von rund S 67,5 Mio., ist jedoch nicht bereit, für 1.500 Eisschützen in dieser Stadt in Möltschach eine Kunsteisbahn zu errichten. Diese Kunsteisbahn würde zusätzlich nur S 9 Mio. kosten. Gestern gab es im Gemeinderat eine heftige Debatte darüber, ob Schneekanonen am Dobratsch zugelassen werden sollen oder nicht.

Im Bereich Mölttschach erhebt sich diese Frage scheinbar nicht. Er ist der Meinung, daß das, was für den Dobratsch gilt, auch für Mölttschach gilt. ~~Erheben die Schifflinger des Nordischen Schizentrums wird nicht nur im Bereich springen.~~ Gemeinderat Spitzer wird das Nordische Schizentrum in Mölttschach ablehnen. In einer Zeit, in der man weiß, daß der Schnee zurückgeht, in der soziale Probleme vorhanden sind, in der die Arbeitslosigkeit steigt, sollte man sich überlegen, ob man sich ein Denkmal setzen will.

Stadtrat Ing. Klamt ist als Umweltreferent dieser Stadt sehr stolz auf die Wortmeldungen seiner Fraktionskollegen und hat diesen nichts mehr hinzuzufügen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Gemeinderat Major Skedl viele Gründe angeführt hat, warum dieses Stadion gebaut werden soll. Er hat einen - den wesentlichsten - vergessen: Es wird dort ein Leistungszentrum und Trainingszentrum für Bundesminister Dr. Außerwinkler errichtet. Weiters ist festzustellen, daß man in Kärnten gerne viele Bubis produzieren möchte, da dies immer noch besser ist als eine Buberlpartie. Zur Buberlpartie gehören die, die sich angesprochen fühlen. Er bekennt sich dazu, daß Mölttschach der geeignete Platz für ein Freizeitzentrum ist. Es könnten dort auch noch Ergänzungen erfolgen. Vieles kann dort noch entstehen. Die Frage des Wasserschutzes am Dobratsch - von dem die Stadt Villach 80 % ihres Trinkwassers bezieht - mit Mölttschach zu vergleichen, ist weit hergeholt.

Stadtrat Pfeiler ersucht noch einmal diesem Amtsvortrag zuzustimmen, da er der Meinung ist, daß mit der Realisierung dieses Nordischen Schisportzentrums Süd Villach-Mölttschach eine Sportstätte der Stadt, die im

Moment in einem nicht besonders guten Zustand ist, eine Aufwertung erfahren würde. Das würde unter Beteiligung des Landes und des Bundes geschehen. Die Infrastruktur des Nordischen Schizentrums wird nicht nur von den Schispringern usw. benutzt, sondern auch von den von Stadtrat Ladstätter zitierten Eisstockschützen, da diese dort eine verbesserte Anlage bekommen. Der Bürgermeister hat bereits erklärt, daß der Vergleich der Schneekanonen auf dem Dobratsch mit dem Nordischen Schizentrum nicht richtig ist und daß hier Äpfel mit Birnen verglichen werden. Es ist eine Tatsache, daß das Villacher Trinkwasser durch die Anlage in keinsten Weise beeinträchtigt wird. Er ersucht daher nochmals, dem Amtsvortrag die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, der ÖVP-,
der VIG- und der VLT-Fraktion),

den Antrag auf geheime Abstimmung abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-, der ÖVP-,
der VIG- und der VLT-Fraktion),

daß sich die Stadt Villach mit einem Gesamtkostenaufwand von S 20 Mio. einschließlich Grundstücksankauf (Hernler) an dem Projekt "Nordisches Skisportzentrum Süd Villach Mölttschach" beteiligt und im Einvernehmen mit dem bereits gegründeten Verein formal entsprechende Finanzierungsanträge an das Land bzw. den Bund stellt.

Pkt. 29.) Grundankauf von Franz Hernler -
Skisportzentrum Möltschach

folg. 45

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 4.11.1993.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß mit diesem Grundkauf zum einen der Grundstein für die Errichtung eines Nordischen Zentrums und zum anderen für den pragmatisierten Grundverkauf durch Franz Hernler gelegt wird. Es wird nicht bei diesen 8.500 m² bleiben. Franz Hernler ist Eigentümer der gesamten Grundstücke bis hin zur Rodelbahn. Wenn der Gemeinderat heute den Beschluß faßt, S 3,4 Mio. zu bezahlen, so hat Herr Hernler natürlich alle Trümpfe in der Hand. Das, was hier geschieht, ist eine pragmatisierte Grundverkaufsmöglichkeit für einen Landwirt. Der zweite Kritikpunkt ist der, daß ein Acker, der teilweise naß ist, plötzlich einen m²-Preis von S 390,-- hat. S 390,-- für einen Acker, für derzeit landwirtschaftlich genutzte Fläche. Im Ausschuß wurde vom Baudirektor mitgeteilt, daß für dieses Grundstück die Widmung "Grünland-Sport" gilt. Aus diesem Grund kommt es zu dem hohen Preis. Die hier angewandte Vorgangsweise ist nicht in Ordnung. Die Höhe des Grundpreises setzt sich ausschließlich aus dem Punkt 6.) zusammen. Das Wegservitut des Herrn Franz Hernler verläuft genau über die Aufsprungbahn der Schanzenanlage. Natürlich hat dieser erklärt, daß er auf das Servitut verzichtet, wenn der entsprechende Preis für das Grundstück bezahlt wird. Das ist der Punkt, um den es sich handelt.

6.) ~~Gleichzeitig~~ Der Gemeinderat beschließt ~~den Kauf~~
~~standes.~~ daß die ~~im Grundbuch der~~ ~~Grundstücke~~
~~der~~ mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-,
der ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion):

- 1.) Herr Franz Hernler, Goritschacher Weg 123, 9500 Villach, ist bereit, die Grundstücke 1066/3, 1069/1, 970/3, 970/1 und 948, EZ 22, KG Völkendorf, in einem Gesamtausmaß von 8.456 m² zu der im Punkt 2.) festgesetzten Gegenleistung an die Stadt Villach lastenfrei abzutreten.
- 2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von 8.456 m² x S 390,-- = S 3.297.840,-- (in Worten: Schilling dreimillionenzweihundertsiebenundneunzigtausendachthundertvierzig).
- 3.) Der im Punkt 2.) berechnete Kaufschilling wird ausbezahlt, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerknungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.
- 4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten, sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist.
- 5.) Der Verkäufer erklärt für sich und seine Rechtsnachfolger, daß durch diesen Vorvertrag sämtliche Entschädigungsansprüche inklusive aller anfallenden Vermittlungsgebühren erfaßt sind.

- 6.) Gleichzeitig erklärt sich der Verkäufer damit einverstanden, daß die im Grundbuch der EZ 137, KG Völkendorf, auf den Grundstücken 1055/2, 1063/2, 1066/2 und 1068 haftenden Dienstbarkeiten zugunsten der EZ 22 KG Pogöriach (Eigentümer Franz Hernler) des Gehens und Fahrens gelöscht werden bzw. daß er die diesbezüglich erforderlichen Löschungsbewilligungen grundbuchsfähig unterfertigt.
- 7.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und dem ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung des Verkäufers trägt die Stadt Villach allein. Den Kaufvertrag erstellt die Rechtsabteilung des Magistrates.
- 8.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.
- 9.) Vorstehender Vertrag wird für Herrn Franz Hernler, Goritschacher Weg 123, 9500 Villach, mit seiner Fertigung, für die Stadt Villach durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat rechtswirksam.

Die Bindung für Herrn Franz Hernler, Goritschacher Weg 123, 9500 Villach, erlischt, wenn bis zum 30.4.1994 kein Beschluß durch den Gemeinderat der Stadt Villach erfolgt.

Der Ankauf erfolgt zu Lasten der VAST. 5/2661/001000.2 und stellt eine außerplanmäßige Ausgabe in der Höhe von S 3.298.000,-- zuzüglich Nebenkosten von S 165.000,-- = S 3.483.000,-- dar.

Die Bedeckung erfolgt laut Mitteilung der Finanzdirektion durch Entnahme aus der Kapitalsrücklage "Z".

Pkt. 39.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Schaffung einer Planstelle für eine(n) zweite(n) Sonderkindergärtner(in) zur ambulanten Sprachbetreuung

Blg. 46

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung IC vom 9.2.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Ab September 1993 ist die Planstelle einer zweiten Sonderkindergärtnerin zu schaffen.

solte dafür Pkt. 40.) Selbständiger Antrag der Villa-
wändig die Umweltschuttscher Grünen - Schaffung einer
Wissens-Verbreitungsfunktion Planstelle für eine(n) Biolo-
gen(in) für das Umweltschutz-
amt

folg. 47

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des
Amtsvortrages des Personalwesens vom 5.11.1993.

Gemeinderat Mag. Burian möchte nur den Ge-
meinderat darüber aufklären, daß der gesamte Umweltbeirat
und beinahe alle Mitglieder des Umweltausschusses - mit
Ausnahme der SP-Mitglieder - für den Antrag gestimmt haben
und daß der Antrag im Umweltausschuß durch die SP-Mehrheit
abgelehnt wurde.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß
auch die ÖVP-Fraktion die Schaffung einer solchen Stelle
für sinnvoll erachten würde. Es gäbe im Bereich des Perso-
nalstandes durchaus Möglichkeiten - zum Beispiel aus dem
Bereich Pressestelle, Öffentlichkeitsarbeit, Bürgermei-
steramt und ähnliches -, eine Position umzuschichten, da-
mit man diese im Umweltamt für die Biologin zur Verfügung
hätte. Es hätte schon etwas für sich, wenn man im Sinne
der Villacher Umwelt eine Biologin im Umweltschutzamt ein-
stellen würde.

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß im Um-
weltschutzamt bereits eine Biologin beschäftigt war. Er
konnte sich davon überzeugen, was eine Biologin leisten
kann. Diese Akademikerin wäre auch mit einem B-Posten ein-
verstanden gewesen. Man hätte eine Lösung finden können,
wenn man eine Lösung hätte finden wollen. Das war jedoch
nicht der Fall. Für ihn ist klar, daß man in Zukunft auch
in eine präventive Umsetzung der Naturschutzgesetze gehen

sollte. Dafür wäre eine rechtsausgebildete Biologin notwendig, die ihr Fachwissen mit einem gewissen juristischen Wissen verbinden könnte. Er hat über dieses Thema bereits mit Altstadtrat Smoliner gesprochen und war der Ansicht, dieser als ehemaliger Umweltreferent würde ihm Verständnis entgegenbringen. Es hat ihm jedoch nur bewiesen, daß es hierbei nicht um die Sache selbst geht, sondern daß es sich einfach um ein Politikum handelt. Die FPÖ-Fraktion wird diesen Amtsvortrag natürlich nicht mittragen.

Stadtrat Ladstätter hat heute bereits mehrmals ausgeführt, daß die Personalhoheit in dieser Stadt ausschließlich bei der SPÖ-Fraktion liegt. Diese trägt auch für diesen Punkt die Verantwortung. Es ist sehr traurig, wenn ein freiheitlicher Umweltstadtrat in dieser Stadt arbeiten muß, gefordert wird und nicht das nötige Werkzeug dazu hat. Das Werkzeug besteht in der Infrastruktur, die die anderen Fraktionen sehrwohl haben. Als Stadtrat Smoliner Umweltreferent war, konnte man in den Mitteilungsblättern der Stadt Villach immer wieder die Forderung nach einer Biologin lesen. Wenn ein Referat in Händen der SPÖ-Fraktion ist, wird alles getan, damit die Referatsarbeit erleichtert wird. Ist das Referat jedoch in der Verantwortung einer anderen Fraktion, dann wird alles versucht, um die Arbeit zu erschweren. Diese Situation war heute schon bei der Wirtschaftsverwaltung erkennbar. Er hat diesbezüglich kritisiert, daß man Stadtrat Pacher die tüchtige Kraft in der Person der Frau Mag. Rainer entzogen hat. Er persönlich ist zutiefst entsetzt über den jetzigen Personalreferenten der Stadt Villach, der dieser Forderung des Umweltreferates zur Einstellung einer Biologin in Kenntnis der Sachlage die Ablehnung gibt.

Gemeinderat Kreschischnig verläßt um 15.55 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Plasounig an der Sitzung teil.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß von Stadtrat Ing. Klamt die Biologin angesprochen wurde, die bereits einmal in der Stadt Villach beschäftigt war. Die Stadt Villach hat sich eine große Chance vertan, als sie diese Biologin nicht angestellt hat. Diese arbeitet jetzt für ein Klimabündnis. Sie ist eine sehr engagierte und selbständige Frau. Anscheinend werden solche unabhängigen und selbständig denkenden Menschen oft nicht gewünscht. Er hat ebenfalls oft den Eindruck, daß die Personalpolitik so abläuft, daß man einem Referenten, der nicht zur SPÖ-Fraktion gehört, durch die Personalpolitik die Arbeit eher erschwert.

Gemeinderat Spitzer hält fest, daß eine Zunahme an Umweltproblemen gegeben ist. Es stellt sich daher die Frage, warum eine Biologin abgelehnt wird. Er ist der Meinung, daß man in der Stadt Villach eine Fachkraft benötigt, die entscheiden soll und unabhängig arbeiten muß - ohne Parteieinfluß. Es wurden auch in anderen Bereichen A-Beamte eingestellt, wenn man der Meinung war, sie wären wichtig für diese Stadt. Die Ablehnung einer Umweltbiologin wäre für ihn wirklich negativ.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion):

Dem Antrag der Villacher Grünen, für 1993 eine(n) Biologen(in) im Umweltschutzamt zu beschäftigen, wird nicht die Zustimmung erteilt.

haupt nicht. Pkt. 41.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)

13lg. 48

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Personalwesens vom 10.11.1993.

Gemeinderat Zussner wollte sich eigentlich nicht mehr zu Wort melden, aber die letzten Diskussionen hat ihm gezeigt, wie die SPÖ-Fraktion im Gemeinderat für die Bürger der Stadt Villach sorgt. Man hat gehört, daß für den Ärztenotdienst kein Geld vorhanden ist. Für das Nordische Zentrum ist jedoch sehrwohl sehr viel Geld vorhanden. Auch die Weihnachtszuwendungen mit der Gesamtsumme von S 2.118.000,-- haben es gezeigt. Das Zauberwort lautet in Zukunft eigentlich "gerechte Aufteilung". Es ist nicht der richtige Weg, wenn hochdotierte Beamte wieder mit einem Körberlgeld versorgt werden. Wenn man sich nämlich die Tätigkeit dieser hohen Beamten ansieht - er ist im Gegensatz zu vielen Mitgliedern der SPÖ-Fraktion, die nicht einmal wissen, wie die Amtsvorträge aussehen, sehr oft im Rathaus -, dann gibt es hier wirklich hochdotierte Taschenträger, Kaffeeholer und Überstundenschinder. Für diese Personen hat die FPÖ-Fraktion nichts übrig. Man sollte diesen Betrag nehmen und ihn - er greift den Vorschlag von Gemeinderat Spitzer auf - den weniger verdienenden Beamten geben.

Gemeinderat Spitzer erklärt, daß es für ihn ein Skandal ist, wenn ein Gemeinderat feststellt, daß die Beamten hier im Haus Körbelträger sind. Das ist für ihn gelinde gesagt eine Frechheit. Er ist der Meinung, daß jeder Beamte - auch er ist einer - eine Aufgabe hat, die er erfüllen muß. Das hat mit der Weihnachtszuwendung über-

haupt nichts zu tun. Er hat heute dafür gestimmt, daß die S 1,7 Mio. erhalten bleiben sollen, hat jedoch erklärt, daß die obere Etage eine Solidaritätserklärung abgeben soll, damit die Weihnachtszuwendung bei den wenigerverdienenden Beamten aufgebessert werden kann. Wenn jedoch die Beamten als Körperlträger bezeichnet werden, dann fühlt auch er sich als Beamter angegriffen. Das verbittet er sich.

Stadtrat Ing. Truppe informiert, daß die soziale Einstellung der ÖVP-Fraktion so zu sehen ist, daß diese für eine Weihnachtszuwendung im niedrigen Einkommensbereich stimmt. Die Grenze liegt bei der Dienstklasse A V bzw. B VI. Darüberhinaus hat die ÖVP-Fraktion kein Verständnis. Die ÖVP-Fraktion ist jedoch konsequenter als Gemeinderat Spitzer, der ebenfalls dieser Meinung ist, dem Punkt jedoch trotzdem zustimmt.

Gemeinderat Spitzer berichtigt, daß auch er den Weihnachtszuwendungen nur mit Ausnahme der oberen Etagen zustimmt. Die Weihnachtszuwendung soll nach unten aufgeteilt werden.

Stadtrat Haslinger stellt fest, daß die soziale Einstellung des FPÖ-Gemeinderates Zussner bei der Personalvertretungswahl der Österreichischen Bundesbahnen zum Ausdruck gekommen ist.

Bedienstete, die Der Gemeinderat beschließt
den wird, sollten keine einmalige Belohnung

mit Mehrheit (gegen die Stimmen

der FPÖ- und VIG-Fraktion):
jederdem einseitigen eine Belohnung

Gemäß § 25 (1) Stadtbeamtengesetz, LGBL.Nr. 60/69, in der Fassung LGBL.Nr. 14/87, bzw. § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemeinderatsbeschluß vom 25.11.1983, in der Fassung des Gemeinderatsbeschlusses vom 2.12.1988, in Verbindung mit § 159 Kärntner Dienstrechtsgesetz, LGBL.Nr. 35/85, in der Fassung LGBL.Nr. 19/89, wird als Anerkennung für die im Jahre 1993 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten, die am 1.12.1993 im Dienst der Stadt stehen, ausgenommen jene, über die eine Disziplinarstrafe gemäß § 55 Stadtbeamtengesetz verhängt wurde und über die eine Leistungsfeststellung gemäß § 17b (1) Z. 2 Stadtbeamtengesetz getroffen wurde, eine einmalige Belohnung wie folgt gewährt:

für aktive, vollbeschäftigte Bedienstete	S 1.300,--
für Ruhebezugsbezieher (80 % von 1.300,--)	S 1.040,--
für Witwenversorgungsgenuß- und Beihilfenbezieher (60 % von 1.040,--)	S 624,--
für Vollwaisen (30 % von 1.040,--)	S 312,--
für Halbwaisen (12 % von 1.040,--)	S 125,--
für jedes Kind, für das ein Steigerungsbetrag gebührt (auch für Ruhe-, Versorgungsgenuß- und Beihilfenempfänger)	S 750,--

Bedienstete, die vor dem 1.12.1993 aus dem Dienst geschieden sind, erhalten keine einmalige Belohnung.

Teilzeitbeschäftigte und Bedienstete, die im laufenden Kalenderjahr eingetreten sind, erhalten den aliquoten Teil.

Für die Dauer des Präsenzdienstes und des Karenzurlaubes gebührt keine Belohnung.

Bedienstete, die sich am 1.12.1993 im Karenzurlaub, Präsenz- oder Zivildienst befinden und Ersatzkräfte, die vor und nach dem 1.12.1993 im Dienst der Stadt stehen, erhalten den aliquoten Teil.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 1993 brutto auszus zahlen. Die gesetzlichen Abzüge sind anlässlich der nächsten Bezugsabrechnung zu berücksichtigen.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und des Dienstgeberbeitrages S 2.118.000,-- und sind im Voranschlag 1993 nicht enthalten.

1.) Weihnachtszuwendung	
für Aktive - Unternehmungen	S 133.000,--
2.) Weihnachtszuwendung	
für Pensionisten	S 255.000,--
3.) Weihnachtszuwendung	
für Aktive	<u>S 1.730.000,--</u>
	S 2.118.000,--

Bedeckung: Allgemeine Mehreinnahmen
(Siehe Genehmigung der Finanzdirektion)

Die ÖVP-Fraktion stimmt der Weihnachtszuwendung nur bis zur Dienstklasse A V bzw. B VI zu.

oder Anfragen an den Umweltreferenten gestellt. Ein Antrag scheint diesen. Die VLT-Fraktion schränkt ein, daß die besser verdienenden Magistratsbediensteten sich solidarisch erklären und auf die Weihnachtszuwendung verzichten sollten. Der vorgeschlagene Betrag sollte auf die schlechter verdienenden Bediensteten aufgeteilt werden.

Pkt. 42.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Naherholungsgebiet Gailspitz, Prossowitscher Au und Gailfluß vom Gailspitz bis Müllnern

folg. 49

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Natur- und Umweltschutz vom 22.3.1993.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß man über diesen Antrag nicht so lange sprechen sollte, da er bereits einmal im Gemeinderat besprochen wurde. Es ist schade, daß der Antrag nicht angenommen wird. Die VIG-Fraktion hat, seit sie im Gemeinderat vertreten ist, einen Antrag bezüglich Energie, einen Antrag bezüglich Umweltberater, einen Antrag zum Gailspitz und einen Heckenantrag - den gibt es zur Zeit noch - an den Umweltreferenten gestellt. Für diesen Heckenantrag wäre eine Biologin von sehr großer Wichtigkeit. Weiters wurde von der VIG-Fraktion der Antrag auf Aufnahme eines Biologen gestellt, der ebenfalls im Sinne des Umweltreferenten ist. Von der SPÖ- und der ÖVP-Fraktion sind bisher noch keine Anträge

oder Anfragen an den Umweltreferenten gekommen. Die Umwelt scheint diesen Fraktionen nicht so wichtig zu sein. Vielleicht interessiert es sie nicht, vielleicht ist es ihnen gleichgültig, vielleicht kennen sie sich nicht aus. Stadtrat Ing. Klamt selbst hat bisher drei Studien in Auftrag gegeben - die Krainer-Studie, die Hafner-Weihs-Studie und eine lufthygienische Studie. Vielleicht gibt es noch zwei oder drei andere Kleinigkeiten. Er wollte eigentlich nur feststellen, daß Stadtrat Ing. Klamt eigentlich nur durch die VIG-Fraktion beschäftigt wird. Wenn die VIG-Fraktion nicht wäre, hätte Stadtrat Ing. Klamt eigentlich nichts zu tun. Auch vom Referenten kommen keine Initiativen, vor allem was die Umsetzung der Krainer-Studie anbelangt. Diesen Aspekt wollte er darstellen. Wenn es bis zum Ende der Legislaturperiode so weitergeht, dann ist das Resultat sehr mager. Der Gemeinderat wird immer belehrt, wie es in der Privatwirtschaft ist. Er war selbst lange in der Privatwirtschaft beschäftigt. In der Privatwirtschaft würde man sagen: "Es war nicht genug". Betreffend die SPÖ- und die ÖVP-Fraktion ist er sehr enttäuscht. Es kommen keine Initiativen. Man müßte Initiativen setzen und zusammenarbeiten. Besonders am Umweltreferat erkennt man sehr deutlich, daß man die Strategie hat, nur schlecht zu machen und nur zu vernichten. Vielleicht ist Stadtrat Ing. Klamt von allen, die hier sitzen, derjenige, den man am leichtesten treffen kann und dem man am leichtesten schaden kann. Das Spiel funktioniert in diesem Bereich sehr gut. Es ist nicht nur die Schuld von Stadtrat Ing. Klamt, sondern es ist auch die Schuld der ÖVP-, vor allem jedoch der SPÖ-Fraktion. Er möchte noch einmal wiederholen, daß Stadtrat Ing. Klamt eigentlich nur durch die VIG-Fraktion beschäftigt wird.

gehen. Wenn es Stadtrat Pacher möchte, da die ÖVP-Fraktion direkt angesprochen wurde, dazu Stellung nehmen. Es ist dies zwar eine legitime, aber durchaus eine einäugige Sicht, die Umwelt zu sehen. Es gibt viele Referate, in die die Umwelt hineinspielt. Man kann durchaus auch in Wirtschaftsfragen an die Umwelt denken. Es gibt eine Wirtschaftsförderung in der Stadt Villach, die eindeutig Prioritäten in Richtung Umwelt setzt. Etwa S 1 Mio. sind für nächstes Jahr in diesem Bereich für Investitionen unter anderem auch in die Umwelt vorgesehen. Im Bereich der Landwirtschaft hat es seinerseits die Initiative gegeben, die Bioheizungen, die mit S 300.000,-- im Umweltreferat dotiert sind, unterzubringen. Es handelt sich daher nicht nur darum, was im Umweltreferat geschieht, sondern es handelt sich um die Gesamtschau der Dinge. Er steht auch nicht an, der VIG-Fraktion, die sich diesen Aufgaben besonders widmet, zu sagen, daß diese bei der ÖVP-Fraktion besonderes Gehör findet. Die VIG-Fraktion ist für die ÖVP-Fraktion ein wertvoller Partner in Umweltfragen. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß die ÖVP-Fraktion allen Anträgen, die hier eingebracht werden, die Zustimmung gibt. Es muß darüber diskutiert werden. Er nimmt ebenso zur Kenntnis, daß die VIG-Fraktion zum Gasausbau ihre eigene Meinung vertritt. Das ist durchaus legitim und auch richtig.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß die VIG-Fraktion viele gute Ideen einbringt. Manchmal ist es natürlich so, daß seine zahlenmäßig nicht so großartig ausgestattete Infrastruktur durch verschiedene Anträge beinahe blockiert wird. Beim Heckenkonzept wird man in eine Endlosschleife gehen, da die Mehrheit in dieser Stadt wirklich alles machen kann. Unter Endlosschleife versteht er: Umweltausschuß, Stadtsenat, wieder zurück, wieder Stadtsenat, wieder zurück. Das kann drei Jahre lang so

gehen, wenn es die Politiker der Mehrheitsfraktion wollen. Der Amtsvortrag betreffend das Landschaftsentwicklungskonzept trägt seine Unterschrift - für den formell-rechtlichen Inhalt. Er ist dazu verpflichtet. Er ist natürlich für ein Landschaftsentwicklungskonzept in diesem Bereich. Vor allem darf man nicht vergessen, daß in nächster Zeit die schwierigste Entscheidung in diesem Bereich fallen wird, und zwar die Entscheidung über die Südosttangente. In seinem Bereich wurde die Vorarbeit für das Landschaftsentwicklungskonzept geleistet. Dazu zählt die Grünraumaufnahme von Mag. Krainer. Diese Biotop-Kartierung stellt eigentlich die Grundlage für die weitere Arbeit in diesem Bereich dar. Die weitere Arbeit fällt mehr oder weniger in den Bereich der Stadtplanung. Man wird sich damit auseinandersetzen müssen, wie weit die Biologie und die Landschaftsentwicklung in die Stadtplanung einfließen werden. Die FPÖ-Fraktion wird diesem Amtsvortrag nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

das Ergebnis der Vorberatung im Ausschuß für Umwelt- und Naturschutz zugrunde zu legen und den Antrag der Villacher Grünen, die Stadt Villach möge für die Gebiete Gailspitz, Prossowitscher Au und das Gebiet entlang der Gail vom Gailspitz bis nach Müllnern eine Studie zur Erstellung eines Landschaftsentwicklungskonzeptes in Auftrag geben, abzulehnen.

oder 15 Jahren Pkt. 43.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Umweltberatungs- und die eine oder andere Stelle Villach im Rahmen des Verbandes Umweltberatung Österreich

folg. 50

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Natur- und Umweltschutz vom 4.11.1993.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß die Umweltberatung in Kärnten nicht gut funktioniert. Im österreichischen Durchschnitt ist das in einigen Bundesländern viel besser organisiert. Wenn es zur Zustimmung kommt, ist es die Aufgabe von Stadtrat Ing. Klamt, aktiv zu werden und sich dafür einzusetzen. Er möchte jedoch gleichzeitig betonen, daß es sich dabei nicht nur um eine Frage von Stadtrat Ing. Klamt, sondern um eine Frage aller Fraktionen handelt. Man sollte diese Umweltberatungsstelle nicht zu einem taktischen Spiel zwischen SPÖ- und FPÖ-Fraktion machen. Der Aufgabenbereich ist sehr groß. Er denkt an die Energieberatung, an die Problematik der baubiologischen Beratung, an die Abfallberatung usw.. Es gäbe eine Unzahl von Tätigkeiten. Er ist davon überzeugt, daß eine Beratung nur dann sinnvoll ist, wenn sie in einer Teamarbeit erfolgt. Er hält es nicht für sehr sinnvoll, im Abfallbeseitigungsverband einen Umweltberater oder eine Umweltberaterin einzustellen. Effektiv wäre eine Umweltberatung in Teamarbeit. Dazu sind mindestens drei Leute notwendig. Aus diesem Grund plädiert er für eine Umweltberatungsstelle und nicht für einen Umweltberater im Abfallbeseitigungsverband.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß seine Ausführungen zur Biologin im Umweltschutzamt auch für die Umweltberatungsstelle gelten. Als die Umweltpolitik vor 10

oder 15 Jahren in dieser Stadt im Aufwind war, jagte eine Beratungsstelle die andere. Da gab es das Grüne Telefon und die eine oder andere Aktion. Mit jeder dieser Aktionen ließ sich der zuständige Stadtrat - es war immer ein SPÖ-Stadtrat - feiern. Nunmehr ist diese Beratungsstelle eine Forderung der VIG-Fraktion und auch hier wird wieder blockiert. Blockiert deshalb, weil hier wiederum das politische Spiel in das Referat von Stadtrat Ing. Klamt hineinreicht und hier will man dem erfolgreichen Umweltreferenten in jeder Art und Weise schaden. Man braucht in der Umwelt nicht eine Beratungsstelle, sondern man bräuchte wahrscheinlich mehrere Beratungsstellen, denn er ist zutiefst überzeugt davon, daß das Umweltproblem in vielen Bereichen noch im argen liegt. Die Technik und vor allem auch die Belastungen der Natur werden immer stärker. Er denkt dabei an die Mülldeponien, die in einigen Jahren zu sanieren sein werden. All diese Probleme sind nicht gelöst. Hier kann man sich nur mit Fachleuten helfen. Deshalb ist es für ihn unverständlich, daß man dieser Umweltberatungsstelle nicht die Zustimmung gibt. Es gibt in der Stadt Villach sehr viele Beratungsstellen - er bezeichnet sie teilweise als Quasi-Beratungsstellen -, doch hier, wo es um die Erhaltung einer heilen Umwelt gehen sollte, will man davon nichts hören. Er ist zutiefst entsetzt, daß die Stadt Villach diesen Weg geht.

Gemeinderat Dr. Koschitz führt aus, daß Stadtrat Ing. Klamt von Gemeinderat Mag. Haider bezüglich der Arbeit angesprochen wurde. Er hat heute vormittag an einer Jahresvollversammlung des Elternvereins teilgenommen. Es waren dort über sechzig Personen anwesend. Er wurde dort mit einem Thema konfrontiert, mit dem alle konfrontiert sind - und diesbezüglich wird Stadtrat Ing. Klamt in Zugzwang gebracht. Er wurde von den Eltern mit einem Thema konfrontiert, auf das er bereits

um 6.00 Uhr früh aufmerksam gemacht wurde: neuerlicher Störfall im Atomkraftwerk Krsko, 120 km entfernt. Es gibt diesbezüglich einen Antrag der VIG-Fraktion vom 23.3.1992. Es wurde von den Eltern an ihn die Frage gestellt, wie sich die Schule und die Stadt Villach verhalten, wenn wirklich ein weiterer - ein akuter - Störfall in Krsko eintritt. Diese Frage gibt er weiter an den Umweltstadtrat. Er bittet Stadtrat Ing. Klamt, diesbezüglich Aktivität zu zeigen.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß diese Frage nicht zum vorliegenden Punkt gehört. Dieser Punkt behandelt die Umweltberatung. Er ist der Ansicht, daß eine externe Umweltberatung sicher besser als eine interne wäre, da eine externe Beratung unabhängig ist. Der Umweltfonds, den er initiiert hat, wäre bereit, an dieser Umweltberatung teilzunehmen. Es liegt jetzt bei der Mehrheit in dieser Stadt, in diesem Bereich etwas zu tun. Er findet es positiv, daß zunächst mit dem Land Kärnten Verbindung aufgenommen werden soll, da das Land Kärnten ein anderes Konzept hat, das in die externe Umweltberatung einfließen könnte. Vielleicht gelingt es, gemeinsam mit dem Umweltfonds eine Initialzündung in Villach zu setzen, und zwar nach dem Motto "Villach führt". Zur Frage von Krsko wird er sich mit Gemeinderat Dr. Koschitz auseinandersetzen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

in teilweiser Entsprechung des Antrags der Villacher Grünen zu genehmigen, daß die Stadt Villach Kontakt mit dem Land Kärnten aufnimmt und versucht, eine Umweltberatungsstelle Villach im Rahmen des Verbandes "Umweltberatung Österreich" ins Leben zu rufen.

dem vorliegenden Pkt. 44.) Selbständiger Antrag der FPÖ- und darauf beharren, daß Fraktion - Heizhausstraße, Bereich zwischen Othmar-Crusiz-Straße und Tobias-Bürg-Straße, Fahrbahnverbreiterung und Schaffung eines adäquaten Geh- und Radweges

z.Blg. 51

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 29.10.1993.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß dieser Wunsch der Bevölkerung schon sehr alt ist. Vor der Gemeinderatswahl im Jahr 1985 hat die SPÖ-Fraktion sogenannte Stadtteilgespräche durchgeführt. Unter anderem ist aus dem Bereich der Bürger der Wunsch geäußert worden, im Bereich der Heizhausstraße einen Gehweg zu errichten. Der damalige Baureferent - heute sitzt er als Zuhörer im Saal - hat das auch mitbekommen. Man hat auch fraktionell darüber gesprochen. Damals hat man gemeint, es wäre viel zu teuer, denn man müßte den gesamten Hang anschneiden, und zwar im Bereich Othmar-Crusiz-Straße und Mitte Heizhausstraße - dort, wo die Einfahrt zur Eisenbahn hin ist. Nun liegt der Antrag der FPÖ-Fraktion vor. Der Planungsreferent wird die Bevölkerung bis 1995/96 hinauströsten. Das bedeutet, daß die Bevölkerung mehr als zehn Jahre auf einen Gehweg wartet, der sie schützen kann. Im Amtsvortrag wird die Begründung angeführt, daß man über die Warmbader Allee und dann zur Tobias-Bürg-Straße fahren kann. Das mag schon stimmen. Doch die Bevölkerung nimmt diesen Weg nicht an, sondern sie wird immer versuchen, den kürzeren Weg zu gehen. Es wäre überhaupt kein Problem, auf diesen paar Metern einen Gehsteig zu errichten. Die FPÖ-Fraktion wird

dem vorliegenden Amtsvortrag nicht die Zustimmung geben und darauf beharren, daß diese Maßnahme so rasch als möglich umgesetzt wird. Versprochen hat sich der Gemeinderat, daß er früher behandelt wird.

Frau Gemeinderätin Steinkellner wohnt in unmittelbarer Nähe dieser Straße und kennt die Problematik. Stadtrat Ing. Truppe hat im Ausschuß erklärt, daß auch er mit dem Auto des öfteren dort fährt und diese Problematik ebenfalls kennt. Sie bittet Stadtrat Ing. Truppe, einmal zu Fuß durch die Heizhausstraße zu gehen - besonders dann, wenn es regnet. Wenn dann ein Auto vorbeifährt, braucht man zu Hause keine Dusche mehr. Man muß nur eine Dauerkarte in der Putzerei kaufen, damit man seine Kleider reinigen kann. Man wird von oben bis unten naßgespritzt und es ist dort stockfinster. Den Antrag hat die FPÖ-Fraktion deshalb eingebracht, weil die Anrainer gebeten haben, für diese Ausbaumaßnahme einzutreten. Die Kinder gehen in die Schule und nicht alle gehen den Umweg. Sie bittet Stadtrat Ing. Truppe, alles in seiner Macht stehende zu tun, damit dieser Antrag vielleicht doch - wenn nicht sofort - früher behandelt wird.

Stadtrat Ing. Truppe kennt die örtliche Situation in diesem Bereich bestens. Das Problem wird jedoch nicht gelöst, indem man einfach einen Gehweg dazubastelt. Es ist dort eine großräumige Straßenbaumaßnahme umzusetzen. Diese beginnt bereits mit der Einbindung in die Völkendorfer Straße. Er wird sich bemühen und wird sich mit dem Baureferenten im nächsten Jahr wieder zusammensetzen, um über das mittelfristige Straßenbauprogramm zu sprechen. Er wird diese Forderung sehr heftig deponieren. Vielleicht ist es möglich, eine Vorreihung zu erreichen.

Frau Gemeinderätin Steinkellner informiert, daß die FPÖ-Fraktion diesem Antrag nun zustimmen wird, da Stadtrat Ing. Truppe versprochen hat, sich zu bemühen, daß es früher behandelt wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den selbständigen Antrag der FPÖ-Fraktion bis zur Sicherung der finanziellen Mittel über das mittelfristige Straßenausbauprogramm abzulehnen.

der Österreich Pkt. 45.) Selbständiger Antrag der Villacher
tätiger Fachmann für Verkehrs-Grünen - kurzfristige Verbesserungen für den öffentlichen
dieser Untersuchung wäre besserungen für den öffentlichen
ohne massive Beeinträchtigung des Individualverkehrs
Personennahverkehr

Blg. 52

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne
des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 4.11.1993.

Gemeinderat Mag. Burian bekommt teilweise
Bauchschmerzen wenn er sich ansieht, mit welchem Millionen-
aufwand Radwege gebaut werden. Man sollte versuchen,
möglichst wirksame und möglichst billige Lösungen zu
finden. Man benötigt nicht überall einen mit Fundament
ausgehobenen Radweg. Es reicht oft ein Streifen. Das ist
oft viel schneller getan. Dasselbe gilt auch für die
Fußgänger. Nun zu den Busspuren. Er weiß nicht, wieviele
Gemeinderäte das Konzept der Villacher Grünen bezüglich
öffentliche Personennahverkehr-Förderung, das kurzfristig
durchsetzbar ist, kennen. Stadtrat Ing. Truppe hat dieses
Konzept nicht zu den Unterlagen gelegt, sondern nur die
Antwort darauf. Das ist ein großes Manko. Will Stadt-
rat Ing. Truppe verhindern, daß die anderen Gemeinderäte
diese Arbeit sehen? Es sind mindestens 50 Vorschläge,
die sich teilweise - nicht alle - sehr einfach und mit
minimalem Kostenaufwand verwirklichen lassen. Er bedauert
es, daß man nun auf die Fertigstellung des Gesamtverkehrs-
konzeptes warten will. Es ließen sich manche Vorschläge
mit einigem guten Willen raschest verwirklichen. Auf
ein Beispiel möchte er im konkreten eingehen. Die
Zeidler-von-Görz-Straße wird jetzt ausgebaut. Im Budget
sind S 14 Mio. dafür vorgesehen - nächstes Jahr wird ein
weiterer Betrag enthalten sein. Es ist ein Problem für den
öffentlichen Personennahverkehr, daß die Busse sehr lange
vor der Ampel beim Durchlaß im Stau stehen. Die Mitglieder
der VIG-Fraktion haben sich die Situation mit Mag. Regner,

der österreichweit ein in verschiedensten Bundesländern tätiger Fachmann für Verkehrsfragen ist, angesehen. Nach dieser Untersuchung wäre ein kurzes Stück vor der Kreuzung ohne massive Beeinträchtigung des motorisierten Individualverkehrs eine Busspur möglich. Man muß dann auf der einen Seite auf den Radweg verzichten. Wenn man nun dieses Konzept Zeidler-von-Görz-Straße verwirklicht, dann soll man nicht warten, bis irgendwann einmal ein Busspuren-Konzept kommt, denn dann ist es zu spät. Man soll es jetzt schon berücksichtigen. Er bedauert, daß man jetzt nicht zumindest Ansätze verwirklicht. Er versteht nicht, warum man nun gezwungen ist ein Konzept abzulehnen, in dem gute Anregungen enthalten sind. Das ist eine vollkommen falsche Beziehung zur Juristerei. Wenn Stadtrat Ing. Truppe der Meinung ist, daß dieses Konzept inhaltlich richtige Vorschläge enthält, dann kann dieser nicht beantragen, dieses Konzept abzulehnen, nur weil die Juristen dieser Meinung sind. Man sollte sich nicht zu Knechten von Juristen machen lassen. Es ist eine Frage der Interpretation. Wenn das Konzept richtig ist, dann soll man es annehmen. Er bittet um die Auskunft eines Juristen. Er stellt den Abänderungsantrag, daß der Teilsatz "die im besonderen zu beschließenden Punkte A bis G des Antrages der Villacher Grünen abzulehnen" aus dem Amtsvortrag gestrichen werden soll. Es handelt sich dabei nämlich um alle 50 Vorschläge. Das Ergebnis ist dann, daß der Gemeinderat dieses Konzept positiv zur Kenntnis nimmt und es an die Planungsgruppe zur weiteren Behandlung und zur weiteren Untersuchung weitergibt. Anschließend kommt der Antrag wieder in den Gemeinderat zurück. Er versteht nicht, warum der Gemeinderat diese Vorschläge nun ablehnen soll.

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß man über den Planungsausschuß nicht sprechen darf, da die Beratungen dort geheim sind. Es wird ein Gesamtverkehrskonzept

für Villach erstellt. Man sollte nicht dreigleisig oder viergleisig fahren. Das ist seine persönliche Ansicht. Die Daten wurden einmal erfaßt. Das Generalverkehrskonzept ist auch mit der Südosttangente gekoppelt. Villach wird sich entscheiden müssen, ob es mehr auf sanfte Mobilität setzt, ob es mehr auf die Südosttangente setzt oder ob es nur den Trend verfolgt. Seiner Meinung nach müßte es so sein, daß man den Trend sich entwickelt läßt - das wird man jedoch politisch in dieser Stadt nicht durchhalten. Die Südosttangente in der optimierten Variante zu bauen, den öffentlichen Personennahverkehr auszubauen und Busspuren zu errichten, wird wahrscheinlich an die Grenze der Finanzierbarkeit stoßen. Er findet den Vorschlag von Gemeinderat Mag. Burian sehr konstruktiv. Wenn er es richtig verstanden hat, soll dieses Konzept Dipl.-Ing. Kermer und Dr. Sammer zur Verfügung gestellt werden. Das kann für die Gruppe, die in diesem Bereich tätig ist, nur eine Bereicherung sein. In diesem Sinne war es ein sehr vernünftiger und konstruktiver Vorschlag, dem er zustimmen würde.

Stadtrat Ing. Truppe informiert, daß in dem Antrag folgendes festgehalten wird: "Der Antrag der Villacher Grünen und die Studie von Mag. Regner werden bei den Planungen insoferne berücksichtigt, daß die Unterlagen den bisherigen Planern zur Verfügung gestellt wurden." Es liegen ihm nur elf Vorschläge für Busspuren vor und nicht 50, wie Gemeinderat Mag. Burian erklärt hat.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß es insgesamt 50 Vorschläge sind. Elf Vorschläge betreffen Busspuren.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß das Ergebnis dasselbe ist, wenn das Konzept in die Planung miteinbezogen wird. Aus formalrechtlichen Gründen kann man

jetzt nicht positiv darüber entscheiden, da das gesamte Verkehrskonzept erst in den Kollegialorganen behandelt werden muß. Auch er ist für eine optimale Umsetzung und nicht für Teillösungen. Das ist sein Prinzip.

Gemeinderat Mag. Burian bittet um die Auskunft des Juristen, ob dieser Abänderungsantrag möglich ist. Mit dem Abänderungsantrag wird eine Ablehnung dieses Konzeptes verhindert. Wer gegen den Abänderungsantrag ist, ist für die Ablehnung des Konzeptes.

Bürgermeister Manzenreiter fragt den Referenten, ob dieser bei seinem Antrag bleibt.

Stadtrat Ing. Truppe bejaht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ-, VIG- und VLT-Fraktion),

folg. 53

dem Abänderungsantrag der VIG-Fraktion, den Teilsatz "die im besonderen zu beschließenden Punkte A) bis G) des selbständigen Antrages der Villacher Grünen abzulehnen" aus dem Antrag zu streichen, nicht die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt
mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und VLT-Fraktion),

die Studie "Kurzfristige Verbesserungsmöglichkeiten für den Busverkehr in der Stadt Villach" als Anregung grundsätzlich zur Kenntnis zu nehmen, die im besonderen zu beschließenden Punkte A) bis G) des selbständigen Antrages der Villacher Grünen abzulehnen.

Der Antrag der VIG-Fraktion und die Studie von Mag. Regner werden bei den Planungen insoferne mitberücksichtigt, als die Unterlagen den bisherigen Planern zur Verfügung gestellt wurden und bei allen weiteren Planungen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Rahmen der Möglichkeiten mitberücksichtigt werden.

Die VIG-Fraktion schließt den Teilsatz "die im besonderen zu beschließenden Punkte A) bis G) des selbständigen Antrages der Villacher Grünen abzulehnen" von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 46.) Zeitlich unbeschränkte straßen-
polizeiliche Verordnungen im
eigenen Wirkungsbereich der Ge-
meinde gemäß § 94 der StVO 1960

folg. 54

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne
des Amtsvortrages der Straßenrechtsbehörde vom 3.11.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die nachfolgend angeführten, gemäß §§ 43 und 94 d der
Straßenverkehrsordnung 1960, BGBl.Nr. 159 i.d.g.F. im Ein-
vernehmen mit der Bundespolizeidirektion Villach und dem
Tiefbauamt des Magistrates Villach als Straßenerhalter er-
lassenen straßenpolizeilichen Verordnungen zu genehmigen:

IC-Str/I/45/93

Stefan-Moser-Straße 3 - 7;
Wohnstraße.

Pkt. 47.) Stadtentwicklungskonzept -
Fortschreibung 1993

folg. 55

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 8.11.1993.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß die erste These die Hofentkernungen betrifft, die nicht mehr fortgesetzt werden sollen. Im ursprünglichen Stadtentwicklungskonzept spricht man davon, daß Höfe erhalten werden sollen. Im neuen Konzept spricht man davon, daß das zu hoch gegriffen war und daß damit Bürgerinitiativen Verbauungen usw. verhindert haben oder verhindern könnten. Er ist der Meinung, daß dieser Punkt im Stadtentwicklungskonzept weiterbestehen sollte. Er hat den Eindruck, daß dieser Punkt deshalb geändert wird, weil man im Bereich der Bahnhofstraße, in dem Geviert hinter der Firma Sport Russ, ein Einkaufszentrum plant. Die Sonderwidmung wurde im letzten Planungsausschuß beschlossen. Dieses Beispiel widerspricht dem ursprünglichen Stadtentwicklungskonzept. Jetzt ändert man das Stadtentwicklungskonzept, damit es für derartige Interessen passend ist.

Stadtrat Ing. Truppe möchte festhalten, daß die Zielsetzung zu hoch gegriffen war. Es scheitert vor allem auch an privaten Interessen. Es hat im Bereich der innerstädtischen Bebauung Gegner dieser These gegeben, so daß diese nicht mehr voll und ganz aufrechterhalten werden kann.

Gemeinderat Spitzer informiert, daß auch die VLT-Fraktion ein votum separatum für die besprochene These abgeben wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Die in der Fortschreibung der Kapitel "Bevölkerung und Wohnen" enthaltenen Daten und Ziele (Thesen genannt) werden zur Kenntnis genommen.

Die VIG- und die VLT-Fraktion stimmen der ersten These, wonach Hofentkernungen nicht mehr fortgesetzt werden sollen, nicht zu. Dieser Punkt soll im Stadtentwicklungskonzept weiterhin bestehen.

Pkt. 48.) Straßenprojekt - Zufahrt
Hotelfachschule Warmbad

folg. 56

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 22.10.1993.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß es notwendig sein wird, eine Verbindung zur Brücke in der Triglavstraße herzustellen. Man sollte dies schon bei den Planungen berücksichtigen.

Stadtrat Ing. Truppe bittet Gemeinderat Mag. Burian um Geduld. Bei der Entscheidung über die Südosttangente wird sich auch das weisen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

das vorliegende Projekt zu genehmigen und die in diesem Projekt ausgewiesenen Verkehrsflächen gemäß § 19 Kärntner Straßengesetz, LGBI.Nr. 33/1978, zur Gemeindestraße zu erklären.

Außerdem ermächtigt der Stadtsenat das Tiefbauamt, den erforderlichen Antrag auf Grundeinlöse gemäß § 38 Abs. 1 Kärntner Straßengesetz/1978 bei der Abteilung IC einzubringen.

Pkt. 49.) Straßenprojekt - Urlakenstraße,
2. Bauabschnitt

Islg. 57

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne
des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 22.10.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

das vorliegende Projekt zu genehmigen und die in diesem
Projekt ausgewiesenen Verkehrsflächen gemäß § 19 Kärntner
Straßengesetz, LGBI.Nr. 33/1978, zur Gemeindestraße zu er-
klären.

Außerdem ermächtigt der Stadtsenat das Tiefbauamt, den
erforderlichen Antrag auf Grundeinlöse gemäß § 38 Abs. 1
Kärntner Straßengesetz/1978 bei der Abteilung IC einzu-
bringen.

Pkt. 50.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Obere Fellach - Bleiber-
ger Landesstraße L 35, B 86 Vil-
feldstraße u.a. Volkshaus- lacher Straße, Hafnerstraße -
einen Restattdell - Aufhebung des Aufschließungsge-
bietes

Wird zurückgestellt.

Pkt. 51.) Abänderung des Bebauungs- und
Straßenplanes Ortszentrum Lands-
kron

folg. 58

Stadtrat Ing. Truppe berichtete im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 26.8.1993.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Auf Grund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes,
LGB1.Nr. 51/82 wird verordnet:

Der mit Beschluß des Gemeinderates vom 17.9.1982 und den
Ergänzungen vom 10.5.1985, sowie 11.10.1991 verordnete Be-
bauungsplan, Zahl: 610/2-137L wird wie folgt ergänzt:

Pat. 52. § 1 (alt) Anträge (§ 43 Vill-

... § 43 Villacher Stadtrecht

Die zukünftige Straßenführung und Bebauung zwischen Hochfeldstraße und Volkshausstraße darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungs- und Straßenplanabänderungsentwurfes vom 26.8.1993, Zahl: 610/2-137L, Plan Nr. 3513a im Maßstab 1:1000 erfolgen.

§ 2

Sämtliche anderen Punkte des Bebauungsplanes vom 17.9.1982 mit den Ergänzungen und Änderungen vom 10.5.1985 und vom 11.10.1991 bleiben aufrecht.

§ 3

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBL.Nr. 118/93 in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGBL.Nr. 51/82 nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

b) Schaffung des Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher St. Stadtrecht) und Anträge

folg. 59-71

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß sieben Anträge der FPÖ-Fraktion vorliegen, und zwar betreffend

- a) freiwillige Selbstkontrolle des Villacher Mitteilungsblattes
- b) Objektivierung bei Vergabe des Auftrages für Pressefotos im Villacher Mitteilungsblatt
- c) Parkberechtigung Ausweitung - Zone West
- d) Privatisierung der magistratsinternen Kantine
- e) Rationalisierungsausschuß
- f) Öffentliche Ausschreibung bei der Aufnahme von Ferial- und Saisonarbeitern in das Dienstverhältnis der Stadt Villach
- g) Aufhebung der Wochenmarktverordnung am Burgplatz

Es liegen zwei Anträge der ÖVP-Fraktion vor, und zwar betreffend

- a) Volksschule Heiligengeist
- b) Veröffentlichungen im Villacher Mitteilungsblatt

Es liegen zwei Anträge von Frau Gemeinderätin Zimmermann vor, und zwar betreffend

- a) Schaffung einer Planstelle einer Kindergarteninspektorin für das Sozialamt mit den Obliegenheiten der Führung der Kinderbetreuungseinrichtungen in pädagogischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Belangen

b) Schaffung der Planstelle einer Köchin für den Kindergarten St. Magdalen. Feuerwehrzentrum noch nicht fertig ist. Jetzt soll die Baumaßnahme wegen dessen sein. Die Gesamtkosten sind bis zum Vorjahren von 110.000 auf 120.000 erhöht. Die sieben Anträge der FPÖ-Fraktion, die beiden Anträge der ÖVP-Fraktion sowie die beiden Anträge von Frau Gemeinderätin Zimmermann werden

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

Weiters liegen zwei Dringlichkeitsanträge der FPÖ-Fraktion vor, die, um in die Tagesordnung aufgenommen zu werden, eine Zwei-Drittel-Mehrheit benötigen.

a) Feuerwehrzentrum

Bürgermeister Manzenreiter verliest den Dringlichkeitsantrag wie folgt:

"Mit der gesamten Überprüfung des Neubaus Feuerwehrzentrum soll nicht das Kontrollamt, sondern ein unabhängiger Sachverständiger beauftragt werden."

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß das Feuerwehrzentrum noch in diesem Jahr eröffnet werden soll. Die FPÖ-Fraktion hat im Vorjahr - nachdem es zu der immensen Kostenüberschreitung gekommen ist - den Antrag gestellt, daß das Feuerwehrzentrum durch einen Sachverständigen begleitend kontrolliert werden soll. Die Fraktionsobmänner haben sich damals darauf geeinigt, daß man, nachdem das Feuerwehrzentrum fertig ist, das Kontrollamt beauftragen sollte. Das war im Vorjahr. Jetzt ist wieder

ein Jahr vergangen. Das Kontrollamt kann natürlich noch nicht prüfen, weil das Feuerwehrzentrum noch nicht fertig ist. Jetzt soll die Baumaßnahme abgeschlossen sein. Die Gesamtkosten sind bis zum heutigen Tag noch nicht bekannt. Aus diesem Grund stellt die FPÖ-Fraktion den Antrag, daß man das Feuerwehrzentrum - das wahrscheinlich noch vor der Landtagswahl fertig sein wird - durch Sachverständige überprüfen lassen sollte, und zwar gemäß dem Antrag der FPÖ-Fraktion die gesamte Bauabwicklung vom ersten Strich bis zum letzten.

Stadtrat Pfeiler hält fest, daß die SPÖ-Fraktion in diesem Antrag keine Dringlichkeit sieht. Da dies ein weiteres Spiel sein dürfte, um die Mitarbeiter des Kontrollamtes unter Druck zu setzen, wird die SPÖ-Fraktion dem Antrag keine Dringlichkeit zuerkennen.

Gemeinderat Spitzer bittet um Auskunft über die Höhe der Kosten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP- und VIG-Fraktion),

dem Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend die Überprüfung des Neubaus Feuerwehrzentrum nicht die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Da diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkannt wurde, wird er

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

b) Einmalige finanzielle Hilfe für
die Familie Hanke in Trebesing

Bürgermeister Manzenreiter verliest den zweiten Dringlichkeitsantrag wie folgt: "Zur Linderung der ärgsten Not möge der Familie Hanke in Trebesing von der Stadt Villach eine einmalige finanzielle Hilfe in Höhe von S 30.000,-- zukommen."

Gemeinderat Major Skedl informiert, daß, wie aus den Medien zu entnehmen war, die Familie Hanke aus Trebesing in den letzten zwei Jahren zwei schwere Schicksalsschläge hinnehmen mußte. Der Vater ist tödlich verunglückt und jetzt ist auch noch das Wohnhaus abgebrannt. Es ist daraufhin eine Welle der Hilfsbereitschaft angelaufen. Auch die Stadt Villach sollte dieser Familie eine einmalige Geldaushilfe in Höhe von S 30.000,-- zukommen lassen.

Stadtrat Pfeiler ist der Meinung, daß man diesem Antrag ohne entsprechende Vorberatung nicht zustimmen kann. Er würde diesem Antrag nicht die Dringlichkeit zuerkennen, um ihn zuerst prüfen zu können. Im übrigen sind für diesen Fall - wie es den Medien zu entnehmen war - schon eine Reihe von Hilfsmaßnahmen angelaufen.

Gemeinderat Spitzer weist auf das Sprichwort "Wer rasch hilft, hilft doppelt" hin. Wegen dieser paar Schilling braucht man doch keinen Dringlichkeitsantrag.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß der Gemeinderat oft ohne viele Wortmeldungen Millionenbeträge beschließt. In diesem Fall handelt es sich um eine Familie, der in den letzten zwei Jahren wirklich bitter mitgespielt wurde - und hier wird wegen S 30.000,-- ein

Geschäftsordnungsszenarium aufgezogen. Es ist in der Geschäftsordnung die Möglichkeit des Dringlichkeitsantrages gegeben. Wenn dieser Antrag die Dringlichkeit nicht bekommt, zeigt das wieder eindeutig die Gesinneshaltung der SPÖ-Fraktion. Er ist der Meinung, daß diesem Antrag Dringlichkeit zugemessen werden sollte.

Frau Gemeinderätin Steinkellner findet es typisch, daß Frau Gemeinderätin Lassnig, die im Sozialbereich arbeitet, als der Dringlichkeitsantrag verlesen wurde, sofort gefragt hat, von wem der Antrag ist. Ist das wichtig? Wenn es ein Antrag der SPÖ-Fraktion gewesen wäre, hätte Frau Gemeinderätin Lassnig ihre Zustimmung gegeben. Nur weil der Antrag von der FPÖ-Fraktion gestellt wurde, wird er abgelehnt. Das ist typisch.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, VIG- und VLT-Fraktion).

dem Antrag der FPÖ-Fraktion, wonach die Stadt Villach zur Linderung der ärgsten Not der Familie Hanke in Trebesing eine finanzielle Hilfe in Höhe von S 30.000,-- zukommen lassen sollte, nicht die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Da diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkannt wurde, wird er

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vor-
liegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mit-
arbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 17.00 Uhr

Der Protokollführer:



(Karin Wernig)

Der Bürgermeister:

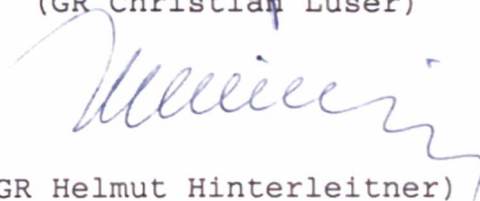


(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:



(GR Christian Luser)



(GR Helmut Hinterleitner)